

**Krankenheilung und Exorzismus in
„Charismatischen Bewegungen“
in der sogenannten „Dritten Welt“
am Beispiel der südindischen Organisation**

JESUS CALLS

Detlef Hiller

Original: Dezember 2009.

Neu durchgesehen und überarbeitet: März 2017.

Inhalt

Inhalt	2
Abkürzungsverzeichnis	4
Vorwort 1	5
Vorwort 2	6
1. Einleitung	8
1.1. Vorbemerkungen zu Begriffen, Aufbau und Methodik der Studie	8
1.2. Relevanz der Themenstellung	11
1.3. Thesen und Fragekatalog	14
1.4. Die <i>Charismatischen Bewegungen</i> – historische und dogmatische Hintergründe und ihre Auswirkung auf eine angemessene Begriffsbildung	20
2. Krankenheilung und Exorzismus	30
2.1. Die „traditionelle“ Bedeutung und Funktion von Krankenheilung und Exorzismus in protestantischer Mission und Kirche	30
2.2. Die Bedeutung und Funktion von Krankenheilung und Exorzismus in den Charismatischen Bewegungen	39
3. Bedeutung und Funktion von Krankenheilung und Exorzismus in der Bewegung „JESUS CALLS“	53
3.1. Beschreibung des Kontexts und der Organisation JESUS CALLS	53
3.2. Systematische Auswertung von Bedeutung und Funktion von Krankenheilung und Exorzismus bei JESUS CALLS	80
3.3. Zusammenfassung der Ergebnisse zu JESUS CALLS	91
4. Schlussfolgerungen	101
4.1. Die Betonung und Bedeutung übernatürlicher Kraftwirkungen	101
4.2. Strukturelle medizinische Unter- bzw. Mangelversorgung	103
4.3. Fortschreitende Globalisierung und gesellschaftliche Veränderung ...	104
4.4. Missionstheologischer Ausblick	106
Quellen- und Literaturangaben	108
Anmerkungen zu den Quellen und Literaturangaben und zu den Belegen in den Fußnoten	108
I. Quellenmaterial zu Jesus Calls	108
II. Weitere Literatur- und Quellenangaben	111
III. Besuchte Internet-Adressen	124
Anhang: Interviews, Berichte und Erzählungen	126
Vorwort zu den Berichten und Interviews	127
Abkürzungen, die im Anhang Verwendung finden	128
Fragekatalog	129
Interview Ebinazer, Chennai 22.9.09.	132
Interview Mathai, Pallavaram 27.9.09.	136
Interview Dr. Jude Cornelius, Chennai 28.9.09.	153
Interview K. M. Sumithra, Chennai 28.9.09.	157
Interview Jessy P., Chennai 28.9.09.	161
Begegnung mit Charles, Chennai 22.9.09.	164
Gespräch mit Ponnarason, Chennai 25.9.09.	167
Gespräch mit der Verwaltungsleiterin des Gebets- und Seelsorgezentrums von JC, Chennai 28.9.09.	169
Gespräch mit C. Alexander, National Director von JC, Chennai 28.9.09.	171

Special Blessing Meetings, teilnehmende Beobachtung, Chennai 25.9. /	
2.10.09	173
Gespräche mit Prof. XXX. Chennai 22. und 26.9.09.....	176
BBC Artikel	180
Testimonies Mumbay Prayer Festival 6.-8.11.09	185

Abkürzungsverzeichnis

- AUK Afrikanische unabhängige Kirche(n)
- DGS Initialen von D. Godfrey Samuel Dhinakaran, Gründer von JESUS
 CALLS.
- IUK Indische unabhängige Kirche(n)
- WCC World Council of Churches (Ökumenischer Rat der
 Kirchen)

Vorwort 1

Das Thema dieser Studie ist dem Erkenntnisinteresse des Autors entsprungen, sich einem Phänomen zu widmen, das ihm in seinem beruflichen Leben immer wieder begegnet ist und stets fasziniert hat.¹ Er ist der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal, insbesondere Herrn Prof. H. Wrogemann, dankbar, dass es ermöglicht wurde, eine Magisterschrift zu diesem eher ungewöhnlichen Thema vorzulegen.

Obwohl diese Welt vermeintlich immer kleiner und damit auch der Austausch unter Menschen und an Gedanken immer intensiver wird, klaffen offensichtlich immer noch tiefe Gräben zwischen dem Denken und Fühlen der Kulturen. Und dies auch und gerade im Bereich des Denkens über den Gott der Christen, obwohl dieser doch, nach dem Glauben aller seiner Anhänger, „derselbe“ ist, „gestern, heute und in Ewigkeit“.

Insbesondere die alte Grundsatzfrage von

- Glauben oder Schauen;
- noch nicht und schon jetzt;
- der konkreten Erfahrbarkeit und Relevanz des Glaubens für das tägliche Leben oder eben doch „nur“ Antwort auf die letzten Fragen, die in der andächtigen Meditation, nicht jedoch im Alltag ihren Sitz im Leben haben;
- der Erwartung sichtbarer Auferstehungskraft und präsentischer Eschatologie oder Glauben an die verborgene leidende Liebe am Kreuz, die im stillen Vertrauen auf die zukünftige Herrlichkeit anzunehmen ist;

scheint nicht nur zwischen unterschiedlichen theologischen Richtungen, wie vielleicht zunächst gedacht, sondern vor allem unter den Kulturen höchst umstritten zu sein.

Der Verfasser ist sich darüber im Klaren, dass diese Grundsatzthematik die Zielsetzung und den Rahmen dieser Schrift bei weitem sprengt und die konkrete

¹ Der Autor ist Politik- und Erziehungswissenschaftler und leitete vor seinem Theologiestudium über 14 Jahre die Abteilung für Asien und Osteuropa der Kindernothilfe e.V. in Duisburg.

Themenstellung, die der Arbeit zugrunde liegt, diese Fragen nur anreißt und daher Antworten nur ansatzweise geben kann. Dennoch soll zumindest im Vorwort darauf hingewiesen werden, dass es - bei aller Konkretion der Fragestellung - letztlich um diese fundamentalen Themen geht.

Ganz profan seien der Leser und die Leserin hier noch darauf hingewiesen, dass in der vorliegenden Schrift - zwar mit durchaus schlechtem Gewissen - auf inklusive Sprache, also die ausführliche Nennung beider Geschlechter, verzichtet wird. Es ist damit eine leichtere Lesbarkeit intendiert. Ich hoffe, dass sich Leserinnen nicht diskriminiert fühlen und sich deswegen von dem, was möglicherweise interessant sein könnte, ablenken lassen.

Detlef Hiller, Essen im Dezember 2009

Vorwort 2

Mittlerweile sind fast acht Jahre vergangen, seit die vorliegende Studie von mir erstellt wurde. In der Zwischenzeit liegt meine missionswissenschaftliche Promotion zu dem Thema vor:

Das neue pakistanische Christentum – Die „Charismatisierung“ des Glaubensverständnisses und der Glaubenspraxis pakistanischer Christen untersucht anhand der Bedeutung von „healing and deliverance“.
(Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Neue Folge Bd. 31).

Außerdem habe ich verschiedentlich Vorträge zu der Bedeutung „charismatischer“ Elemente im Christentum, vor allem in den Ländern des Südens gehalten, habe weitere Reise unternommen, die mich neue Erfahrungen machen ließen und bin seit zwei Jahren als *Professor für Internationale Soziale Arbeit* an der Internationalen Hochschule Liebenzell auch weiter akademisch mit der Frage befasst, wie christlicher Glaube in ganzheitlicher Weise gelebt und weitergegeben werden kann, wozu nun einmal auch die Frage nach der konkreten (charismatischen) Glaubenserfahrung gehört.

Dies hat mich veranlasst, die alte Studie, die ursprünglich meine theologische Magisterschrift war und auf die ich immer wieder selbst rekurriere, erneut zur

Hand zu nehmen, durchzusehen und zu überarbeiten. Diese Überarbeitung bestand im Wesentlichen aus kleineren Ergänzungen, Verbesserungen, dem erneuten Redigieren und Formatieren. Ich habe - abgesehen von einem Hinweis auf mein eigenes bereits genanntes Buch - keine neuere Literatur eingearbeitet und mir auch die Organisation JESUS CALLS, die seinerzeit in einem Umbruch war, nicht erneut angesehen oder auf neuere Entwicklungen hin untersucht. Das hätte zumindest in für diesen Teil der Arbeit, eine ganz neue Studie ergeben. Die vorliegende Schrift darf aber m.E. nach ruhig eine Momentaufnahme aus dem Jahr 2009 bleiben, da sie dennoch - wie ich meine - interessant bleibt und manche Punkte aufzeigt, die für das Themenfeld durchaus repräsentativ bzw. verallgemeinerbar bleiben.

Indem die Schrift nun in überarbeiteter Form auf der Seite des Interdisziplinären Arbeitskreises Pfingstbewegung (<https://www.glopent.net/iak-pfingstbewegung>) öffentlich zugänglich ist, mag sie dem oder der einen oder anderen, der oder die sich mit den „Charismatischen Bewegungen“ befasst, einen leichten und schnellen Zugang zur Thematik verschaffen. Ich würde mich freuen.

Prof. Dr. Detlef Hiller, Essen im März 2017

1. Einleitung

„Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein...“²

1.1. Vorbemerkungen zu Begriffen, Aufbau und Methodik der Studie

Das Zitat von Karl Rahner unterstreicht die besondere Bedeutung der oft als mystisch bezeichneten Glaubenserfahrung für die Zukunft der christlichen Frömmigkeit. In diesen Zusammenhang lässt sich auch die charismatisch-pfingstliche Frömmigkeit, mit ihren besonderen „Erfahrungen“, wie Krankenheilung und Exorzismus, stellen. Daher hat diese Form des Erfahrungschristentums sicher ein gründliches Breitenstudium verdient, wie es auch seit Ende der 60er Jahre langsam, aber stetig zunehmend betrieben wird.³ Da das charismatische Phänomen durch seine globale Ausrichtung und seine heterogene Struktur eine außergewöhnliche Komplexität aufweist, kann eine eng begrenzte Schrift, wie die vorliegende, zu ihrem Breitenstudium nichts beitragen. Es wird daher hier keine Breitenstudie unternommen, sondern ein begrenztes Tiefenstudium vollzogen, inhaltlich anhand der beiden Unterphänomene Krankenheilung und Exorzismus und strukturell anhand der Organisation JESUS CALLS in Südindien, die sich in diesem Feld besonders profiliert hat.

Dennoch muss der Rahmen abgesteckt werden, in dem sich das, was im Einzelnen untersucht wird, vollzieht. Dazu werden in diesem ersten Teil der **Einleitung** neben dem Überblick über den Aufbau und die Methodik der vorliegenden Schrift kurz einige Begriffsabgrenzungen vorgenommen. Danach wird ein Blick auf die Relevanz des Themas geworfen. In einem dritten Schritt werden dann drei Forschungsthesen vorgestellt und ein Fragenkatalog, der im Hinblick auf die Organisation JESUS CALLS zur strukturierten Erhebung von Informationen Anwendung findet. An vierter Stelle wird definiert, was unter dem hier verwendeten Begriff „*Charismatische Bewegungen*“ historisch und inhaltlich

² Rahner, 22.

³ Vgl. dazu die Einführung von Hollenweger: Charismatisch-pfingstliches Christentum, 13 – 16. Zimmerling, 12 und 242 ff. Speziell zur pentekostalen Geschichtsschreibung vgl. auch Anderson, 166 ff.

zu verstehen ist, und warum in der vorgelegten Schrift dieser Begriff und nicht andere Begriffe wie *Pfingstbewegung*, *Pfingstkirchen* oder ähnliches zugrundegelegt wird.

Im darauf folgenden zweiten Teil wird zunächst kurz inhaltlich dargestellt, welche Rolle Krankenheilung und Exorzismus „*traditionell*“ in der protestantischen Mission und Kirche spielen.⁴ Danach wird dieselbe Fragestellung an die Charismatischen Bewegungen gerichtet.

Der dritte Teil verengt den Fokus auf die Organisation JESUS CALLS, wobei jedoch zunächst gefragt wird, welche traditionelle Bedeutung Krankenheilung und Exorzismus in dem religiösen Umfeld Südindiens hat, um die Untersuchung nicht nur vor dem Hintergrund der christlichen Ausrichtung, sondern eben auch vor dem religiösen Hintergrund der Betroffenen zu beleuchten. In zwei weiteren Schritten wird dann die Organisation JESUS CALLS sowohl historisch als auch organisatorisch kurz vorgestellt.

Danach wird der bereits hier in der Einleitung vorgestellte Fragekatalog angewandt, und zwar sowohl in Bezug auf Veröffentlichungen von JESUS CALLS als auch in Bezug auf Gespräche und Interviews mit Mitarbeitern und Anhängern der Organisation und anderen lokalen „Experten“. Hinsichtlich der durchgeführten Leitfadenterviews geht es in der Auswertung weder um eine quantitative Inhaltsanalyse, dazu ist das Sample zu klein, noch um eine qualitative Analyse latenter Inhalte, sondern schlicht um das Erfassen und Beschreiben manifester Inhalte im Sinne einer Recherche, die Aufschlüsse darüber bietet, inwiefern und wie weit Inhalte aus den Veröffentlichungen der Organisation JESUS CALLS sich in der Praxis widerspiegeln.

Zum Abschluss des dritten Teils wird versucht, die Ergebnisse zu JESUS CALLS zusammenzufassen und zu bewerten. Um diesen dritten Teil der Studie durchzuführen wurde ein zweiwöchiger Forschungsaufenthalt in Chennai durchgeführt, in dessen Verlauf im Wesentlichen Quellenmaterial gesammelt, Gespräche geführt und teilnehmende Beobachtungen durchgeführt wurden.

⁴ Die Tatsache, dass hier z.T. auf Dokumente des WCC zurückgegriffen wird und sich in diesem nicht nur protestantische, sondern auch orthodoxe Kirchen befinden, wird dabei der Einfachheit halber nicht weiter ausdifferenziert.

Im vierten Teil der Studie werden die Ergebnisse der Einzeluntersuchung in den Gesamtzusammenhang gestellt und mit den drei Thesen verglichen. Der Schlussteil endet mit einem missionstheologischen Ausblick, der versucht, pointiert Konsequenzen der Untersuchung aufzuzeigen.

Nach diesem Überblick über den Aufbau und die Methodik der Arbeit sind nun noch einige wenige Worte über das Verständnis und die Verwendung einiger Begriffe voranzustellen, die in der Überschrift dieser Abhandlung erwähnt werden:

Die **Begriffe Krankenheilung und Exorzismus** werden bewusst zusammen genannt, da sie faktisch nur schwer zu trennen sind. Während vor dem Hintergrund eines westlich-aufgeklärten Denkens, das sich ohnehin mit dem Begriff *Exorzismus* schwer tut, noch eine Trennung sinnvoll erscheint, ist dies vor dem Hintergrund eines außerwestlichen und hier besonders südasiatischen Weltverständnisses kaum möglich. Denn potentiell steckt dort hinter jeder Krankheit eine böse Kraft, die in einer Vielzahl von Fällen auch als mit personellen Zügen versehen verstanden wird.⁵ Dies wird in Südindien allein schon daran deutlich, dass auch bei einem „normalen“ Gebet um Krankenheilung, in dem es nicht zu „klassischen“ Szenen einer Geisteraustreibung kommt, wie Krampferscheinungen bei den Betroffenen und Namensnennung des bösen Geistes, oft die traditionelle Formel des Heilers lautet: „*Im Namen Jesu - weiche!*“⁶ Dies bedeutet, dass der Gedanke der Befreiung von bösen Mächten in der Regel mitschwingt.⁷

Zur weiteren Begriffsklärung von Krankenheilung ist zu erwähnen, dass hier keine Unterscheidung zwischen „*Wunderheilung*“ in Bezug auf heidnische Umfelder und „*göttlicher Heilung*“ in Bezug auf Christen gemacht wird.⁸ Eine derartige Differenzierung brächte in diesem Zusammenhang keinen weiteren Erkenntnisgewinn und ist auch kaum zu leisten, da immer wieder fließende

⁵ Vgl. für Südindien: Bergunder: *Südindische*, 161 und 193. Hoerschelmann: *Gurus*, 455.

Allgemein: Anderson, 211f. und 231 ff. Speziell für Afrika: Heuser 59f. und 69 und Becken 68f.

⁶ Vgl. Hoerschelmann: *Gurus*, 159, 191.

⁷ Vgl. auch Kusch, 24. Vgl. auch die Diskussion unterschiedlicher Haltungen zu diesem Thema in den Charismatischen Bewegungen in: McClung, 625f.

⁸ Anders Bergunder, der die Unterscheidung zwar nicht detailliert ausführt, aber doch benutzt. Bergunder: *Südindische*, 184.

Grenzen zu verzeichnen sind zwischen klassisch „christlichem“ Heilungsritual und vor- oder außerchristlichen Elementen, und zwar sowohl auf Seiten der Heiler als auch auf Seiten der Heilungssuchenden, die häufig aus nichtchristlichen Hintergründen stammen.⁹

Während der Begriff „*Charismatische Bewegungen*“, wie bereits erwähnt, in einem eigenen Unterabschnitt etwas ausführlicher behandelt wird,¹⁰ soll hier nur noch kurz auf den Begriff „*Dritte Welt*“ eingegangen werden: Der Verfasser ist sich darüber im Klaren, dass dieser Begriff eigentlich ausgedient hat und seinen ursprünglichen Sinn seit Ende des klassischen Ost-West-Konfliktes verloren hat. Alternative Begriffe wie „*Zwei-Drittel-Welt*“, „*Länder des Südens*“ oder „*Entwicklungsländer*“ sind aber alle ebenfalls sehr problembehaftet, insbesondere angesichts der zunehmenden Heterogenität des Länderfeldes und der rapiden Veränderungen im Zuge der Globalisierung. Insofern ist „*Dritte Welt*“ zwar ein veralteter und keinesfalls perfekter Sammelbegriff, er hat aber den großen Vorteil, dass bis heute damit selbst im internationalen Sprachgebrauch am ehesten deutlich wird, welche Ländergruppe gemeint ist, nämlich die südlichen Länder, die weder westliche Industriestaaten sind noch der Gruppe der Nordländer angehören, die vormals Staatshandelsländer waren.¹¹

1.2. Relevanz der Themenstellung

Die Relevanz der Themenstellung soll hier in fünf sich trichterförmig zuspitzenden Punkten erläutert werden:

1. Das weltweite zahlenmäßige Wachstum der charismatisch orientierten christlichen Gruppen und Kirchen, also sowohl der expliziten Pfingstkirchen, als auch der charismatisch orientierten Christen, innerhalb sog. „*historischer Kirchen*“ sowie der unabhängigen charismatischen Gemeinden, hat „*einzigartige*“ Dimensionen angenommen.¹² Weltweit wird nach einer eher

⁹ Vgl. Hoerschelmann: Gurus, 174 und 191 und Kusch, 21.

¹⁰ Siehe Kapitel 1.4.

¹¹ Zum Begriff vgl. Kaiser / Wagner, 71 und Gern, 989-991 oder auch sehr gut dargestellt im Internet: Wikipedia: Dritte Welt: http://de.wikipedia.org/wiki/Dritte_Welt (abgerufen am 9.9.09).

¹² Hollenweger: Charismatisch-pfingstliches Christentum, 13; Anderson, 1.

weiten Definition¹³ für das Jahr 2000 von mehr 25% aller Christen und damit über einer halben Milliarde Menschen ausgegangen.¹⁴ Berücksichtigt man, dass die Gesamtmenge der weltweit etwa zwei Milliarden Christen auch volkkirchliche Strukturen mit einschließt, bei denen die „*eingeschriebenen*“ Mitglieder teilweise wenig aktiven Kirchenbezug haben,¹⁵ so ist der relative Anteil der „*charismatischen*“ Christen an der Gesamtmenge der „*aktiven*“ Christenheit sogar deutlich höher als 25% einzuschätzen. Denn Kirchen und Gruppen, die den Charismatischen Bewegungen zugeordnet werden, sind von ihrem Selbstverständnis her immer Bekenntnisgemeinschaften, die sich aus aktiv beigetretenen Mitgliedern zusammensetzen, die meist auf individuelle und datierbare „Bekehrungen“ verweisen können. Mit mehr als einem Viertel der Weltchristenheit hat das charismatische Phänomen daher allein schon zahlenmäßig eine außerordentliche Bedeutung.

2. Ein weiterer Grund für die Bedeutsamkeit der Fragestellung ist die Tatsache, dass trotz zunehmender Veröffentlichungen, die sich mit den charismatischen Teilen der Christenheit befassen, diese insgesamt immer noch eine eher untergeordnete Rolle in der akademisch-theologischen Diskussion spielen.¹⁶ Über mögliche Ursachen dieses Phänomens kann hier nur spekuliert werden. Da es scheint, dass die akademisch-theologische Diskussion immer noch vom Westen bestimmt wird, ist zu vermuten, dass die charismatisch orientierten Teilen der Christenheit aufgrund ihres eher fundamentalistischen Schriftverständnisses eine Art theologisches Schmuttelkind-Image tragen, das tendenziell zur ihrer Meidung Anlass geben könnte. Außerdem ist davon auszugehen, dass man ihrer Vorliebe für übernatürliche Phänomene und konkrete Glaubenserfahrungen in der

¹³ Vgl. die Problematisierung der Definition von Barrett bei Bergunder: Mission, 200f.

¹⁴ Barrett, Encyclopedia, 4 geht konkret von 523,8 Mio Anhängern aus bei knapp 2 Milliarden Christen. Diese Zahl wird häufig rezipiert, so bei: Burgess / Maas, 287, Anderson, 1 und 169; auch Hempelmann, 14 und bereits bei Hollenweger: Charismatisch-pfingstliches Christentum, 1. Eine Mindermeinung vertreten die Johnstones und Mandryk, die die Zahl für 2000 „*nur*“ auf 345 Mio schätzen, vgl. Johnstone / Johnstone / Mandryk, 43.

¹⁵ Man denke nur an die traditionell katholischen Länder, die einen großen Teil der Weltchristenheit stellen.

¹⁶ Vgl. die unter Anm. 2 angegebenen Stellen.

westlichen akademischen Diskussion, nach über zweieinhalb Jahrhunderten Aufklärung, mit kulturellen Befremden begegnet.¹⁷

3. Die inhaltliche Fokussierung auf Krankenheilung und Exorzismus erscheint insofern relevant, als diese beiden Phänomene historisch, regional und denominationell übergreifende Kernelemente der charismatischen Teile der Christenheit zu sein scheinen.¹⁸ Andere klassische Kennzeichen wie beispielsweise die Zungenrede als „*initial sign*“ für die Geisttaufe oder bestimmte Vorstellungen eines zwei- oder dreistufigen „*ordo salutis*“¹⁹ sind dagegen nicht immer anzutreffen bzw. variieren in ihrer Bedeutung.
4. Die geografische Zuspitzung des Themas auf Südindien²⁰ erscheint missiologisch relevant, da es sich hier um eine Region handelt, die zum Kerngebiet einer der drei großen Weltreligionen gehört und darüber hinaus bereits eine lange Missionsgeschichte mit den drei andren - nicht pfingstlich-charismatischen Strömungen – der großen *missio dei* hat: Die uralte syrisch-orthodoxe Missionstätigkeit, die etwas jüngere katholische Mission seit Mitte des 16. Jahrhunderts, und die protestantische Mission, die mit den berühmten lutherischen Missionaren Ziegenbalg und Plütschau auch bereits 1706 ihren Anfang in Südindien nahm.²¹

Für das spezielle Thema dieser Studie ist weiterhin von besonderer Bedeutung, dass Indien eine vergleichsweise lange indigene Geschichte mit charismatisch-christlichen Phänomenen hat, die bis weit ins 19. Jahrhundert zurück reicht. Indische charismatische Christen können damit beanspruchen,

¹⁷ So vermutete schon Newbigin 1956, dass der „*heutige Theologe*“ vor dem Wort „*experience*“ zurückschrecke. Newbigin, 121. Siehe auch Kusch, 28, der sich in diesem Zusammenhang mit Bultmanns bekannten modernistischen Weltverständnis auseinandersetzt. Vgl. auch das Erlebnis, das Goodman mit einem ungenannten Theologieprofessor aus Deutschland schildert, der sich ihrer Meinung nach von ihr förmlich bedroht fühlte, nur weil sie den E, der an A. Michel vorgenommen wurde, nicht rundweg verdammt. Goodman: *Ekstase*, 186f.

¹⁸ So auch Barrett: *Signs*, 189.

¹⁹ Details dazu im Abschnitt 1.4.

²⁰ Es soll hier nicht verhohlen werden, dass die geografische Auswahl auch autobiografisch bedingt ist. Der Verfasser hat Indien seit 1991 regelmäßig bereist und konnte dabei Erfahrungen mit Kirchen aller Schattierungen machen, die ihn bis heute anregen.

²¹ Vgl. die kurze und gute Zusammenfassung der Missionsgeschichte Südindiens von Hoerschelmann: *Gurus*, 51ff. und der Aufsatz von Frykenberg: *Christians*, sowie einige einschlägige Aufsätze aus: Wrogemann, Henning (Hg.). Sehr ausführlich zu Indien insgesamt dagegen das ganz neue Buch von Frykenberg: *Christianity in India*. Besonders wichtig aus indischer Sicht sicher auch die vielen indischen Aufsätze in Hedlund (Hg): *Christianity*.

dass in Indien charismatisches Christentum älter ist als die klassische pentekostale Bewegung, die in den USA entstand. Wenn auch nicht behauptet werden kann, dass die pfingstlichen Aufbrüche in den Vereinigten Staaten um die Wende zum 20. Jahrhundert von Indien ihren Ausgang nahmen, so kann jedoch mit Sicherheit festgestellt werden, dass die heutigen indischen christlich-charismatischen Phänomene auch indigene Wurzeln haben, die den westlich-pfingstlichen Einflüssen zeitlich voraus gingen.²²

5. Der fünfte Punkt und damit die finale Zuspitzung des Themas ist der Fokus auf die Organisation JESUS CALLS. Diese ist von daher relevant, als sie von ihrer Bedeutung für die charismatische südindische Kirchenlandschaft alles Bisherige in den Schatten stellt,²³ und dennoch keine eigene Denomination bildet, sondern - möglicherweise typisch für die neueren charismatischen Gruppen - strikt überkonfessionell organisiert ist. Die zentrale Gründerfamilie Dhinakaran legte Wert darauf, ihre formelle Mitgliedschaft in einer großen historischen Kirche, der *Church of South India*, zu behalten.²⁴

1.3. Thesen und Fragekatalog

Dieser Ausarbeitung liegen drei Thesen zugrunde, die nach Ansicht des Verfassers etwas Licht werfen können auf das Phänomen des starken Wachstums des charismatisch orientierten Christentums und die Bedeutung, der dabei Krankenheilung und Exorzismus, insbesondere in den Ländern der sog. Dritten Welt, zukommen. Die Plausibilität dieser Thesen soll im weiteren Verlauf sowohl durch den allgemeinen darstellenden Teil als auch durch die speziellen, teilweise empirischen Abschnitte über JESUS CALLS überprüft werden.

Obgleich die Thesen den Hintergrund der gesamten Arbeit bilden, werden sie explizit erst im Schlussteil - also nach der möglichst ergebnisoffenen Darstellung der Phänomene - wieder aufgenommen und kurz bewertet. Daher behandelt sowohl der allgemeine darstellende Teil als auch der in diesem Kapitel bereits

²² Vgl. Anderson, 36f.; Burgess / McGee, 118ff.; George, 41ff.; Pulikottil, 48-50; Gabriel, 67f.

²³ So auch Bergunder: Südindische Pfingstbewegung, 135.

²⁴ Bergunder: Dhinakaran, 162,164, 175ff.

vorweg vorgestellte Fragekatalog, der für die Organisation JESUS CALLS entwickelt wurde, zum Teil detailliertere Informationen, als bei strenger Fokussierung auf die drei Thesen erforderlich wäre.²⁵ Diese Vorgehensweise soll einen Zirkelschluss bzw. eine Verengung vermeiden, die dazu führen könnte, dass die Grundthesen allein dadurch unterstützt werden, dass nur Informationen dargestellt bzw. abgefragt werden, die sich auf sie beziehen.

1.3.1. Thesen:

a. Betonung übernatürlicher Kraftwirkungen

Dass das Leben in den Gesellschaften der sog. Dritten Welt im Einfluss metaphysischer Kraftwirkungen stattfindet, ist selbstverständliche Alltagserfahrung der Menschen.²⁶ Daher muss sich eine Religion durch überlegene Kraftwirkungen autorisieren, um als lebensrelevante Größe anerkannt zu werden.²⁷

b. Strukturelle medizinische Unter- bzw. Mangelversorgung

In gesellschaftlichen Systemen, die über keine oder unzulängliche soziale Netze verfügen und deren Gesundheitsdienste für die Patienten teilweise räumlich unerreichbar, teilweise zu teuer und häufig schlicht so mangelhaft²⁸ und korrupt sind,²⁹ dass sie der Masse der sozial Schwachen kaum dienen, hängt vom Aufrechterhalten der Arbeitskraft nicht nur das eigene Überleben unmittelbar ab, sondern oft das ganzer Familien. Schnelle und

²⁵ Andererseits bleiben sie auch hinter dem Informationsbedarf zurück, besonders hinsichtlich These 2 und 3, die auch sozioökonomische Daten, Informationen aus dem Gesundheitswesen und der Migrationsstatistik auswerten müsste, was jedoch in diesem Rahmen nicht möglich war.

²⁶ Vgl. Kusch, 24 und Newbiggin, 133. Oder auch Hoerschelmann: Gurus, 38: „...denn für den Durchschnittsinder ist die Welt voller Geister, und die Geisterwelt erscheint ihm fast so real wie die sichtbare Welt.“

²⁷ Diese gängige Haltung spiegelt sich auch im Zitat von Ma siehe Fußnote 29.

²⁸ Vgl. WHO, Factsheet No. 290 vom May 2009, über den Fortschritt im Hinblick auf die gesundheitsbezogenen Milleniumsziele, wonach in 30 ausgewählten Entwicklungsländern in den öffentlichen Gesundheitsdiensten nur etwa ein Drittel (35%) der sog. „essentiellen Medikamente“ überhaupt vorhanden waren. Im privaten Sektor, also teuer zu erwerben, steigt die Anzahl auf 63%.

²⁹ Und zwar sowohl im Hinblick auf Aufnahme und Behandlung von Patienten in Praxen, Kliniken und Krankenhäusern als auch im Hinblick auf Medikamente, die häufig als gefälschte Produkte entweder ohne Wirkstoffe oder sogar mit schädlichen Inhaltsstoffen verkauft werden. Vgl. WHO Factsheet No. 275 vom November 2003, wonach 25% der Medikamente in der „Dritten Welt“ entweder gefälscht oder „substandard“ sind. Bei einer Untersuchung im April 1999, in der 771 Fälle von unwirksamer Medizin überprüft wurden, waren 77% aus Ländern der „Dritten Welt“.

kostengünstige Krankenheilung durch übernatürliche Kräfte, muss daher für das Individuum eine außerordentlich bedeutende Rolle spielen.³⁰

c. Fortschreitende Globalisierung und gesellschaftliche Veränderung

Als Folge der fortschreitenden Modernisierung und Kommerzialisierung, die seit Ende des Ost-West-Konfliktes das Gepräge einer zunehmenden Globalisierung trägt, hat sich das Leben der Menschen in der sog. Dritten Welt in kurzer Zeit stark verändert. Viele Menschen wurden räumlich entwurzelt, Familien zwangsläufig kleiner oder zerrissen und dörflich-kulturelle Bindungen gelockert. Damit einher geht ein gleichzeitig stattfindender weltweiter rasanter Anstieg des Konsums von modernen Medienangeboten, der bis in die unterentwickeltsten Regionen reicht und die Menschen mit einer bis dato unbekannten Welt akustisch und visuell konfrontiert.³¹ Diese Faktoren haben dazu geführt, dass alte und relativ starre traditionelle Weltdeutungssysteme erschüttert wurden und Verunsicherung entsteht. In dem religiösen Angebot des charismatisch orientierten Christentums entdecken die Menschen eine Struktur, die durch den fließenden Übergang von natürlicher zu übernatürlicher Sphäre bekannte Parallelen zu ihren traditionellen religiösen Vorstellungen bietet und dennoch der für sie größer gewordenen und erschreckend veränderten Welt gerecht wird.³²

³⁰ Ma drückt es für den asiatischen Kontext so aus: „... a God who cannot provide a basic need for survival is not a true God...“ Ma, 17. S. auch Zimmerling, 105, der das Krankengebet unter diesen Umständen als „geradezu lebensnotwendig“ ansieht.

³¹ Der Verfasser erinnert sich an eine Situation aus dem Jahr 2000, als er dienstlich in einer der entlegensten Gegenden im Urwald von Sulawesi / Indonesien unterwegs war. Bei einer kurzen Rast in einer der üblichen Straßengarküchen gab ein Generator Strom und in dem offenen Raum lief ein Fernsehgerät, in dem ein blutiger „Bollywood“-Film die Ermordung einer Ehefrau und die Verwundung der Mutter in einer großstädtischen Villa in einem indischen Reichtumsviertel zeigte. Der Gatte verwandelte sich daraufhin in einen mit geradezu überirdischen Kräften ausgestatteten Rächer, der die Gewalttäter blutig zur Rechenschaft zog. Filmsprache war Hindi, doch der Plot war auch ohne Text leicht zu verstehen. Einziger Zuschauer dieses Telespektakels aus einer anderen Welt war die kleine, etwa vierjährige muslimische Tochter der Wirtsleute, die mit großen Augen alles aufmerksam verfolgte. Wie integriert sie wohl das Gesehene in ihre eigene Welt im sulawesischen Dschungel?

³² Für Asien drückt es Ma so aus: „...inherent to the Pentecostal worldview are elements commonly found in animistic beliefs. These include an awareness of the spiritual world ... and more importantly, the expectation that God or gods are involved in human activities on a daily basis....This ... can find its true home not in the western Church, but in non-western thought world. No matter how modern a society may look, basically Asian minds are animistic in orientation.“

1.3.2. Fragekatalog für die Organisation JESUS CALLS

Der hier vorgestellte Fragekatalog wurde sowohl zur Untersuchung des von JESUS CALLS herausgegebenen Materials genutzt als auch für halbstrukturierte Interviews mit Anhängern oder Mitarbeitern der Organisation.³³ Es liegt in der Natur der Sache, dass die Fragen stärker qualitativ als quantitativ ausgerichtet sind und daher in ihrer Beantwortung nicht frei von subjektiven Bewertungen sind. Allerdings bietet dieses Verfahren neben dem Nachteil einer gewissen Unschärfe auch den Vorteil, dass aus den Ergebnissen ein kleiner Einblick in die Psyche der Organisation bzw. die tatsächlichen Motive und Hoffnungen ihrer Anhänger gegeben wird, was letztlich die Antriebskraft der Bewegung ausmacht. Eine rein empirisch-quantitative Vorgehensweise müsste diesbezüglich oberflächlicher bleiben.³⁴

1. Der Hilfesuchende

1.1. Wie ist der sozioökonomische Hintergrund des Hilfesuchenden?
(Bildungsstand, Beruf, Einkommen)³⁵

1.2. Wie nimmt der Hilfesuchende Kontakt zum Heiler auf?

1.3. Hat er vorher bereits andere Stellen aufgesucht? Wenn ja

1.3.1. Medizinische Stellen

1.3.2. Spirituelle Heiler

Ma, 19. Vgl. auch Bergunder: *„Dies gilt besonders Lateinamerika, Afrika und Asien, wo das pfingstliche Weltbild in vielerlei Hinsicht mit dem dort jeweils vorhandenen volksreligiösen Kontexten zu korrespondieren scheint.“* Bergunder: *Mission*, 207. Ders.: *Südindische*, 166: *„Die pfingstliche Frömmigkeit ist eine ‚Vereinigung des ganz Alten mit dem ganz Modernen‘.“* Oder auch Kusch, 24, der in diesem Zusammenhang von einer „Parallelstruktur“ spricht. Siehe auch Bevans / Schroeder, 269f.

³³ „Halbstrukturiert“ in dem Sinne, dass dieser Fragekatalog den Gesprächen zugrunde lag, jedoch, um eine möglichst offene und ungezwungene Gesprächssituation zu ermöglichen, mehr als Gesprächsleitfaden denn als Interviewbogen Verwendung fand.

³⁴ Es kann an dieser Stelle natürlich nicht verhohlen werden, dass hier auch die Begrenzungen durch den Hintergrund dieser Abhandlung eine Rolle spielen. Die Tatsache, dass es sich um eine Magisterschrift und nicht die Abfassung einer Doktorarbeit handelt, mit dem entsprechenden knappen Studienaufenthalt in vor Ort von nur 14 Tagen, ließ eine umfassendere Vorgehensweise schlicht nicht zu. Mehr zur begrenzten Methodik s.o. Teil 1.1.

³⁵ Von der Klärung der Kastenzugehörigkeit wird Abstand genommen, da dies ein kulturell höchst sensibler Bereich ist, der nur mit Hilfe von einheimischen Vertrauten angegangen werden kann, wie sie offensichtlich Hoerschelmann bei seiner Untersuchung zur Verfügung standen, der seinerzeit mit eigenem Übersetzer und Stenotypistin unterwegs war.

1.3.2.1. Wenn ja, christlich oder traditionell ³⁶

1.4. Gibt es Voraussetzungen / Bedingungen des Hilfesuchenden, an die seine Krankenheilung gebunden ist?

1.4.1. Glauben

1.4.2. Abkehr von Sünde

1.4.3. andere Voraussetzungen (Kaste,³⁷ Geldspende, Gemeindezugehörigkeit...)

2. Der Heiler

2.1. Wie ist der sozioökonomische Hintergrund des Heilers? (Bildungsstand, Beruf, Einkommen)³⁸

2.2. Wer heilt? (Heiler, Fürbitte der „Gemeinde“,³⁹ der eigene Glaube)

2.3. Wie wird man Heiler?⁴⁰ (Berufungsereignis, Berufung durch Leitung, bes. Gaben, Ausbildung)

2.4. Gibt es förmliche Anerkennung als Heiler durch die Organisation?⁴¹

3. Das Verfahren

3.1. Wird zwischen Krankenheilung und Exorzismus klar unterschieden?

3.1.1. Wenn ja, wie?

³⁶ Vgl. Bergunder, Südindische, 200f., der darauf hinweist, dass das „Durchprobieren“ verschiedener Heiler durchaus üblich ist.

³⁷ Wie sehr die Kastenproblematik das Christentum in Südindien noch beherrscht, ist fast schon Allgemeingut. Vgl. Grafe, 67 – 81; Frykenberg: Introduction, 10ff.; Bergunder: Südindische, 6, 132, 270. Dennoch ist es kaum möglich, offen anzusprechen, ob und inwieweit Kastenzugehörigkeit eine Voraussetzung für Hilfeleistung darstellt, vgl. Anm. 35.

³⁸ Kaste wird nicht offen erfragt, vgl. Anm. 35.

³⁹ In Anführungszeichen, weil es sich bei der Organisation JESUS CALLS um keine Gemeinde als solche handelt, sondern um ein überkonfessionelles Missionswerk.

⁴⁰ Vgl. dazu die Vorgehensweise der AUK bei Becken, 52.

⁴¹ Vgl. dazu die Vorgehensweise der AUK bei Becken, 56f.

- 3.2. Wie wird geheilt? (Spezielle Rituale, in Verbindung mit Abendmahl,⁴² Hilfsmittel [Öl, Wasser, etc.]⁴³, sakrale Waffen [Stöcke, Kerzen, etc.]⁴⁴)
 - 3.3. Wo wird geheilt? (Spezielle Orte)
 - 3.4. Wird der Erfolg der Krankenheilung überprüft?
 - 3.4.1. Wenn ja, wie?
 - 3.4.2. Wie viel Prozent werden geheilt oder sichtbar gebessert?⁴⁵
 - 3.5. Wird (erfolgreiche) Krankenheilung „bezahlt“?
4. Das zugrundeliegende Prinzip
- 4.1. Welche Bedeutung kommt Krankenheilung und Exorzismus im Rahmen der Organisation zu?
 - 4.1.1. Personalverteilung
 - 4.1.2. Rolle in Veröffentlichungen
 - 4.1.3. Anziehungskraft bei den Anhängern
 - 4.1.4. Verbindung von Krankenheilung und Exorzismus zu anderen Arbeitsfeldern der Organisation
 - 4.2. Welche Ursachen für Krankheit werden beschrieben? (natürliche Ursachen, Züchtigung durch Gott, Sünde, Fluch, Besessenheit...)⁴⁶
 - 4.2.1. Wenn letzteres: Welche Dämonologie liegt zugrunde? (hinduistische Volksfrömmigkeit, traditionell christlich)⁴⁷

⁴² Zu Eucharistie vgl. z.B. WCC: Heilungsauftrag, Absatz 30.

⁴³ Zu Öl, siehe: Church of England: A time to heal, 3f.

⁴⁴ Vgl. dazu afrikanische „sakrale Waffen“ bei Heuser, 68, und Becken 75ff. und 85ff. sowie in Brasilien bei Ufer, 113. Oder allgemein Sakramente und Sakramentalien bei Scanlan / Cirner, 109f.

⁴⁵ Der berühmte Oral Roberts ging von 25% aus, vgl. Hollenweger: Enthusiastisches Christentum, 411. Diese Zahl taucht erstaunlicherweise immer wieder auf, wenn Heiler nach ihrem Erfolg gefragt werden, vgl. Hoerschelmann: Gurus, 245 und 291.

⁴⁶ Vgl. Bergunder: Südindische, 184ff. gibt (in dieser Reihenfolge) böse Geister, Sünde und Züchtigung als Gründe an.

⁴⁷ Ebd., 185, beschreibt Bergunder das Überwiegen einer populär hinduistischen Dämonologie im Sinne von Geistern Verstorbener anstatt der christlichen, die von gefallenen Engeln ausgeht. Vgl.

- 4.3. Gibt es einen eschatologischen Vorbehalt bzw. wie wird Misserfolg, also fortbestehende Krankheit und Sterben, gedeutet? ⁴⁸
- 4.4. Erscheinen Krankenheilung und Exorzismus als Zweck an sich (im Sinne einer präsentischen Eschatologie mit Anspruch der Hilfesuchenden auf Heilung bzw. Befreiung) oder werden sie als Mittel zur Erfüllung eines weitergehenden Zwecks verstanden?
- 4.4.1. Wenn ja, welche Zwecke stehen im Vordergrund? (Mission, Gottesbeweis, Vorteile des Heilers [Ansehen, Einfluss, wirtschaftliche Vorteile]...)?⁴⁹

1.4. Die *Charismatischen Bewegungen* – historische und dogmatische Hintergründe und ihre Auswirkung auf eine angemessene Begriffsbildung

Zum Verständnis des Begriffs wird hier deutlich zwischen dem engeren, im Singular geschriebenen Begriff „*Charismatische Bewegung*“ und dem weiteren, im Plural geschriebenen Sinn „*Charismatische Bewegungen*“ unterschieden.⁵⁰ Der weitere Sinn soll dabei das gesamte charismatische, oder, wie Hollenweger es einmal nannte: „*enthusiastische Christentum*“⁵¹ umfassen, das seit Aufkommen der Pfingstkirchen im Anschluss an die Zungenrede am 1. Januar

dazu bei Hoerschelmann eine ganze Reihe von Aussagen über spezifische Dämonologien, die meist Bezug zur Seelenwanderung nehmen: Hoerschelmann: Gurus, 226f., 289, 297, 340 f., 389, 449.

⁴⁸ Vgl. z. B. Becken, 94-98 und 158 (These 8), der den AUK einen angemessenen eschatologischen Vorbehalt attestiert.

⁴⁹ Vgl. Becken 99f. und Währisch-Oblau 82f., die den missionarischen Zweck beschreiben, der Krankenheilung und Exorzismus in Afrika bzw. China zukommt. Vgl. Hoerschelmann: Gurus, der in seiner Auswertung die Krankenheilung als das wichtigste Einzelmotiv für die Zugehörigkeit zu einem christlichen Guru erhoben hat, 451f. aber auch das Motiv des Gottesbeweises beschreibt. Ebd., 243.

⁵⁰ Dass dennoch das Adjektiv groß geschrieben bleibt, soll deutlich machen, dass es um den theologischen Begriff „charismatisch“ geht und nicht um den alltagssprachlichen, im Sinne von „führungsbegabt“ oder „attraktiv für Anhänger“.

⁵¹ Hollenweger: *Enthusiastisches Christentum*. Das Werk dieses Namens stammt aus dem Jahr 1969, als die „*Charismatische Bewegung*“ gerade erst entstanden war. In seinem Spätwerk nennt Hollenweger das Phänomen: „Charismatisch-pfingstliches Christentum“, in: Ders.: *Charismatisch-pfingstliches Christentum*, 1997.

1901 um 23:00 Uhr im Bibelseminar von Charles Fox Parham in Topeka und der 1906 folgenden Azusa Street-Erweckung unter William Seymour in erstaunlich schneller Weise weltweit in Erscheinung trat.⁵² Der engere Sinn des Begriffes, der hier immer im Singular als die „*Charismatische Bewegung*“ bezeichnet wird, meint dagegen die unten beschriebene sog. „*Zweite Welle*“, die innerhalb der historischen Kirchen Einfluss gewann.

Gemeinsam ist den Charismatischen Bewegungen, dass es darum geht, Charismen, wie sie vor allem in 1. Kor 12 und 14, Röm 12 und verschiedentlich in der Apg, besonders natürlich im zweiten Kapitel, beschrieben sind, zu erwarten, zu erbeten und auszuüben.⁵³ Oder, wie Lesslie Newbigin es ausdrückte, dass innerhalb des großen Stroms des Christentums, neben dem katholischen⁵⁴ Teilstrom, geprägt von der Bedeutung der Struktur der Kirche durch lückenlose Sukzession, dem protestantischen, geprägt von der Botschaft und der Reinheit der Lehre, nun ein dritter Strom hinzugetreten ist, der sich auf die konkrete Gegenwart und erfahrbare Macht des Heiligen Geistes beruft.⁵⁵

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die „*Charismatische Bewegung*“, also das engere Verständnis des Begriffes, gegeben, um dann den Blick zu weiten und das gesamte Phänomen kurz zu betrachten und zu begründen, warum es besser erscheint, der Untersuchung den Begriff Charismatische Bewegungen in seinem weiteren Sinne zugrunde zu legen, anstatt Begriffe wie *Pfingstbewegung*, *Pfingstkirchen* oder ähnliches zu verwenden.

Der Beginn der „*Charismatischen Bewegung*“ ist nicht zweifelsfrei zu datieren. Häufig wird jedoch das Bekenntnis des Pfarrers der Episkopalkirche im kalifornischen Van Nuys, Dennis Bennett, vom 3.4.1960, bezüglich seiner Geistestaufer und Sprachengabe, als Startpunkt der „*Charismatischen Bewegung*“ „*als distinkte Bewegung*“ - zumindest in den USA - angegeben.⁵⁶ Sie wird auch als die sog. „*Zweite Welle*“ bezeichnet, wobei die vorausgesetzte „*Erste Welle*“ die

⁵² Vgl. Anderson, 33ff. Zur speziellen Entwicklung in Deutschland s. Giese. Allgemein zur Geschichte der Pfingstbewegung s. den Art. von Frenschkowski.

⁵³ Vgl. die zusammenfassende Definition von Barrett in: Barrett: Signs, 189.

⁵⁴ Hier wäre der Vollständigkeit halber die orthodoxe Frömmigkeit zu ergänzen.

⁵⁵ Newbigin, 116.

⁵⁶ Gasper, 116; Hocken: Movement, 404.

traditionelle Pfingstbewegung meint, die - wie oben erwähnt - an der Schwelle vom 19. zum 20. Jh. entstand und sich, im Gegensatz zur „*Charismatischen Bewegung*“, schnell in eigenen Gemeindegründungen bzw. dem Aufkommen der Pfingstkirchen institutionalisierte.⁵⁷ Die „*Charismatische Bewegung*“ etablierte sich dagegen vor allem in den historischen Kirchen und in Form von überkonfessionellen Gruppen, was es schwierig macht, ihre Anhängerschaft zu quantifizieren. Sie erreichte zunächst die protestantischen Kirchen und ab etwa 1967 auch die katholische Kirche. Schnell wurde sie zu einer weltweiten Bewegung.

Diese sog. „*Zweite Welle*“ geht nicht auf eine bestimmte Gründungsgestalt zurück, sondern verfügt über eine ganze Reihe von einflussreichen Personen, die unterschiedliche nationale und konfessionelle Hintergründe haben. Ein deutlicher Einfluss geht von dem amerikanischen Christentum aus. Die internationale Vorherrschaft der USA in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sowohl wirtschaftlich und geopolitisch als auch kulturell und sprachlich, hat sich auch hier vor allem im Liedgut und in Frömmigkeitsformen niedergeschlagen.

Der Begriff „*Charismatische Bewegung*“ ist eine Selbstbezeichnung, die sich an Stelle von neopentekostal bzw. neupfingstlerisch durchgesetzt hat. Darüber hinaus taucht aber auch die Selbstbezeichnung „*Geistliche Gemeindeerneuerung*“ auf.⁵⁸ Diese Bezeichnung macht deutlich, worum es der Bewegung in erster Linie geht: Man hofft auf eine Erneuerung der Kirche und Christenheit hin zu einer neuen missionarischen Kraft und einem anziehenden und vollmächtigen Christ-Sein.⁵⁹ Kardinal Suenens drückte es treffend wie folgt aus: „*Neu ist ... dass der Heilige Geist, bisher nur Gegenstand des Glaubens, nunmehr zu einer Lebenserfahrung ... geworden ist. Hier liegt der Schlüssel des Ganzen.*“⁶⁰

In der „*Zweiten Welle*“ kommt der besonderen Taufe mit dem Heiligen Geist und der Zungenrede keine so entscheidende Bedeutung mehr zu wie in der

⁵⁷ Detailliert bei Zimmerling 15 – 21; Bühne, 11.

⁵⁸ Oder: « *Renouveau dans l'Esprit Saint* », « *Rinascimento* », « *Renewal* ».

⁵⁹ Vgl. für die deutsche Bewegung das Heft: ADORAMUS-Gemeinschaft (Hg): *Macht Bahn*; in diesem wird sehr deutlich, was und wie die „*Geistliche Gemeindeerneuerung*“ sich Christ-Sein innerhalb der Evangelischen Landeskirchen in Deutschland vorstellt.

⁶⁰ Suenens, 61f.

klassischen Pfingstbewegung.⁶¹ Wichtiger erscheint dagegen die Prägung der Gottesdienste durch Anbetung und Lobpreis mit starkem emotionalem Engagement und die Ausübung bestimmter Charismen, insbesondere Krankenheilungen, Exorzismen bzw. Kampf mit geistlichen Kräften und Prophetie.⁶²

Die Stellung der verschiedenen sog. historischen Kirchen des Protestantismus zur „*Charismatischen Bewegung*“ war und ist recht unterschiedlich. In der Regel wird versucht, die neuen Phänomene und Schwerpunktsetzungen zu steuern und in das vorherrschende konfessionelle Verständnis zu integrieren. Allgemein abgelehnt wird die pfingstkirchliche Zwei- oder Drei-Stufentheorie⁶³ und das vereinzelt noch vorkommende Verständnis von der Notwendigkeit der Zungenrede als Beweis für den Geistempfang. Dagegen werden die Elemente des engagierten Christentums, der Frömmigkeitserfahrungen, des neuen Liedgutes und der Neuentdeckung der Anbetung und der Bedeutung des Heiligen Geistes häufig als belebend anerkannt.⁶⁴

Die katholische Kirche zeigte sich gegenüber der „*Charismatischen Bewegung*“ innerhalb ihrer Reihen recht offen. Eine wichtige Rolle spielte hier der bereits erwähnte belgische Kardinal Suenens, der einer der vier Moderatoren des II. Vatikanischen Konzils war und der das vom Konzil erwartete neue Pfingsten in der „*Charismatischen Bewegung*“ erkannte. Bereits 1973 gelang ihm die Anerkennung der Bewegung innerhalb der katholischen Kirche durch Papst Paul VI.⁶⁵

Überkonfessionelle Gruppen, die der weltweiten „*Charismatischen Bewegung*“ entsprangen, haben sich seit den 70er Jahren zu dem am schnellsten wachsenden Zweig innerhalb der Charismatischen Bewegungen entwickelt. Sie

⁶¹ Vgl. Bühne, 98; und Ma, 22.

⁶² Vgl. die zentralen Thesen zur Erweckung der Kirche in dem Heft: ADORAMUS-Gemeinschaft (Hg): Macht Bahn. Die Reihenfolge (Gottesdienstliche Anbetung, Krankenheilung, Exorzismus und Prophetie) entspricht genau den Thesen 1 – 4. Vgl. auch: Hocken, in: Burgess 514f., der zu einem ähnlichen Ergebnis kommt.

⁶³ Wird weiter unten erläutert. Vgl. auch Zimmerling S. 44 f.

⁶⁴ Vgl. a. Zimmerling, 42.

⁶⁵ Vgl. Zimmerling, 259, der darauf hinweist, dass bereits 1972 ein Rat der charismatischen Erneuerung innerhalb der kath. Kirche gebildet wurde, der seit 1981 seinen Sitz in Rom hat. Zum Thema s. auch Koslowski, 41ff. und die beiden Artikel von Plathow und Hocken: Renewal.

bildeten auch den Anfang der sog. „Dritte Welle“, die von Anhängern auch „Power Evangelism“ genannt oder anfangs auch unter dem Begriff „Church Growth Movement“⁶⁶ subsumiert wurde. Sie begann Anfang der 80er Jahre und fand schnell weiträumige Beachtung. Die „Dritte Welle“ zielte zunächst bewusst auf evangelikale, nicht-charismatische Gruppen, wurde jedoch besonders von vielen Anhängern der „Charismatischen Bewegung“ begrüßt. Zum Teil bildeten sich aus dieser „Welle“ heraus missionarische Gruppen mit eigenen Gemeinden, die sich aber in der Regel nicht zu festen Denominationen zusammenschlossen.⁶⁷

Seit den 80er Jahren hat die „Charismatische Bewegung“ vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika zahlenmäßig starken Zuwachs. Allerdings konnte hier zum Teil schon nicht mehr von der „Charismatischen Bewegung“ im engeren Sinne gesprochen werden, denn in Afrika und Asien entstanden nicht nur charismatische Gruppen innerhalb der historischen Kirchen, sondern häufig völlig unabhängige Gemeinden. In Lateinamerika dagegen schlossen sich die neu entstandenen Kreise oft nordamerikanischen oder bereits vorhandenen einheimischen klassischen Pfingstkirchen an.⁶⁸

Aus dieser kurzen Darstellung der „Charismatischen Bewegung“ bzw. der „Zweiten“ und der „Dritten Welle“ - wobei bereits wieder einschränkend vermerkt werden muss, dass die „Dritte Welle“ im strengen Sinne nicht dem Begriff „Charismatische Bewegung“ zuzuordnen ist - wird deutlich, dass das enge Begriffsverständnis von „Charismatischer Bewegung“ zwar als Arbeitstitel für die Fokussierung auf die sog. „Zweite Welle“ hilfreich sein mag, aber große Abgrenzungsprobleme auftreten, sobald der Fokus weiter geöffnet wird und die Charismatischen Bewegungen allgemein ins Auge gefasst werden. Dies liegt in der amorphen Natur des Gegenstandes, denn, wie im Bild von Newbigin eingangs deutlich gemacht wurde,⁶⁹ dieser dritte Grundstrom des Christentums interessiert sich weder für klare Kirchengrenzen und -strukturen noch für fixe

⁶⁶ Seit 1965 war das Institute of Church Growth angeschlossen an das Fuller Theological Seminary unter der Leitung von Donald McGavran, vgl. Bergunder: Mission, 210ff.

⁶⁷ Zur „Dritten Welle“ siehe auch Anderson, 158f. und Bühne, 107 – 165.

⁶⁸ Vgl. zum Gesamtüberblick über die Entwicklung der „Charismatischen Bewegung“: Gasper, 116-120. Zimmerling 22ff. und Hocken: Movement, 404 – 408. S. auch Hocken, in: Burgess, 477ff. und Gerloff, 1239.

⁶⁹ Siehe oben S. 12.

Lehrsätze und Bekenntnisse.⁷⁰ Es handelt sich vielmehr um unterschiedlich akzentuierte Bewegungen, die in erster Linie auf charismatischer Erfahrung und Bevollmächtigung basieren und nicht auf Bekenntnissen oder Dogmen.⁷¹

Diese These kann hier zwar nicht ausführlich begründet werden, doch soll die dogmatische Offenheit zumindest an zwei für die „*Erste Welle*“, also die klassische Pfingstbewegung, eigentlich absolut identitätsstiftenden Kernelementen exemplarisch aufgezeigt werden. Gemeint sind die Lehren von dem dreistufigen „*ordo salutis*“ und der Zungenrede.

1.4.1. Ordo salutis

Die Väter und Mütter der Pfingstbewegung lehrten, aus der Heiligungsbewegung kommend, eine dreistufige Heilsordnung, die sich aus drei erfahrbaren geistlichen Erlebnissen zusammensetzte, nämlich Bekehrung, ein später folgendes spürbares Heiligungserlebnis und, wiederum zu einem späteren Zeitpunkt, die pfingstliche Salbung mit dem Heiligen Geist. Dies spiegelte genau die Reihenfolge wider, die sie bei sich selbst erlebt hatten.

Demgegenüber lehrte der in frühen Pfingstkreisen höchst einflussreiche William H. Durham bereits 1908 nur eine zweistufige Heilsaneignung, in der Bekehrung und Heiligung zusammen fielen. Dies brachte ihm den Gemeindeausschluss durch William Seymour ein. Letztlich geklärt wurde dieser Grunddisput aber nie, auch wenn es scheint, dass das zweistufige Schema zum vorherrschenden Modell geworden ist.⁷²

⁷⁰ „I do not know anybody who could convincingly define what ‘mainstream Pentecostalism’ is.“ Hollenweger im Jahr 2001 in: Hudson: Interview with Hollenweger, 46. Vgl. auch Handspicker, Meredith B. und Hollenweger, Walter J.: Die Pfingstbewegung in Europa, 280ff. S.a. Koslowski, 39, die ebf. die Frage aufwirft, wer oder was den Pfingstkirchen noch zuzurechnen sei.

⁷¹ Vgl. Ma, der vor demselben Problem steht und folgende Arbeitsdefinition vorschlägt: „A Christian movement where vitality of the Spirit in the life of the believers and the church receives a special emphasis resulting in the manifest operation of spiritual gifts, the presence of miracles, lively worship, renewal in the body of Christ and committed zeal for winning souls through the empowerment of the Spirit.“ Ma, 22.

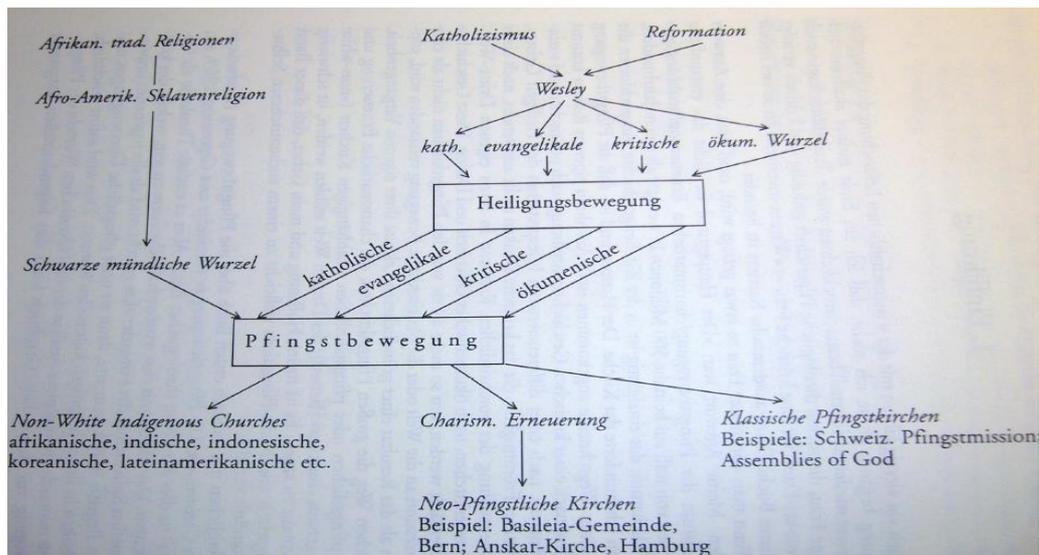
⁷² Vgl. Holleneger: Enthusiastisches Christentum, 25 ff. Hilfreich ist vor allem das Schaubild.

1.4.2. Zungenrede

Ähnlich offen bleibt die Frage der Zungenrede. In der gespannten Erwartung eines ausgehenden Jahrhunderts und vor dem Eingang in die letzten 100 Jahre des zweiten Jahrtausends erhoffte man sich in frommen Kreisen Europas und den USA eine große endzeitliche Erweckung, die der Wiederkunft Christi zum Tausendjährigen Reich unmittelbar voraus ginge. Der göttliche Spätregen („*latter rain*“) sollte die Erde benetzen und eine reiche Seelen-Ernte die Gemeinde als *Braut Christi* vervollständigen. In diesem Zusammenhang musste Weltmission ein vordringliches Ziel sein. Ein Sprachenwunder, wie in Apg. 2 beschrieben, würde es ermöglichen, die gute Botschaft schnell zu allen Völkern zu bringen. Entsprechend war es für Charles F. Parham völlig eindeutig, dass es sich bei der Zungenrede nicht nur um Glossolalie, sondern um Xenolalie, also um real existierende Fremdsprachen handeln musste. Das Phänomen war daher nicht nur Zeichen der Geisttaufe, sondern sinnvolle Gabe Gottes für die endzeitliche Aufgabe der Völkermission. Dieses Verständnis wurde jedoch bereits von Seymour nicht mehr geteilt und es scheiterte an der Realität, als die ersten enthusiastischen Missionare die Gabe in Übersee einsetzen wollten. Dennoch gibt es bis heute keine eindeutige Lehre über dieses zentrale Element pfingstlicher Frömmigkeit.⁷³

Dieser Mangel an klaren Lehrdefinitionen oder Abgrenzungen hängt damit zusammen, dass sich die Charismatischen Bewegungen aus sehr vielen Quellen speisen und wieder in entsprechend viele Ströme aufteilen, wie es Hollenweger in folgendem Schaubild deutlich darstellt:

⁷³ Anderson 34f.; Bergunder: *Constructing*, 181ff. S. auch: Dhinakaran: *An insight*, 175, bei dem ein analphabetisches Mädchen nach Handauflegung angeblich Latein sprach. Vgl. auch die Untersuchungen zur Zungenrede aus einem ganz anderen Blickpunkt bei Goodman: *Trance*, 12-24 und Dies.: *Ekstase*, 31ff und 92ff. Zur Zungenrede in Pfingstkirchen vgl. auch die psychologische Untersuchung des südafrikanischen Pfingstlers L.M. Vivier-van Eetveldt, 183ff.



Erschwerend für eine klare theologische Abgrenzung tritt noch hinzu, dass nicht nur die Vertreter der „Zweiten Welle“, sondern auch schon viele Repräsentanten der „Ersten“ in ihren Ursprungskirchen verblieben, so dass nicht einmal in Bezug auf die klassische Pfingstbewegung, die ja gemeinhin durch eigene Denominationsbildung gekennzeichnet wird, immer eine klare personelle Trennung zu vollziehen war.⁷⁵

Es herrscht daher ein allgemeiner Konsens, dass man die charismatischen Aufbrüche zusammenfassen muss, um ihnen gerecht zu werden. Die Frage bleibt also nur, ob man dieses Konglomerat, wie Hollenweger und Bergunder, als *Pfingstbewegung* bezeichnet,⁷⁶ auf die Gefahr des Missverständnisses hin, dass man von einer bestimmten Denomination spreche bzw. nur die „Erste Welle“ meine, oder ob man wie Zimmerling⁷⁷ von den *Charismatischen Bewegungen* im Plural spricht, auf die Gefahr des Missverständnisses hin, dass dies mit dem Teilphänomen der „Zweiten Welle“ verwechselt wird.⁷⁸ Bei dieser Wahl erscheint es

⁷⁴ Hollenweger: Charismatisch-pfingstliches Christentum, 14.

⁷⁵ Anderson, 60. S. auch den ausführlichen Bericht über den publizistisch auf die Pfingstbewegung der ersten Jahrzehnte sehr einflussreichen A.A. Boddy bei Taylor, 56ff., der immer anglikanischer Geistlicher geblieben ist.

⁷⁶ Bergunder: Wunderheilung, 102, Anm. 1 und ders.: Constructing, 177f. und 190. Hollenweger: Enthusiastisches Christentum, 14. Siehe auch das Bensheimer Heft von: Gemeinhardt, in dem praktisch alle Autoren von Pfingstbewegung sprechen. Dagegen Barrett: Signs, 189, der dem Dilemma entgehen möchte, indem er schlicht von „pentecostals/charismatics“ spricht. Ebs. Burgess / Maas, die im Titel schlicht von „pentecostal and charismatic movements“ sprechen.

⁷⁷ Zimmerling, 11.

⁷⁸ Auch Anderson, 1 und 144 beschreibt das Dilemma und kommt dabei zu keiner begrifflichen Lösung. Er tendiert zu „pentecostal“, stellt aber ebf. fest, dass damit kaum alle drei Gruppen,

dem Verfasser sinnvoller, den Begriff *Charismatische Bewegungen* zu verwenden, weil er die Betonung auf die Charismen legt, die in der Tat das herausstechende gemeinsame Merkmal sind.⁷⁹ Im Gegensatz dazu, verweist der Begriff *Pfingstbewegung* auf das historische Ereignis des sog. „zweiten Pfingsten“ von Topeka, in dessen unmittelbarer Folge die pfingstkirchlichen Denominationen entstanden sind.⁸⁰ Er stellt daher tendenziell eine denominationelle Einengung des charismatischen Phänomens dar.⁸¹

Im Rahmen der dieser Untersuchung zugrundeliegenden Fragestellung ist es abschließend noch wichtig zu erwähnen, dass Krankenheilungen und Exorzismen seit Einsetzen der neuzeitlichen Charismatischen Bewegungen durchgängig eine große bedeutende Rolle spielen, wie dies in Kapitel 2.2. näher erläutert wird.⁸² Diese Phänomene setzten nicht erst ein, als Folge des spektakulären Beginns der „Ersten Welle“ in der Bibelschule von Charles F. Parham im Januar 1901, sondern bildeten gewissermaßen eine ihrer Voraussetzungen. Denn Parham hatte bei sich selbst eine wunderbare Krankenheilung von rheumatischem Fieber bereits mehrere Jahre vorher erlebt und begann daraufhin sofort - also noch vor der Jahrhundertwende - einen geistlichen Heilungsdienst.⁸³ Dass er und andere Heiler aus der sog. Heiligungsbewegung bei ihren diesbezüglichen Bemühungen auch mit dem Kampf gegen negative geistliche Mächte rechneten, lag auf der Hand, denn lange vor der Jahrhundertwende gab es in den entsprechenden Kreisen eine weiträumige Rezeption der Berichte von J.C. Blumhardt⁸⁴ über die Heilung der Gottlieb Dittus.⁸⁵

nämlich Pfingstler, „*Charismatische Bewegung*“ und autochthone charismatische Kirchen ausreichend überschrieben werden können, weshalb er den Begriff „*Global Charismatic Christianity*“ im Untertitel hinzufügt.

⁷⁹ Vgl. die inhaltliche Definition bei Barrett: *Signs*, 189.

⁸⁰ Anders Bergunder: *Constructing*, 189f., für den das historische („*diachrone*“) Faktum (neben dem „*synchronen*“) Faktum) für die Begriffsbildung ausschlaggebend ist.

⁸¹ Ganz abgesehen von diesen Erwägungen macht der Gebrauch des Begriffs Charismatische Bewegungen im Rahmen dieser speziellen Untersuchung auch daher Sinn, da die Organisation JESUS CALLS, durch das Verbleiben ihrer Leitfiguren im Rahmen der *Church of South India*, also einer historischen Kirche, eher der „*Charismatischen Bewegung*“ bzw. streng genommen der „*Dritten Welle*“ zuzuordnen wäre, jedenfalls keinesfalls der klassischen Pfingstbewegung.

⁸² So auch Kydd, der betont, dass neben der Zungenrede von der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts an die Krankenheilung eine wichtige Rolle spielte. Kydd, 710.

⁸³ Anderson, 33.

⁸⁴ Näheres zu Blumhardt s. Zündel, 92ff.

⁸⁵ Anderson, 30f.

Diese Feststellung widerspricht nicht der Beobachtung, dass die Bedeutung von Exorzismen und sog. „geistlicher Kampfführung“ im Laufe der Entwicklung der Charismatischen Bewegungen noch wesentlich gestiegen ist und mit der „Dritten Welle“ einen vorläufigen Höhepunkt erreichte.⁸⁶ Es ist vielmehr zu vermuten,⁸⁷ dass diese Bedeutungszunahme natürliche Folge der allgemeinen Verlagerung des Christentums aus dem „aufgeklärten“ Westen in die sog. Dritte Welt ist.⁸⁸ In diesen Zusammenhang fügt es sich auch ein, dass der oben bereits erwähnte McGavran,⁸⁹ einer der wichtigsten Ideengeber für die „Dritte Welle“, vor seiner Lehrtätigkeit am *Fuller Seminary*, Missionar in Indien war und dort ganz selbstverständlich mit der Alltagsrelevanz der übernatürlichen Welt konfrontiert werden musste.⁹⁰

⁸⁶ Vgl. Anderson, 233f.; Bergunder: *Mission*, 210ff. und Spornhauer, 151.

⁸⁷ Die gleiche Vermutung vertritt der WCC: *Heilungsauftrag*, 55f.

⁸⁸ Waren statistisch gesehen 1900 noch 77% aller Christen im Westen, so waren es im Jahr 2000 nur noch 37 %, vgl. Anderson, 169.

⁸⁹ Zu McGavran siehe Anm. 66. McClung, 627, weist daraufhin, dass McGavran in den Exorzismen in den Charismatischen Bewegungen den entscheidenden Grund für deren Wachstum sah.

⁹⁰ Newbigin sagte lapidar zum indischen Welt- und Menschenverständnis: Es sehe „im Geistigen die Wirklichkeit[,] und in allem anderen nur Illusion...“ Newbigin, 133.

2. Krankenheilung und Exorzismus

2.1. Die „traditionelle“ Bedeutung und Funktion von Krankenheilung und Exorzismus in protestantischer Mission und Kirche

„Nur als das Evangelium von dem Heilande und von der Heilung - in dem umfassenden Sinn, den die alte Kirche mit diesem Gedanken verbunden hat - bleibt das alte Christentum jung und das junge Christentum das alte.“⁹¹

Die jeweilige Bedeutung und Funktion von Krankenheilung und Exorzismus in der Geschichte der protestantischen Mission und Kirche hängt wesentlich davon ab, welches Verständnis von Gesundheit und Krankheit und damit eben auch von Heilung (und ggf. auch Exorzismus) in verschiedenen Epochen vorherrschte. Das Verständnis bewegte sich dabei stets zwischen zwei Polen: dem eines eindimensionalen, auf Beseitigung eines physischen Defektes ausgerichteten Heilungsverständnisses und dem eines mehrdimensionalen Ansatzes, der spirituelle (und zum Teil auch kulturelle und soziale) Aspekte bei der Frage nach Gesundheit oder Krankheit mitberücksichtigt. Als ein Kennzeichen für den mehrdimensionalen Ansatz kann das Auftreten von Krankenheilungen in Verbindung mit Exorzismen⁹² bzw. sog. „Befreiungsgebeten“ gelten, da hier offensichtlich physische und spirituelle Notlagen nicht als voneinander getrennt, sondern sich gegenseitig bedingend angesehen werden.

Diese mehrdimensionale Sicht liegt noch den biblischen Heilungsberichten zugrunde⁹³ und war auch zu Beginn der Kirchengeschichte bis hinein in die Zeit, in der das Christentum bereits Staatsreligion war, bestimmend.⁹⁴ Sie lag auch vielen Aufbrüchen einzelner Gruppen oder von Einzelpersonen über den

⁹¹ Adolf von Harnack: Medicinisches aus der ältesten Kirchengeschichte, zitiert nach Grundmann, 295.

⁹² Wobei Exorzismus hier, wie auch auf S. 3 angesprochen, als grundsätzliche Befreiung von bösen, niederdrückenden geistlichen Mächten verstanden wird und nicht auf „spektakuläre“ Exorzismen reduziert werden darf.

⁹³ Vgl. die häufige Verbindung von Krankenheilung mit Begriffen wie Sündenvergebung und Dämonen im Neuen Testament. Vgl. auch F. Martin, 695f.

⁹⁴ Vgl. die Beschreibung von Krankenheilung und Exorzismus in der frühen Kirche bei Tertullian, Cyprian, Irenäus, aber auch Origenes und Augustin. Vgl. Kydd, 699 f. und 705 und Harnack, 92 – 105 und 148 – 152.

gesamten Verlauf der Kirchengeschichte zugrunde.⁹⁵ Dennoch konnte sie sich nicht als bestimmendes Verständnis im Abendland durchsetzen.⁹⁶

Während in der mittelalterlichen Germanenmission zumindest noch die Vorstellung vorherrschte, dass es für die Mission hilfreich sei, wenn sie durch übernatürliche Kräfte unterstützt werde (wobei hier vielleicht weniger der Kräfte durch Heilung im Vordergrund stand),⁹⁷ so war die neuzeitliche Übersee-Mission in ihrem Krankheits- und Heilungsverständnis von Anfang an eher eindimensional ausgelegt. Sie unterschied deutlich zwischen dem geistlichen Anliegen der Verkündigung und dem physischen Anliegen der Heilung, dem man in erster Linie durch medizinische Intervention, und nicht in erster Linie durch Anrufung des Namens Jesu oder Befreiungsgebete, zu begegnen suchte.

Wenn Mission im heutigen Sinne gerne als Kind der Aufklärung gesehen wird,⁹⁸ dann wäre das aufklärerische Weltbild bereits eine hinlängliche Erklärung für das in ihr vorherrschende eindimensionale Verständnis von Krankenheilung. Allerdings fand Mission, vor allem durch die missionarisch aktiven katholischen Orden der Franziskaner und Jesuiten, auch bereits vor Einsetzen der Aufklärung statt. Die Ordens-Missionare waren sich der Bedeutung und der positiven Wirkung der Krankenheilung für die Mission völlig bewusst und setzten daher auf dem Missionsfeld „als Ausdruck der leiblichen Werke der Barmherzigkeit“ Ärzte und Apotheker ein.⁹⁹

In der klaren Trennung zwischen geistlichem und medizinischem Auftrag kommt bereits das eindimensionale Verständnis zum Ausdruck, womit deutlich wird, dass diese Unterscheidung nicht allein eine Folge der Veränderung des Denkens im Rahmen der Aufklärung ist. So hat bereits das IV. Lateranum von 1215

⁹⁵ Kydd, 699 ff.. Siehe auch Burgess / Maas, 1233ff.

⁹⁶ Warum dies so war, kann hier nicht untersucht werden. Eine Antwort mag das unten noch zu nennende IV. Lateranum von 1215 sein, das Theologie und Heilungsauftrag grundsätzlich trennte.

⁹⁷ Vgl.: von Padberg, 244ff.

⁹⁸ Was zumindest für die protestantische Mission zutreffend sein mag, da sie zeitgleich zur Aufklärung begann. Vgl. auch Pachuau, 164f.

⁹⁹ Grundmann, 96ff. und 305.

verlangte,¹⁰⁰ dass Geistliches und Medizinisches im Rahmen der Kirche klar zu trennen sei.

Für die missionarischen Orden, die sich fremden Kulturen zuwandten, wurde diese Trennung noch durch ein weiteres Argument gefördert: Man wollte sich dadurch deutlich von den ganzheitlichen, aber eben als heidnisch-abergläubisch und damit abzulehnenden Bräuchen der zu Missionierenden abgrenzen.¹⁰¹

Auch der vielseitige protestantische Missionspionier Ziegenbalg, der seine Arbeit 1706 im südindischen Tranquebar begann, erkannte die Bedeutung von Krankenheilung für seine Mission und eröffnete schon früh eine Krankenstation, für die er „Medikamente“ aus den Halleschen Anstalten kommen ließ. Insofern stand auch bei ihm wohl stärker ein eindimensionaler medizinischer Ansatz im Vordergrund als ein mehrdimensionales spirituelles Heilungsverständnis.¹⁰²

Während die Eröffnung einer Krankenstation in Tranquebar und die Verwendung von Medikamenten aus Europa am Anfang des 18. Jahrhunderts noch etwas Besonderes war, entwickelte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts die sog. „ärztliche Mission“ im großen Stil. Zunächst geschah dies vor allem im angelsächsischen Bereich. Die „ärztliche Mission“ entsprang im Wesentlichen zwei recht unterschiedlichen Quellen: der amerikanischen Erweckungsbewegung und dem englischen Philanthropismus.¹⁰³

Grundmann schildert in seiner grundlegenden Untersuchung vier Motive, die als ursächlich für das Wachstum der ärztlichen Mission im 19. Jahrhundert angesehen werden können:¹⁰⁴

a) Das missionstrategische Motiv

Es lag auf der Hand, dass erfolgreiche Krankenheilung die Glaubwürdigkeit der damit einhergehenden Botschaft unterstreichen und

¹⁰⁰ Vgl. Grundmann, 103 und 288.

¹⁰¹ Eine fast schon zynische Feststellung angesichts der Tatsache, dass zu dieser Zeit in den Heimatländern, zumindest örtlich, der Hexenwahn tobte.

¹⁰² Grundmann, 110f.; Reller 45f.

¹⁰³ Grundmann, 306.

¹⁰⁴ Grundmann, 290 ff.

Zugänge in das Gemeinwesen verschaffen würde, die ohne Krankenheilung verschlossen wären.

b) Das karitative Motiv

Christlicher Glaube wurde zunehmend - auch als Folge aufklärerisch-humanistischer Überlegungen über Sinn und Zweck von Religionen - mit tätiger Moral und damit philanthropischer Nächstenliebe identifiziert. Dies sollte sich auch auf dem Missionsfeld niederschlagen.

c) Die medizinische Fürsorgepflicht für missionarisches Personal

Die vielen Todesfälle bzw. die teilweise nur kurzzeitige Einsetzbarkeit des missionarischen Personals führten - trotz der oftmals vorherrschenden Aufopferungsbereitschaft - sukzessive dazu, dass man die Innenbedeutung der ärztlichen Mission erkannte.

d) Der Wunsch nach individueller Imitatio Christi

Die Beobachtung, dass die Evangelien die Verkündigung Jesu meist mit Geschichten über Krankenheilungen verbinden, musste bei Menschen, die dem Beispiel Jesu Christi möglichst genau folgen wollten, dazu führen, dass sie diese Verzahnung beider Dienste ebenfalls anstrebten. In den Herkunftsländern wurden aber der verkündigende und der heilende Dienst als jeweilige Spezialaufgaben gesellschaftlich immer klarer voneinander getrennt. So blieb das Missionsfeld, auf dem sich diese Verbindung noch verwirklichen ließ.¹⁰⁵

Im Laufe des 19. Jahrhunderts nahm die Zahl der missionsärztlichen Institutionen permanent zu. Zwar konnten sie quantitativ nicht zu der hohen Anzahl der missionarischen Bildungseinrichtungen aufschließen, aber ihre Bedeutung für die Mission, vor allem hinsichtlich der missionarischen Kontakte, ist deutlich höher einzuschätzen.¹⁰⁶ Daher wuchs ihre Zahl auch noch nach der Jahrhundertwende, so dass Mitte des 20. Jahrhunderts mehr als 50% der Gesundheitseinrichtungen in den klassischen „*Missionsländern*“ von den nun teilweise selbständig

¹⁰⁵ Vgl. auch die Zusammenfassung bei Benn, 34f.

¹⁰⁶ Grundmann, 308.

gewordenen Kirchen getragen wurden.¹⁰⁷ Dies stellte eine enorme Verantwortung und Bürde personeller und finanzieller Art dar, die mitverantwortlich dafür war, dass ab den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts intensiv und neu über die Rolle und Bedeutung des Heilungsauftrages der Kirchen nachgedacht wurde.¹⁰⁸

Zwischen 1945 und 1970 wurden fast alle ehemaligen Kolonien unabhängig Staaten und infolgedessen wurden auch die von den Missionen gegründeten Kirchen sukzessive selbständig. Zum Teil verstaatlichten die Regierungen die kirchlichen Gesundheitseinrichtungen, zum Teil blieben sie in der Verantwortung der nun nationalen Kirchen, die den damit verbundenen organisatorischen und finanziellen Herausforderungen nicht gewachsen und weiterhin auf die Hilfe der Mutterkirchen angewiesen waren.

Darüber hinaus ergaben sich in den frühen 1960'er Jahren auch inhaltliche Fragen, denn es entstand ein zunehmendes Bewusstsein für die extremen sozialen Disparitäten in den ehemaligen Missionsländern, die nun zu Entwicklungsländern erklärt wurden, und man erkannte, dass der mit dem Bevölkerungswachstum einhergehende, immer größer werdende Bedarf nach Gesundheitsleistungen, von den klassischen Gesundheitsinstitutionen nicht ausreichend befriedigt werden konnte.

Im Auftrag des WCC setzte eine Reihe von Konferenzen und Konsultationen ein, in denen neu gefragt wurde, in welchem Verhältnis Kirche und Heilungsauftrag stehen.¹⁰⁹ Auffällig ist, dass in diesem Prozess von Anfang an, also schon mit der ersten Konsultation in Tübingen 1964, wieder ein breiteres Verständnis von Krankenheilung Eingang fand, das einen Zusammenhang zwischen Heilung und Heil des Menschen herstellt. So lautet es in These 2 zu „Tübingen I“:

„Die Besonderheit christlichen Verständnisses von Gesundheit (volle Gesundheit im Sinne von Heil) und Heilung ist damit gegeben, dass Heil

¹⁰⁷ Jakob: Kirche, 42.

¹⁰⁸ Benn, 35f.

¹⁰⁹ Benn, 36f.

*und Heilung nach christlichem Glauben in Gottes Plan für die Erlösung der Menschheit eingeordnet ist.*¹¹⁰

Die christliche Gemeinde wurde als „*heilende Gemeinde*“ definiert, was viele Kirchen ermutigte, in diesem Bereich weitere Akzente zu setzen.

Trotz dieses anklingenden breiteren Verständnisses vom Heilungsauftrag fokussierte man sich aber zunächst nur auf Basismedizin. Dies war entwicklungspolitisch sehr fortschrittlich und geschah eine Dekade bevor die WHO sich ihrerseits denselben Ansatz auf die Fahnen schrieb.¹¹¹ Basismedizin versprach einen geringeren technischen Aufwand bei gleichzeitig größerer Breitenwirksamkeit. So wollte man eine Antwort sowohl auf den Kostendruck als auch auf die Frage der Gerechtigkeitsfrage geben.

Als Folge einer zweiten Tübinger Konsultation richtete der WCC 1968 die permanente *Christian Medical Commission* ein, die sich bis 1991 federführend mit dem Heilungsauftrag der Kirchen auseinandersetze und seine Bedeutung durch Studien und Regionalkonferenzen unterstrich. Insbesondere in den Regionalkonferenzen in Afrika und Asien entwickelte sich das Verständnis von Krankenheilung und Gesundheit weiter in Richtung Mehrdimensionalität.

1990 wurde vom Zentralausschuss des WCC das Dokument: „*Healing and Wholeness*“ angenommen.¹¹² In diesem Dokument wird die mittlerweile breite Definition von Gesundheit der WHO übernommen und noch um den Begriff „*spirituelles Wohlbefinden*“ erweitert.¹¹³ Es wird dabei betont, dass Gesundheit und damit auch Heilung „*nicht in erster Linie ein medizinisches Problem ist*“.¹¹⁴ Das Dokument stellt weiter fest, dass neben anderen Aspekten „*am wichtigsten für Gesundheit ... die geistliche Dimension*“ sei.¹¹⁵ Die Aufgaben der Kirchen im Bereich der Krankenheilung werden also nicht mehr eindimensional auf das Betreiben von medizinischen Gesundheitsdiensten fokussiert, sondern der

¹¹⁰ Ebd. 37.

¹¹¹ Die WHO folgte diesem Konzept erst 1978 nach! Ebd. 42.

¹¹² Christian Medical Commission: *Healing and Wholeness*.

¹¹³ Ein Schritt, den die WHO dann wieder 1997 nachvollzog. Vgl. Benn, 46. Als Hintergrundartikel zur Definitionsfrage von Gesundheit und Heilung s. Jakob: *Auf der Suche*. Sowie Bartmann et al., 18 – 29.

¹¹⁴ Christian Medical Commission: *Healing and Wholeness*, 1.

¹¹⁵ Ebd., 3.

Auftrag der Gemeinden zur Krankenheilung reicht von medizinischen Basisangeboten bis hin zu „*Gebet, Meditation und Liturgie*“.¹¹⁶

Diese Entwicklung hin zu einem mehrdimensionalen Verständnis von Krankenheilung setzte sich im weiteren Verlauf der Diskussion noch fort. Zu nennen ist der im Vorbereitungspapier Nr. 11 für die XIII. Weltmissionskonferenz in Athen (s.u.) zitierte *“Report for the House of Bishops on the Healing Ministry”* von 2001, in dem für die anglikanische Kirche in England neun Grundformen des christlichen Heilungsdienstes vorgestellt werden, die von Fürbitte über Handauflegung und Salbung bis zum Exorzismus bzw. Befreiungsdienst reichen. Dagegen wird der Auftrag zu ärztlicher Heilung, wohl mangels Zuständigkeit der Kirchen im arbeitsteiligen Westen, gar nicht mehr erwähnt.¹¹⁷

Im Hinblick auf die XIII. Weltmissionkonferenz in Athen im Jahre 2005 unter dem Thema: *Healing and Reconciliation*, wurden noch verschiedene Konsultationen durchgeführt und Vorbereitungsdokumente erstellt. In diesem Zusammenhang sei nur auf die Vorbereitungspapiere 5, 11 und 12 verwiesen, da sie den festgestellten Trend weiter führen.

Papier 5 ist eine UEM-Studie,¹¹⁸ die sich explizit mit Krankenheilung und den Auffassungen der Charismatischen Bewegungen auseinandersetzt.¹¹⁹ Erstaunlich sind die Empfehlungen, die als Ergebnis der Studie den Mitgliedskirchen weitergegeben werden. Sie unterstreichen die immense Bedeutung der Krankenheilung und empfehlen dabei die fast vollständige Übernahme charismatischer Praktiken. Die Empfehlungen gipfeln in dem Satz: *“In order to be effective in our healing ministry, we are encouraged to discover and learn from any sound and effective healing ministry practiced by our charismatic sisters and brothers”*.¹²⁰

¹¹⁶ Ebd., 9-11. Insgesamt vgl. Benn, 37 ff. und Jakob: Kirche, 42ff.

¹¹⁷ Siehe Church of England, a.a.O.

¹¹⁸ WCC:UEM.

¹¹⁹ Ähnlich übrigens die Konsultation in London in April 2002 (Fullness of Life), die sich ebf. mit den Charismatischen Bewegungen auseinandersetzt, dabei aber kritischer verfährt als die UEM. WCC: Fullness.

¹²⁰ WCC:UEM, Recommendations Abs. 11, S. 7.

Die Vorbereitungsdokumente 11¹²¹ und 12¹²² weisen dazu starke Parallelen auf. Sie unterstreichen den Heilungsauftrag der Kirche als Teil des „*Seins der Kirche*“ und betonen, dass er im Zuge der letzten Dekaden noch an Bedeutung gewonnen habe.¹²³ Dabei reflektieren sie ausführlich die vollzogene Entwicklung weg von einer westlich dominierten eindimensionalen Sicht von Gesundheit und Krankheit, wie sie zu Beginn der Diskussion im WCC in den 1960er Jahren noch vorherrschte, hin zu einer mehrdimensionalen und ganzheitlichen Sicht im neuen Jahrtausend. Sie machen deutlich, dass sich diese Verständniseentwicklung (a) aus dem Studium der Bibel, (b) aus den Erkenntnissen der nicht-westlichen Kulturen und (c) dem Erstarben der Charismatischen Bewegungen ergeben hat und mittlerweile auch im Westen angekommen sei.¹²⁴

Folgerichtig wird nun auch die Bedeutung von spirituellen Mächten und Exorzismus wieder in aller Form hervorgehoben. Ihre frühere weitgehende Ignorierung wird kritisch bewertet:

„Einer der Hauptgründe, warum die westlichen Kirchen - insbesondere die historischen protestantischen Kirchen - während mehrerer Jahrhunderte der ganzen Frage der geistigen (sic!) Mächte ausgewichen sind, hat etwas mit dem besonderen Charakter ihrer Weltsicht zu tun, die auf den Einfluss der Aufklärung zurückgeht. Die christliche Theologie und die Ausbildung der Geistlichen ignorierten dieses Thema nicht nur, sondern trugen häufig auch dazu bei, selbst die biblische Redeweise über Dämonen und geistige Mächte zu "entmythologisieren". Frühere Texte des ÖRK über Heilung und Gesundheit haben sich mit dieser Frage ebenfalls nicht hinreichend befasst. Zur Zeit findet in der westlichen Kultur ein Paradigmenwechsel statt - häufig als Postmoderne bezeichnet -, der eine enge rationalistische Weltsicht und Theologie in Frage stellt.“¹²⁵ Man geht so weit, dass ein

¹²¹ WCC: Heilungsauftrag.

¹²² WCC: Handeln Gottes.

¹²³ Ebd., Einleitung: „*Heilen gehört zum esse der Kirche selbst.*“

¹²⁴ Nota bene: Im Magazin für Psychotherapie und Seelsorge vom August 2009 gibt der Baseler Chefarzt Samuel Pfeifer einen Tagungsbericht über eine Londoner Konferenz der britischen „*Ethnic Health Initiative*“ mit dem Thema: „*Spirit Possession and mental health*“. Offensichtlicher Hintergrund: Die hohe Anzahl von Menschen mit Migrationshintergrund in Großbritannien, die ganz selbstverständlich Hilfsangebote in diesem Bereich erwarten.

¹²⁵ WCC: Heilungsauftrag, Abs. 35.

Studienprozess für das Missionsreferat des WCC empfohlen wird, der sich mit Dämonologie befassen sollte und dabei die Frage erörtert, „*ob das Amt des Exorzisten als christlicher Dienst in jenen kirchlichen Traditionen rehabilitiert werden könnte, wo es bislang nicht besteht.*“¹²⁶

Deutlich wird anhand der geschilderten Entwicklung, dass ein Paradigmenwechsel stattgefunden hat von einem medizinisch orientierten eindimensionalen Heilungs-, Krankheits- und Gesundheitsverständnis hin zu einem mehrdimensionalen. Dieses ist deutlich näher an dem Paradigma, das den Berichten des Neuen Testaments zugrunde liegt und fügt sich besser in die kulturelle Weltsicht der Mehrheit der Weltchristenheit ein, die heute in Gesellschaften lebt, die keine Epoche der Aufklärung im europäischen Sinne erlebt haben.¹²⁷ Ganz offen wird dabei bemerkt, dass das neue (alte) Paradigma Lernerfahrungen geschuldet ist, die auch aus der Beobachtung des Wachstums der Charismatischen Bewegungen entstanden sind.

Kritisch angemerkt sei am Ende dieses Kapitels, dass die geschilderte Entwicklung sicherlich nur teilweise besseren theoretischen Erkenntnissen sowie dem Studium der Charismatischen Bewegungen geschuldet ist. Mehr noch dürfte die Beobachtung der eigenen „Klientel“ eine Rolle gespielt haben.¹²⁸ Denn es handelte sich bei dem geschilderten Paradigmenwechsel in weiten Teilen nur um den Nachvollzug dessen, was in vielen lokalen Gemeinden der Mitgliedskirchen des WCC bereits gang und gäbe war. Vielerorts konnte die westlich-eindimensionale Sicht von Krankheit und Heilung von Anfang an nicht wirklich Fuß fassen. Man fand die vorherrschenden eigenen mehrdimensionalen Vorstellungen durch den biblischen Befund gedeckt. Nach dem Auftreten zunächst der Pfingstkirchen und dann der „*Charismatischen Bewegung*“

¹²⁶ Ebd. Abs. 84.

¹²⁷ Der Gegensatz geht so weit, dass von südlichen Kirchenvertretern zum Teil gefordert wird, auf die Entsendung kirchlicher Mitarbeiter aus dem Westen ganz zu verzichten, da sie die von Zeichen und Wundern geprägte Glaubenswelt der einheimischen Christen aufgrund ihrer westlichen theologischen Ausbildung nicht mehr erfassen können. Vgl. Kusch, 28. Vgl. auch Mwaura, 143.

¹²⁸ Hollenweger trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er schon 1969 (!) schreibt: „*In Afrika steht die Kirche vor der Alternative: Entweder das Problem der Heilung als einen ganzheitlichen leiblich-seelischen Vorgang ernst zu nehmen oder einen großen Teil ihrer Anhänger an pfingstliche Gruppen und synkretistische Sekten zu verlieren.*“ Hollenweger: *Enthusiastisches Christentum*, 407.

innerhalb der historischen Kirchen griff man daher gerne und offen deren Formen und Verständnis auf. Einen dogmatischen Konflikt mit der vorherrschenden kirchlichen Theologie empfand man dabei in der Regel nicht.¹²⁹

2.2. Die Bedeutung und Funktion von Krankenheilung und Exorzismus in den Charismatischen Bewegungen

„Als Dämonenbeschwörer sind die Christen in die große Welt eingetreten, und die Beschwörung war ein sehr wichtiges Mittel der Mission und Propaganda. Es handelte sich dabei um die Beschwörung und Besiegung der in den einzelnen Menschen wohnenden Dämonen, aber auch um die Reinigung des ganzen öffentlichen Lebens von ihnen.“¹³⁰

Schon vor den bereits geschilderten pfingstkirchlichen Gründungsereignissen um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert rechneten enthusiastische christliche Kreise mit Krankenheilungen durch die Kraft des Heiligen Geistes. So werden von George Fox, dem Gründer der Quäker, in dem posthum veröffentlichten „*Book of Miracles*“ mindestens 150 übernatürliche Heilungen berichtet. Auch von John Wesley werden dutzende Fälle dieser Art geschildert. Mit dem Aufkommen der Heiligungsbewegungen in den USA und in Großbritannien im 19. Jahrhundert, die in unmittelbarer traditioneller Verbindung zu Wesleys Gedankengut standen, spielten göttliche Krankenheilungen immer wieder eine bedeutende Rolle. Der theologische Gedankengang lag nahe: War der physische Verfall und damit Krankheit ein Ergebnis des Sündenfalls bzw. der sündigen Natur des Menschen, so musste ein von Sünde erlöster und komplett geheiligter Mensch, wie ihn die Heiligungsbewegung als Ziel erstrebte, auch körperlich geheiligt und damit heil sein.¹³¹

Als die pfingstkirchlichen Gründungsereignisse der Jahrhundertwende eingetreten waren¹³² und sie sogleich als der ersehnte Spätregen Gottes

¹²⁹ Vgl. hierzu Kusch, 17ff.; Währisch-Oblau, 69ff.; Kahl, 117ff.; Jakob: Heilung, 438f. Siehe auch die speziellen Erfahrungen mit den AUK, die Becken untersucht hat bzw. neuer, den Artikel von Mwaura, 147.

¹³⁰ Harnack, 95f.

¹³¹ Vgl. Taylor, 54f.

¹³² S. Teil 1.4.

gedeutet wurden, der unmittelbar vor der Wiederkunft Christi reiche Seelenernte bewirken würde, fügte sich das schon vorhandene Heilungsverständnis gut in die damit verbundene Wundererwartung ein. Denn wie einst die erste Ausgießung des Heiligen Geistes von wundersamen Kraftwirkungen Gottes begleitet war, so würde auch diese zweite Ausgießung durch Wunder bestätigt werden.¹³³ So lag es nahe, dass bereits mit dem Beginn der Pfingstbewegung, neben den neu entdeckten Charismen der Zungenrede und der Prophetie, die Krankenheilung eine wichtige Rolle spielte.¹³⁴ Wenn sie aufgrund ihrer Vorgeschichte auch nicht den Status des „*initial signs*“ erhielt, der der Zungenrede zukam, so war sie doch das Charisma von den dreien, das am unmissverständlichsten von der Wirkmächtigkeit des Heiligen Geistes sprach und damit die Botschaft und ihren Botschafter gleichermaßen autorisierte.¹³⁵

Der oben genannte Gedankengang der Heiligungsbewegung, der Krankheit als Folge der Sünde sieht und den wirklich geheiligten Menschen daher auch als körperlich heil versteht, wurde nun in der Pfingstbewegung zu einer bis heute immer wieder vertretenen Doktrin. Das Neue an ihr war, dass sie den Anspruch auf körperliche Gesundheit noch unmittelbarer aus der persönlichen Erlösung begründete und damit die Inanspruchnahme der Krankenheilung nicht mehr von der Erfahrung eines weiteren, persönlichen Heiligungserlebnisses abhängig machte.¹³⁶ „*Christ our Saviour came to undo the Fall (and its consequences) in those who join themselves by continuous persevering faith to Him in whom they were crucified.*“¹³⁷ Biblisch begründet wird diese Lehre im Einzelnen mit Jes 53,4 in Verbindung mit Mt 8,17 und 1. Petr 2,24. Vermeintlich belegen diese Stellen,

¹³³ „Denn die erste Gemeinde stellte die Welt nicht mit natürlichen Gaben, sondern durch geistliche Gaben auf den Kopf...“ So der Grandseigneur der Pfingstbewegung, Donald Gee (1891 – 1966), zitiert nach Hollenweger: *Enthusiastisches Christentum*, 417.

¹³⁴ Taylor, 54; Hempelmann, 17. In Bezug auf Europa bzw. Schweiz, s. Hollenweger: *Enthusiastisches Christentum*, 396f.

¹³⁵ Vgl. Taylor 60 f.

¹³⁶ Vgl. was in Teil 1.4. zur Diskussion um den *ordo salutis* erwähnt wurde. Möglicherweise hat dieses Verständnis von Krankenheilung dazu beigetragen, dass sich das zweistufige Heilsverständnis (Bekehrung und Salbung mit dem Heiligen Geist) mehrheitlich durchgesetzt hat.

¹³⁷ Dieses Verständnis, wonach allein die Frage des Glaubens an die Erlösung und nicht mehr das Heiligungserlebnis im Vordergrund steht, dominiert die für die frühe Pfingstbewegung international sehr einflussreiche Zeitschrift „*Confidence*“. Vgl. Taylor, 56ff. und 75f. Zitat s. Seite 57.

dass Christus in der Versöhnungstat nicht nur die Sünde, sondern auch jede physische Krankheit auf sich genommen und damit überwunden habe.¹³⁸

Bereits 1907 beschloss die *Church of God* (Cleveland) daher konsequent, dass Wiedergeborene auf medizinische Hilfe verzichten sollten. Jesus allein und der Glaube an sein Erlösungswerk wäre Arzt aller physischen Gebrechen.¹³⁹ Im Laufe der Entwicklung und aufgrund schmerzlicher Erfahrungen¹⁴⁰ wurde diese Extremposition zwar später aufgegeben, sie fand sich im Laufe der Geschichte aber immer wieder in pfingstlichen Splittergruppen und in manchen Charismatischen Bewegungen in der sog. Dritten Welt.¹⁴¹

Bis heute hält sich dieses Verständnis vom sog. „*Four-Square-*“, oder auch „*Fourfold-Gospel*“. In einigen einflussreichen Charismatischen Bewegungen wird auch von dem noch weitergehenden Verständnis des „*Fivefold-Gospels*“ gesprochen.¹⁴² So auch bei dem bekannten koreanischen charismatischen Führer David Yonggi Cho:

“The Fivefold Gospel refers to the Gospel of Regeneration (Rebirth), the Gospel of the Fullness of the Holy Spirit, the Gospel of Divine Healing, the Gospel of Blessing and the Gospel of Advent. five (sic!) Gospels represent the five important elements the Bible (sic!). The five Gospels pertain to the start, the progression

¹³⁸ Vgl. Petts, 23ff., der als pfingstlicher Theologe diese Doktrin einer exegetischen Untersuchung aus heutiger Sicht unterzieht.

¹³⁹ Hollenweger: *Enthusiastisches Christentum*, 404. Siehe auch andere Beispiele bei Taylor 57, 69.

¹⁴⁰ Ausführlich schildert Taylor S. 64ff. das Schicksal von Mary Boddy, die an schwerer chronischer Arthritis litt und ihre eigenen Versuche und die ihres Mannes, A.A. Boddy, dem Herausgeber der einflussreichen Zeitschrift „*Confidence*“, diese Erfahrung in Einklang mit der Heilungsdoktrin zu bringen. Ein noch breiteres pfingstliches Publikum setzte sich mit der Frage der „*garantierten*“ Heilung auseinander, als die prominenten britischen Heilungsevangelisten George und vor allem Stephen Jeffreys, der international bekannt und besonders durch aufsehenerregende Krankenheilungen in Erscheinung getreten war, schwer erkrankten. Stephen litt die letzten Jahre seines Lebens an starker Arthritis, sein Bruder litt an Diabetes. S. Taylor, 73. Vgl. auch: <http://www.pentecostalpioneers.org/StephenJeffreys.html> (abgerufen am 28.10.09)

¹⁴¹ Z. B. die für die Entwicklung der Pfingstbewegung in Südindien wichtige *Ceylon Pentecostal Mission*, vgl. Bergunder: *Südindische*, 67, 208f.

¹⁴² Das (ältere) „*Fourfold-Gospel*“ oder auch „*Foursquare-Gospel*“ lässt, im Gegensatz zu dem „*Fivefold-Gospel*“, das „*Evangelium des Segens*“ aus, vgl. Kay, 89ff.; Taylor, 73. S. auch: Four-Square Gospel Church: http://www.foursquare.org/landing_pages/2,3.html (abrufbar 26.10.09).

and the outcome of Christian Theology, and lie at the center of that which represents and is the source of the faith life of all Christians."¹⁴³

Es wird dabei kein Zweifel daran gelassen, dass das „dritte Evangelium“ von der göttlichen Heilung nach wie vor in der klassischen Doktrin besteht, wonach körperliche Heilung als Teil des Erlösungshandelns Christi angesehen wird. *“Full Gospel Faith firmly believes that Christ not only redeemed our spirits but also our bodies from the curse of disease, and that He continues to bestow that blessing on Christians today.”*¹⁴⁴ Es bestehe daher ein natürlicher Anspruch der Gläubigen, im Namen Jesu Heilung für sich und andere Gläubige zu empfangen.¹⁴⁵

Historisch gesehen hat die Krankenheilung durch das Aufkommen der Heilungsbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihren, im wahrsten Sinne des Wortes und ohne Wertung gesprochen, „außergewöhnlichen“ Persönlichkeiten, wie William Branham, Oral Roberts, Kathleen Kuhlman und anderen international bekannt gewordene Heilungsevangelisten, eine immer prominentere Bedeutung erhalten.¹⁴⁶ Diese starke Betonung führte teilweise zu Distanzierungen bei den lokalen Pfingstkirchen in Nordamerika und Europa. Dies war Folge dessen, dass die reisenden internationalen Stars, die bei ihren Kampagnen von den auf Zuwachs hoffenden örtlichen Pfingstkirchen eingeladen wurden, praktisch unbegrenzte Heilungen versprachen. Nach der jeweiligen Kampagne mussten die lokalen Unterstützer dann aber doch oft feststellen, dass bei weitem nicht alle Versprechungen erfüllt wurden und in den Ortsgemeinden

¹⁴³ Von der Website von David Yonggi Chos *Yoido Full Gospel Church*:
http://www.fgtv.or.kr/n_english/theology/the_yfgc2.asp (abgerufen am 23.10.09).

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ Vgl. dagegen die beiden Pfingsttheologen Warrington und Petts. Warrington: The use of the name, besonders S 22f., der sich kritisch mit dem „Anspruch“ auf Krankenheilung auseinandersetzt und die damit verbundene Gebetshaltung als „*egocentric, not theocentric*“ verurteilt. Ähnlich auch Petts, 34, der, ebf. aus moderner pfingsttheologischer Sicht, nirgendwo im NT ein Konzept finden kann, wonach Verheißungen Gottes erst beansprucht werden müssten, um einzutreten.

¹⁴⁶ Vgl. Hollenweger: Enthusiastisches Christentum, 398 ff.; Taylor, 73, der jedoch auch darauf hinweist, dass innerhalb der klassischen Pfingstbewegung in Großbritannien zu diesem Zeitpunkt die Bedeutung der Heilungsdoktrin bereits ihren Zenit überschritten hatte, da sie durch die Realität schwerer Erkrankungen ihrer wichtigsten Repräsentanten erschüttert war.

Leiden und Krankheit weiterhin ihren Platz beanspruchten.¹⁴⁷ Dass es auch zu öffentlichen Überführungen falscher Heilungsversprechungen kam, tat sein Übriges, um Druck auf die lokalen Pfingstkirchen auszuüben, sich mit der Echtheit der Heilungskampagnen kritisch auseinander zu setzen. Dies hatte zur Folge, dass diese Kampagnen im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts stärker von der neuen „*Charismatischen Bewegung*“ in den historischen Kirchen und der sog. „*Dritten Welle*“ unterstützt wurden, als von den klassischen Pfingstkirchen,¹⁴⁸ die sich teilweise recht deutlich abgrenzten bzw. theologisch umorientierten.¹⁴⁹

Mit dem Aufkommen der „*Charismatischen Bewegung*“ ging einher, dass dämonische Belastungen zunehmend als ursächlich für das körperliche Leid und andere Probleme der Menschen in Erwägung gezogen wurden. In der klassischen Pfingstbewegung der ersten Jahrzehnte stand - trotz der aufgezeigten Unterschiede zur Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts - der Kampf gegen die Sünde und den Unglauben, somit das Bemühen um die persönliche Heiligung und ein vom Heiligen Geist erfülltes und damit auch „*heiles*“ Leben, klar im Vordergrund. Ursächlich für Krankheit war zwar der Teufel, aber in einem eher allgemein verstandenen Sinn. Außerdem griff der Teufel nach diesem Verständnis die Gläubigen von außen an. Die Möglichkeit, dass ein teuflischer Angriff von innen, in Form von Besessenheit, bei Gläubigen vorkommen könne, wurde von vielen klassischen Pfingstvertretern theologisch ausgeschlossen.¹⁵⁰

In den Verlautbarungen der klassischen „*Charismatischen Bewegung*“ dagegen ist eine Akzentverschiebung wahrzunehmen. Es wird zwar immer noch versucht, ein geisterfülltes und gesegnetes Leben zu führen, dies geschieht nun aber weniger durch den Willenskampf gegen Unglauben, Sünde und den Versucher, sondern indem man sich von dämonischen Belastungen versucht zu befreien, die nach diesem Verständnis für böse Gedanken, Handlungen oder eben auch

¹⁴⁷ Hollenweger: *Charismatisch-pfingstliches Christentum*, 257ff.; Ders.: *Enthusiastisches Christentum*, 402f.

¹⁴⁸ Taylor, 73f.

¹⁴⁹ Ein frühes Beispiel ist Steiner, 207 ff. Zu nennen sind aber auch die zum Teil schon genannten modernen pfingstlichen Theologen: Warrington, Petts, Thomas, Taylor, die in den im Literaturverzeichnis genannten Schriften eine deutlich andere Theologie vertreten.

¹⁵⁰ Taylor 75f.

Krankheiten verantwortlich zeichnen.¹⁵¹ Dieser Trend gewann mit dem Aufkommen der „Dritten Welle“ mit ihrem Konzept der „Geistlichen Kriegführung“¹⁵² und dem Erstarren der Charismatischen Bewegungen in der sog. Dritten Welt, mit der dort oft noch ganz selbstverständlichen Alltagsrelevanz der übernatürlichen Kräfte, noch an Bedeutung.¹⁵³

Beispielhaft soll diese Entwicklung anhand der „Charismatischen Bewegung“ in der Katholischen Kirche aufgezeigt werden. Dies bietet sich an, da die Katholische Kirche, neben der Anglikanischen, in der Praktischen Theologie - trotz aller aufklärerischen Einflüsse - immer mit dem Phänomen von Besessenheit gerechnet hat und daher das entsprechende kirchliche Instrumentarium, den Exorzismus, nie aufgab.¹⁵⁴ Auf entsprechend fruchtbaren Boden fiel hier die Neuentdeckung der geistlichen Mächte und ihre Bedeutung für das Leben der Menschen. Es ist in diesem Zusammenhang bezeichnend, dass der große Fürsprecher der katholischen „Charismatischen Bewegung“, Kardinal Suenens, sich genötigt sah, mit einer eigenen Schrift zu diesem Thema, den damit einhergehenden Fehlentwicklungen und Hysterien entgegen zu wirken.¹⁵⁵

Um die Befürchtungen des Kardinals zu verstehen, ist es erforderlich, das Neue an der charismatischen Dämonologie aufzuzeigen: Man stimmt mit der traditionellen christlichen Dämonologie darin überein, dass Dämonen gefallene Engel sind, die zum Anhang des Satans gehören. Ging man jedoch traditionell davon aus, dass in seltenen und auf konkrete Vorkommnisse zurückzuführenden

¹⁵¹ So auch Spornhauer, 151 und 154. Thomas vermutet ähnlich, dass man sich in charismatischen Kreisen zunehmend vom Kampf um persönliche Heiligung verabschiedet habe und nun Dinge, die früher als eine innere Anfechtung auf der Weg der Heiligung verstanden wurden, externalisiere und fremden Mächten zuschreibe. S. Thomas, 318. Die Fallbeispiele, die Scanlan / Cirner, 67 ff. anführen, scheinen dem Beobachter die Einschätzung von Thomas zu bestätigen.

¹⁵² S. unten Seite 37f.

¹⁵³ Vgl. Heuser, 78f.; Hollenweger: Enthusiastisches Christentum, 427.

¹⁵⁴ Siehe Aichelin, 1 – 9, der nicht nur auf die Katholische Kirche eingeht (1-8), sondern auch die Anglikanische Kirche kurz beleuchtet (9f.). Vgl. Rodewyk, der in seinem Werk einen tiefen Einblick über das geschichtlich ungebrochene Verständnis von Exorzismus in der offiziellen Katholischen Kirche gibt. Etwas reißerischer aufgemacht, dafür sehr aktuell, Wegner, dessen Beispiele ebf. überwiegende aus dem heute in Deutschland noch praktizierten traditionellen Katholizismus stammen. S. aber auch Hollenweger: Enthusiastisches Christentum, 428, der Ähnlichkeiten zwischen der charismatischen Dämonenlehre und der Lehre der Russisch-Orthodoxen Kirche im Ausland bemerkt hat.

¹⁵⁵ Suenens: Erneuerung und die Mächte der Finsternis, vor allem S. 68 ff. Siehe aber auch Scanlan / Cirner, a.a.O., die als US-amerikanische Ordensleute voll im Befreiungsdienst aufgehen und Teil der Hysterie zu sein scheinen, vor der Suenens warnt.

Fällen Dämonen vom Menschen Besitz ergreifen, ihn physisch besetzen und teilweise ausschalten, wobei sie verschiedene Krankheiten auslösen oder seltsame Verhaltensweisen hervorrufen können,¹⁵⁶ geht die charismatische Dämonologie von häufig vorkommenden und sehr verschieden ausgerichteten Geistern aus, die jeweils für eine ganz bestimmte Krankheit, einen Charakterzug oder eine Handlung stehen. So kann beispielsweise ein Geist der Furcht, ein Geist des Zorns, ein Geist der Rebellion, aber auch ein Selbstmorddämon oder ein Zuckerdämon (Diabetes) etc. genannt werden.¹⁵⁷ Diese Geister umgeben den Menschen permanent und versuchen ihn ständig zu besetzen: *„Wie militärische Kommandotrups unternehmen die bösen Geister plötzliche Überfälle auf verwundbare Lebensbereiche. Sie wissen genau, wie, wo und wann die „richtige“ Versuchung anzuwenden ist,“* stellen die US-amerikanischen Ordensleute Scanlan und Cirner fest.¹⁵⁸ Diese Dämonologie erscheint, abgesehen von ihren weit über den biblischen Befund hinausgehenden Spekulationen, in zweierlei Hinsicht problematisch:

Erstens wird der Betroffene moralisch entlastet und gleichzeitig seelisch entmachtet, denn es ist ja nicht er selber, der hier agiert, sondern fremde Mächte, die ihn überfallen und widerrechtlich Besitz von ihm ergriffen haben.¹⁵⁹ Um von ihnen befreit zu werden, braucht der Hilfesuchende in der Regel Unterstützung durch andere, die die dämonische Belastung erkennen können, in der Lage sind, die entsprechenden Geister anzusprechen und ihnen den Befehl erteilen, die Person zu verlassen. Der Betroffene selbst - obgleich Christ - wirkt dabei weitgehend passiv und aus der Verantwortung entlassen.¹⁶⁰

¹⁵⁶ Vgl. Rodewyk, 22f. oder auch Goodman: Besessenheit. S. auch den eher klassischen Exorzismus, den der pfingstliche Missionar Lester Sumrall auf den Philippinen Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts beschreibt, der aber durchaus eine Art Übergangsfunktion hat: Im Ansatz ist er klassisch, in den geschilderten Auswirkungen aber zeigt er bereits das Verständnis der weiter unten erläuterten „Geistlichen Kriegführung“. Sumrall, a.a.O.

¹⁵⁷ Hollenweger: Enthusiastisches Christentum, 415, 418, 424; Suenens, 68ff.; Scanlan / Cirner, 97ff. Man beachte auch die enge Verbindung dieser Dämonologie zur paganen Dämonologie z.B. in Südindien: So stellte schon Ziegenbalg fest: „In Summa, sie specificiren (sic) so viele Teufel, als sie Sünden unter sich zählen können.“ Zitiert nach Bergunder: Südindische, 187.

¹⁵⁸ Scanlan / Cirner, 40.

¹⁵⁹ Ufer, 102.

¹⁶⁰ Scanlan / Cirner, 64,69f.; Suenens 74-76, 78ff.

Das zweite Problem besteht darin, dass nicht mehr deutlich ist, was für eine Lage eigentlich beschrieben wird. Geht man noch von echter Besessenheit im klassischen Sinne aus oder bleibt die neue Form der vermeintlichen Belastung durch Dämonen ein nicht genau zu definierendes Zwischending?¹⁶¹ Deutlich wird jedenfalls, dass, obwohl es sich um Dämonen im Inneren der Person handeln soll, in der Regel nicht mehr von Exorzismus, sondern von „*Befreiung*“ gesprochen wird. Auf protestantischer Seite mag dies damit zusammenhängen, dass man keine Tradition des Exorzismus kennt und daher vor dem Wort an sich zurückschreckt. Auf katholischer Seite wird die Begriffsveränderung dagegen verständlich vor dem Hintergrund, dass nach katholischer Rechtslage Besessenheit nur durch einen sog. „*Großen Exorzismus*“ in der Form des Rituale Romanum behandelt werden darf, den nur der jeweils zuständige Bischof anordnen kann.¹⁶² Aufgrund dieser kirchenrechtlichen Vorgabe liegt es nahe, den Begriff Exorzismus zu vermeiden und stattdessen von „*Befreiung*“ zu sprechen.¹⁶³ Man bezeichnet hier den „*Befreiungsdienst*“ aber auch als sog. „*Kleinen Exorzismus*“, der kirchenrechtlich selbst von Laien durchgeführt werden könne.¹⁶⁴ Dies widerspricht aber dem klassischen katholischen Verständnis des „*Kleinen Exorzismus*“, bei dem es sich nur um das Beten bestimmter vorgegebener Gebete ohne direkte Ansprache des Dämons handelt. Diese kleinen exorzistischen Gebete sind in der Regel eingekleidet in kirchliche Übergangsrituale, ohne besondere Hinweise auf eine mögliche persönliche Besessenheit.¹⁶⁵

Der „*Befreiungsdienst*“ gestaltet sich jedoch ganz anders. Ein Textbeispiel mag die Verwirrung illustrieren. Unter dem Stichwort „*Befreiung*“ schreiben die bereits genannten Ordensleute Scanlan und Cirner folgendes:

¹⁶¹ So auch Suenens, 83f. Übrigens gab es ähnlich unscharfe Vorstellungen wohl bereits in der frühen Kirche: „*Die populäre Vorstellung der ältesten Christen, wie der späten Juden, war die, dass abgesehen von der zahllosen Menge von Dämonen, die in der Natur und in der Geschichte ihr verwegenes Spiel treiben, ein jeder einen guten Engel zur Seite hat, der über ihn wacht, und einen bösen Geist, der auf ihn lauert. Lässt er sich von diesem leiten, so ist er eigentlich schon ‚besessen‘, d.h. die Sünde selbst ist ‚Besessenheit‘.*“ (Hervorhebung von mir) Harnack, 99.

¹⁶² Rodewyk, 67; Suenens, 109.

¹⁶³ Suenens, 109; Scanlan / Cirner, 70.

¹⁶⁴ Ebd.

¹⁶⁵ Vgl. die Beschreibung bei Rodewyk, 67 und Mitchell, 1830f.

„Manchmal wird einer Gruppe böser Geister so lange geboten werden müssen, bis die Beteiligten den Eindruck gewinnen, dass alle Geister gewichen sind. Hat man zum Beispiel den Geist der Rachsucht vertrieben, so können die Beteiligten den Geistern des Hasses und des Neides gebieten, falls sie deren Anwesenheit festgestellt haben. Es ist ... durchaus möglich, dass der Verantwortliche an dieser Stelle erkennt, dass der Betroffene besessen ist. Dann sollte er alle bösen Geister binden und den Befreiungsdienst beenden. Der Ortsbischof muss in der Folge bestätigen, dass tatsächlich Besessenheit vorliegt, und als nächstes einen Priester als Exorzisten einsetzen.“¹⁶⁶

Es muss unweigerlich die Frage aufkommen: Was für ein Zustand wird hier beschrieben, bevor es zur kirchenrechtlichen Einbindung des Ortsbischofs kommt? Wie kann ein Hilfesuchender von Geistern befreit werden, ohne *besessen* zu sein? Wie kann Geistern geboten werden, ohne dass ein Exorzismus stattfindet? Oder sind Geister in diesem Fall doch nur Metaphern für Eigenschaften? Warum werden sie dann aber als Personen angesprochen und nach „klassischer“ Manier ausgetrieben?

Neben diese unklare neuen Dämonologie in Bezug auf das Innere des Menschen tritt etwa seit den 1970'er Jahren eine neue Dämonologie in Bezug auf das Äußere des Menschen hinzu, die insbesondere von der „Dritten Welle“ hervorgehoben wird: die sog. „Geistliche Kriegführung“.¹⁶⁷ Geht es hierbei den eher gemäßigten Vertretern vor allem darum, dass sichtbare Zeichen der Macht Gottes dessen Botschaft begleiten, in Anlehnung an Moses göttlicher Bestätigung in der Auseinandersetzung mit den Magiern des Pharaos (Ex 7, 10-13) oder Elias Bestätigung im Kampf mit den Baals-Priestern (1. Kön 18, 21-40),¹⁶⁸ so geht es extremeren Vertretern darum, eine neue territoriale Dämonologie zu entwickeln, wonach bestimmte Gebietsdämonen zunächst exorziert werden müssen, bevor das Evangelium sich Bahn brechen kann.¹⁶⁹ Zu dieser Gruppe sind wohl auch

¹⁶⁶ Scanlan / Cirner, 88.

¹⁶⁷ Spornhauer, 152f.

¹⁶⁸ Siehe Charles Kraft, a.a.O.

¹⁶⁹ Siehe die im Literaturverzeichnis angegebene Streitschrift von Kopfermann. Er setzt sich dabei als Charismatiker mit der extremen Fraktion, vor allem mit C. Peter Wagner, auseinander.

Teile der Anhängerschaft der Jesus-Marsch-Bewegung in Deutschland zu zählen.¹⁷⁰

Ebenfalls in das weitere Spektrum des Exorzismus bzw. dem damit einhergehenden Dämonologieverständnis gehört die Furcht vor Flüchen, die den dunklen Mächten vermeintlich über Generationen Zugänge zu Menschen ermöglichen.¹⁷¹ Durchaus beängstigend für den Einzelnen kann die extreme Lehre sein, wonach man sich derartige Flüche nicht nur durch eigenes begangenes und ungesühntes Unrecht zuzieht, sondern durch Verfluchung missgünstiger Dritter oder sogar „*versehentlich*“ bzw. aus Unwissenheit durch den Kontakt mit belasteten Gegenständen oder Körpersäften von Menschen aus verfluchten Familien.¹⁷²

Es bleibt daher festzuhalten, dass es, wie angesichts der amorphen Gestalt der Charismatischen Bewegungen nicht anders zu erwarten war, insgesamt kein einheitliches Verständnis von Krankenheilung und Exorzismus gibt:

Bei Krankenheilung reicht das Spektrum von dem Glauben an einen absoluten Anspruch auf Heilung in jedem Fall, mitunter sogar verbunden mit der Extremposition der Ablehnung von medizinischer Hilfe,¹⁷³ bis zu einem sehr nüchternen Verständnis von der tröstenden und zum Teil auch heilenden Wirkung des Krankengebets, das stets unter dem Vorbehalt des göttlichen souveränen Willens steht. Vertreter dieser moderaten Position nehmen medizinische Hilfen dankbar an und wissen um den zeichenhaften Charakter der göttlichen Heilungen und erwarten sie daher besonders in Missionssituationen.¹⁷⁴

¹⁷⁰ Siehe auch Kern, 34 – 38.

¹⁷¹ Der biblische Bezug ist hier häufig Ex 20,5. Vgl. auch Ufer, 101 – 104 und Bergunder: Südindische, 188.

¹⁷² Der Verfasser verfolgte Ende September 2009 eine entsprechende Sendung im Daystar TV, dem nach eigenen Angaben zweitgrößten interdenominationellen christlichen „*television network*“, in der eindringlich vor Küssen und natürlich vor Sexualverkehr gewarnt wurde. Nicht aus Erwägungen der Sexualmoral, sondern aus Furcht vor „*generational curses*“. Denn den Generationenfluch sieht man offensichtlich an die DNA gebunden, die in den Körpersäften vorhanden ist. So könne durch Eindringen von fremdem Speichel auch der Generationenfluch einer fremden Familie über den Aufnehmenden kommen.

¹⁷³ Vgl. Hollenweger: Enthusiastisches Christentum, 403ff. sowie diverse Beispiele im Artikel von Taylor.

¹⁷⁴ Steiner, 215 und 217. Noll / von Schnurbein, 60ff und Noll: Wenn Heilung ausbleibt, 65ff.

Ähnlich weit reicht das Spektrum im Bereich des Exorzismus bzw. in Bezug auf die Wirksamkeit von Dämonen und Flüchen. Auf der einen Seite werden im Rahmen eines klar dualistischen Weltbildes der Teufel und seine Dämonen allein verantwortlich gemacht für alle Formen des Übels, für die Beherrschung von Territorien und insbesondere für das physische und psychische Leiden einzelner Menschen, das böse Geister durch die immerzu drohende Gefahr der Besessenheit oder zumindest dämonischen Belastung bewirken. Im Umfeld dieser Extremposition ist auch die ständige Furcht vor negativen Auswirkungen von Flüchen zu verorten, die angesichts ihrer vergleichsweise großen Bedeutung insbesondere in den Ländern des Südens unmittelbar paganen Ursprung zu haben scheint. Der so geprägte Gläubige wähnt sich daher in einer permanenten Konfrontation mit dämonischen Mächten, die im Namen Jesu praktisch überall zu bekämpfen und natürlich auch aus Christen auszutreiben sind.¹⁷⁵

Auf der anderen Seite des charismatischen Spektrums wird ebenfalls mit dem Vorhandensein von bösen Mächten und ihrer realen Wirkkraft im Leben von Menschen gerechnet. Jedoch anerkennt man die souveräne Herrschaft Gottes über den Teufel, weiß um natürliche Ursachen für Störungen der psychischen oder physischen Gesundheit, sieht die menschliche Mitverantwortung für das eigene Schicksal und hält ggf. sogar Besessenheit bei Christen für unbiblich.¹⁷⁶

Aus einem stärker theologischen Blickwinkel betrachtet, kann festgestellt werden, dass es im Wesentlichen um zwei eng verwobene Fragekomplexe geht:

1. Die Frage nach den Ursachen des Übels:

- a) Das Übel wird konsequent zurückgeführt auf den Einfluss weitgehend frei waltender dämonischer Mächte. (Dualistische Position)

¹⁷⁵ Beispiele in: Adoramus, 71-73 oder auch Scanlan / Cirner, 76ff.

¹⁷⁶ So z.B. Thomas, 317. S. auch die recht ausgewogene Haltung bei Aschoff, 26 ff. Selbst unter südindischen Charismatikern gibt es diese ausgewogene Haltung, vgl. Bergunder: Südindische, 188f. Den Gegensatz, der die pfingstlichen Gemeinden teilweise durchzog macht Hollenweger deutlich, indem er die pfingstliche „*Arbeitsgemeinschaft der Christengemeinden in Deutschland*“ mit zwei paradoxen Sätzen zitiert, in denen einerseits Wiedergeborene in der Gefahr gesehen werden, in einen Bann der Besessenheit hineinzugeraten, andererseits wird jedoch erklärt, dass Wiedergeborene durch die Erlösung von derartigen Belastungen völlig frei seien und keiner nachträglichen Loslösung bedürften. Hollenweger: Enthusiastisches Christentum, 427.

- b) Das Übel ist natürliche heilsgeschichtliche Folge des Falls Adams und damit der ganzen Schöpfung und ihres damit einhergehenden Verfalls, der Sterblichkeit und Sünde auch des *wiedergeborenen* Menschen. Auch das Übel fällt unter Gottes souveräne Herrschaft. (Monotheistische Position)

2. Die Frage nach dem Inhalt der Erlösung:

- a) Der Inhalt der Erlösung ist die Befreiung von allem Übel für den Menschen, der sie im Glauben für sich beansprucht. Die Erlösung bewirkt erneut eine Art *status integritatis*. Dies umfasst potentiell alle Bereiche des Lebens, von der Krankenheilung bis zur Überwindung von Familien- oder Eheproblemen, Konflikte auf der Arbeit oder in der Nachbarschaft bis hin zur Überwindung von Armut. (Präsentische Eschatologie)
- b) Der Inhalt der Erlösung bezieht sich nur auf die Rechtfertigung des Menschen, wohingegen Überwindung von weiteren Übeln wie Krankheit, Armut, Konflikte nur als „Kostproben“ oder zeichenhafte Vorschatten der beginnenden Gottesherrschaft erwartet werden können, die insbesondere dort eintreten, wo das Evangelium Neuland betritt. (Klassische Eschatologie)¹⁷⁷

Bei dem Verständnis von Rolle und Bedeutung von Krankenheilung und Exorzismus in den Charismatischen Bewegungen geht es daher letztlich um die alte Frage nach der Vorherrschaft einer *theologia gloriae* oder einer *theologia crucis*. Trotz der beschriebenen Bandbreite der Positionen innerhalb der Charismatischen Bewegungen kann man sicherlich feststellen, dass Charismatiker sich von der Tendenz her mehr als Vertreter einer *theologia*

¹⁷⁷ Man könnte noch einen dritten Fragekomplex hinzufügen, der eher praktischer Natur ist: Die Frage nach der Stellung menschlicher, soll heißen medizinischer oder psychotherapeutischer Hilfe. Hier reichen die Haltungen, wie dargestellt, von Ablehnung über die Feststellung, dass die spirituelle Krankenheilung der bessere Weg sei, bis zu dankbarer Annahme derartiger Hilfen. War es früher dabei mehr die Frage nach der ärztlichen Hilfe, die unter Anhängern der Charismatische Bewegungen umstritten war, so scheint sich diese Ablehnung nun stärker in den Bereich der seelischen Störungen bzw. in „Befreiung“ und Exorzismus verlagert zu haben. Extreme Positionen lehnen psychotherapeutische Interventionen aufgrund ihres vermeintlich unbiblischen Menschenbildes ab und verlagern sich ganz auf den spirituellen Kampf. Vgl. Hollenweger: *Enthusiastisches Christentum*, 429 oder als konkretes Beispiel: Margies, a.a.O.

gloriae verstehen. Das siegreiche Handeln Jesu und damit seiner Kirche soll durch die Anwendung der Charismen manifest werden.

So ist es auch zu deuten, wenn Vertreter der „*Charismatischen Bewegung*“ innerhalb der EKD denjenigen, die eine *theologia crucis* betonen, vorwerfen, die Kreuzestheologie als Vorwand für ein „*austariertes Mittelmaß*“ zu nutzen, das es ermögliche, die Auferstehungswirklichkeit soweit zu relativieren, dass nichts die Ruhe eines erwartungslosen Christentums stören könne.¹⁷⁸ Wenn dagegen das Kreuz Jesu tatsächlich den Sieg bedeute, dann fließe aus der *theologia crucis* eine *theologia gloriae*, hinter die die Kirche nicht zurück dürfe.¹⁷⁹

Vor diesem theologischen Verständnis müssen die Erlebnisse von Krankenheilungen und Exorzismen, d.h. die sichtbaren Siegeszeichen der Auferstehungswirklichkeit, eine hervorgehobene Bedeutung einnehmen. Man täte den Vertretern der Charismatischen Bewegungen daher Unrecht, wenn man bei der Frage nach Krankenheilung und Exorzismus bei allen pauschal von einem gefühligen Enthusiasmus ausginge, denn es handelt sich - von den geschilderten Extrempositionen einmal abgesehen - durchaus um einen argumentativ zu vertretenden Ansatz, der versucht, eine *Theologie der Kraft* mit der *Theologie des Kreuzes* zu vereinen.¹⁸⁰ Ob und wie weit dabei auch noch die anhaltende Leidenszeit angesichts des noch nicht eingetretenen Eschatons akzeptiert werden kann, hängt davon ab, auf welcher Position innerhalb der beschriebenen Bandbreite der einzelne „*Charismatiker*“ oder die zu untersuchende charismatische Gruppe sich befindet. Hier kann dazu nur der Eindruck wiedergegeben werden, dass es den Anschein macht, als habe die westliche pfingstliche Theologie und die „*Charismatische Bewegung*“ innerhalb der historischen Kirchen im Westen sich auf der geschilderten Bandbreite eher dem

¹⁷⁸ Hoerschelmann, ein profilierter Lutheraner und ehemaliger Hamburger Hauptpastor und Propst, der trotz seiner dienstlichen Nähe zu Kopfermann nie im „*Verdacht*“ stand, ein Charismatiker zu sein, beklagt in ähnlichem Zusammenhang die Beherrschung der „*gängigen*“ Theologie durch die „*Haltung der Beschränkung der ‚Wirksamkeit‘ Gottes auf die Vergabung*“ allein. Es sei in der Tat sogar eine „*Gotteslästerung, Gott keine direkte Einwirkungsmöglichkeit auf mein leibliches Wohl zuzutrauen.*“ Hoerschelmann, *Glaubensheilungen*, 354.

¹⁷⁹ Adoramus, 37f.

¹⁸⁰ Vgl. Hoerschelmann: *Vertrauen*, 563.

traditionellen kirchlichen Verständnis angenähert,¹⁸¹ während die Praxis der Charismatischen Bewegungen in der sog. Dritten Welt, wie im Weiteren am Beispiel Südiindiens aufgezeigt wird, eher am anderen Ende des Spektrums zu verorten ist.

¹⁸¹ Vgl. beispielsweise die pfingstlichen Theologen Thomas, Petts, Warrington, und etwas älter Steiner, jeweils a.a.O. Für die „*Charismatische Bewegung*“ siehe beispielhaft aus dem anglikanischen Raum: Church of England Evangelical Council / Fountain Trust, 3 – 14. Oder auch für die deutsche Charismatische Bewegung beispielhaft diverse Beiträge in Aschoff / Noll / Toasperm, s. bes. die Beiträge von Noll, 7 ff., 24ff. und 65ff. und Aschoff, 26ff.

3. Bedeutung und Funktion von Krankenheilung und Exorzismus in der Bewegung „JESUS CALLS“

„Spottend hat man gesagt, es (das Evangelium, D.H.) habe erst die Krankheiten erzeugt, die es zu heilen verkündete.... Das Evangelium hat die Krankheiten zur Reife gebracht, die es dann geheilt hat. Es fand sie vor und hat sie durch seine eigene Mission gesteigert. Aber es hat sie auch geheilt,...“¹⁸²

3.1. Beschreibung des Kontexts und der Organisation JESUS CALLS

3.1.1. Die Bedeutung von Krankenheilung und Exorzismus im religiösen Umfeld in Südindien

„Man mag alle Hindu-Schriften ... auswerten und wird dennoch nicht in der Lage sein, die Religion der Massen zu verstehen, den Inhalt ihres Glaubens, die tatsächliche Bedeutung und den Wert, den sie ihren religiösen Praktiken beimessen.“

So der indische Theologe A.M.A. Ayrookuzhiel im Vorwort seiner empirischen Studie über das "Heilige im Volkshinduismus". Er fährt fort: *„...die praktizierte Alltagsreligion beinhaltet nicht nur die Anbetung ihrer unzähligen Gottheiten, sondern auch die Anbetung verschiedenster Objekte, wie der Kuh, der Schlange, von Bäumen und Pflanzen, Flüssen und Planeten, Arbeitsgeräten und Samenkörnern. Der Glaube an böse Geister, Handlungen der Reinheit und Unreinheit, Beachtung von glück- oder unglückverheißenden Zeitpunkten sind alle Teil ihres religiösen Bewusstseins. Aber die klassischen Studien ignorieren diese konkreten Glaubensinhalte und –praktiken und befassen sich in der Regel hauptsächlich mit Systemen und Theorien. Dies hat zur Folge, dass wir uns fragen müssen, in welcher Beziehung die konkreten Glaubensinhalte und –praktiken der Leute zu jenen feinsinnigen Systemen und Theorien stehen.“¹⁸³*

Grund für dieses lange Zitat am Anfang des Kapitels, das sich mit Krankenheilung und Exorzismus im religiösen Umfeld der südindischen Organisation JESUS CALLS

¹⁸² Harnack, 94.

¹⁸³ Ayrookuzhiel, 1f. (Übersetzung aus dem Englischen vom Verfasser.)

befasst, ist es, deutlich zu machen, dass man das Ziel verfehlen würde, wenn man die Antwort auf die Frage nach der Alltagsrelevanz von Krankenheilung und Exorzismus in einer Untersuchung der vedischen Schriften oder anderer Texte aus dem klassischen Hinduismus suchte. Schon aufgrund des hohen Alters dieser Schriften und der damit einhergehenden Kluft zur aktuellen Lebensrealität der Massen wäre dieser Schritt wahrscheinlich wenig zielführend.

Dieser Einwand könnte jedoch gegen alle großen Schriftreligionen vorgebracht werden. Beim praktizierten Hinduismus kommt aber hinzu, dass er nur sehr eingeschränkt das Kriterium einer Schriftreligion erfüllt, zumindest wenn man den Begriff so versteht, dass bei einer Schriftreligion ein oder mehrere Schriftstücke konstitutive Gründungsurkunden und Basis der darauf aufbauenden Lehrsätze und Lebensrichtlinien sind. Beim praktizierten Hinduismus scheint es sich dagegen umgekehrt zu verhalten: Er ist ein Sammelbegriff für eine religiöse Gestimmtheit, die konstitutiv für eine große Reihe religiöser Schriften war, die zwar oft als Gründungsurkunden angesehen werden, in denen sich aber tatsächlich nur Elemente seines Wesens widerspiegeln, die ihn also nicht begründen.¹⁸⁴

Neben diesen Abstrichen hinsichtlich der theoretischen Bedeutung des geschriebenen Wortes im Hinduismus gilt es auch die Frage nach der faktischen Bedeutung der Schriften ins Blickfeld zu rücken. Indien, mit seiner ganzen Pluralität an Völkern, Sprachen, Kasten, Religionen und krassen Diskrepanzen im Bildungs- und Lebensstandard seiner Menschen, ist in sich so heterogen, dass realistischerweise nicht erwartet werden kann, dass vedische oder klassische Hindu-Schriften von dieser Vielfalt weitflächig rezipiert wurden. Im Gegenteil ist

¹⁸⁴ „Der Begriff (Hinduismus, Einfügung des Verf.) kann daher nicht ... eine bestimmte indische Religion bedeuten, sondern er muss als zusammenfassende Bezeichnung für eine Gruppe von verwandten, aber voneinander verschiedenen Religionen aufgefasst werden, die im südasiatischen Raum... entstanden sind.“ Stietencron, 289.

Siehe auch Encyclopedia Britannica (online Ausgabe), Art. Hinduism, General Nature of Hinduism: *“More strikingly than any other major religious community, Hindus accept—and indeed celebrate—the organic, multileveled, and sometimes internally inconsistent nature of their tradition. This expansiveness is made possible by the widely shared Hindu view that truth or reality cannot be encapsulated in any creedal formulation ... Thus, Hinduism maintains that truth must be sought in multiple sources, not dogmatically proclaimed.”* oder auch speziell im Bezug auf die alten Texte, ebd. Art: Hinduism, Central Conceptions, Einleitung: *“These texts owe their preservation mainly to the labours of upper-caste men, especially Brahmans, and often reveal far too little about the perspectives of others.”* (Abgerufen am 29.10.09.)

eher davon auszugehen, dass für den tatsächlichen Glauben stammesreligiöse Elemente eine größere Bedeutung haben.¹⁸⁵ Der Volks-Hinduismus ist daher eher als „*synkretistische Harmonie*“ aus Elementen der Hochreligion und der Stammesreligionen zu bezeichnen.¹⁸⁶

Daher wird auch die Frage nach der Bedeutung, die Krankenheilung und Exorzismus im religiösen Umfeld von JESUS CALLS spielen, aufgrund von praktischen Berichten und Handlungsweisen der Menschen zu klären sein und weniger aus ihrer theoretischen Funktion, die ihnen aus dem klassischen hinduistischen Schrifttum zukommen könnte.

Dreh- und Angelpunkt ist dabei das Verständnis von Ursachen unglücklicher Ereignisse, denn die hinduistische Volksfrömmigkeit *„führt Krankheit oder unzeitigen Tod, aber auch Unfruchtbarkeit, Streit in der Familie, Versagen in der beruflichen Karriere, materielles Elend usw., kurz alles, was das alltägliche Leben bedroht oder schwer verunsichert, auf das Wirken böser Geister zurück...“*¹⁸⁷ Der populären Dämonologie kommt somit eine Schlüsselposition zu. *„Diese bösen Geister sind Teil eines hierarchischen Pantheon, dessen oberer Teil durch den Götterkanon der hinduistischen Hochtradition besetzt wird. Wenn es aber konkret um Gesundheit und Segen geht, konzentriert sich (beispielsweise, Erg. des Verf.) die Verehrung in der hinduistischen Volksfrömmigkeit Südindiens auf die weibliche Gottheit Mariyamman, die in der göttlichen Hierarchie sehr weit unten steht.“*¹⁸⁸ Neben Mariyamman spielen aber auch noch viele

¹⁸⁵ Eine gewisse Ausnahme mag die Minderheit der Brahmanen bilden: Encyclopedia Britannica (online Ausgabe), Art: Hinduism, Central Conceptions: Veda, Brahmans, and issues of religious authority: *„For members of the upper castes, a principal characteristic of Hinduism has traditionally been a recognition of the Veda, the most ancient body of Indian religious literature, as an absolute authority revealing fundamental and unassailable truth. The Veda is also regarded as the basis of all the later shastra texts, which stressed the religious merits of the Brahmins—including, for example, the medical corpus known as the Ayur Veda. Parts of the Veda are quoted in essential Hindu rituals (such as the wedding ceremony), and it is the source of many enduring patterns of Hindu thought, yet its contents are practically unknown to most Hindus.“* (Hervorhebung vom Verf. Abgerufen am 29.10.09). Vgl. auch Hoerschelmann: Gurus, 34f.

¹⁸⁶ Hoerschelmann: Gurus, 35.

¹⁸⁷ Bergunder: Südindische, 161.

¹⁸⁸ Ebd.

gruppenbezogene Gottheiten, die anders als Mariyamman dem klassischen Pantheon kaum noch zuzuordnen sind, eine wichtige Rolle.¹⁸⁹

Von ihnen gehen entweder positive und negative Kräfte aus oder sie treten selbst als Dämonen in Erscheinung, die von Menschen Besitz ergreifen. Als positiv betrachtet wird es von den Gläubigen, wenn göttliche Mächte von Menschen im Rahmen der Tempelzeremonien Besitz ergreifen oder auch wenn ein Geisterbeschwörer seine Dienste anbietet und zum Medium wird. Als negativ wahrgenommen wird es dagegen, wenn Menschen als göttliche Strafe für Fehlverhalten in Bezug auf religiöse Gebote oder aufgrund von Flüchen und Hexerei anderer Menschen oder aber einfach als unschuldiges Opfer von angriffslustigen Dämonen in einen Besessenheitszustand geraten.

Neben der Besessenheit durch Götter, geht man im Volkshinduismus noch häufiger von der Besessenheit durch Totengeister aus. In der Regel handelt es sich um Personen, die unzeitig oder tragisch verstorben sind, heimtückisch ermordet wurden, Selbstmord begangen haben oder im Ruf standen, sehr böse gewesen zu sein. Ihre Geister halten sich an den Orten ihres Todes oder ihrer Bestattung auf und suchen Kontakt zu Menschen, um in sie einzudringen. Geister von Brahmanen gelten dabei als besonders gefährlich.¹⁹⁰

Darüber hinaus gibt es aber noch weitere dämonische Kräfte, die nicht unbedingt Geister Verstorbener sind und oft in Bäumen oder sonstigen meist etwas auffälligen natürlichen Orten leben. Sie können dem Vorübergehenden als schöne Frauen begegnen, die ihre Opfer verführen und ihr Blut trinken. Andere Geister werden mit Musik und Sexualität verbunden. Junge Frauen können von ihnen schwanger werden.¹⁹¹

Auch die an sich positiven Götter, die in verschiedenen Tempeln verehrt werden, können unter bestimmten Umständen als böse Dämonen erlebt werden. Dass Götter zugleich eine freundliche, dem Menschen zugewandte Seite haben können und zugleich eine gefährliche und dunkle, ist den Menschen bewusst und

¹⁸⁹ Hoerschelmann: Gurus, 44.

¹⁹⁰ Ayrookuzhiel, 145; Hoerschelmann: Gurus, 39f.; Bergunder: Südindische, 162.

¹⁹¹ Ayrookuzhiel, 145. S. auch Etlinger, 85, wo es sich bei den Blutsaugern um Verstorbene handelt.

wird mit einer Rose verglichen, die neben der schönen Blüte auch spitze Dornen hat.¹⁹²

Dämonen bewegen sich gewöhnlich auf festen Routen und zu festen Zeiten und sind besonders aktiv in der Dunkelheit. Teilweise gleiten sie dann als weiße Schatten durch die Luft und können in die Körper von Menschen eindringen. Es empfiehlt sich, ihnen Verehrung entgegen zu bringen durch das Entzünden von Lampen oder Räucherkerzen. Viele Menschen, vor allen in den ländlichen Gebieten, fürchten sich, nach Einbruch der Dunkelheit bzw. zu den besonders gefährlichen Zeiten ihre Häuser zu verlassen.

Die Anwesenheit von Dämonen in einem Menschen bzw. ihre negativen Wirkungen an ihm machen sich durch Störungen des Wohlbefindens bzw. der Gesundheit bemerkbar. Häufig sind epileptische, Ohnmachts- oder Fieber-Anfälle, aber auch allgemeine Schwäche, Appetitlosigkeit und Müdigkeit treten auf. Dämoneninduzierte körperliche Probleme werden dadurch erkannt, dass sie medizinisch nicht behandelt werden können. Dämonen können sich aber auch durch Spukerscheinungen oder äußere Umstände wie Unfälle oder den Einsturz eines Hauses bemerkbar machen. Nur ein Geisterbeschwörer kann feststellen, welcher Dämon hinter dem jeweiligen Problem steckt und ihn veranlassen, sein Unwesen einzustellen.¹⁹³

Die Gefahr besessen zu werden bzw. einem dämonischen Angriff zum Opfer zu fallen ist nicht für alle gleich, denn teilweise wird eine synkretistische Verbindung zur Astrologie gezogen. Denn die astrologisch gedeutete Geburtsstunde kann besagen, wie sehr ein Mensch in der Gefahr steht, von Dämonen besessen oder angegriffen zu werden.¹⁹⁴

Eine große Rolle spielen auch Flüche bzw. Hexerei. Menschen können danach, meist mit Hilfe eines Hexers oder Geisterbeschwörers, böse Kräfte gegen einen Gegner einsetzen, die diesen krank machen, ihn in einen Unfall verwickeln oder sogar bis zu dessen Tod führen. Sie können seine Tiere krank machen, schlechte Ernten verursachen oder auch die Haltung des Gegners oder beispielsweise eines

¹⁹² Ayrookuzhiel, 146.

¹⁹³ Ebd. 146f.

¹⁹⁴ Ayrookuzhiel, 150.

Richters im Rahmen eines Prozesses zugunsten des Auftraggebers manipulieren.¹⁹⁵

Diese Geisterbeschwörer oder Hexer können spirituelle Kräfte aber auch ganz unmittelbar für ihres Auftraggebers einsetzen,¹⁹⁶ indem sie sich als Medien durch gezielte Trance von einem Geist übernehmen lassen, der dann die Fragen der Hilfesuchenden nach Ursachen von Krankheiten oder Unglücksfällen beantwortet, Verursacher von Diebstählen benennt bzw. mitteilt, wo das Diebesgut versteckt ist.¹⁹⁷ Auf diese Weise klären sie aber auch positive Zukunftsfragen, wie die in Indien immer sehr wichtigen Informationen zu Person, Ort und Zeit der Hochzeit.

Die Beschwörer sind auch in der Lage Exorzismen durchzuführen. Dazu greifen sie zurück auf religiöse Rituale (oft durch den Gebrauch von Tierblut¹⁹⁸), die die Dämonen zwingen sollen, ihre Opfer freizugeben oder sie schlicht weglocken, so dass sie sich einen neuen Aufenthaltsort suchen. Oft steht auch nur ein mächtiger Zauberspruch (Mantra) im Zentrum, der den Geist dazu nötigt, den Hilfesuchenden zu verlassen.¹⁹⁹

Krankenheilungen und Exorzismen geschehen in diesem Umfeld natürlich nicht ohne Gegenleistung. Beim privatwirtschaftlich agierenden Beschwörer ist dies die Bezahlung, die zu erbringen ist. Im Tempel dagegen leistet der Gläubige normalerweise ein Gelübde. Dies können bestimmte Opfergaben, oft aber auch physische Torturen sein, denen der Hilfesuchende sich zur Genugtuung der

¹⁹⁵ Ayrookuzhiel, 149. S. auch die willkürlich ausgesuchten drei BBC Artikel über Hexerei in Indien im Anhang, Nr. 13, 49ff.

¹⁹⁶ Vgl. beispielsweise Dhinakaran: Home 16f., der berichtet, dass eine ganze Horde von Dämonen, die einem gekauften Hexer untertan sind, vergeblich versuchen, das Haus eines Christen zu besetzen.

¹⁹⁷ Ayrookuzhiel, 148. Vgl. auch Goodman: Trance. Dieses fragwürdige Büchlein macht zumindest deutlich, dass die Methodik, sich gezielt in einen Besessenheitszustand zu begeben, offensichtlich universell ist.

¹⁹⁸ Ayrookuzhiel, 149. Vgl. auch Etlinger, 89 - 96.

¹⁹⁹ Bergunder: Südindische, 198; Bergunder: Wunderheilung, 103. Vgl. auch die Gegenüberstellung von „Magische Wunder“ und „Charismatische Wunder“ bei Theißen / Merz, 277. Die je drei Charakteristika, die hier genannt werden, treffen alle sehr genau das, was hier beschrieben wird. Es zeigt sich eine große Kontinuität des Phänomens über 2000 Jahre und regionale Grenzen hinweg.

Gottheit aussetzt. Diese Torturen werden oft in Umzügen oder im Tempel selber öffentlich zur Schau gestellt.²⁰⁰

Geisterbeschwörer gelten als gefährlich, weil sie käuflich sind und ihre Flüche und verhexende Kraft zugunsten des Meistbietenden einsetzen. Es besteht also immer die Gefahr, dass sie zum Gegner überlaufen. Außerdem sollte man unter allen Umständen einen persönlichen Konflikt mit ihnen, beispielsweise um den Preis der Leistung, vermeiden, da sie sich furchtbar rächen können.²⁰¹ Von christlicher Seite werden sie darüber hinaus gefürchtet, weil man zum Teil davon ausgeht, dass sie nur ein negatives Symptom und damit einen bösen Geist durch einen anderen austauschen, dass sie gewissermaßen den Teufel mit Beelzebub austrieben.²⁰²

Wie diese Befürchtung schon zeigt, haben Christen in Indien, unabhängig davon, welcher Denomination sie angehören, nie aufgehört, an die Wirkungskraft dieser Mächte zu glauben. Zwar versuchten die Missionskirchen die Geister gemäß Jesaja 44,8ff. zu unnützem Aberglauben zu erklären, aber man folgt ihnen nur insoweit, als man akzeptierte, dass mit Jesus Christus eine stärkere Macht das Feld betreten habe. Dies bedeutete aber keineswegs, dass die anderen Mächte keine Kraft mehr hätten oder unbedeutend wären. Von den westlichen Missionaren und in deren Gefolge den offiziellen Kirchen theologisch im Stich gelassen, griff man bei unglücklichen Ereignissen, die man als Angriffe böser Mächte deutete, entweder auf die „bewährten“ Hindu-Beschwörer zurück oder rezipierte eifrig die Stellen in der Bibel, die von Krankenheilungen und Exorzismen sprachen, und nutzte sie als *„christliche Antwort auf Bedrohungen, die man innerhalb eines Weltbildes erlebte, das von den westlichen Missionaren*

²⁰⁰ Hoerschelmann: Gurus, 45f.

²⁰¹ Bergunder: Südindische, 162f; Vgl. auch im Anhang: Nr. 3 Erzählungen Mathai: c) Der Magier, 17ff. Diese Macht ist auch charismatischen Christen nicht fremd: Hoerschelmann: Gurus, 40f. s. auch 350: Dort schildert Hoerschelmann, dass der damals noch „christliche“ Heiler Paulasser Lawrie sich ihm gegenüber selbst bezichtigte, durch einen Fluch den Vorsitzenden der Bischofskonferenz der *Church of South India* getötet zu haben. Er starb an einem Gehirntumor. Oder auch: DVD: JESUS CALLS: God's Plan – 2009, Dr. Paul Dhinakaran, Chennai 2009, Paul „verheißt“ darin den Gläubigen immer wieder, dass sie von ihrer ungläubigen Umwelt „gefürchtet“ werden sollen.

²⁰² Vgl. im Anhang: Nr. 2 Interview Mathai, 8; Davon abgesehen ist dies eine herrschende Meinung unter christlichen Heilern, die dem Verfasser praktisch durchgängig begegnete. Vgl. auch: Detlef Hiller: Das neue pakistanische Christentum, Erlangen 2015.

nicht anerkannt wurde.“²⁰³ Darüber hinaus nahm man zum Teil eine Christianisierung der Volks-Dämonologie vor. Danach quälen nun nicht mehr Geister Verstorbener die Menschen, was gegen das Zeugnis der Bibel spräche, sondern - nach der klassischen christlichen Dämonologie - gefallene Engel, die nun als teuflische Dämonen sich nur den Anschein geben, verstorbene Personen zu sein.²⁰⁴

Ein ähnliches religiöses Verständnis von der Bedeutung des Übernatürlichen gilt auch für den indischen Volksislam, dessen Anhänger ebenfalls zu einem gewissen Anteil das religiöse Umfeld in Südindien bestimmen.²⁰⁵ Auch hier herrschen im Gegensatz zum Hochislam die beschriebenen lokalen Vorstellungen vor, wonach Dämonen und spirituelle Kräfte Leben negativ oder positiv beeinflussen. Wie im populären Hinduismus wird Hilfe in der Regel zunächst bei Beschwörern bzw. Heilern gesucht, die der eigenen Religion angehören.²⁰⁶

Allgemein scheint in Südindien eine erstaunliche religiöse Offenheit zu bestehen, wenn es darum geht, einen geeigneten Heiler zu finden. Es wird eine pragmatisch-experimentelle Vorgehensweise gepflegt, die es den Hilfesuchenden erlaubt, weitgehend ohne Skrupel Grenzen nicht nur unter christlichen Denominationen, sondern auch unter den Hauptreligionen zu überschreiten.²⁰⁷ Offensichtlich tritt angesichts der vorherrschenden volksreligiösen Empfindungen und Ängste die Frage nach der Religion gegenüber der Frage zurück, wer die stärkeren Kräfte aufbieten kann, um Mächte zurückzuweisen, die die Gesundheit, den Beruf, die Familie oder die Ernte gefährden.²⁰⁸ Dass die Charismatischen Bewegungen in Südindien mit dem

²⁰³ Bergunder: Südindische, 164; Vgl. auch ebd. 184f. und Hoerschelmann: Gurus, 47f.

²⁰⁴ Vgl. im Anhang: Nr. 2 Interview Mathai, 12f. S. auch Bergunder: Südindische, 185f. Eine gute Zusammenfassung zur christlich rezipierten Dämonologie gibt Hoerschelmann, indem er ein Traktat des Heilungsevangelisten Joe Daniels wieder gibt. Hoerschelmann: Gurus, 206 – 208.

²⁰⁵ Muslimischer Bevölkerungsanteil in Tamil Nadu nach dem Census of India, 2001: → 5,56 %. (Ganz Indien: → 13,43 %) Der tatsächliche Anteil dürfte aber weit höher liegen. Angaben entnommen aus: http://www.tn.gov.in/deptst/01_AREA_AND_POPULATION.pdf, Seite 9 (abgerufen am 4.11.09).

²⁰⁶ S. Burkhalter Flueckiger. Vgl. auch im Anhang: Nr. 3 Erzählungen Mathai c): Der Magier, 17ff.; S. dazu ausführlicher in Detlef Hiller: Das neue pakistanische Christentum, Erlangen 2015.

²⁰⁷ Bergunder: Wunderheilung, 110.

²⁰⁸ Bergunder, Südindische, 164 und 271. In diesem Sinne ist auch die Bekehrung des berühmten Paulaseer Lawrie und seine Entwicklung zum charismatischen Guru typisch: Dieser entstammte einer nicht-charismatischen christlichen Familie. Erst durch zwei als übernatürlich empfundene

großen Gewicht, das sie Krankenheilungen und Exorzismen beimessen, hier andocken, indem sie eine „fließende Grenze“ geschaffen haben zwischen ihrer Interpretation des christlichen Glaubens und dem volkstümlich religiösen Empfinden,²⁰⁹ darf sicher als zentraler Grund angesehen werden, dass sie Zugewinne verbuchen, die nicht nur aus „sheep stealing“ bestehen, also andere Christen aus historischen Kirchen anziehen, sondern auch aus Menschen, die den anderen großen Religionsgemeinschaften angehören. Wie im Weiteren noch näher zu erläutern sein wird, scheint man dabei das pragmatische Motto zu verfolgen: Wer Erfolg hat, hat Recht.²¹⁰

3.1.2. Die Beschreibung der Bewegung JESUS CALLS

3.1.2.1. Historische Entwicklung - Vom charismatischen Prediger zur multinationalen Organisation für Gebet und Evangelisation

Die heutige Organisation „JESUS CALLS“ könnte sicher auch „Dhinakaran-Bewegung“ genannt werden. Sie ist in allen Facetten das Werk ihres charismatischen Gründers, D. Godfrey Samuel Dhinakaran und seiner Familie.

DGS Dhinakaran verstarb im Februar 2008. Der Personenkult um ihn wird jedoch mit großem Engagement über seinen Tod hinaus fortgesetzt: Sein Konterfei hängt in fast jedem Raum der Organisation, seine Predigten werden in ihren Warteräumen auf Bildschirmen abgespielt, seine Bücher und DVDs wie Devotionalien behandelt. Man scheut nicht davor zurück, ihn in einem Nachruffotoband mit Heiligenschein abzubilden.

Häufig wird auch sein Sohn Paul Dhinakaran mit abgebildet, so dass die ungebrochene Kontinuität der Führung vom Betrachter visuell erfasst werden

Krankenheilungen (seines Sohnes und seiner selbst) wurde er zum Charismatiker. Sein Beispiel ist daher geradezu paradigmatisch für den normalen Übertritt zu Charismatischen Bewegungen. Bergunder: Paulaseer, 359 - 361.

²⁰⁹ Hoerschelmann: Gurus, 494.

²¹⁰ Ebd. 111ff.. S. auch Bergunder: Südindische, 184 und 269ff., wo Bergunder innerhalb der südindischen Pfingstbewegung von 15-20 % Konvertiten aus dem Hinduismus ausgeht. Der Rest stamme zu einem kleinen Teil aus dem Islam, dem Katholizismus und zum größten Teil aus anderen protestantischen Kirchen sowie der Kirchen der syrischen Orthodoxie. S. auch die Statistik bei Hoerschelmann über Gründe zum Beitritt zur Gemeinschaft charismatischer christlicher Gurus, in der Krankenheilung und Exorzismus bei weitem die größte Rolle spielt. Hoerschelmann: Gurus, 451.

kann. Dies scheint nach innen bisher zu gelingen. Alle Gesprächspartner des Verfassers, die innerhalb der Organisation tätig waren, äußerten sich mit Hochachtung gegenüber den übernatürlichen spirituellen Gaben und dem Engagement des Sohnes Paul sowie gegenüber allen anderen Angehörigen der aus drei Generationen bestehenden Dhinakaran-Familie.²¹¹ Jedes Mitglied der Großfamilie tritt durch öffentliche Auftritte und/oder Veröffentlichungen von Schriften, Predigt- und Gesangs-CDs und DVDs in Erscheinung. Der gesamten Familie begegnet man daher mit höchster Ehrerbietung und zutiefst empfundener Zugehörigkeit.²¹²

Von außen wird die Bewegung dagegen auch heute noch überwiegend allein mit DGS Dhinakaran identifiziert. Das ist auch daran zu erkennen, dass wenn - was selten geschieht - christliche Inder mit dem Begriff „JESUS CALLS“ nichts verbinden können, dann jedoch sicher mit dem Namen *DGS Dhinakaran*. Selbst Skeptiker und Kritiker begegnen ihm mit großem Respekt. Der charismatische Patriarch Dhinakaran, meist nur bei seinen Initialen DGS genannt, wird von den Skeptikern positiv unterschieden von seinem blässeren Sohn und Nachfolger Paul Dhinakaran.²¹³ Allerdings versteht letzterer sich in den öffentlichen Auftritten der Organisation zunehmend selbständiger zu profilieren. Dennoch ist die Zeit nach dem Ableben von DGS bei Abfassung dieser Studie (2009) noch zu kurz, als dass die historische Entwicklung dieser mittlerweile multinationalen Organisation für Gebet und Evangelisation nicht über weite Strecken einer Biografie von DGS gleichkäme.²¹⁴

D. Godfrey Samuel Dhinakaran kam am 1.7.1935 in einem kleinen Ort namens Pamban zur Welt und wuchs auf in Surandai, einem Dorf, das wie der Geburtsort

²¹¹ S. Anlage: Nr. 9 Gespräch mit der Verwaltungsleiterin des JESUS CALLS Gebets- und Seelsorgezentrums, 38f.

²¹² Hier drückt sich die in Südasien allgemein sehr stark vorhandene Haltung aus: *Je größer der Führer, desto höher der Wert des Anhängers*. Eine Haltung, die für das südasiatische Patronage-System typisch ist, uns Deutschen aber angesichts unserer jüngeren Geschichte auch nicht ganz fremd erscheinen kann. Vgl. auch im Anhang: Nr. 12 Gespräche mit Prof. XXX, 45ff. (besonders 47).

²¹³ Vgl. auch im Anhang: Nr. 12 Gespräche mit Prof. XXX, 45.

²¹⁴ Die folgenden biografischen Angaben sind, wenn nicht anders angegeben, dem Bildband: JESUS CALLS (Hg.): *The Apostle of Love*, entnommen bzw. von der JESUS CALLS Homepage: <http://www.jesuscalls.org/profile/dgs.asp> (abgerufen am 12.11.09)

im Tirunelveli Distrikt in Tamil Nadu liegt. Er wurde in eine christliche tamilische Dorflehrerfamilie von der Gruppe der Nadars hinein geboren.

Die Nadars stellen etwa ein Fünftel der Bevölkerung Tamil Nadus und verstehen sich, wiewohl sie keiner der vier Kasten angehören, nicht als Kastenlose (Dalits). Auch wenn die verfassungsrechtliche Bevorzugung der Kastenlosen bei der Vergabe öffentlicher Stellen sie in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts aus wirtschaftlichen Gründen dazu bewogen hat, sich entgegen ihrem Selbstwertgefühl als Kastenlose („*backward casts*“) registrieren zu lassen. Nadars gelten allgemein als aufstrebend, kaufmännisch veranlagt und ehrgeizig. Sie hatten sich im 19. Jahrhundert in großen Gruppen dem Christentum zugewandt, so dass rein christliche Ortschaften entstanden und für die Missionskirche in Tamil Nadu die Gefahr aufkam, von außen als Religion einer Volksgruppe missverstanden zu werden.²¹⁵ Der gemeinschaftliche Übertritt der Nadars hatte zur Folge, dass man trotz Religionswechsels ein weitgehend ungebrochenes Verhältnis zu seinem Selbstverständnis als distinkte Volksgruppe behielt. Ein Faktor, der bis heute für die entstandenen historischen Kirchen nicht unproblematisch ist.²¹⁶

Das Narrativ über den Werdegang von DGS, der in kleinen Verhältnissen aufwuchs, berichtet, dass er 1955, im Alter von 19 Jahren, für sich keine Zukunftsperspektive sah und beabsichtigte, sich zu töten, indem er sich vor den in der Nähe seines Dorfes vorbeifahrenden Express-Zug werfen wollte.²¹⁷ Auf dem Weg dorthin traf ihn sein ahnungsloser Onkel und verwickelte ihn in ein Gespräch über den Glauben an Jesus. Nach dem Gespräch kehrte DGS stark berührt nachhause zurück, vertiefte sich ins Gebet und empfing eine Art

²¹⁵ Zur Kaste der Nadars, s. Hoerschelmann: Gurus, 26ff. Vgl. auch Anhang: Nr. 12 Gespräche mit Prof. XXX, 45f.

²¹⁶ Die fortwährende Kämpfe innerhalb der Madras Diözese der *Church of South India* zwischen der Dalit- und der Nadar-Fraktion sind Kennern allgemein bekannt und können als Beispiel dienen. Vgl. auch Bergunder: Südindische, 270f., bes. Anm. 291.

²¹⁷ Eine zufällige Parallele zum großen Sundhar Singh, der sich im jugendlichen Alter auf dieselbe Weise töten wollte? Vgl. Hoerschelmann: Gurus, 113.

Geisttaufe.²¹⁸ Er wird fortan vom Heiligen Geist selber gelehrt und kann dadurch seine Ausbildung erfolgreich beenden.

1959 heiratete er seine Frau Stella, die bis heute eine große Rolle in JESUS CALLS spielt. Sie tritt als Predigerin auf und veröffentlicht kleine Erbauungsschriften und Andachten sowohl im Internet als auch als Schriften.

1962 wurde sein Sohn Paul geboren. Sechs Jahre später kam die Tochter Evangeline zur Welt, die 1986, bei einem schweren Autounfall der ganzen Familie, in Folge des Unfalls verstarb.

Nach seiner „Bekehrung“ war DGS zunächst eine kurze Zeit als Lehrer tätig. Es gelang ihm aber schon bald (1956), bei der State Bank of India eine Anstellung zu erhalten, in der er sich über die Jahre zu einer leitenden Position hocharbeitete, bis er 1985 in den vollzeitlichen Dienst wechselte.²¹⁹

Für die weitere spirituelle Entwicklung ist das Jahr 1962 entscheidend. Im Oktober dieses Jahres erlebt DGS seine erste klare Theophanie mit Himmelsreise. Er begegnet darin Jesus und erhält eine spezielle Beauftragung: Bisher habe die Welt nur von Jesu Liebe und Mitleid *gehört*. Aber sie habe seine Liebe und sein Mitleid noch nie in einem Menschen *gesehen*. Dies werde nun durch ihn geschehen. Was immer er bitte für die Menschen, werde Jesus erfüllen.²²⁰

Etwa einen Monat später erlebt DGS erneut eine Himmelsreise, dieses Mal mit der Möglichkeit, den Vater im Himmel zu sehen und zu sprechen. Er berichtet, dass er dabei er die neun Gaben des Heiligen Geistes, die in 1. Kor. 12, 8-10 erwähnt werden, erhielt.

Von diesem Ereignis an berichtet DGS regelmäßig von Begegnungen von Angesicht zu Angesicht mit Christus. Es geschehe immer, wenn er bete und auch während seiner Predigten. Viele dieser Begegnungen und seine Himmelsvisionen, die er als tatsächliche Reisen schildert, werden von ihm auf etwa 10stündigem

²¹⁸ Er selber sagt, dass er den Heiligen Geist erst 1962 empfing, allerdings sind die Angaben darin etwas widersprüchlich. Vgl. Dhinakaran: *Insight into heaven*, 22f und 36.

²¹⁹ Bergunder: Dhinakaran, 162.

²²⁰ Dhinakaran: *Insight into Heaven*, 38.

DVD-Material beschrieben²²¹ und in verkürzter Form in dem bereits zitierten Buch: *Insight into Heaven*, dargestellt. Von nun an gilt für DGS das Prinzip: „... every time the Lord Jesus gives me some special work to do (gemeint sind wohl neue Arbeitsfelder von JESUS CALLS), He first takes me to the Third Heaven and gives me clear instructions.“²²²

DGS wird danach schnell zum gefragten Laienprediger, der bei kirchlichen Veranstaltungen spricht, für Menschen betet und Krankenheilungen und Exorzismen durchführt. Offensichtlich erregt er viel Aufsehen, so dass schon bald neben diesen Aktionen ein sog. „*Correspondence Ministry*“ beginnt. Es ist im Wesentlichen eine Art Orakel-Dienst, der an das Befragen von Medien erinnert, wie dies im Volkshinduismus gängig ist. Denn durch die Gaben der Weisheit, der Erkenntnis und der Prophetie fühlt DGS sich fortan fähig, alle zukunftsgerichteten Anfragen an ihn, mit Jesus zu besprechen und entsprechend zu beantworten. Dieser „*Correspondence-Ministry*“ wurde 1973 im Rahmen von JESUS CALLS institutionalisiert und wird bis dato fortgesetzt. Heute gehen täglich hunderte von Anfragen per Telefon und Email ein und werden alle von JESUS CALLS in kurzer Zeit beantwortet. Angeblich immer von Mitgliedern der Dhinakaran-Familie selbst, da auf diese die Gabe des Vaters übergegangen ist. In dringenden Fällen werde sogar nicht nur schriftlich geantwortet, sondern Sohn Paul rufe diese Leute persönlich an, um ihnen die „göttliche“ Antwort mitzuteilen.²²³

1970 hatte DGS sein Debüt mit seiner ersten eigenen großen Heilungsveranstaltung in Vellore. Von nun an stieg die Popularität des Bankers und Laienpredigers kompetent an. 1971 bekamen seine Aktivitäten den Namen JESUS CALLS.²²⁴ 1973 ließ er seine Aktion als „*JESUS CALLS Ministries*“ und somit als eigenständige interdenominationale Organisation registrieren.²²⁵

²²¹ JESUS CALLS: An insight into Heaven. Heavenly visions of Dr. D.G.S. Dhinakaran, 3 DVD Pack, Chennai 2009.

²²² Dhinakaran: *Insight into Heaven*, 135.

²²³ Lt. Auskunft der Verwaltungsleiterin des Gebets- und Seelsorgezentrums in Chennai, s. Anlage: Nr. 9, 38f.

²²⁴ JESUS CALLS : Chennai Prayer, 3.

²²⁵ Bergunder: Dhinakaran, 162.

Insbesondere durch seine Gesangsgabe gelang es DGS die Menschen zu berühren. Nachdem er zunächst nur bei seinen Veranstaltungen während der Predigten immer wieder ein Lied anstimmte, begann er 1972 mit einem „*Radio Ministry*“, in dem er predigte und im Wechsel sang. Sein Gesang war so erfolgreich, dass er bald begann, eigene Schallplatten mit christlichen Liedern aufzunehmen. Dabei ist es nicht so sehr seine Stimme, die hervorsteht, sondern es ist die Art, wie er es versteht, christliche Lieder zu interpretieren, die selbst seinen Kritikern ans Herz geht. Er wird dafür geliebt. Bis zum Schluss unterbrach er regelmäßig seine Predigten an einem geeigneten Punkt, um mit viel Gefühl ein Lied anzustimmen.²²⁶

1973, im Jahr der Registrierung von JESUS CALLS, begann DGS mit der Herausgabe des monatlichen „*JESUS CALLS-Magazine*“ und bereits 1980, noch bevor es in Indien kommerzielles Fernsehen gab, kam - aufgrund einer Vision seines damals 18-jährigen Sohnes Paul - die Produktion von Fernsehsendungen hinzu. Heute werden über 100 Programme pro Woche in 13 Sprachen gesendet. JESUS CALLS gibt an, dass ca. 90 Mio.(!) Zuschauer die Sendungen verfolgen.²²⁷

1980 erhielt DGS in einer Vision die Anweisung, dass er über seine Nachfolge nachdenken und weitere Menschen bevollmächtigen sollte. Er begann daraufhin mit dem „*Institute of Power Ministry*“, einer regelmäßigen mehrtägigen Konferenz für Interessierte, an deren Ende die Bevollmächtigung zum Dienst steht. Der erste, dem zu diesem Zweck die Hände auflegte, war sein Sohn Paul. Bis heute werden diese „*Power Ministries*“ fortgesetzt und in verschiedenen Regionen in der Regel von Paul Dhinakaran selbst durchgeführt. Auf diese Weise werden die hunderten von meist ehrenamtlichen *Prayer Warriors* rekrutiert, die

²²⁶ Vgl. die insgesamt 4 DVD-Predigtaufnahmen, DGS Dhinakaran: Doppel-DVD Nr. 2 und Doppel-DVD Nr. 3, die im Literaturverzeichnis erwähnt werden.

²²⁷ Vgl. <http://www.jesuscalls.org/media/> (abgerufen am 12.11.09)

am Telefon, als Beter im Hintergrund, als *Counsellors*²²⁸ oder sog. *Ambassadors*²²⁹ oder als *Evangelisten* eingesetzt werden.

1983 begann der erste *Prayer Tower* in Chennai. Heute gibt es 22 davon in Indien und acht im Ausland. Dort sitzen die sog. *Prayer Warriors* am Telefon, eingeteilt in verschiedenen Sprachgruppen,²³⁰ die mindestens von 8:00 Uhr morgens bis 20:00 Uhr abends besetzt sind. Der Anspruch ist eine 24stündige Besetzung, was aber nicht in allen Sprachgruppen erfüllbar zu sein scheint. In diesen Fällen ermöglicht es der Einsatz von Anrufbeantwortern, dass die Gebetsanliegen sowie Bestellungen von Schriften und religiösen Artikeln entgegen genommen werden. Gebetet wird entweder direkt am Telefon und auch indem die Bitten aufgenommen und in eine sog. „*Prayer Chain*“ einfließen, in der dann mehrere Tage hintereinander nonstop für das entsprechende Anliegen gebetet wird.

Die *Prayer-Warriors* sind größtenteils ehrenamtliche Mitarbeiter, die aus Begeisterung an der Sache und für die Familie Dhinakarans tätig sind. Trotz viel Ehrenamtlichkeit benötigt die Organisation große Geldmittel, die als Gegenleistung für die spirituellen Hilfen eingehen müssen. Dies scheint gut zu funktionieren, denn den Anrufern ist es offensichtlich ganz selbstverständlich, dass der erbetene Segen nicht ohne Geldopfer zu erwarten ist. Dies entspricht ihrer normalen Erfahrung in anderen religiösen Zusammenhängen. So können die *Prayer-Warriors* und JESUS CALLS in seinen Medien völlig natürlich auf die Segenswirkung der erwarteten Spende hinweisen.²³¹

Am 20. Juli 1984 erhielt DGS von Gott die Anweisung, nunmehr seine bisherige Nebenbeschäftigung zur Hauptbeschäftigung zu machen. Er trat daraufhin bei

²²⁸ Seelsorger bzw. Beter, die in den Counselling Centers Leute persönlich betreuen. Vgl. Anhang: Nr. 4 Interview Dr. Jude Cornelius, 22ff. und Nr. 9 Gespräch mit der Verwaltungsleiterin des Gebets- und Seelsorgezentrums, 38f.

²²⁹ Seelsorger, die für eine Postleitzahl zuständig sind und bei Bedarf den Hilfesuchenden zuhause aufsuchen. Vgl. Anhang: Nr. 9 Gespräch mit der Verwaltungsleiterin des Gebets- und Seelsorgezentrums, 38f.

²³⁰ In Chennai werden die folgenden Sprachen angeboten: Tamil, Kannada, Malayalam, Telugu, Hindi, English.

²³¹ Siehe z.B. JESUS CALLS: Chennai Prayer, 11: Der Zusammenhang wird immer deutlich hergestellt: Auszug aus einer Ansprache an sog. „Partner“ (also regelmäßige Unterstützer von JESUS CALLS) „... the Lord will look at you and say: You are my child. You helped My son Dhinakaran.... Therefore, you are My precious child! You ask Me what you desire and I will give you that.“

der State Bank of India in den vorzeitigen Ruhestand und widmete sich JESUS CALLS vollzeitlich. Dies geschah vor dem Hintergrund, dass DGS 17 Jahre lang jeweils am 20. Juli in einer Vision vor den himmlischen Rat trat und Jesus fragte, ob es nun soweit sei, dass er in den vollzeitlichen Dienst wechseln solle. Denn bereits am 20. Juli 1967 hörte DGS das erste Mal von Jesus, dass seine vollzeitliche Berufung im Himmel beschlossene Sache sei, aber der Zeitpunkt noch ausstehe. DGS gibt dabei ganz offen zu, dass er um sein diesseitiges wirtschaftliches Wohl besorgt war und deshalb nur ungern seine gute Position bei der Bank aufgeben wollte. Interessant ist in diesem Zusammenhang, was DGS Jesus über Evangelisten mit Geldnöten sagen hört: „...*I have never called them, the responsibility to take care of them is not on Me. If I call somebody, I will surely take care of him.*“²³²

1985 erhielt DGS erneut in einer Direktoffenbarung die Anweisung, dass er den sog. „*Young Partner’s Plan*“ beginnen soll.²³³ Junge Menschen bis 25 Jahre können dort, gegen eine Geldsumme von mind. 1000 Rupees pro Monat, als sog. „*Partner*“ eingeschrieben werden. Dies ist eine Art spirituelle Lebensversicherung, die viele Eltern oder Großeltern auch unter den Skeptikern gerne eingehen, weil sie darauf vertrauen, dass, wie versprochen, für ihre Kinder gebetet wird. Als Gegenleistung wird erwartet, dass sie vor Krankheit, Unfällen und schlechten Schulabschlüssen bewahrt werden. Der „*Young Partner’s Plan*“ erwies sich als ein sehr erfolgreiches Angebot, so dass ihm später weitere Partner-Pläne für andere Lebenssituationen folgen sollten.²³⁴

Aufgrund einer Direktoffenbarung erfährt DGS 1981, dass er eine christliche Technische Universität eröffnen soll. Er beginnt damit 1984. Die Hochschule nimmt den Betrieb 1986 auf. Zunächst ist DGS der Direktor, im Jahr 2007 übernimmt sein Sohn Paul den Posten.²³⁵

Wiederum aufgrund einer Direktoffenbarung im Jahre 1984 lässt DGS auf dem Campus der Universität das *Bethesda Meditation Center* bauen, das 1993

²³² Dhinakaran: Insight, 122-127. Zitat steht auf S. 123.

²³³ Dhinakaran: Insight, 156.

²³⁴ Siehe Kapitel 2.3.2.

²³⁵ Es soll hier nur am Rande bemerkt werden, dass private Bildungseinrichtungen, insbesondere Hochschulen, in Indien als extrem profitabel gelten.

eröffnet wird. In der Offenbarung an DGS wird verheißen, dass dies ein Ort werden solle für „*divine peace, miracles and perfect healing*“.

Ab 1990 beginnt DGS auch im Ausland, Kampagnen durchzuführen. Neben klassischen Ländern mit indischer Minderheit (Südafrika, Australien, Malaysia) gelingt es ihm sogar, die Genehmigung zu erhalten, nach Pakistan, dem muslimischen Erzrivalen Indiens, nicht nur einzureisen, sondern dort auch zu predigen.

Am 20. Februar 2008 stirbt DGS. Die Todesursache wird nicht beschrieben, allerdings war DGS sein Leben lang ein kranker Mann. Er lebte seit 1985 mit einer transplantierten Niere, außerdem hatte er Probleme mit der Lunge und verstopften Herzerterien sowie vermutlich Diabetes. Mehrfach kämpfte er in Krankenhäusern um sein Leben.²³⁶ Die Gesundheit, die er für andere erbat und ihnen versprach, war ihm selbst nicht gegeben.

Das siegreiche Leben voller ungebrochener Lebenskraft, das er predigte und an das seine Anhänger fest glauben, war bei ihm stets überschattet von Tragödien. Die ersten zwei Schwangerschaften seiner Frau endeten zuerst mit einer Notabtreibung und beim zweiten Versuch mit einer Totgeburt.²³⁷ Ihre Tochter Angel verloren sie, wie bereits erwähnt, als diese 18 Jahre alt war, bei einem tragischen Autounfall.

DGS blieb Zeit seines Lebens ein „*wounded healer*“.²³⁸ Es gelang ihm aber immer wieder darauf hinzuweisen, dass - wiewohl diese Erfahrung seiner Glück, Gesundheit und Wohlstand verheißenden Botschaft widerspricht - er gerade daraus seine spirituelle Kraft schöpfe. Als er 1969 zum ersten Mal fast stirbt, erhält er die Zusage, dass ihm diese Krankheit nur widerfahre, damit er zugerüstet sei, das Leid der Kranken zu verstehen und daher machtvoll für sie im Gebet einzutreten.²³⁹ Wie so oft bei DGS hat auch dieses Motiv eine deutliche biblische Parallele (Hebräer 2,17f.), so dass er damit für seine Anhänger zu einer Art leidendem Christus wurde.

²³⁶ Dhinakaran: *Insight*, 155, 173.

²³⁷ Dhinakaran, *Stella: A victorious life*, 59.

²³⁸ Bergunder: *Dhinakaran*, 168.

²³⁹ Dhinakaran: *Insight*, 188f. und Dhinakaran, *Stella: A victorious life*, 58.

Die entscheidende Krise der Organisation durch den überraschenden Tod von DGS überwindet sein Sohn Paul dadurch, dass er verlautbaren lässt, dass ihm am 14. März 2008 in einer Audition durch den Heiligen Geist zugesagt wurde, dass nun durch ihn eine neue Ära beginne: Sei die seines Vaters durch Gottes Liebe und Mitleid geprägt gewesen, so beginne nun eine *doppelte Heilszeit*, denn die Salbung mit Liebe und Mitleid bleibe bestehen, aber es komme nun noch eine *prophetisch-apostolische Salbung* hinzu, die durch ihn, über die ganze Familie Dhinakaran, durch die Organisation JESUS CALLS hindurch bis zu den Menschen fließe.²⁴⁰

Tatsächlich ist es zu keinen sichtbaren Einbrüchen gekommen, wenn auch Kritiker, wie oben bereits angeklungen, dem Sohn nicht mit dem gleichen Respekt begegnen wie dem Vater, da dieser nicht über das natürliche Charisma seines Vaters verfügt. Vielmehr hat sich die Organisation mittlerweile in ihrem aktuellsten Medium, dem Internet, auf die neue Situation vollständig eingestellt. Der vorher alles beherrschende DGS taucht in dem 15-minütigen Promotion-Video auf der Homepage nur noch für den Bruchteil einer Sekunde auf. Selbst in den Abschnitten der Homepage, die über die Vergangenheit der Organisation berichten, wird die ausschlaggebende Rolle des Sohnes betont. Alles ist nun auf den „*mighty prophet*“ Paul Dhinakaran zugeschnitten. Der promovierte Business Manager Paul versteht es nicht weniger als sein Vater, sich mit großem Geschick selbst zu vermarkten. Er wählt dabei Motive, die ganz in der Tradition stehen, wie der Vater präsentiert wurde, so dass die beiden dem Beobachter austauschbar erscheinen. Auf diese Weise wird höchste Kontinuität gewährleistet und die Loyalität der Anhängerschaft möglichst wenig strapaziert.²⁴¹

Insbesondere der Einsatz der ganzen Familie scheint Paul ein wichtiges Mittel der Anhängerbindung und –werbung zu sein. Seine Frau, seine Mutter, sein Sohn und seine ältere Tochter, ja selbst seine jüngste Tochter, genannt Sweety, treten bei den Veranstaltungen auf. Sie reden prophetisch, predigen, beten und führen Exorzismen durch. Vor allem aber singen sie. Auch Sweety hat bereits eine

²⁴⁰ JESUS CALLS: Chennai Prayer, 9.

²⁴¹ <http://www.jesuscalls.org/home.asp> (abgerufen am 14.11.09)

eigene CD herausgebracht, auf deren Cover sie professionell wie ein Kinderfotomodell posiert. Alle drei Kinder erfüllen bereits die Anforderungen, die an vollmächtige Heilungsevangelisten gestellt werden. Sie verwirklichen aber gleichzeitig das Klischee frommer, schöner und erfolgreicher Kinder, wie sie sich indische, christliche Mittelstandsfamilien nur wünschen können.

Ein Charakteristikum von DGS und sicher auch ein Geheimnis seines Erfolges, das heute auch Sohn Paul auszeichnet, war seine uneingeschränkt positive Haltung gegenüber jedermann. Er konnte in öffentlichen Kundgebungen sagen, dass Angehörige aller Religionen gleichermaßen eingeladen seien zu kommen und sich segnen zu lassen, denn niemand werde hier Schlechtes oder Respektloses über seine Gruppe hören. Jeder werde dagegen Liebe und Mitleid erfahren und ermutigt und gesegnet werden. Diesen Ansatz hielt DGS konsequent durch.²⁴² Er äußerte sich nach Erkenntnis des Verfassers nie zu kontroversen Themen wie der Sozialen Frage,²⁴³ kommunalistischen Auseinandersetzungen oder auch zu theologischen Differenzen innerhalb der Kirchen. So gelang es ihm, in alle Richtungen gute Beziehungen aufrecht zu erhalten, sowohl zu Hindu-Politikern und Geschäftsleuten als auch zu Kirchenführern aller Denominationen.²⁴⁴ Indem DGS immer Mitglied der *Church of South India* blieb und theologisch strittige Begriffe wie „Geisttaufe“ umschrieb, aber nicht benutzte und Zungenrede nicht

²⁴² Vgl. JESUS CALLS: Chennai Prayer, 6. Vgl. auch DGS im O-Ton auf DVD: JESUS CALLS: An insight into Heaven. Heavenly visions of Dr. D.G.S. Dhinakaran, 3 DVD Pack, Chennai 2009. Außerdem: Bergunder: Dhinakaran, 175.

²⁴³ Geradezu genial bezieht DGS Stellung zur Sozialen Frage, ohne sich selbst aus dem Fenster zu lehnen: Anlässlich einer seiner Himmelsreisen trifft er einen verstorbenen Prediger, dessen Namen er nicht nennt und von dem er wie üblich nur Gutes redet. Diese Seele des Verstorbenen erzählt ihm, dass er es immer noch bedauere, seine Verkündigung mit sozialen Fragen und dem Anprangern von gesellschaftlichen Missständen verbunden zu haben. Das wäre nicht recht gewesen, er hätte sich statt dessen mit dem Heiligen Geist füllen lassen sollen.(!) So lässt DGS einen angeblich bekannten, aber anonymen Verkündiger postum bestätigen, dass politische Fragen unbedingt auszuklammern sind, ohne dass DGS selbst diese durchaus fragwürdige Position beziehen muss. Dhinakaran: Insight, 107f.

²⁴⁴ Man beachte die Liste der Politiker und Kirchenführer, deren Beileidskundgebungen in JESUS CALLS (Hg): Apostle of Love, 81-88 aufgeführt werden oder – nun schon bezogen auf eine Aktivität seines Sohnes Paul, die beeindruckende Grußwort-Galerie der Kirchenführer aller großen Denominationen zum Chennai Prayer Festival im August 2009. JESUS CALLS: Chennai Prayer. Siehe auch das geradezu überschwängliche Statement von Deve Gowda, ehemaliger Chief Minister von Karnataka, zitiert bei Bergunder: Dhinakaran, 175.

propagierte, ließ er sich nicht auf einen pfingstkirchlichen Kurs festlegen, sondern blieb stets strikt interdenominationell.²⁴⁵

Auf Kritik reagierte DGS nur indirekt, aber sehr wirksam, indem er beispielsweise eine Geschichte erzählte von einem ungenannten, aber mächtigen Kirchenführer, der ihn auf dem Sterbebett verzweifelt um Verzeihung bat, weil sein Herz ihm sage, dass Gott ihn nicht in den Himmel lassen werde (!), da er schlecht über ihn geredet habe. Nachdem DGS ihm bereitwillig verziehen hätte, verstarb der Kirchenfürst friedlich.²⁴⁶

In diesem Zusammenhang ist auch das offene, wenn auch wenig zitierte Geheimnis zu nennen, dass DGS zu Beginn seines Wirkens ein Anhänger des christlich-hinduistischen Gurus Paulaseer Lawries war, der später Führer einer obskuren hinduistischen Weltuntergangssekte wurde und sich dabei selbst als *Avatar* verstand.²⁴⁷ In einem Hintergrundgespräch mit einem hohen Funktionär von JESUS CALLS, der ein enges persönliches Verhältnis zu DGS hatte, wurde dieses Thema vom Verfasser angesprochen. Im Gespräch wurde die anfängliche Bewunderung von DGS gegenüber Paulaseer bestätigt. Allerdings habe DGS das Thema Paulaseer nach dessen Zurückgleiten in den Hinduismus niemals mehr thematisiert. Dass er sich nicht offendistanzierte, hinge damit zusammen, dass DGS nie Schlechtes über andere gesprochen habe und nie Kritik übte, stattdessen aber die Menschen ermutigte und liebte. Er wäre eben der „*Apostle of Love*“ gewesen.²⁴⁸

3.1.2.2. Heutige Arbeitsfelder von JESUS CALLS

Das Tätigkeitsfeld von JESUS CALLS zu beschreiben fällt angesichts seiner Größe und Vielgestaltigkeit nicht leicht. Nach aktuellen Angaben der Homepage hat die Arbeit heute 21 verschiedene Facetten.²⁴⁹ Bei dieser Zahl ist jedoch nicht ganz

²⁴⁵ Bergunder: Dhinakaran, 167.

²⁴⁶ Ebd. 176.

²⁴⁷ Vgl. den Artikel: Bergunder: Paulaseer.

²⁴⁸ Dieses Gespräch fand am 22.9.09 mit dem Guest Relation Officer von JESUS CALLS, Herrn Ebinazer statt. Dieser Punkt wird im entsprechenden Interview Nr. 1 in der Anlage nicht wiedergegeben, da es ein eher nebensächlicher Konversationsteil war.

²⁴⁹ <http://www.jesuscalls.org/home.asp> (abgerufen am 14.11.09).

klar, wie sie sich zusammensetzt bzw. wie weit einzelne Arbeitsfelder in Unterbereiche aufgeteilt wurden.²⁵⁰ Die Homepage ist in dieser Hinsicht leider recht unsystematisch. Eine Promotion-Mappe, die der Verfasser im September 2009 vom *National Director* von JESUS CALLS, C. Alexander, erhielt und die vermutlich noch vor dem Todestag von DGS am 20. Februar 2008 hergestellt wurde, gliedert dagegen die Organisation recht übersichtlich in insgesamt 11 Arbeitsfelder. Sie wird im Weiteren, wenn nichts anderes genannt, als Basis verwendet und mit aktuellen Informationen sowohl von den verschiedenen Internetauftritten der Arbeitszweige als auch von einer Broschüre zum *Chennai Prayer Festival* im August 2009 ergänzt. So werden im Folgenden insgesamt 15 Arbeitsfelder identifiziert:

1. Prayer Towers Worlwide:

Die insgesamt 22 sog. *Prayer Towers* in Indien und acht im Ausland haben folgendes Aufgabengebiet: „*Gebet für die Nation, für Leiter und für die Kirchen sowie für die Einsamen, die mit gebrochenem Herzen und die Kranken.*“ Als Vorbild für die Aufgabe der *Prayer Towers* wird in der Promotionsmappe der zentrale *Prayer Tower* in Chennai vorgestellt mit täglich ca. 3000 Anrufen, die von ca. 450 sog. *Prayer Warriors* beantwortet werden und ca. 600 täglichen Besuchern des angeschlossenen Seelsorgezentrums.²⁵¹ Von hier werden auch die „*Ambassadors*“ gesteuert, die nach Postleitzahlen geordnet ein Netz über ganz Indien bilden und sowohl als *Prayer Warriors* als auch als Verbindungsleute fungieren.²⁵²

2. JESUS CALLS Prayer Festivals:

Die Festivals werden als fünftägig beschrieben, jeweils von Mittwoch bis Sonntag. Die aktuellen Festivals (z.B. Chennai 14. – 16. August 09 und Hyderabad 2. – 4. Oktober 09) waren aber jeweils nur dreitägig von Freitag bis Sonntag.

²⁵⁰ Obwohl alle 21 unter „*sitemap*“ aufgeführt werden hilft dies nicht wirklich weiter, da keine klaren Abgrenzungen vorgenommen werden. <http://www.jesuscalls.org/sitemap.asp> (abgerufen am 18.11.09).

²⁵¹ Die Anzahl von 3000 täglichen Anrufen stammt aus der genannten Broschüre. Die Leiterin des Gebets- und Seelsorgezentrums sprach von ca. 1200 täglichen Anrufen. Vgl. Anhang: Nr. 9, 38.

²⁵² <http://www.jesuscalls.org/reps/> → Services → Ambassador Network (abgerufen am 18.11.09).

Erreicht werden jeweils zwischen 200.000 und 500.000 Besucher pro Abend. Pro Jahr erreiche man auf diese Weise ca. 15 Millionen Menschen.

3. Internet Online Ministry:

Das umfangreiche Angebot beinhaltet Info- und Promotionsmaterial, Andachten, Gebete, Filme und Bestellmöglichkeiten. Die Promotionsmappe berichtet von 5000 Klicks pro Tag. Diese Anzahl dürfte in der Zwischenzeit gestiegen sein.

4. Television Ministry:

Das „*Prayer Time*“- Programm bietet pro Woche mehr als 100 verschiedene Programme in 13 verschiedenen Sprachen. Die geschätzte Zuschauerzahl wird heute mit 90 Millionen angegeben.²⁵³

5. Letter Ministry

Ca. 5000 Briefe mit der Bitte um Rat oder Gebet erreichen JESUS CALLS täglich. Angeblich beten die Dhinakarans persönlich für jedes Anliegen, neben den Prayer Warriors, die diese Anliegen in ihre „*Prayer Chain*“ nehmen und ebenfalls dafür beten. 250 Mitarbeiter beantworten im Auftrag der Dhinakarans jeden einzelnen dieser Briefe.

6. Magazin

Nach Angaben der Homepage wird das JESUS CALLS-Magazin heute in sechs Sprachen ca. 250.000 Mal verkauft mit einer Leserschaft von mehr als einer halben Million Menschen. Daneben gibt es noch zwei Magazine, die jeweils von den Frauen der beiden Dhinakarans herausgegeben werden: Stella, die Frau von DGS, veröffentlicht ein Frauenmagazin namens „*Priceless Pearl*“ und Evangeline ist zusammen mit ihrem Mann Paul verantwortlich für ein Jugendmagazin namens „*True Friend*“.²⁵⁴

²⁵³ <http://www.jesuscalls.org/media/> (abgerufen am 14.11.09).

²⁵⁴ Die beiden Magazine werden auf der Homepage nicht in Verbindung mit dem JESUS CALLS Magazin genannt, tauchen aber unter den Einzelprofilen der beiden Frauen auf. <http://www.jesuscalls.org/profile/stella.asp> und <http://www.jesuscalls.org/profile/eva.asp> (jeweils abgerufen am 21.11.09)

7. Literatur:

Eine reiche Auswahl von Erbauungsbüchern und –heften, die ausschließlich von Angehörigen der Dhinakaran-Familie geschrieben wurden, sind in Tamil und verschiedenen anderen indischen Sprachen sowie teilweise in englisch erhältlich. Die meisten Bücher stammen noch aus der Feder von DGS, aber auch seine Frau, sein Sohn und seine Schwiegertochter werden als Autoren angegeben.

8. CDs und DVDs:

Gesang-CDs und DVDs mit Predigten von und Interviews mit den Dhinakarans werden produziert und offensichtlich erfolgreich verkauft.

9) Power Ministry:

Es handelt sich um Mitarbeiterkonferenzen, deren Ziel es ist, Menschen zu vollmächtigen Evangelisten und Heilern zu machen. Explizit sollen sie die neun Gaben des Heiligen Geistes erhalten, dadurch in der Lage sein, Zeichen und Wunder zu tun sowie eine Beziehung zu Gott aufbauen, die so vertraut ist, wie die der alttestamentlichen *Glaubenshelden* Henoch, Abraham oder Mose. Diesen Status gilt es zu erreichen, um zu einem wirklich vollmächtigen Fürbitter für Hilfesuchende zu werden.

10) Karunya University und Schule:

Dieses Arbeitsfeld ist mit Sicherheit das prestigeträchtigste Unterfangen der gesamten Organisation. Eine zunächst hochriskante Investition von DGS, die er in den früher 80er Jahren in der Nähe von Coimbatore tätigte. Mittlerweile aber scheint sich dieses Risiko auszuzahlen und dem nationalen Ansehen von JESUS CALLS sehr zuträglich zu sein.

Die Universität bietet derzeit 7200 Studierenden einen Studienplatz.²⁵⁵ Akademische Grade werden vom Bachelor bis zur Promotion verliehen. Die Fächer sind überwiegend Ingenieurwissenschaften, decken aber teilweise auch

²⁵⁵ Auf der Homepage werden verschiedene Zahlen genannt. <http://www.karunya.net/page1.asp> (abgerufen am 14.11.09) nennt zwei unterschiedliche kleinere Zahlen. <http://www.karunya.ac.in/aboutus/factfile.html> (abgerufen am 14.11.09), welches die Seite der Universität zu sein scheint, die für Einschreibungswillige kreiert wurde, nennt die im Text angegebene Zahl.

Wirtschafts- und Lehramtsbereiche ab. Die Kosten eines MBA Kurses betragen für die indischen Studierenden aktuell ca. 600 € pro Jahr. Hinzu kommen verschiedene Gebühren, Kosten für Bücher und Unterkunft in Höhe von weiteren ca. 500 €. ²⁵⁶ Das sind für den versprochenen Service keine exorbitanten Kosten. Entsprechend ernsthaft muss nach Sponsoren gesucht werden.

Eines der *Fund-Raising*-Elemente soll hier kurz erwähnt werden, weil es beispielhaft für die außerordentlich enge Verquickung von finanziellem Engagement und himmlischem Segen bei JESUS CALLS steht. Dieses spezielle Instrument ist verantwortlich dafür, dass man unter JESUS CALLS-Skeptikern der Organisation unterstellt, dass dort nicht nur Heilungen und Segen erkaufte werden können, sondern sogar ein „Schlüssel für das Himmelreich“! Der Verfasser wurde in Gesprächen mit dieser Behauptung konfrontiert, fand aber zunächst nichts dergleichen in den „Partnerprogrammen“ von JESUS CALLS. Tatsächlich taucht der ominöse „Himmelsschlüssel“ aber bei der Suche nach „Raum-Paten“ für das Studentenwohnheim der Universität auf. Er wird auch nicht „Himmels-“ sondern „Wohlstandsschlüssel“ genannt, kommt aber einem Schlüssel für die Seligkeit recht nahe:

"Key of Prosperity"



*„A glittering golden colour Key of Prosperity will be given to you for every room you adopt. By popular demand now this "Key of Prosperity" is being handed over to donors immediately their donations reaching just Rs. 1,00,000 /- (US\$ 2500) itself. Much prayers have been sent to Heaven, so that **when you place this key of blessing in your home or office, it will be seen by the Almighty God who will remind Him to shower His richest blessings of prosperity upon you, your dear family ... according to the following promise in the Holy Scripture: "THE LORD WILL OPEN THE HEAVENS, THE STOREHOUSE OF HIS BOUNTY AND BLESS ALL THE***

²⁵⁶ Siehe MBA-Admissions 2010/11 unter <http://www.karunya.ac.in/academics/MBA.pdf> (abgerufen am 14.11.09).

WORK OF YOUR HANDS" (Deuteronomy 28:12)" (nur fette Hervorhebungen sind vom Verf.)

Ein anderes Instrument steht dem „*Himmelsschlüssel*“ an Symbolik wenig nach: Es ist ein „*Gnadenstuhl*“ nach Ex 25, 17-22. Eine Nachbildung von Bundeslade und Hilasterion wurde im *Bethesda Prayer Center* aufgestellt (s. unten Arbeitsfeld 11). In diesem offensichtlich der Bundeslade nachempfundenen Kasten werden, wie seinerzeit die heiligen Gesetzestafeln mit den 10 Geboten, die Namen der Sponsoren der Universität aufgehoben, die über eine bestimmte Mindestsumme kommen. Sie erhalten das feste Versprechen, dass sie durch diese große Nähe zu Gott so gesegnet werden, wie JAHWE einst vom Hilasterion aus sein Volk segnete.²⁵⁷

Diese zwei Beispiele belegen das unmittelbar-kausale Verhältnis von Opfer (Geldzuwendung) und göttlichem Segen bei JESUS CALLS, das nicht hinterfragt wird. Dieses Verständnis kann als wesentlich für den Erfolg der Organisation im Allgemeinen und der Universität im Besonderen angesehen werden.

11) Bethesda Healing Center

DGS berichtete, dass er während einer Vision im Jahr 1984 Christus sprechen hörte: *„My son!...to enable those who travail in body, mind and spirit receive My healing touch, raise a structure like ‘Bethesda’ of the days of the Bible. When people come there and pray, and when prayer warriors apply oil over them and pray for them, I shall touch them with my hand and heal them.“* DGS ließ daraufhin auf dem weitläufigen Gelände der Universität einen sehr aufwändigen Kreuzweg²⁵⁸ und einen kleinen Kuppelbau bauen, in dem heute an allen Tagen der Woche Kranke gesalbt werden. Außerdem wurde ein Teich angelegt, in dessen Mitte ein segnender Engel steht. Laut Homepage haben bisher ca. 100.000 Menschen Bethesda besucht. Man berichtet davon, dass *“cancers vanished, the dumb spoke, the deaf heard, the blind saw, asthma disappeared, several childless couples were blessed with the gift of a child, numerous persons*

²⁵⁷ <http://www.karunya.net/page3.asp> (abgerufen am 14.11.09).

²⁵⁸ Anders als in der katholischen Tradition hat dieser nur sieben Stationen, diese jedoch nicht nur als Bilder, sondern als monumentale Darstellungen mit Statuen und Gebäuden.

were delivered from the clutches of satan and quite a few were raised from death bed."²⁵⁹

12) Partner und Blessing-Programme

Die Partner- und Blessing-Programme sind entscheidend für die Bindung der Anhängerschaft und das wirtschaftliche Wachstum der Organisation. Die Homepage kennt insgesamt neun solcher Angebote.²⁶⁰ Es geht dabei um Sponsorenschaft entweder für die Organisation insgesamt oder für einen bestimmten Arbeitszweig. Besonders erfolgreich ist dabei der „*Young Partner's Plan*“, der „*Family Blessing Plan*“ und der „*Business Blessing Plan*“. Die Einkünfte aus diesen drei „*Plänen*“ scheinen die Organisation insgesamt zu fördern. Alle drei sind laut JESUS CALLS aufgrund direkter Eingebungen Gottes an DGS bzw. (beim dritten Plan) an Sohn Paul zustande gekommen. Das entscheidende Argument, das Gläubige dazu bewegt, diese Verpflichtungen zu Dauerspenden einzugehen, ist die garantierte Gegenleistung in Form von Gebet und sicherem Segen. Ein kurzer Dankbrief eines Anhängers, vom April 2009, den JESUS CALLS veröffentlicht hat, wird hier in Auszügen wiedergegeben, da er verdeutlicht, wie das System funktioniert und beleuchtet wie Finanzleistung und Segen bei JESUS CALLS Hand in Hand gehen:²⁶¹

“Dear brother Paul..., from the day we came to know about Jesus Calls Ministry ... I have been sending some small sum ... as a contribution. As a result my family began to prosper.... I registered my son as a Young Partner and he is now enjoying good health....

*...(my) business went down the slope and my financial state was not ... encouraging. In that situation, I heard about the **Business Blessing Plan in the year 2008 and began donating Rs. 200 every month. To the utter amazement of everyone, all my efforts were fruitful and we began to prosper. In the beginning I just gave a paltry sum of Rs. 200 but now God has lifted me to such an extent that I am able to liberally give in thousands. I am eagerly waiting when the first***

²⁵⁹ <http://www.prayertoweronline.org/plans/bethesda.asp> (abgerufen am 14.11.09)

²⁶⁰ <http://www.prayertoweronline.org/plans/jcp.asp> → partnerships (abgerufen am 14.11.09).

²⁶¹ Vgl. auch Bergunder: Dhinakaran: *“With this kind of direct link between money and blessing, Dhinakaran stands alone within the Indian Pentecostal movement.”* 172.

of every month would come and I will see that I stand in front of the donation counter to give away my offerings to God at the Jesus Calls Prayer Tower. My family is much blessed on account of this..." (Hervorhebungen im Original).²⁶²

13) Soziale Dienstleistungen

Unter sozialen Dienstleistungen werden hier zwei Angebote zusammengefasst: Das *Marriage* und das *Employment Bureau*. Beide Dienste sind in dem vorherrschenden Kontext von enormer sozialer Bedeutung. Man sieht daran, wie pragmatisch das Gebet und der Segen um diesseitige Güter mit praktischen, durchaus kommerziellen Aktivitäten verbunden werden, ohne dass dies in den Augen der Anhänger die Harmonie des Gesamtgefüges stört.²⁶³

14) Frauen-, Jugend- und Kinderprogramme

Programme für Frauen, Jugendliche und Kinder werden ebenfalls angeboten. Hier geht es vor allem um Evangelisation und geistliche Erbauung.²⁶⁴

15) Sozial- und Entwicklungsarbeit

Im Jahr 2003 registrierte JESUS CALLS eine Entwicklungsorganisation namens SEESHA. Sie dient offensichtlich dazu, verschiedene soziale, gesundheitsbezogene sowie bildungs- und entwicklungsorientierte Projekte zusammenzufassen, die zum Teil schon früher, im Rahmen der Umfeldarbeit der Karunya Universität, angefangen wurden,²⁶⁵ zum Teil aber auch erst in jüngerer Zeit entstanden sind. Einen wichtigen Anteil scheinen mittlerweile auch Nothilfeprojekte einzunehmen.²⁶⁶

²⁶² Dhinakaran: Thou shall not borrow, 24.

²⁶³ Heiratsvermittlung s. <http://www.jesuscalls.org/matrimony/login.aspx> ; Job-Vermittlung s. <http://www.jesuscalls.org/bureau/employment.asp> (jeweils abgerufen am 18.11.09).

²⁶⁴ Kinderarbeit siehe: <http://www.jesuscalls.org/kids/> ; Jugendarbeit siehe: <http://www.prayertoweronline.org/youth/> Frauenarbeit siehe: <http://www.jesuscalls.org/women/> (jeweils abgerufen am 18.11.09)

²⁶⁵ So zum Beispiel die Karunya Evangeline Matriculation Hr. Sec. School und das Karunya Rural Community Hospital, die oft auch gesondert erwähnt werden, s. <http://www.karunya.edu/aboutus/kcrd.html> (abgerufen am 18.11.09).

²⁶⁶ Vgl. <http://www.seesha.org/about.asp> (abgerufen am 18.11.09)

3.2. Systematische Auswertung von Bedeutung und Funktion von Krankenheilung und Exorzismus bei JESUS CALLS

3.2.1. Systematische Auswertung der Veröffentlichungen von JESUS CALLS zu Krankenheilung und Exorzismus

(1) Der Hilfesuchende

Aus den Veröffentlichungen von JESUS CALLS ist nicht systematisch zu entnehmen, von welchem sozioökonomischen Hintergrund die Menschen kommen, die sich an die Organisation wenden. Allerdings wird aus den häufigen Zeugnissen deutlich, dass es sich bei vielen Hilfesuchenden um Angehörige der (neuen) Mittelschicht handelt, die im formellen Sektor angekommen ist. Der kleine Angestellte oder der kleine Unternehmer tritt immer wieder in Erscheinung.²⁶⁷ Des Weiteren wird deutlich, dass man in den Veröffentlichungen sehr bemüht ist, keine Barrieren aufzubauen und dadurch versucht, nicht nur alle Denominationen und Religionen, sondern auch alle (Bildungs-)Schichten anzusprechen.²⁶⁸

Die Kontaktaufnahme der Hilfesuchenden mit JESUS CALLS geschieht in der Regel über die Vermittlung von Freunden oder direkt über die groß angelegte Medienarbeit, die zu einem sehr hohen Bekanntheitsgrad geführt hat. Indem man in allen wichtigen Sprachen auf vierfache Weise ansprechbar ist: Besuch, Anruf, Email, Brief, wird die Kontaktaufnahme so variabel gestaltet, dass praktisch jedem Hilfesuchenden ein gangbarer Weg gewährt wird.²⁶⁹

Aus den Veröffentlichungen sind keine klaren Angaben zu entnehmen, ob Hilfesuchende vorher andere Stellen aufgesucht haben, um eine Krankenheilung oder einen Exorzismus zu empfangen. Aus den Zeugnissen ist aber bei

²⁶⁷ Z.B. s. die Zeugnisse in: Dhinakaran: *Thou shalt not borrow*, 24ff. Siehe dazu auch: Bergunder: *Südindische*, 269ff. (besonders 271, wo Bergunder ebf. eine Dominanz der *lower middle class* feststellt).

²⁶⁸ Vgl. *Chennai Prayer*, 6. Siehe auch die vielen Unterstützer verschiedener Kirchen auf den Folgeseiten. Oder auch: *JESUS CALLS: Apostle*, 81ff. Dass grundsätzlich alle Schichten adressiert sind, drückt sich darin aus, dass viel Material entweder schriftlich oder als CD oder DVD in den lokalen Sprachen vorliegt.

²⁶⁹ <http://www.jesuscalls.org/letter/> (abgerufen am 20.11.09) Zitat: "*You are welcome to write to us in English, Hindi and in South Indian languages. Dhinakarans pray for the letters even when they are away preaching in Crusades in India and Abroad. The details are sent through e-mail / fax for their prayers.*" (Hervorhebung vom Verfasser).

Krankenheilungen in der Regel ersichtlich, dass zuvor ärztliche Stellen aufgesucht wurden.²⁷⁰

Häufig wird in den Veröffentlichungen von JESUS CALLS aufgefordert, ein sittlich einwandfreies Leben zu führen und auch der Hinweis gegeben, dass dies Gott gefalle und Segen die Folge sei. Deutlich wird auch, dass für Dinge, die offensichtlich gegen die Moral verstoßen, nicht gebetet werden kann.²⁷¹ Es ist aber nicht nachzuweisen, dass an das konkrete Gebet um Krankenheilung oder Exorzismus irgendwelche besonderen Glaubensbedingungen geknüpft wären. Dies ist letztlich bereits durch die generellen Zusagen und Gebete für Massenheilungen, die bei den *Prayer Festivals* stattfinden, ausgeschlossen.²⁷²

(2) Der Heiler

Über die sozioökonomischen Hintergründe der Heiler bzw. *Prayer Warriors, Counsellors, Ambassadors, und Evangelists* wird nichts ausgesagt. Allerdings spricht die Tatsache, dass JESUS CALLS dazu aufruft, diesen Dienst ehrenamtlich zu tun und hunderte von Freiwilligen sich darauf einlassen, eindeutig dafür, dass es sich in der Regel um zumindest soweit situierte Menschen handelt, dass sie in der Lage sind, Zeit und Energie nicht nur für den eigenen Unterhalt, sondern für ein Ehrenamt zu investieren.

Die Frage nach der Kraft, die ausschlaggebend für die Heilung ist, wird in allen Veröffentlichungen eindeutig beantwortet: Es ist Gott. Der eigene Glaube des Hilfesuchenden spielt dagegen, zumindest in den Veröffentlichungen von JESUS CALLS, für den Heilungsakt nur eine geringe Rolle.²⁷³ Gottes Heilungen geschehen durch Menschen, die in der Lage sind, dessen heilende Kräfte durch sich hindurch fließen zu lassen. Diese Begabung wird erhalten oder zumindest offiziell bestätigt durch die „*Power Ministry*“-Konferenzen bzw. die

²⁷⁰ S. z.B. unten: Zitat Fußnote 284.

²⁷¹ Vgl. Dhinakaran, Stella: *Prayer brings victory*, 51f., wo der Fall einer Frau geschildert wird, die um ein Segensgebet für eine illegitime Beziehung bat.

²⁷² Vgl. den Promotion-Film auf <http://www.jesuscalls.org/home.asp> (abgerufen am 18.11.09). S. auch Dhinakaran: *In His presence*, 63.66. Aber auch andere in diesem Büchlein enthaltene Gebete verdeutlichen, dass voraussetzungslos gebetet wird.

²⁷³ Das heißt natürlich nicht, dass in den veröffentlichten Gebeten, die in der 1. Person Singular verfasst sind, nicht auch der eigene Glaube betont wird. Vgl. z.B. Dhinakaran: *In His presence*, 67. Aber bei Anwesenheit eines Heilers steht eindeutig dessen Glaube im Vordergrund.

Handauflegungen durch ein Mitglied der Familie Dhinakaran, die während dieser Konferenzen stattfinden. Insofern ist auch zwischen den „normalen“ Heilern und den Dhinakarans zu unterscheiden. Während insbesondere DGS die Begabung unmittelbar von Gott erhielt, erhalten die „normalen“ Heiler sie nur mittelbar. Selbst Sohn Paul erhielt die Begabung im Rahmen des „*Institute of Power Ministry*“, wenn auch als Erster und damit in hervorgehobener Position, die es für die Anhänger plausibel macht, dass auch er in der Lage sein muss, diese Gabe weiter zu geben.²⁷⁴

(3) Das Verfahren

JESUS CALLS bietet sowohl auf der Homepage als auch in Veröffentlichungen Gebete an, die für bestimmte Herausforderungen gebetet werden können. Hier wird unterschieden zwischen Gebeten, die auf „einfache“ Krankenheilung abzielen und Gebete, die eine exorzistische Funktion erfüllen. Die Notwendigkeit eines exorzistischen Gebets wird entweder an den kulturell bekannten Besessenheitssymptomen erkannt oder schlicht daran, dass medizinische Hilfe wirkungslos blieb.²⁷⁵

Der Heilungsakt selbst wird in den Veröffentlichungen sehr unspektakulär beschrieben bzw. bei Filmveröffentlichungen unspektakulär wiedergegeben wird. Es zählt das Gebet, das meist inbrünstig - bei DGS aber auch oft erstaunlich schlicht - gesprochen wird. Weitere Hilfsmittel oder sakrale Waffen tauchen in den Veröffentlichungen nicht auf, abgesehen von dem *Bethesda Healing Center*, in dem - in Anlehnung an Jakobus 5, 14 - Kranke explizit mit Öl gesalbt werden.²⁷⁶ Mit Ausnahme vom *Bethesda Healing Center* spielt der Ort für die Krankenheilung bei JESUS CALLS keine Rolle. Sie finden in Massenveranstaltungen statt, bei privaten Hausbesuchen, im *Prayer Tower* oder vor dem Bildschirm.

²⁷⁴ Vgl. JESUS CALLS: Apostle, 21.

²⁷⁵ Dhinakaran: In His presence, 150-152. Vgl. auch die verschiedenen Gebete bzw. Anlässe unter: <http://www.prayertoweronline.org/prayer/> (abgerufen am 19.11.09).

²⁷⁶ Siehe <http://www.jesuscalls.org/bethesda/>. Auch hier liegt ein direkter Befehl Gottes zugrunde: „...When people come there and pray, and when Prayer Warriors apply oil over them and pray for them, I shall touch them with My hand and heal them.“

Der Erfolg von Krankenheilung und Exorzismus wird nicht systematisch überprüft. DGS konnte zugeben - als „*wounded healer*“, der er angesichts seiner eigenen Erkrankungen war - , dass er nicht alle Menschen heilt. Sein Mitleid mit den Hilfesuchenden sei eben doch nicht so vollendet, wie das Mitleid Jesu war, als er auf der Erde wirkte. Sein eigener Dienst sei dagegen unperfekt, sowohl in Qualität und Quantität, denn sonst würde er alle heilen, die zu ihm kommen.²⁷⁷ DGS kann auch offen feststellen, dass die Lebenslänge eines Menschen von Gott festgesetzt sei und oft auch durch Gebet nicht verlängert werden könne, wie er selbst angesichts des Verlustes zweier Kinder erleben musste.²⁷⁸

Krankenheilung oder Exorzismus sind nicht käuflich und werden daher nicht unmittelbar bezahlt. Allerdings wird, wie bereits oben beschrieben,²⁷⁹ mehr als deutlich gemacht, dass eine direkte Verbindung gesehen wird zwischen der Willigkeit zu finanziellen Beiträgen und Segen in Form von Gebetserhörungen.²⁸⁰

(4) Das zugrundeliegende Prinzip

Krankenheilung und Exorzismus spielt eine geradezu konstitutive Rolle in den Veröffentlichungen von JESUS CALLS. So wird beispielsweise das zentrale Berufungserlebnis von DGS wie folgt wiedergegeben: „*Indeed the children of this world have heard of My love. But they have never tasted My love. Therefore, I now pour out into your heart My love and My compassion. This love shall grant comfort to broken hearts and **heal their sick bodies.***“ (Hervorhebungen vom Verfasser.)²⁸¹ Insbesondere die *Prayer Festivals* entfalten ihre Strahlkraft durch die verheißenen Krankenheilungen und Exorzismen.²⁸² Allerdings ist

²⁷⁷ DVD: JESUS CALLS: An insight into Heaven. Heavenly visions of Dr. D.G.S. Dhinakaran, 3 DVD Pack, Chennai 2009, Minuten 24 – 26: “*The quality of my compassion is not the same as the compassion of Jesus. ...Jesus healed everybody he touched. There was no imperfection in him... In my ministry, I cannot do that. I thank God for the millions who have been healed but all are not healed...There is an imperfection in my ministry. The compassion is not the same in quality and quantity...*”

²⁷⁸ Dhinakaran: An insight, 97f.

²⁷⁹ Teil 2.3.2.2.

²⁸⁰ Chennai Prayer 11.13. Bergunder: Dhinakaran, 172.

²⁸¹ JESUS CALLS: Apostle, 6.

²⁸² “*Millions throng to hear the powerful messages of the Dhinakarans **and receive the healing touch of God** in their soul, mind and body. At the end of each meeting the Dhinakarans pray for the entire assembly. Through the abundant grace of God and mighty leading of the Holy Spirit, they call out the names of the specific people who are suffering with a specific kind of problem and the revelations about their future. When they pray for the people **the demons flee from the***

festzustellen, dass eine genaue Zuordnung der Bedeutung dieser beiden Aktivitäten für die Organisation nicht vorzunehmen ist, da JESUS CALLS insgesamt eine Gebetsorganisation ist, die weit mehr Bedürfnisse als nur Krankenheilungen und exorzistische Befreiungsdienste beantwortet. Denn neben diesen beiden Anliegen spielen insbesondere familiäre, wirtschaftliche und ausbildungsbezogene Nöte eine große Rolle.²⁸³ Dennoch ist festzuhalten, dass sich Krankenheilungen und Exorzismen durch alle seelsorgerlichen Arbeitsfelder hindurchziehen. Sie sind stets präsent in der Arbeit der *Prayer Towers*, des „*Institute of Power Ministry*“, des *Bethesda Center* und auch in den wichtigen Partnerprogrammen, die insbesondere auf Segen zielen, der die immerzu gefährdete spirituelle und physische Gesundheit der Person erhalten und stärken soll.²⁸⁴

Aus den Veröffentlichungen von JESUS CALLS wird deutlich, dass Erkrankungen verschiedene Ursachen haben können. Neben rein physischen Ursachen geht man davon aus, dass Krankheiten durch Sünde,²⁸⁵ seelische Belastungen,²⁸⁶ Strafen Gottes²⁸⁷ und natürlich Flüche und Besessenheit ausgelöst werden.²⁸⁸

Die zugrundeliegende Dämonologie erscheint christlich-mittelalterlich mit hinduistischen Einsprengeln: Der Teufel lebt mit seinem Anhang in der Hölle.

possessed bodies, sicknesses are wiped away and people are drenched in the downpour of the Holy Spirit. It is a heaven on earth experience during these meetings. Outstanding miracles, super natural healings, heavenly blessings and unbelievable transformations are common in the meetings. People throng to the center stage to testify what the Lord has done through the prayers of the Dhinakaran.“ (Hervorhebungen vom Verf.) Entnommen aus:
<http://www.jesuscalls.org/crusade/> (abgerufen am 19.11.09).

²⁸³ Von den 60 Gebeten in dem Büchlein: Dhinakaran: In His presence, befassen sich nur etwa sieben im engeren oder weiteren Sinne mit Krankenheilung oder Exorzismus. In konsequenter Diesseitigkeit werden alle denkbaren Lebenssituationen aufgegriffen, in denen sich Hilfesuchende befinden können und Gebet wünschen.

²⁸⁴ <http://www.jesuscalls.org/letter/> (abgerufen am 20.11.09) Zitat: “*My name is Arul Raj. I have a daughter by name Delphi who is 8 years old. She had wart like growths all over her head. We took her to a doctor who advised her to give her some medicine. But he said that this problem was likely to recur again. When we heard this we were greatly perturbed. It was at this time that we came to know about the **Young Partner Plan and we enrolled her in this scheme.** We also wrote a letter to Dr. Paul Dhinakaran and received an encouraging reply from him which asked us not to be worried for the Lord would surely heal our daughter. What a wonder, when the very next month, **God healed my daughter of her illness.***“ (Hervorhebungen vom Verf.)

²⁸⁵ Dhinakaran: Home, 48 – 50; Dhinakaran: In His presence, 67.

²⁸⁶ Dhinakaran: An Insight, 154.

²⁸⁷ Dhinakaran: Home, 48f.

²⁸⁸ Ebd. 48 – 52. Vgl. auch die Zeugnisse zum jüngsten Mumbai Prayer Festival: Anlage: Nr 14, s. 55f, die Fälle von Mohini und Thangamani.

Menschen, die „unbußfertig“ sterben, gelangen dorthin und werden von den Teufeln gequält.²⁸⁹ Daneben scheint es aber auch die volkshinduistische Vorstellung zu geben, wonach Personen, die einen schlechten Tod erlitten haben, als Geister weiter in der Welt ihr Unwesen treiben.²⁹⁰

Die Hölle stellt in ihrer Anordnung und Erscheinung gewissermaßen das Gegenbild zum himmlischen Hofstaat dar. Die Höllengeister erfüllen verschiedenen Funktionen. Einige mobilisieren Menschen, damit sie sich auf Hexerei einlassen, andere fahren in Menschen und verursachen bei ihnen Leiden und Krankheiten. Die Hölle ist dabei strukturiert wie eine Behörde. Es gibt beispielsweise einen Dämon der als „*Head of the Sickness Department*“ bezeichnet wird.²⁹¹

Nichtchristen sind den Dämonen hilflos ausgeliefert, während die bösen Mächte teilweise vor Christen zurückschrecken.²⁹² Teilweise nutzen sie aber auch besonders schwere Situationen aus, in die Christen geraten, zum Beispiel bei Krankheit oder Schicksalsschlägen, um sie in die Verzweiflung zu treiben.²⁹³ Denn so wie der Mensch überall von Bakterien umgeben sei, die Krankheiten verursachen, so seien um ihn herum auch ständig die bösen Mächte.²⁹⁴

Krankheit ist in den Veröffentlichungen von JESUS CALLS durch Christus überwunden und dennoch weiterhin eine Realität im Leben der Christen. Insbesondere DGS berichtete recht freimütig über seine verschiedenen Leiden, die er stets in Bezug zu seinem Glauben setzte.²⁹⁵ Auch seine Frau Stella schreibt durchaus beeindruckend von derlei Anfechtungen, die der Glauben überwinden solle.²⁹⁶ Der Tod, auch der frühzeitige, wird als Grenze Gottes akzeptiert. Allerdings wird mit derselben Selbstverständlichkeit gleichzeitig die Heilung aller Gebrechen nicht nur erbeten, sondern auch versprochen. So werden, besondere bei Massenveranstaltungen, beispielsweise allen Menschen mit Tumor-

²⁸⁹ Dhinakaran: An Insight, 196ff.

²⁹⁰ Dhinakaran: Home, 49.

²⁹¹ Dhinakaran: An Insight, 185f.

²⁹² Dhinakaran: Home, 17.

²⁹³ Dhinakaran: An Insight, 185f

²⁹⁴ Ebd. 186. Zur Dämonologie s. auch Jahres-Ansprache von Paul Dhinakaran für das Jahr 2009: DVD: JESUS CALLS: God's Plan – 2009, Dr. Paul Dhinakaran, Chennai 2009.

²⁹⁵ S. z. B. Dhinakaran: An Insight 153f.

²⁹⁶ Dhinakaran, Stella: Prayer brings victory, 49; Dies.: Victorious Life, 58 – 62.

erkrankungen²⁹⁷ oder allen Zuckerkranken Krankenheilungen zugesprochen. Auch im *Bethesda Center* wird Krankenheilung garantiert. Der Christ habe, wie bereits im klassischen „*Four-Square Gospel*“,²⁹⁸ einen Anspruch auf Krankenheilung, weil Christus am Kreuz nicht nur von Sünden, sondern auch von Krankheit erlöst hätte.²⁹⁹ Krankenheilungen und exorzistische Befreiungen sind daher Teil einer klar präsentisch orientierten Eschatologie. Gleichzeitig dienen sie auch dem Zweck mächtiger Gottesbeweise, insbesondere im Rahmen der Evangelisationsveranstaltungen.³⁰⁰

Dennoch reichen die Erwartungen weit über Krankenheilungen und Exorzismen hinaus, denn es geht stets um den vollumfänglichen Segen für das diesseitige Leben. Es geht nicht nur darum, Böses wie Krankheit und Besessenheit abzuwehren, sondern darum, Ströme des Guten und des Segens zu empfangen. Diese werden denen zuteil, die sich darauf verlassen, dass ihre Anliegen - ähnlich wie bei einer indischen Behörde, von der ein positiver Bescheid oft nur durch die guten Beziehungen eines Vermittlers zu erwirken ist - durch die mächtige Fürsprache von JESUS CALLS bei Gott erhört werden.³⁰¹

²⁹⁷ Zuletzt während des Prayer Festivals in Mumbai 4. – 6. 11.09. Belegt in einem der Promotion-Filme nach diesem Event, der auf der Homepage gezeigt wurde.

http://www.prayertoweronline.org/jc_testimonies/videotestimony.asp (abgerufen am 20.11.09)

²⁹⁸ S. Teil 2.2.

²⁹⁹ Dhinakaran: In His presence, 67.

³⁰⁰ Dhinakaran: An Insight, 41: „... to prove the reality of God.“

³⁰¹ Chennai Prayer, 11.

3.2.2. Systematische Auswertung von Interviews und Gesprächen mit Insidern³⁰²

(1) Der Hilfesuchende

Die eigene Beobachtung aus den Besuchen im Chennai Prayer Tower und Chennai Prayer Center sowie die Gespräche mit Heilern stützen die Beobachtung aus den Veröffentlichungen, wonach Hilfesuchende prinzipiell aus allen Berufs-, Bildungs- und Einkommensgruppen kommen. Es fiel aber auf, dass die Mehrzahl offensichtlich zur unteren Mittelschicht und oberen Unterschicht gehört.³⁰³ Personen mit typischen Statussymbolen der höheren Schichten wurden weder wahrgenommen noch in den Interviews erwähnt.³⁰⁴

Die Hilfesuchenden nehmen telefonisch oder persönlich Kontakt auf. Wenn sie sich an JESUS CALLS aufgrund von Krankheit wenden, dann haben sie in der Regel zuvor Ärzte aufgesucht. Bei Besessenheitssymptomen haben sie zum Teil vorher andere spirituelle Heiler frequentiert, insbesondere wenn es sich bei den Hilfesuchenden um Hindus oder Moslems handelt.

In der Regel gibt es keine besonderen Voraussetzungen, die der Hilfesuchende erbringen muss, um sich für das Gebet um Heilung oder Exorzismus zu qualifizieren. Ein gewisses Grundvertrauen wird dabei schlicht vorausgesetzt, da die Person sonst nicht mit der Bitte um Gebet gekommen wäre.

(2) Der Heiler

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die zumeist ehrenamtlich tätigen Heiler schon aufgrund ihres Zeitengagements der Mittelschicht zuzurechnen

³⁰² In diesem Kapitel wird auf Verweise hinsichtlich der Berichte und Interviews verzichtet, da die hier getroffenen Aussagen eine Zusammenfassung der Einzelaussagen bilden. Um die Bewertungen zu überprüfen, sind die Berichte in ihrer Gesamtheit zu beachten.

³⁰³ S. auch Bergunder: Südindische, 271, der allgemein davon spricht, dass die Pfingstbewegung vorrangig Menschen der „*lower middle class*“ anziehe, wobei damit alle Familien gemeint sind, bei denen „in irgendeiner Form ein gesichertes Einkommen vorhanden“ sei. Bei Selbständigen im informellen Sektor, die ich beobachtete, ist es jedoch schwierig, von „*gesichertem Einkommen*“ zu sprechen. Ich bevorzuge daher für diese Menschen eher den Begriff „*obere Unterschicht*“.

³⁰⁴ Aus den verschiedenen Erzählungen insbesondere von DGS im Rahmen seiner Ansprachen, die zum Teil als DVDs vorliegen, darf aber davon ausgegangen werden, dass auch reiche Menschen Hilfe bei JESUS CALLS suchen, jedoch sich nicht mit normalen Prayer Warriors zufrieden geben müssen, sondern über direkte Zugänge zu den Dhinkarans verfügen.

sind. Die Heiler, die bezahlt werden, gehören aufgrund ihres Angestelltenverhältnisses ebenfalls der unteren Mittelschicht an.

Die Heiler verstehen sich als Gefäße, durch die Gottes Kraft zum Hilfesuchenden fließt. Dabei spielt jedoch ihr eigener Seelenzustand eine wichtige Rolle. Erst ihr Mitleid gegenüber dem Hilfesuchenden lasse Gottes Kraft fließen. Die Glaubensstärke des Hilfesuchenden wird dabei eindeutig als sekundär betrachtet.³⁰⁵

Die Berufung zum Heiler scheint bei JESUS CALLS eindeutig geregelt zu sein. Gleich welche „Vorbegabungen“ bereits vorhanden waren, findet die Berufung stets durch das „*Institute of Power Ministry*“ statt. Dadurch wird offensichtlich eine gewisse Einheitlichkeit gewährleistet.

(3) Das Verfahren

Meist wird zwischen Krankenheilung und Exorzismus bewusst unterschieden. Wenn sich eine spirituelle Belastung nicht offen manifestiert, dann geben die Heiler an, dass sie intuitiv merken, ob derartige Kräfte involviert seien. Abgesehen von den *Blessing Meetings*, in denen auch Salböl zum Einsatz kommt, wird in der Regel nur durch Gebet und ggf. durch Handauflegung geheilt. Besondere Orte spielen dabei keine Rolle: Die Krankenheilung bzw. der Exorzismus kann entweder während oder nach den *Blessing Meetings*, in einer Gebetsbox im Seelsorgezentrum oder am Telefon geschehen.

Erfolge werden nicht systematisch überprüft. Allerdings sind viele Hilfesuchende „*Stammkunden*“, d.h. sie halten Kontakt, werden „*Partner*“ in einem der „*Partnerpläne*“ und kommen daher immer wieder mit verschiedenen Anliegen. So können die Heiler zum Teil weiterverfolgen, was aus einzelnen geworden ist. Dies gilt natürlich besonders für die Seelsorgezentren, bei denen Hilfesuchende physisch in Kontakt treten, aber auch in der Telefonzentrale rufen durchaus dieselben Leute immer wieder an. Trotz der Mehrfachkontakte geben die Heiler zum Teil eine 100% Chance auf Gebetserhörung an, womit sie einen größeren

³⁰⁵ Etwas anders bei Mathai (Anlage, Seite 5ff.), der dem Glauben des Hilfesuchenden große Bedeutung zumisst. Allerdings ist er auch kein Heiler von JESUS CALLS. Diese vertreten deutlicher die Haltung von DGS Dhinakaran, der sich ebenfalls als Durchflussgefäß des mächtigen Mitleids Jesu sah. Vgl. Dhinakaran: Apostle, 6; oder auch die DVD: An insight into Heaven, Minute 24 - 26.

Glauben an den Tag legen, als DGS selbst, der zumindest zugab, dass es auch souveräne Nicht-Erhörungen Gottes gebe.³⁰⁶

Es ist ganz deutlich, dass keine unmittelbare Bezahlung für Krankenheilung oder Exorzismus von den Hilfesuchenden gefordert wird. Die Heiler bei JESUS CALLS sind aber immer auch Produktvertreter der Organisation. Insbesondere am Telefon werden Verkaufsartikel vertrieben. Außerdem ist die Spendenmöglichkeit, insbesondere die Dauerspende in Form eines Partnerschaftsprogrammes, stets gegenwärtig. Das Bewusstsein, dass dies in unmittelbarer Verbindung mit dem zu erwartenden Segen steht, ist soweit ausgebildet, dass freiwillige Geldleistungen immer mitbedacht werden. Der Verfasser konnte beobachten, wie selbst sehr ärmlich aussehende Menschen im Seelsorgezentrum vor oder nach ihrem Gebet mit einem *Counsellor* am Schalter standen, um ihren Obolus zu entrichten.

(4) Das zugrundeliegende Prinzip

Bei den *Prayer Warriors* und *Counsellors*, mit denen gesprochen wurde, spielt Krankenheilung und Exorzismus wie insgesamt bei JESUS CALLS, eine wichtige Rolle. Allerdings haben, wie bereits erwähnt, auch alle anderen menschlichen Anliegen eine große Bedeutung. So fällt zum Beispiel beim Besuch vor Ort auf, wie viele Hilfesuchende als Paare kommen, entweder ohne Kinder, um für Empfängnis beten zu lassen oder mit kleinen Kindern auf dem Arm, um für diese schützenden Segen zu erhalten.

Die Ursachenzuschreibungen für Krankheiten und Problemlagen scheinen stark von den persönlichen Erfahrungen des jeweiligen Heilers bestimmt zu sein. Wer persönlich Erfahrungen gemacht hat, die er okkulten Mächten zuschreibt oder häufiger mit Menschen zu tun hat, die solche Zusammenhänge sehen, neigt offensichtlich dazu, okkulte Belastungen auch öfters als Ursache von Problemlagen zu erkennen. Auf die Frage, für wieviel Prozent der Krankheiten und Problemlagen, mit denen man konfrontiert werde, böse Mächte ausschlaggebend wären, reichten daher die Nennungen von 5% über 50% bis hin zu 80%.

³⁰⁶ Vgl. Fußnote 277.

Die zugrunde liegende Dämonologie bei den JESUS CALLS Insidern ist nicht eindeutig. Wie bei DGS selbst kann sie als christliche Dämonologie mit hinduistischen Einsprengeln bezeichnet werden.³⁰⁷

Der Umgang mit Misserfolg ist kein Thema für die Heiler. Wie oben genannt, sind sie vom Erfolg ihrer Gebete komplett überzeugt und lassen sich auch von einer etwaig anders verlaufenden Realität nicht beeindrucken. Logische Widersprüche sind für sie kein Problem.³⁰⁸ Schlimmstenfalls verzögert sich die Erhörung der Gebete etwas. Es scheint bei ihnen keinerlei eschatologische Vorbehalte zu geben. Es herrscht das theologische Verständnis, dass Jesus alle Krankheit und Armut auf sich genommen hat und es daher bereits heute der feste Wille Gottes sei, dass es Christen *'in allen Dingen gut gehe und sie gesund seien.'*³⁰⁹ Diese Ressource ist durch das inbrünstige Gebet für jedermann erschließbar. Weitergehende Zwecke, wie der missionarische Gottesbeweis, der bei DGS durchaus eine Rolle spielt, scheinen für den Dienst der *Prayer Warriors* wenig Bedeutung zu haben. Auch der mit einem erfolgreichen Gebetsdienst immer verbundene persönliche Prestigezuwachs scheint keine besonders wichtige Funktion einzunehmen. Möglicherweise bietet die Größe und Struktur der Organisation und die damit einhergehende große Zahl der potentiellen Heiler, die jeden einzelnen seiner Einzigartigkeit beraubt, eine gewisse Schutzfunktion gegen Selbstüberschätzung.

³⁰⁷ Anders wieder einmal Mathai, der eher eine rein christliche Dämonologie vertritt.

³⁰⁸ Vgl. das Beispiel, das im Gespräch mit Prof. XXX gegeben wurde. Es drückt die Haltung aus, die auch den Interviews mit Heilern zugrunde lag. Anlage: Nr. 12, 46f.

³⁰⁹ In Anlehnung an 3. Joh 2.

3.3. Zusammenfassung der Ergebnisse zu JESUS CALLS

„...die Wahrhaftigkeit in Bezug auf das Wirkliche leidet in jeder Religion ebenso leicht Schaden wie die Gerechtigkeit.... In den meisten Fällen, bei allen den Wundern, die nicht geschehen, den Visionen, die nicht gesehen, den Stimmen, die nicht gehört ... worden sind, können wir heute nicht mehr entscheiden, wo der Selbstbetrug aufhört und der Betrug anfängt, wo die Schwärmerei zur Methode wird und die Methode zur gewohnheitsmäßigen Täuschung...“³¹⁰

Dieses durchaus harte Urteil Harnacks setzt die Bedeutung des Übernatürlichen für Leben und Wachstum der Alten Kirche voraus. Allerdings drückt es auch den Zweifel aus, der stets damit verbunden ist, weil Suggestion und Täuschung kaum von den echten Kraftwirkungen zu unterscheiden sind. In Bezug auf diese unechten Kraftwirkungen macht Harnack zurecht darauf aufmerksam, dass nicht zweifelsfrei zu bestimmen ist, ob es sich auf Seiten der Wundertäter noch um Selbstsuggestion oder schon um gezielten Betrug handelte. Für den Kirchenhistoriker, der sich um die vorletzte Jahrhundertwende herum mit dieser Thematik befasste, bestand die Möglichkeit der kritischen Unterscheidung vergangener Phänomene schon allein deshalb nicht, weil er sich in großem zeitlichem Abstand zu ihrem Auftreten befand. Für den Beobachter ähnlich gelagerter Phänomene heute ist es allerdings ebenfalls kaum möglich zu einer zweifelsfreien Beurteilung zu kommen, da er in der Lage sein müsste, in das Innere des Charismatikers zu sehen.³¹¹

Mit dieser Einschränkung soll hier versucht werden, die Ergebnisse zu JESUS CALLS zusammenzufassen und zu beurteilen. Die Ergebnisse nehmen Bezug auf die zwei vorhergehenden Kapitel: Die Beschreibung des religiös-kulturellen Kontextes und der Organisation JESUS CALLS in ihrer Entwicklung und ihren Arbeitsfeldern (Kapitel 3.1.) sowie die systematische Auswertung der Gespräche mit Insidern (Kapitel 3.2.).

Ogleich JESUS CALLS sich anschickt eine internationale Organisation zu werden, ist der Erfolg des Phänomens JESUS CALLS bzw. der Familie Dhinakaran außerhalb von indischen bzw. südasiatischen volksreligiösen und kulturellen

³¹⁰ Harnack, 161.

³¹¹ Vgl. auch Bergunder: Wunderheilung, 109.

Zusammenhängen kaum denkbar.³¹² Die folgende Aufzählung nennt einige der Elemente, die entweder direkt diesem Hintergrund entspringen oder sich vor ihm besonders gut entwickeln:

- Das konsequente Ineinanderfließen von natürlicher und übernatürlicher Welt, was sich besonders in der großen Bedeutung, die Krankenheilungen und exorzistische Befreiungsgebete einnehmen, ausdrückt;
- die außerordentliche Betonung der Familie als Quelle, Ausdruck und Ziel von Glück und Segen;
- die ganz natürliche Erwartung, dass göttlicher Segen diesseitige Vorteile hervorbringt (Gesundheit, Ehepartner, Kinder, Bildung, Beförderung, Einkommen etc.);
- die unmittelbar kausale Verbindung dieses Segens mit konkreten Opfergaben in Form von finanziellen Beiträgen;
- die innere Bereitschaft vieler Hilfesuchender, sich auf extrem suggestive Situationen einzulassen und ihre Fähigkeit, bei inbrünstigen Gebeten oder Liedern schnell in tranceartige Zustände überzugehen;³¹³
- die erstaunlich pragmatisch-experimentelle Haltung, die bei Versagen eines Heilers keine Grundsatzfragen stellt, sondern einen anderen Heiler ausprobiert oder eine weitere Veranstaltung besucht³¹⁴, sowie
- die weitgehend paradoxieresistente Bereitschaft³¹⁵ der eingefleischten JESUS CALLS-Anhänger zu grenzenlosem Vertrauen gegenüber den Dhinakarans als einer Art Guru-Dynastie.

Anfänger und Zentrum dieser Guru-Dynastie ist DGS, der quasi aus dem Nichts auftauchte, lange Jahre kontinuierlich und überlegt sich und seine Organisation

³¹² So fällt dem Betrachter der angeführten DVD: „*Jesus in Times of Adversity*“ sofort ins Auge, dass diese Veranstaltung, die in Durban Südafrika aufgenommen wurde, praktisch ausschließlich von Auslandsindern besucht wurde. Ähnlich „*Calamity to Crown*“ auf derselben DVD, die eine Veranstaltung in den USA, Kanada oder Australien wiedergibt. Auch hier ist eine große Menge Teilnehmender offensichtlich südasiatischen Ursprungs.

³¹³ Dies wurde besonders bei den Blessing Meetings beobachtet. Vgl. Anlage: Nr. 11 Special Blessing Meetings, 42ff.

³¹⁴ Vgl. Auch Bergunder: Wunderheilung, 110

³¹⁵ Vgl. Anlage: Nr. 12 Gespräch XXX, 46f.

professionell aufbaute, bis er schließlich 1984, mit 49 Jahren, seine leitende Position in einer Bank verließ und in die Vollzeitlichkeit wechselte. Die vielseitige Begabung dieser Persönlichkeit erscheint für den großen Erfolg von JESUS CALLS ausschlaggebend: Spirituell ein charismatischer Heiler, Prophet, Prediger, Seelsorger und Sänger, und professionell ein erfolgreicher Banker und Unternehmensgründer, dessen Organisation bereits bei seinem Wechsel in die Vollzeitlichkeit eine beeindruckende Größe und Struktur aufwies.

Dabei hat der charismatische Vater es nicht versäumt, von langer Hand und systematisch seinen Sohn aufzubauen und auch seine Frau, Schwiegertochter und Enkel geschickt ins Bild zu setzen. Es ist zu früh, um die Veränderungen zu beschreiben, die durch den Übergang vom Vater zum Sohn entstanden sind, es erscheint jedoch so, als suchte der Sohn sein geringeres Charisma durch noch stärkeren Einsatz der gesamten Familie und extremere theologische Positionen auszugleichen.³¹⁶

Als eine Großleistung von DGS kann es angesehen werden, dass es ihm gelang, dass JESUS CALLS trotz des ausgeprägten Personenkults zu einer Gebetsbewegung wurde, die in ihrer konkreten Dynamik weit über die Verehrung der Guru-Familie hinaus geht. Dies ist ein Teil des Geheimnisses von DGS, der, bei aller Selbst- und/oder Fremdtäuschung im Sinne des oben erwähnten Harnackschen Zitats, doch noch viele gesunde Persönlichkeitsanteile aufwies, die ihn zu einer beeindruckenden Gestalt machen.

Zu dieser Mischung aus gesunden und fragwürdigen Anteilen, die einen großen Teil des Erfolgsgeheimnisses von JESUS CALLS ausmacht, gehört auch die außerordentliche Fähigkeit von DGS, alle Menschen voraussetzungslos und warmherzig willkommen zu heißen sowie jeder Form von kommunalistischen, religiösen oder politischen Konflikten, die es in Indien im Übermaß gibt, mit Geschick aus dem Weg zu gehen. Es ist vor dem Hintergrund der indischen Gesellschaft als außerordentlich bemerkenswert zu bezeichnen, dass weder Volks- noch Religionszugehörigkeit, weder Kaste noch wirtschaftlicher Status in

³¹⁶ So ergibt zum Beispiel eine Analyse der Prophezeiungen für das Jahr 2009 (JESUS CALLS: God's Plan - 2009, Dr. Paul Dhinakaran, Chennai 2009), dass Paul wesentlich undifferenzierter als sein Vater ein ungebrochen siegreiches Christentum und Wohlstandsevangelium vertritt.

der alltäglichen Arbeit der Organisation eine bedeutende Rolle zu spielen scheinen. Die voraussetzungslose Offenheit geht allerdings auch soweit, dass in der konkreten seelsorgerlichen Situation bei den Hilfesuchenden persönlicher Glaube oder Buß- und Veränderungsbereitschaft, im Sinne einer neutestamentlichen *Metanoia*, eher eine untergeordnete Rolle zu spielen scheinen. Eine deutlich wichtigere Rolle spielt eindeutig deren Bereitschaft zum finanziellen Beitrag.

Ebenfalls zu den Erfolgsrezepten der Bewegung zählt die geradezu hypnotische Wirkung, die vor allem von DGS auf die Hilfesuchenden ausging und der die restliche Familie und viele der Heiler und Evangelisten von JESUS CALLS versuchen nachzueifern.

Allerdings reichen diese rationalen Erklärungen für den Erfolg des Phänomens JESUS CALLS alleine möglicherweise nicht aus. Denn es bleibt darüber hinaus ein Element, das sich dem rationalen Zugang entzieht: Dies sind die vielfach verbürgten Kraftwirkungen, insbesondere im Bereich von Krankenheilungen und Exorzismen sowie die zum Teil spektakulären prophetischen Namensnennungen, Situations- und Krankheitsbeschreibungen mit anschließender Heilung von Teilnehmenden bei den Massenevangelisationen.³¹⁷

Was die theologischen Positionen betrifft, geht aus dem Vergleich der Gespräche und Interviews, die geführt wurden, mit den schriftlichen oder bild- und tontragenden Veröffentlichungen von DGS und seiner Frau Stella hervor, dass der „normale“ JESUS CALLS Heiler offensichtlich stärker an die klassischen charismatischen Extremposition im Sinne eines konsequenten „*Fivefold Gospels*“³¹⁸ glaubt als der Kern der Dhinakaran Familie selbst, insbesondere DGS, der als kranker Mann und Typus des „*wounded healer*“ stets eine gewisse Bodenhaftung behielt.

Einzog im Bereich der visionären Himmelsreisen nahm DGS völlig ungehemmt Extrempositionen ein, und hatte damit ein Alleinstellungsmerkmal, dass ihn weit

³¹⁷ Eine Gabe wie sie Hollenweger insbesondere dem schillernden W.M. Branham zuschrieb. Hollenweger: Hollenweger: Enthusiastisches Christentum, 398 und ders.: Charismatisch-pfingstliches Christentum, 257.

³¹⁸ Zum „*Five-fold Gospel*“ s.o. Kapitel 2.2.

von seinen enthusiastischen Anhängern abhob. Auch dieses Phänomen ist wieder vor dem kulturellen Hintergrund zu sehen: Als Guru-Figur der JESUS CALLS-Bewegung kommen DGS die höchsten Kontakte zu. Es wäre vor diesem Hintergrund undenkbar, dass ein einfacher Anhänger in gleicher Weise Zugang in das Allerheiligste des Himmels hätte wie er. Denn die guten Beziehungen und Kontakte des Gurus zur unsichtbaren Welt gehören schließlich zu den Hauptgründen, die es in diesem Verständnis sinnvoll machen, sich ihm anzuschließen.³¹⁹

Das Erstaunliche an DGS ist auch hier: Trotz seiner extremen Ansprüche hinsichtlich seiner Himmelfahrten, seiner ständigen direkten Kontakte mit dem verherrlichten Christus, seiner Intimität mit der Person des Heiligen Geistes und seiner geradezu skandalösen Behauptung, den himmlischen Vater gesehen und gesprochen zu haben, blieb er im lebenspraktischen Vollzug erstaunlich nüchtern. So kann nicht nachgewiesen werden, dass er sich aufgrund seiner hohen Offenbarungen und Heilungsgaben als etwas Höheres bzw. als eine Art *Avatar* verstanden habe oder sich als solcher präsentierte.³²⁰

Eine wichtige Brückenfunktion zu den Hilfesuchenden im Alltag der Organisation haben die verschiedenen Heiler, *Prayer Warriors*, *Counsellors*, *Ambassadors* und Evangelisten. Ihre standardisierte Berufung durch das Instrument der „*Power Ministry*“-Konferenzen spielt eine wichtige Rolle, um das Auseinanderdriften der durchaus heterogenen Anhängerschaft zu verhindern. Die integrierende Kraft von JESUS CALLS geht darüber hinaus auch von der klaren und einheitlichen Ausrichtung auf die Dhinakaran-Familie und von der bereits angesprochenen extrem professionellen Organisation der gesamten Bewegung aus.

Auffällig ist die Schlichtheit des Vollzugs von Krankenheilungen und Exorzismen. In der Regel tut es ein einfaches, wenn auch inbrünstig gesprochenes und durchaus suggestiv inszeniertes Gebet mit Handauflegung. Diese relativ

³¹⁹ Vergleiche Gespräch XXX. Vgl. auch Hoerschelmann: Gurus, 452 wo von „*Schutzmacht*“ und einem „*Kraftgefühl*“ gesprochen wird, das durch die besonderen Gaben des Gurus auf die Anhänger übergeht.

³²⁰ Bergunder: Dhinkaran, 174f. deutet hier Zweifel an, allerdings stammt sein Artikel noch vom Ende der 90'er Jahre. Nachdem DGS nun gestorben ist, kann man nach Ansicht des Verfassers sagen, dass er – bei allem Personenkult - dieser Versuchung widerstanden hat. S. dazu auch Anlage: Nr. 12 Gespräche mit Prof. XXX, 47.

unspektakuläre Form unterscheidet sich deutlich sowohl von aufwendigeren hinduistischen Heilungszeremonien³²¹ als auch von klassischen katholischen Exorzismen,³²² die sich beide zum Teil über lange Zeiträume erstrecken und oft eine dichte Dramatik aufweisen. Auch dies scheint allerdings typisch für die christlich-indische Art mit lebensbedrohenden Mächten umzugehen.³²³ Die Entmachtung der im Hinduismus doch sehr erdverbundenen Götter und Dämonen durch Christus als dem viel Stärkeren wird offensichtlich als so eindeutig empfunden, dass es in der Regel keiner besonderen Zeremonien mehr bedarf.³²⁴

Wie eine Konstante durch die gesamte Organisation und Lehre von JESUS CALLS zieht sich der Gedanke von der unmittelbaren kausalen Verbindung von Geldzahlung bzw. Opfer und darauffolgenden Segen. Vom Internetauftritt über die verschiedenen Partnerangebote und schriftlichen Veröffentlichungen sowie durch alle Gespräche hindurch, bis hin zu den Räumlichkeiten mit ihren deutlich sichtbaren „*Donation Counters*“, zieht sich dieses Verständnis. Hier generiert JESUS CALLS seine enormen finanziellen Kapazitäten und in deren Folge seine beeindruckende personelle und materielle Ausstattung.

Die Bedeutung von Krankenheilungen und exorzistischem Befreiungsgebet, vor allem in den Massenevangelisationen von JESUS CALLS, kann kaum überschätzt werden.³²⁵ Im alltäglichen Umgang der Organisation mit ihren Hilfesuchenden scheint jedoch das alles umfassende Segensgebet die wichtigste Funktion einzunehmen. Dieses umschließt das gesamte Diesseits: Es umfasst Krankenheilungen und Exorzismen, berücksichtigt aber auch den seelisch-

³²¹ Vgl. beispielsweise Etlinger, 89 - 96.

³²² Näheres s. Rodewyk oder auch Wenger.

³²³ Vgl. Hoerschelmann: Gurus, 159, 191 und andere. S. auch Bergunder: Wunderheilung, 102.

³²⁴ Dieser unspektakuläre Umgang mit Götzen und Dämonen weist durchaus Parallelen zur Alten Kirche auf. Vgl. Tertullian bei Harnack: Mission, 102. Durchaus anders bei den „Übergangsphänomenen“ wie den christlichen Sadhus. Vgl. Hiller, 150ff.

³²⁵ S. auch Anlage: Nr. 8 Gespräch mit Ponnarason, 36f. Oder die betonte „Vermarktung“ gerade dieser Dinge auf praktisch allen Ton-Bild-Trägern der Organisation. Die große Bedeutung bestätigt auch Bergunder: Südindische, 271, der eine Untersuchung zitiert, wonach angeblich 10% der nicht-christlichen Bevölkerung von Chennai angaben, durch das Gebet zu Jesus eine wichtige Krankenheilung erfahren zu haben, und eine weitere (kleine) Erhebung erwähnt, bei der fast 85% der konvertierten Hindus angaben, wegen Krankenheilung oder Exorzismus Mitglied einer Pfingstkirche geworden zu sein.

emotionalen Bereich. Außerdem beinhaltet es auch das wirtschaftliche Fortkommen, den Bildungsaufstieg und alle Ehe- und Familienfragen.

Was die Ätiologie von Krankheit und Leiden betrifft, so ist sie weitgehend mit jener der volkshinduistischen Religiosität kompatibel: Es finden sich Vorstellungen von natürlichen Ursachen, aber auch von Fluch, Zauberei und Besessenheit. Vereinzelt gibt es auch die Vorstellung der Strafe Gottes aufgrund von begangenen Sünden. Das Umfeld der Hilfesuchenden und die Gestimmtheit des Heilers scheinen bei der Frage, ob das konkrete Problem eher natürlichen oder spirituellen Ursachen zugeschrieben wird, eine wichtige Rolle zu spielen. Hilfesuchende, die aus dem weiten und vergleichsweise unterentwickelten Nordindien kommen, scheinen vielfach unter Flüchen zu leiden,³²⁶ Hilfesuchende aus aktiven hinduistischen Gemeinschaften sowohl unter Flüchen als auch unter unmittelbarer Besessenheit,³²⁷ bei Veranstaltungen, die DGS im Westen oder Südafrika unter indischen Geschäftsleuten durchführte, scheinen dagegen eher natürliche Ursachenzuschreibungen vorzuherrschen.³²⁸

Die von JESUS CALLS vertretende Dämonologie ist überwiegend christlich. Totengeister, die im Hinduismus eine wesentliche Rolle spielen, treten kaum in Erscheinung, was nicht heißen soll, dass es sie nicht vereinzelt, zumindest bei DGS, geben kann.³²⁹ Die Bedeutung von Dämonen für das Wohl oder Wehe der Menschen ist allgemein sehr groß. Das Bild von der Hölle, dem Dämonenreich, ist stark von mittelalterlich-christlichen, aber auch volkshinduistischen Vorstellungen geprägt.

JESUS CALLS vertritt insgesamt ein klassisches „*Fivefold-Gospel*“, das sich wenig von dem von David Yongi Cho oder auch von Oral Roberts unterscheidet:³³⁰ Die Versöhnungstat Christi garantiert danach ein siegreiches und gesegnetes Leben.

³²⁶ Vgl. auch Anlage: Nr. 5 Interview Sumithra, 26ff.

³²⁷ Vgl. auch Anlage: Nr. 2 Interview Mathai, 5ff.

³²⁸ Vgl. DVD: JESUS CALLS: Jesus in times of adversity / Calamity to crown, Dr. D.G.S. Dhinakaran, Twin Pack DVD, Chennai o.J.

³²⁹ Siehe Teil 2.3.3. bzw. Dhinakaran: Home, 49.

³³⁰ Vgl. Hollenweger: Ethusiastisches Christentum, 410.

Dies beinhaltet einen klaren Anspruch auf Krankenheilung, den Schutz vor allen bösen Mächten und einen stets wachsenden wirtschaftlichen Wohlstand.³³¹

Dämonische Ursachen von Leiden können aber verhindern, dass der Segenswillen Gottes automatisch geschieht. Das ist möglich vor dem Hintergrund eines dualistischen, hinduistisch-pagan geprägten Weltbildes, in dem gute und böse Mächte unabhängig voneinander agieren. Der segnende Gott trägt daher für das Leiden oder Unglück seiner Anhänger - abgesehen vom seltenen Fall der Gottesstrafe - keine Verantwortung. Durch das inbrünstige Gebet eines diesbezüglich begabten Menschen wird Gottes Macht gewissermaßen auf den Fall aufmerksam und bewirkt das Erbetene. Dies entspricht ohnehin seinem übergeordneten Segenswillen, er muss aber oft erst durch Gebet - und natürlich (Geld-)Opfer – gewissermaßen aktiviert werden. Insofern geht der teilweise geäußerte Vorwurf fehl, es werde versucht, den Willen Gottes zugunsten der Hilfesuchenden zu manipulieren.³³² Dies würde ein eher monistisches Weltbild voraussetzen. JESUS CALLS steht aber für eine recht konsequente dualistische Weltsicht mit zwei ungleich starken Kraftfeldern.

Wenn Hilfesuchende Gottes Segen in Anspruch nehmen, gibt es für sie keinen eschatologischen Vorbehalt mehr. Das zukünftige Reich Gottes ist damit bereits Wirklichkeit. Die Tatsache der Endlichkeit und des Sterbens kann zwar auch von JESUS CALLS nicht geleugnet werden, aber sie wird seelsorgerlich umgangen.³³³

Das siegreiche und gesegnete Leben der Menschen, die sich hilfeschend an Christus gewandt haben, wird aber nicht nur als Selbstzweck zum Glück des Individuums verstanden. Vielmehr soll die Welt daran den wahren Gott erkennen. Insofern erfüllen spektakuläre Krankenheilungen und Exorzismen

³³¹ Gewisse Abstriche sind bei DGS und seiner Frau Stella zu machen, die durch sehr viel persönliches Leid gegangen sind und daher vereinzelt auch die Bedeutung des Leidens erwähnen. Siehe allgemein zu dieser Thematik die Untersuchung von Petts.

³³² Eine Gefahr, die der pfingstliche Theologe Warrington in seiner Untersuchung beschreibt. Warrington: The use of the name.

³³³ Vgl. das Gebetsbuch: Dhinakaran: In his presence, in dem kein Gebet für Sterbende enthalten ist. Oder auch auf der Homepage, auf der ein online-Gebet für Terminal-Sickness angegeben ist. Das Wort „terminal“ sollte eigentlich deutlich machen, worum es geht. Tatsächlich ist es aber ein reines Heilungsgebet, das die Option des Sterbens in keiner Weise vorsieht. Vgl.: <http://www.prayertoweronline.org/prayer/prayer.asp?reason=017> (abgerufen am 26.11.09)

nicht nur die Funktion einer präsentischen Eschatologie, sondern sie stellen auch mächtige Gottesbeweise dar.

Ohne zum Abschluss dieser bewertenden Zusammenfassung JESUS CALLS und besonders DGS ihrer Originalität berauben zu wollen, sei abschließend darauf hingewiesen, dass insbesondere DGS wohl nicht frei von einer gewissen eklektischen Traditionsbindung war, die er jedoch nach Kenntnis des Verfassers an keiner Stelle explizit macht. Im Gegenteil, in seinen Veröffentlichungen beansprucht er für seine Handlungen stets Originalität, meist aufgrund vorhergehender direkter Gottesoffenbarungen. Tatsächlich aber stammen die Traditionen, die ihn inspiriert haben, zum Teil direkt aus der Bibel und zum Teil aus Biografien potentieller Vorbilder. Einige besonders auffällige Parallelen seien hier genannt:

- DGS berichtet, dass seine Mutter ihn, ganz wie Hanna aus dem 1. Samuel-Buch, als Gegenleistung für eine sichere Geburt Gott als Diener und Prophet geweiht habe.³³⁴
- Wie der große Sadhu Sundar Singh beschließt DGS in jungen Jahren, sich vor den Zug zu werfen. Und ganz wie der große Sundar Singh hat er ein geistliches Erlebnis, dass ihn kurz zuvor rettet.³³⁵
- Sein nicht zu leugnendes Leiden unter Krankheiten gewinnt einen spirituellen Mehrwert durch die Parallelisierung mit Christus, der nach dem Hebräerbrief auch litt, um mitleidig zu werden.³³⁶
- Tatsächlich nennt DGS explizit den US-amerikanischen Heilungsevangelisten T.L. Osborn als ein Vorbild.³³⁷ Man fragt sich aber, ob er dies nicht geradezu als ein Ablenkungsmanöver einsetzt, um seinen eigentlichen Inspirator, Oral Roberts, nicht nennen zu müssen. Würde doch so manche nach seinem Bekunden direkt von Heiligen Geist inspirierte Idee vorher bereits von Oral

³³⁴ Dhinakaran: An Insight, 18f. Ein beliebtes Narrativ, das gegenüber dem Verfasser im südasiatischen Kontext immer wieder von diesbezüglich besonders „begabten“ Menschen genannt wurde.

³³⁵ Hoerschelmann: Gurus, 113.

³³⁶ Dhinakaran: An Insight, 188f.. Vgl. Hebr 2, 17f.

³³⁷ Dhinakaran: An Insight, 34f.

Roberts eingeführt. Sei es nun die Idee des *Prayer Tower*, die Errichtung einer christlichen Universität oder das für das Wachstum so bedeutende Instrument der Segenspartnerschaften. Selbst hinsichtlich des Stils der Veranstaltungen, der Prediger, der gleichzeitig als Sänger agiert, und des frühzeitigen Aufbaus des Sohnes, gibt es auffallende Parallelen. Auch in der konfessionellen Frage der Kirchenmitgliedschaft in einer Mainstream-Kirche ist eine deutliche Ähnlichkeit festzustellen: Allerdings hat hier DGS den Vorsprung: Er blieb Zeit seines Lebens sehr bewusst Mitglied der *Church of South India*, während Roberts ebenso bewusst die Mitgliedschaft in einer Mainstream-Kirche (Methodisten) suchte.³³⁸

³³⁸ Vgl. Hollenweger: *Enthusiastisches Christentum*, 111ff. Bergunder: *Dhinakaran*, 170f. Ders.: *Paulaseer*, 362. Vgl. auch die Homepage von Oral Roberts Ministries, um einen Eindruck zu erhalten. Hier z.B. das folgende Video: <http://www.orm.cc/2009/video/112309-the-place-for-miracles/>.

4. Schlussfolgerungen

Die folgenden kurzen Schlussfolgerungen greifen die Thesen aus Teil 1.3. auf und beleuchten, ob sie durch die Ergebnisse der Untersuchung gestützt werden. Die Thesen werden jeweils um der leichteren Nachvollziehbarkeit am Anfang des Unterkapitels noch einmal aufgeführt.

4.1. Die Betonung und Bedeutung übernatürlicher Kraftwirkungen

Dass das Leben in den Gesellschaften der sog. Dritten Welt im Einfluss metaphysischer Kraftwirkungen stattfindet, ist selbstverständliche Alltagserfahrung der Menschen. Daher muss sich eine Religion durch überlegene Kraftwirkungen autorisieren, um als lebensrelevante Größe anerkannt zu werden. (These 1)

„Die herausragende Rolle von Heilung und Exorzismus für den Erfolg der Pfingstbewegung wird auch durch statistische Erhebungen unterstützt...“³³⁹, so Bergunder in seiner Untersuchung über die südindische Pfingstbewegung. Diese Feststellung hat sich im Hinblick auf JESUS CALLS bestätigt und kann auch in Bezug auf die in Teil 2.1. festgestellte Entwicklung im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen als plausibel angesehen werden.

Konkret bezogen auf JESUS CALLS und die südindische Volksreligiosität kann über Krankenheilung und Exorzismus hinaus auch allgemeiner von der **Bedeutung übernatürlicher Kraft- oder Segenswirkungen** gesprochen werden, die sowohl für das Gewinnen (Mission) von Menschen für das Christentum als auch ihren Lebensvollzug entscheidende Überzeugungskraft haben.

Es herrscht das Verständnis vor, wonach *„Wort und Wunder ... unlöslich miteinander verbunden (sind). Die Predigt ... ist das von der Macht abgedeckte Wort, und das Wunder ist die durch das Wort von der Liebe geheiligte Machttat.“³⁴⁰* Keines ist daher vom anderen zu trennen. Ein einseitig am Seelenheil orientiertes Wort des Glaubens, das sich nicht durch Wunderkraft ausweist, missachtet das spür- und teilweise für die Menschen sogar sicht- und hörbare spirituelle Kraftfeld, von dem sie sich ständig umgeben fühlen. Um in diesem Kraftfeld zu überleben und sogar ein gelingendes Leben zu führen,

³³⁹ Bergunder: Südindische, 271.

³⁴⁰ Hoerschelmann: Gurus, 458.

bedürfen sie des Bewusstseins, dass sie mit spiritueller Kraft und übernatürlicher Hilfe rechnen können. Denn der Einzelne empfindet, dass er sich in diesem Feld mit einer stärkeren Kraft verbünden muss, die bei Bedarf wirksam wird, um nicht von negativen Mächten zerstört zu werden.

Die immer wieder beobachtete religiöse Ausrichtung auf das Diesseits ist nur eine logische Konsequenz dieses Empfindens. Nicht ein zukünftiges Endgericht entscheidet über das Wohl oder Wehe des so gestimmten Menschen, sondern die Auseinandersetzung mit den lebensbedrohlichen Mächten findet für ihn im Hier und Jetzt statt. Diese Auseinandersetzung mag im Jenseits eines Tages zur Ruhe kommen, bis dahin jedoch sind die Entscheidungen über gelungenes oder misslungenes Leben gefallen. Nur ein Gott, der im heutigen Überlebenskampf sicht- und spürbar Hilfe bringt, ist daher ein wahrer Gott. Seine spürbare Kraft begründet, sich ihm anzuschließen bzw. bei ihm zu bleiben.

War es in der Reformation die Frage: „*Wie erhalte ich einen gnädigen Gott*“, die das geistliche Bedürfnis der Menschen bestimmte, so ist es in den Ländern der sog. Dritten Welt die Frage nach dem Alltagsbewältigungspotential Gottes. Es geht also nicht vordringlich, um die Beantwortung von metaphysischen Grundfragen und ggf. noch eine bessere psychische Bewältigung des Alltags, die aus der Ressource Religion gewissermaßen als Nebenprodukt abfällt, wie es in den weitgehend entspiritualisierten und „aufgeklärten“ Gesellschaften des Nordens der Fall ist, sondern um den konkreten diesseitigen Kampf für ein gelingendes Leben in einem bedrohlichen spirituellen Kraftfeld.

4.2. Strukturelle medizinische Unter- bzw. Mangelversorgung

In gesellschaftlichen Systemen, die über keine oder unzulängliche soziale Netze verfügen und deren Gesundheitsdienste für die Patienten teilweise räumlich unerreichbar, teilweise zu teuer und häufig schlicht so mangelhaft und korrumpiert sind, dass sie der Masse der sozial Schwachen kaum dienen, hängt vom Aufrechterhalten der Arbeitskraft nicht nur das eigene Überleben unmittelbar ab, sondern oft das ganzer Familien. Schnelle und kostengünstige Krankenheilung durch übernatürliche Kräfte, muss daher für das Individuum eine außerordentlich bedeutende Rolle spielen. (These 2)

Die hier genannte zweite These erscheint nach wie vor plausibel, kann aber anhand des speziellen Beispiels JESUS CALLS nicht ausreichend belegt werden. Dies liegt unter anderem daran, dass die medizinische Versorgung in der Megastadt Chennai als vergleichsweise gut betrachtet werden kann. Angehörige der ländlichen verarmten Massen in Indien, die medizinisch teilweise extrem unterversorgt sind, haben wenig Informationen über das Angebot von JESUS CALLS und auch nur einen erschwerten Zugang zu der Organisation. Sie dürften daher unter den Anhängern deutlich unterrepräsentiert sein.³⁴¹

Dennoch konnte festgestellt werden, wie wichtig auch für die etwas bessergestellten Städter, die entweder physischen oder zumindest telefonischen bzw. Email-Zugang zu JESUS CALLS haben, die Frage nach dem Erhalt der Arbeitskraft und dem damit unmittelbar zusammenhängenden Familieneinkommen ist. Auch das Gebet um Fruchtbarkeit, das neben Krankenheilung und Exorzismus besonders häufig gesucht wird, hat bis heute auch etwas mit der ungesicherten Altersversorgung zu tun. Selbst das Gebet um wirtschaftlichen Erfolg, das ebenfalls ganz oben auf der Skala der Anliegen zu finden ist, ist nicht nur den Wunsch nach Wohlstandsmehrung, sondern unterstreicht den Bedarf nach übernatürlicher Hilfe im Existenz- und Konkurrenzkampf der überbevölkerten urbanen Zentren.

Abgesehen vom Fallbeispiel JESUS CALLS hat die oben vorgenommene Untersuchung der Entwicklung hin zum mehrdimensionalen Heilungsverständnis in den historischen Kirchen (Teil 2.1.) deutlich gemacht, dass die besondere Rolle

³⁴¹ S.o. Kapitel 3.2.1. (1) Der Hilfesuchende: Danach sind die Klienten hauptsächlich Angehörige der unteren Mittelschicht.

der Kirchen im Hinblick auf Krankenheilungen insbesondere dort forciert wurde, wo medizinische Unterversorgung herrscht und spirituelle Krankenheilung daher für die Menschen oft alternativlos ist. Dass die ökumenischen Gremien hier nur eine Entwicklung nachvollzogen, die auf der Graswurzelebene schon lange bestand - was Hollenweger schon 1969 feststellen ließ, dass in Afrika Kirchen ohne Heilungsangebote quasi schließen könnten³⁴² - unterstützt nur die Plausibilität von These 2. Um sie letztlich zu belegen, müsste eine größere Untersuchung durchgeführt werden, die auch - wie bereits erwähnt³⁴³ - sozioökonomische Daten und Informationen aus dem Gesundheitsbereich berücksichtigen würde.

4.3. Fortschreitende Globalisierung und gesellschaftliche Veränderung

Als Folge der fortschreitenden Modernisierung und Kommerzialisierung, die seit Ende des Ost-West-Konfliktes das Gepräge einer zunehmenden Globalisierung trägt, hat sich das Leben der Menschen in der sog. Dritten Welt in kurzer Zeit stark verändert. Viele Menschen wurden räumlich entwurzelt, Familien zwangsläufig kleiner oder zerrissen und dörflich-kulturelle Bindungen gelockert. Damit einher geht ein gleichzeitig stattfindender weltweiter rasanter Anstieg des Konsums von modernen Medienangeboten, der bis in die unterentwickeltesten Regionen reicht und die Menschen mit einer bis dato unbekannten Welt akustisch und visuell konfrontiert. Diese Faktoren haben dazu geführt, dass alte und relativ starre traditionelle Weltdeutungssysteme erschüttert wurden und Verunsicherung entsteht. In dem religiösen Angebot des charismatisch orientierten Christentums entdecken die Menschen eine Struktur, die durch den fließenden Übergang von natürlicher zu übernatürlicher Sphäre bekannte Parallelen zu ihren traditionellen religiösen Vorstellungen bietet und dennoch der für sie größer gewordenen und erschreckend veränderten Welt gerecht wird. (These 3)

„Fasst man diese Momente zusammen, so sind die außerordentliche Verbreitung des Dämonenglaubens und die zahlreichen Ausbrüche der dämonischen Krankheit auf das Zusammenwirken der bekannten Tatsachen zurückzuführen, dass in der Kaiserzeit das Zutrauen zu den alten Religionen dahinschwand, (und) das Individuum als freies und abhängiges zu fühlen begann“³⁴⁴ Diese Feststellung Harnacks in Bezug auf die Verbreitung des Dämonenglaubens in der

³⁴² Vgl. Anm. 128.

³⁴³ S. Anm. 25.; Vgl. in Bezug auf die Situation in Pakistan: Hiller, 326ff.

³⁴⁴ Harnack, 94.

Spätantike gilt in veränderter Form auch für die Bedingungen der Ausbreitung der Charismatischen Bewegungen in den Ländern der sog. Dritten Welt. Auch wenn im Rahmen dieser Untersuchung keine Migrations- und Familienforschung betrieben wurde, kann allgemein festgestellt werden, dass enorme Veränderungen der Lebenswelt innerhalb weniger Jahrzehnte von den Menschen bewältigt werden mussten,³⁴⁵ was mit einem entsprechenden Potential an Verunsicherung und Identitätsverlust einhergeht.

Megastädte wie Chennai sind entstanden, die allein etwa ein Fünftel der Bevölkerung Deutschlands fassen und überwiegend aus Migranten der ersten bis dritten Generation bestehen. Eine Welle der Massenkommunikation ist über die Menschen hinweggerollt, die JESUS CALLS sich zu Nutze zu machen versteht. Menschen werden insbesondere in den urbanen Zentren auf engstem Raum mit unterschiedlichen Religionen, Lebensstilen, Konsumverhalten, Überlebensstrategien und neuen Qualifikationsanforderungen konfrontiert. Das rasante Bevölkerungswachstum führt zu extremen Konkurrenzsituationen, angefangen vom Gerangel um den Stehplatz im überfüllten Bus, bis zum brutalen Konkurrenzkampf der Kinder und Jugendlichen, einen begehrten Platz in einer der besseren bzw. funktionalen Schulen zu ergattern, ohne den sie keine Chance auf das Leben haben, das ihnen täglich medial vor Augen gemalt wird.

Auf diese Verunsicherung trifft das spirituelle Angebot, das JESUS CALLS und viele andere Gruppen, die den Charismatischen Bewegungen zuzuordnen sind, den Menschen machen. Das Geheimnis ihres Massenerfolgs scheint darin zu liegen, dass man an das (unter These 1 erwähnte) Weltverständnis der Menschen anknüpft, dabei die technischen Methoden der Moderne nutzt und gleichzeitig alle Nöte der alten und der neuen Zeit in die Kraft- und Segensverheißungen mit aufnimmt.³⁴⁶

³⁴⁵ Man nehme nur den biografischen Werdegang von DGS, der in einem rückständigen Ort in einer ärmlichen Dorflehrerfamilie sozialisiert wurde. Während es ihm gelang, auf der rasanten Entwicklungswelle zu reiten und ganz nach oben durchzustarten, werden massenhaft Existenzen von dieser Welle entwurzelt oder sogar verschluckt.

³⁴⁶ Wobei das Geheimnis bleibt, dass der „Scheck“ auf Dauer auch gedeckt sein muss. Das Anknüpfen an die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen allein reicht nicht aus. Übernatürliche Kraftwirkungen, insbesondere durch unerklärliche Heilungen und Befreiung von lebensbedrohenden Mächten (also übernatürliche Zeichen, wie sie sowohl das NT als auch die

4.4. Missionstheologischer Ausblick

Gibt es etwas, was die westliche Kirche und die Missiologie von den Erfahrungen und dem Erfolg der Charismatischen Bewegungen in der sog. Dritten Welt lernen können? Wie wird der christliche Glaube in einer sich weiter globalisierenden Welt zukünftig aussehen und wie wird er sich gegenüber anderen Systemen behaupten können?

Dieser Fragekomplex ist natürlich viel zu groß, um durch die vorliegende Untersuchung beantwortet zu werden. Dennoch sollen einige wenige Hinweise gewagt werden.

Bereits mit dem Eingangszitat von Karl Rahner³⁴⁷ wurde auf die Relevanz der „Erfahrung“ für das zukünftige Christentum hingewiesen. Die vorliegende Arbeit unterstützt diese Annahme: Die ansteigende Dynamik und Komplexität sowie die damit einhergehende wachsende Unübersichtlichkeit und Bedrohtheit des Lebens, insbesondere in den Umbruchgesellschaften der sog. Dritten Welt, aber auch in den sich im Rahmen der Globalisierung ebenfalls schnell verändernden Gesellschaften des Westens, fördert diejenige Religion, die ihren Anhängern mehr Halt bietet. Dazu bedarf es der konkreten Glaubenserfahrungen, die erlebt und berichtet werden.

Allerdings darf der Halt im Glauben nicht nur auf der Erfahrung des persönlichen (sei es suggestiven oder objektiven) Wundererlebens basieren, das sich auf die eigene Diesseitigkeit bezieht, da er sonst nach dem Abflammen der ersten Begeisterung an den großen Sinnfragen des Lebens zerbricht. Stattdessen muss der Glaube auch eine überzeugende Theorie bieten, die sowohl den Alltag deutet, als auch weit über ihn hinaus weist und die Grundfragen des Menschen nach Schuld, Vergebung, Erlösung und einem entsprechenden Lebensvollzug beantwortet.

Es wird daher in Zukunft darauf ankommen, einen Mittelweg zu finden zwischen einer falschen Wundergläubigkeit, die Gott nur dann vertrauen will, wenn er sich

frühe Kirchengeschichte in großer Zahl kennen) müssen das Feuer, insbesondere im Konkurrenzkampf der religiösen Angebote, immer wieder anfachen.

³⁴⁷ S. o. Teil 1: Einleitung.

durch übernatürliche Kraftwirkungen zugunsten des eigenen Lebens ausweist, und einer blutleeren kopfgesteuerten Kraftabstinenz, in der Glaube rein transzendent ist und keine Erwartung mehr an die konkrete Erfahrung Gottes im Alltag hat.

Als missiologische Erkenntnis ist festzuhalten, dass der Zuwachs der Charismatischen Bewegungen insbesondere in den Ländern der sog. Dritten Welt nicht in erster Linie besonderen Anbetungsstilen oder bestimmten Zeichen, wie der Zungenrede als „*initial sign*“ geschuldet ist, sondern der konkreten Erwartung und Einlösung von göttlichen Kraftwirkungen. Diese erfüllen deutlich eine zweifache Funktion:

- a) Hilfe bei der Alltagsbewältigung, der von einem gnadenlosen Konkurrenzkampf und struktureller Unterversorgung geprägt ist und
- b) zeichenhafte Beweiskraft für die Überlegenheit des propagierten Glaubens.

Missionsstrategien, die diese Aspekte nicht ausreichend berücksichtigen, werden voraussichtlich die Bedürfnisse der Adressaten verfehlen und scheitern.³⁴⁸

An dieser Erkenntnis führt auch die Tatsache nicht vorbei, dass es wohl als Folge der Hybris des Menschen verstanden werden muss, dass Christen, die lautstark göttliche Kraftwirkungen verkünden, stets Gefahr laufen, andere auf einer rein suggestiven Ebene zu steuern und teilweise nicht davon frei zu sprechen sind, Gott manipulieren oder sogar zwingen zu wollen,³⁴⁹ was Hollenweger zu Recht einmal „*the essence of paganism*“ nannte.³⁵⁰

³⁴⁸ Man lese in diesem Kontext folgendes Gebet von Pascal, das an innerer Frömmigkeit und Tiefe kaum zu überbieten ist, aber in seiner westlich orientierten, die Diesseitigkeit völlig unterordnenden Art, bei den Menschen, um die es hier geht, wenig Resonanz finden würde: „*Herr ich bitte weder um Gesundheit noch Krankheit, weder um Leben noch um Tod, sondern darum, dass du über meine Gesundheit und meinen Tod verfügst zu deiner Ehre und zu meinem Heile....Du allein bist der Herr, tue, was du willst.*“ Zitiert aus Evangelische Brüder-Unität (Hg.): Die Losungen 2009, 10.6.09.

³⁴⁹ Vgl. Warrington: The use of the name.

³⁵⁰ Hudson: Interview with Hollenweger, 45.

Quellen- und Literaturangaben

Anmerkungen zu den Quellen und Literaturangaben und zu den Belegen in den Fußnoten

- **Mehrere Beiträge vom demselben Verfasser** sind zunächst chronologisch angeführt. Erschienen mehrere Beiträge innerhalb eines Jahres sind sie alphabetisch nach dem ersten Buchstaben des Titels angeordnet. (Ausnahme: Die Beiträge von Noll, die sämtliche aus demselben „Werkstattheft“ stammen, weshalb es zu ihrer schnellen Identifizierung ausreicht, dass sie mit Seitenangaben versehen sind.)
- In den **Fußnoten** finden sich nur **Kurzbelege**. Handelt es sich um das Dokument eines Verfassers, der nur einmal im Literaturverzeichnis aufgeführt wird, so lautet der Kurzbeleg nur auf den Namen des Verfassers. Taucht der Verfasser mehrmals auf, so hat jedes Dokument einen Kurztitel, der hier im Literaturverzeichnis jeweils in Klammern nach der ausführlichen Literaturangabe verzeichnet ist.
- **Groß- und Kleinschreibung** der Titel richtet sich nicht nach deren konkreter Vorlage, sondern nach den (zugegebenermaßen im Englischen in dieser Hinsicht oft relativ flexiblen) Regeln der Rechtschreibung.
- An den wenigen Stellen, an denen die **Vornamen** der Verfasser nicht ausgeschrieben sind, waren sie dem Werk nicht zu entnehmen.

I. Quellenmaterial zu Jesus Calls

I.I. Printmaterial zu Jesus Calls

- Dhinakaran, D. Godfrey Samuel: In His presence, Chennai ³2003. (Dhinakaran: In His presence)

- Dhinakaran, D. Godfrey Samuel: An insight into Heaven, A compilation of the supernatural visions of Heaven granted by God, Pune ⁴2009. (Dhinakaran: An insight)
- Dhinakaran, D. Godfrey Samuel / Dhinakaran, Paul: Thou shalt not borrow. 100 times harvest, o.O. und O.J. (allerdings geht aus dem Inhalt hervor, dass das kleine Buch aus dem Jahr 2009 stammt). (Dhinakaran: Thou shalt not borrow)
- Dhinakaran, D. Godfrey Samuel / Dhinakaran, Paul / Dhinakaran, Stella: Home blessed home, Chennai, o.J. (Dhinakaran: Home)
- Dhinakaran, Stella: A victorious life amidst darkness, Chennai 2009. (Dhinakaran, Stella: Victorious life)
- Dhinakaran, Stella: Prayer brings victory. Part II, Chennai 2009. (Dhinakaran, Stella: Prayer brings victory)
- Jesus Calls (Hg.): The Apostle of love. Brother D.G.S. Dhinakaran, Chennai o.J. (Erschienen vermutlich noch 2008 unmittelbar nach seinem Tod im Februar jenes Jahres.) (JESUS CALLS: Apostle)
- Jesus Calls (Hg.): Chennai Prayer Festival. August 14 to 16,2009. Touching hearts... transforming lives, Chennai 2009. (JESUS CALLS: Chennai Prayer)

I.II. DVD-Material zu Jesus Calls

DGS Dhinakaran:

- JESUS CALLS: Jesus in times of adversity / Calamity to crown, Dr. D.G.S. Dhinakaran, Twin Pack DVD, Chennai o.J.
- JESUS CALLS: Bread of Life / Heavenly gifts, Dr. D.G.S. Dhinakaran, Twin Pack DVD, Chennai o.J.
- JESUS CALLS: An insight into Heaven. Heavenly visions of Dr. D.G.S. Dhinakaran, 3 DVD Pack, Chennai 2009.

Paul Dhinakaran:

- JESUS CALLS: God's Plan – 2009, Dr. Paul Dhinakaran, Chennai 2009.

II. Weitere Literatur- und Quellenangaben

- ADORAMUS-Gemeinschaft (Hg): Macht Bahn. Thesen zur Erweckung der Kirche, o.O. ³1992.
- Aichelin, Helmut: Dämonenglaube und Exorzismus. Stellungnahmen und Perspektiven, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Orientierungen und Berichte Nr. 5, Stuttgart 1976.
- Anderson, Allan: An introduction to Pentecostalism, Global Charismatic Christianity, Cambridge 2004.
- Aschoff, Friedrich / Noll, Christopher / Toaspern, Paul: Heilung, GGE Thema 1, Hamburg ³2001.
- Aschoff, Friedrich: Heilungsgebet und Salbung – praktisch, in: Aschoff, Friedrich / Noll, Christopher / Toaspern, Paul: Heilung, GGE Thema 1, Hamburg ³2001, 26 – 32.
- Ayrookuzhiel, A. M. Abraham: The sacred in popular Hinduism. An empirical study in Chirakkal, North Malabar, Madras, 1983.
- Barret, David B.: Signs, wonders and statistics in the world of today, in: Jongeneel, Jan A.B.: Pentecost, Mission and Ecumenism. Essays on Intercultural Theology. Festschrift in Honour of Professor Walter J. Hollenweger, Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums Bd. 75, Frankfurt a.M. 1992, 189 - 196. (Barrett: Signs)
- Barrett, David B. / Kurian, George T. / Johnson, Todd M.: World Christian Encyclopedia. A comparative survey of churches and religions in the modern world, Volume 1: The world by countries, religions, churches, ministries, Oxford ² 2001. (Barrett: Encyclopedia)
- Bartmann, Peter / Jakob, Beate / Laepple, Ulrich / Werner, Dietrich: Health, healing and spirituality. The future of the Church's Ministry of Healing. A German position paper..., hrsg. v. DiFäm, Tübingen o.J. (das deutsche Dokument erschien in 2. Auflage im August 2008.)

- Becken, Hans-Jürgen: Theologie der Heilung, Das Heilen in den Afrikanischen Unabhängigen Kirchen in Südafrika, Verkündigung und Verantwortung Bd. 1, Hermansburg 1972.
- Benn, Christoph: Gesundheit, Heil und Heilung in der ökumenischen Diskussion, in: : Heilung in Mission und Ökumene. Impulse zum interkulturellen Dialog über Heilung und ihre kirchliche Praxis, in: Weltmission Heute Nr. 41, Hamburg 2001, 33 - 51.
- Bergunder, Michael: Die südindische Pfingstbewegung im 20. Jahrhundert. Eine historische und systematische Untersuchung, Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums Bd. 113, Frankfurt am Main 1999. (Bergunder: Südindische)
- Bergunder, Michael: Wunderheilung und Exorzismus, in: Heilung in Mission und Ökumene. Impulse zum interkulturellen Dialog über Heilung und ihre kirchliche Praxis, in: Weltmission Heute Nr. 41, Hamburg 2001, 102 - 116. (Bergunder: Wunderheilung)
- Bergunder, Michael: From Pentecostal Healing Evangelist to Kalki Avatar: The Remarkable Life of Paulaseer Lawrie, alias Shree Lahari Krishna (1921-1989) – A Contribution to the Understanding of New Religious Movements, in: Frykenberg, Robert Eric (Hg.): Christians and Missionaries in India, Cross-Cultural Communication since 1500, Studies in the History of Christian Missions, London 2003, 357 - 375. (Bergunder: Paulaseer)
- Bergunder, Michael: Mission und Pfingstbewegung, in: Dahling-Sander, Christoph / Schultze, Andrea / Werner, Dietrich / Wrogemann, Henning (Hg.): Leitfaden Ökumenische Missiologie, Gütersloh 2003, 200 - 219. (Bergunder: Mission)
- Bergunder, Michael: "Ministry of Compassion": D. G. S. Dhinakaran Christian Healer – Prophet from Tamil Nadu, in: Hedlund, Roger E. (Hg.): Christianity is Indian. The Emergence of an Indigenous Community, New Delhi ²2004, 161 - 177. (Bergunder: Dhinakaran)

- Bergunder, Michael: Constructing Indian Pentecostalism: On Issues of Methodology and Representation, in: Anderson, Allen / Tang, Edmond (Hg): Asian and Pentecostal. The Charismatic Face of Christianity in Asia, Asian Journal of Pentecostal Studies 3, Baguio City 2005, 177 – 205. (Bergunder: Constructing)
- Bevens, Stephen B. / Schroeder, Roger P.: Constants in context. A theology of Mission for today, American Society for Mission Series No. 30, New York 2004.
- Bühne, Wolfgang: Spiel mit dem Feuer, Bielefeld 1989.
- Burgess, Stanley M. / van der Maas, Eduard M. (Hg): The New International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements. Revised and expanded edition, Michigan 2002. (Burgess / van der Maas)
- Burgess, Stanley M. / McGee, G.B.: Art. India, in: Burgess, Stanley M. / van der Maas, Eduard M. (Hg): The New International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements. Revised and expanded edition, Michigan 2002, 118 – 126. (Burgess / McGee)
- Burkhalter Flueckiger, Joyce: In Amma's Healing Room. Gender and vernacular Islam in South India, Bloomington 2006.
- Christian Medical Commission (CMC): Healing and Wholeness. The Churches' role in health, Genf 1990. (Zu finden unter DiFäm: <http://www.difaem.de/> → Grundsatzarbeit → Heilung, Spiritualität...ökum. Dialog → Textauswahl)
- Church of England: A Time to Heal. A Report for the House of Bishops on the Healing Ministry, London 2001, 293-327. (Übersetzt von Dr. Dietrich Werner. Zu finden unter DiFäm: <http://www.difaem.de/> → Grundsatzarbeit → Heilung, Spiritualität...ökum. Dialog → Textauswahl)
- Church of England Evangelical Council / Fountain Trust: Evangelium und Geist – eine gemeinsame Erklärung, in: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen: Die charismatische Erneuerung und das

- evangelikale Anliegen, Orientierungen und Berichte Nr. 9, Stuttgart 1980, 3 – 14.
- DiFäm (Hg): Die heilende Dimension des Glaubens, Studienheft 5, Tübingen 2007.
 - Encyklopedia Britannica, Art. Hinduism, Online Ausgabe abgerufen am 29.10.09 unter: <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/266312/Hinduism#>.
 - Etlinger, Birgit: Geister, Gottheiten und andere Wesen – Diagnosemethoden im religiösen Kontext Orissas (Indien) unter besonderer Berücksichtigung aryuvedischer Nosologie. Diplomarbeit, Norderstedt 2004. (In den hier wesentlichen Auszügen zu lesen unter: <http://books.google.de/books?id=d8Nw-ppRZ3sC&printsec=frontcover&dq=Etlinger,+Birgit:+Geister,+Gottheiten+und+andere+Wesen&lr=&ei=REEqS-C2H5q4yASz84T4Bg&cd=1#v=onepage&q=&f=false> (abgerufen am 17.12.09)
 - Evangelische Brüder-Unität (Hg.): Die Losungen 2009. Gottes Wort für jeden Tag. 279. Ausgabe, Basel 2008.
 - Frenschkowski, Marco: Art. Pfingstbewegung/Pfingstkirchen I (Kirchengeschichtlich), RGG⁴ 6, 2003, 1232 - 1235.
 - Frykenberg, Robert Eric: Christianity in India. From beginnings to the present, Oxford 2008. (Frykenberg: Christianity in India.)
 - Frykenberg, Robert Eric: Introduction: Dealing with Contested Definitions and Controversial Perspectives, in: Frykenberg, Robert Eric (Hg.): Christians and Missionaries in India, Cross-Cultural Communication since 1500, Studies in the History of Christian Missions, London 2003, 1 - 32. (Frykenberg: Introduction)
 - Frykenberg, Robert Eric: Christians in India: An historical overview of their complex origins, in: Frykenberg, Robert Eric (Hg.): Christians and missionaries

- in India, Cross-cultural communication since 1500, Studies in the history of Christian Missions, London 2003, 33 - 61. (Fykenberg: Christians)
- Gabriel, Reuben Louis: Reflections on Indian Pentecostalism: Trends and issues, in: Pentecostalism, in: Dharma Deepika, A South Asian Journal of Missiological Research No. 2, Chennai 2002, 67 - 76.
 - Gasper, Hans: Art. Charismatische Bewegung, RGG⁴ 2, 1999, 116 - 120.
 - Gemeinhardt, Alexander F. (Hg.): Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung, Bensheimer Hefte Nr. 103, Göttingen 2005.
 - George, A.C.: Pentecostal beginnings in India, in: Pentecostalism, in: Dharma Deepika, A South Asian Journal of Missiological Research No. 2, Chennai 2002, 41-45.
 - Gerloff, Roswith: Art. Pfingstbewegung/Pfingstkirchen III Asien, Afrika, Lateinamerika, RGG⁴ 6, 2003, 1237 - 1241.
 - Gern, Wolfgang: Art.: Dritte Welt, RGG⁴ 2, 1999, 989 – 993.
 - Giese, Ernst: Und flicken die Netze, Dokumente der Erweckungsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Lüdenscheid ³1988.
 - Goodmann, Felicitas D.: Ekstase, Besessenheit, Dämonen. Die geheimnisvolle Seite der Religion, Gütersloh 1991. (Goodmann: Ekstase)
 - Goodmann, Felicitas D.: Trance – der uralte Weg zum religiösen Erleben. Rituelle Körperhaltungen und ekstatische Erlebnisse, Gütersloh 1992. (Goodmann: Trance)
 - Goodmann, Felicitas D.: Art. Besessenheit, RGG⁴ 1, 1998, 1359f. (Goodmann: Besessenheit)
 - Grafe, Hugald: Kastenstreit und Kastendilemma in der Leipziger und Hermannsbürger Indienenarbeit des 19. Jahrhunderts – ein extremes Beispiel für ein fundamentales missiologisches Problem, in: Wrogemann, Henning (Hg.): Indien – Schmelztiegel der Religionen oder Konkurrenz der Missionen?, Protestantische Mission in Indien seit ihren Anfängen in Tranquebar (1706)

und die Sendung anderer Konfessionen und Religionen, Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsburger Mission und des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen Bd XVII, Berlin 2008, 67 - 81.

- Grundmann, Christoffer H.: Gesandt zu heilen! Aufkommen und Entwicklung der ärztlichen Mission im neunzehnten Jahrhundert, Missionswissenschaftliche Forschungen Bd. 26, Gütersloh 1992.
- Handspicker, Meredith B. / Hollenweger, Walter J.: Die Pfingstbewegung in Europa – eine ökumenische Beschreibung, in: Hollenweger, Walter J.: Die Pfingstkirchen. Selbstdarstellung, Dokumente, Kommentare, Die Kirchen der Welt Bd. VII, Stuttgart 1971, 278 - 289.
- Harnack, Adolf: Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, Leipzig 1902.
- Hedlund, Roger E. (Hg.): Christianity is Indian. The Emergence of an Indigenous Community, New Delhi ²2004.
- Hempelmann, Reinhard: Die Pfingstbewegung als Teil der Weltchristenheit und ökumenische Herausforderung, in: Gemeinhardt, Alexander F. (Hg.): Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung, Bensheimer Hefte Nr. 103, Göttingen 2005, 7 - 25.
- Heuser, Andreas: Die Zähmung des Satans: Erscheinungsformen der afrikanischen Pfingstbewegung, in: Gemeinhardt, Alexander F. (Hg.): Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung, Bensheimer Hefte Nr. 103, Göttingen 2005, 58 - 92.
- Hiller, Detlef: Das neue pakistanische Christentum. Die „Charismatisierung“ des Glaubensverständnisses und der Glaubenspraxis pakistanischer Christen untersucht anhand der Bedeutung von „healing and deliverance“, Missionswissenschaftliche Forschungen. Neue Folge Bd. 31, Neuendettelsau 2015.
- Hocken, Peter D.: Charismatic Renewal in the Roman Catholic Church: Reception and Challenge, in: Jongeneel, Jan A.B.: Pentecost, Mission and

- Ecumenism. Essays on Intercultural Theology. Festschrift in Honour of Professor Walter J. Hollenweger, Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums Bd. 75, Frankfurt a.M. 1992, 301 - 309. (Hocken: Renewal)
- Hocken, Peter D.: Art. Charismatic Movement, in: The Encyclopedia of Christianity, Band 1, Grand Rapids 1999, 404 – 408. (Hocken: Movement)
 - Hocken, Peter D.: Art. Charismatic Movement, in: Burgess, Stanley M. / van der Maas, Eduard M. (Hg): The new International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements. Revised and expanded edition, Michigan 2002, 477 - 519. (Hocken, in: Burgess)
 - Hoerschelmann, Werner: Christliche Gurus. Darstellung von Selbstverständnis und Funktion indigenen Christseins durch unabhängige, charismatisch geführte Gruppen in Südindien, Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums Bd. 12, Frankfurt a.M. 1977. (Hoerschelmann: Gurus)
 - Hoerschelmann, Werner: Vertrauen in die Kraft des Geistes. Das Modell der charismatischen Gemeinde-Erneuerung, in: Lutherische Monatshefte, 25. Jahrgang, 1986, 561 – 563. (Hoerschelmann: Vertrauen)
 - Hoerschelmann, Werner: Glaubensheilungen in den Kirchen der Welt, in: Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 12, 50. Jahrgang, Stuttgart 1987, 345 – 354. (Hoerschelmann: Glaubensheilungen)
 - Hollenweger, Walter J.: Enthusiastisches Christentum. Die Pfingstbewegung in Geschichte und Gegenwart, Zürich 1969. (Hollenweger: Enthusiastisches Christentum)
 - Hollenweger, Walter J.: Die Pfingstkirchen. Selbstdarstellung, Dokumente, Kommentare, Die Kirchen der Welt Bd. VII, Stuttgart 1971. (Hollenweger: Pfingstkirchen)

- Hollenweger, Walter J.: Charismatisch-pfingstliches Christentum. Herkunft, Situation, Ökumenische Chancen; Göttingen 1997. (Hollenweger: Charismatisch-pfingstliches Christentum)
- Hudson, Neil: Pentecostalism, past, presence and future. Interview with Walter Hollenweger by Neil Hudson, in: EPTA Bulletin. The Journal of the European Pentecostal Theological Association Vol XXI, 2001, 41 – 48.
- Jakob, Beate: Heilung und Mission, in: Dahling-Sander, Christoph / Schultze, Andrea / Werner, Dietrich / Wrogemann, Henning (Hg.): Leitfaden Ökumenische Missiologie, Gütersloh 2003, 438 - 454. (Jakob: Heilung)
- Jakob, Beate: Auf der Suche nach Heilung und Gesundheit. Annäherungen und Definitionsversuche, in: DiFäm (Hg): Die heilende Dimension des Glaubens, Studienheft 5, Tübingen 2007, 6 - 14. (Jakob: Auf der Suche)
- Jakob, Beate: Kirche als heilende Gemeinschaft, in: DiFäm (Hg): Die heilende Dimension des Glaubens, Studienheft 5, Tübingen 2007, 42-50. (Jakob: Kirche)
- Johnstone, Patrick, J. / Johnstone, Robyn / Mandryk, Jason: Gebet für die Welt. Das einzigartige Handbuch: Umfassende Informationen zu über 200 Ländern, Holzgerlingen, 2003.
- Kahl, Werner: Heilungserfahrungen in westafrikanischen Kirchen und ihr kultureller Kontext – betrachtet aus neutestamentlicher Perspektive, in: Heilung in Mission und Ökumene. Impulse zum interkulturellen Dialog über Heilung und ihre kirchliche Praxis, in: Weltmission Heute Nr. 41, Hamburg 2001, 117 - 141.
- Kaiser, Martin / Wagner, Norbert: Entwicklungspolitik. Grundlagen – Probleme – Aufgaben, Schriften der Bundeszentrale für politische Bildung Band 239, Bonn 1986.
- Kay, Peter: The Pentecostal Missionary Union and the Fourfold Gospel with baptism in the Holy Spirit and speaking in tongues: A new power for

missions?, in: EPTA Bulletin. The Journal of the European Pentecostal Theological Association Vol XIX, 1999, 89 - 104.

- Kern, Thomas: Schwärmer, Träumer & Propheten? Charismatische Gemeinschaften unter der Lupe. Eine soziologische Bestandsaufnahme, Frankfurt am Main 1998, 34 – 38.
- Kopfermann, Wolfram: Macht ohne Auftrag. Warum ich mich nicht an der geistlichen Kriegführung beteilige, Emmelsbüll 1994.
- Koslowski, Jutta: Pfingstkirchen, charismatische Bewegung und Ökumene, in: Gemeinhardt, Alexander F. (Hg.): Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung, Bensheimer Hefte Nr. 103, Göttingen 2005, 26 - 44.
- Kraft, Charles H.: Allegiance, Truth and Power Encounters in Christian Witness, in: Jongeneel, Jan A.B.: Pentecost, Mission and Ecumenism. Essays on Intercultural Theology. Festschrift in Honour of Professor Walter J. Hollenweger, Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums Bd. 75, Frankfurt a.M. 1992, 215 - 230.
- Kusch, Andreas: Heilung durch Gebet in historischen Kirchen, in: Heilung in Mission und Ökumene. Impulse zum interkulturellen Dialog über Heilung und ihre kirchliche Praxis, in: Weltmission Heute Nr. 41, Hamburg 2001, 17 - 32.
- Kydd, R.A.N.: Art. Healing in the Christian Church, in: Burgess, Stanley M. / van der Maas, Eduard M. (Hg): The new International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements. Revised and expanded edition, Michigan 2002, 698 – 711.
- Ma, Wonsuk: Asian (classical) Pentecostalism: Theology in context, in: Pentecostalism, in: Dharma Deepika, A South Asian Journal of Missiological Research No. 2, 2002, 13-33.
- Margies, Wolfhard: Heilung durch sein Wort 1. Der Verzicht auf Psychotherapie, Schriftenreihe der Geschäftsleute des vollen Evangeliums. Internationale Vereinigung Nr. 5 (1), Urbach ⁴1985.

- Martin F.: Art. Gift of healing, in: Burgess, Stanley M. / van der Maas, Eduard M. (Hg): The new International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements. Revised and expanded edition, Michigan 2002, 694 - 698.
- McClung, L.G. Jr: Art. Exorcism, in: Burgess, Stanley M. / van der Maas, Eduard M. (Hg): The new International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements. Revised and expanded edition, Michigan 2002, 624 - 628.
- Mitchell, Art. Exorzismus, IV Liturgisch, RGG⁴ 2, 1999, 1830 – 1831.
- Mwaura, Philomena Njeri: Perception of healing and health in African instituted churches. A search for wholistic health, in: Heilung in Mission und Ökumene. Impulse zum interkulturellen Dialog über Heilung und ihre kirchliche Praxis, in: Weltmission Heute Nr. 41, Hamburg 2001, 142 - 152.
- Newbigin, Lesslie: Von der Spaltung zur Einheit, Stuttgart 1956.
- Noll, Christopher: Heilungsgebet Martin Luthers Erfahrungen, in: Aschoff, Friedrich / Noll, Christopher / Toaspern, Paul: Heilung, GGE Thema 1, Hamburg ³2001, 24 – 25. (Noll: Luther)
- Noll, Christopher: Krank - gesund - geheilt, in: Aschoff, Friedrich / Noll, Christopher / Toaspern, Paul: Heilung, GGE Thema 1, Hamburg ³2001, 7 – 11. (Noll: Krank)
- Noll, Christopher: Wenn körperliche Heilung ausbleibt, in: Aschoff, Friedrich / Noll, Christopher / Toaspern, Paul: Heilung, GGE Thema 1, Hamburg ³2001, 65 – 67. (Noll: Wenn Heilung ausbleibt)
- Noll, Christopher / von Schnurbein, Hartmut: Die wichtigsten Fragen und Antworten in Kürze, in: Aschoff, Friedrich / Noll, Christopher / Toaspern, Paul: Heilung, GGE Thema 1, Hamburg ³2001, 60 – 64. (Noll / von Schnurbein)
- Pachuau, Lalsangkima: Between cooperation and competition in the religious marketplace. Christian Mission and people of other faiths in India, in: Wrogemann, Henning (Hg.): Indien – Schmelztiegel der Religionen oder Konkurrenz der Missionen?, Protestantische Mission in Indien seit ihren

- Anfängen in Tranquebar (1706) und die Sendung anderer Konfessionen und Religionen, Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsburger Mission und des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen Bd XVII, Berlin 2008, 163 - 181.
- Padberg, Lutz E. von: Die Inszenierung religiöser Konfrontationen. Theorie und Praxis der Missionspredigt im frühen Mittelalter, Monografien zur Geschichte des Mittelalters Bd. 51, Stuttgart 2003.
 - Petts, David: Healing and atonement, in: EPTA Bulletin. The Journal of the European Pentecostal Theological Association Vol. XII, 1993, 23 – 37.
 - Pfeifer, Samuel: Spirit possession and mental health. Eine Tagung in London, in: P & S. Magazin für Psychotherapie und Seelsorge Nr. 3, 2009, 58 – 59.
 - Plathow, Michael: Katholizismus und charismatisch-pfingstlerische Bewegung, in: Gemeinhardt, Alexander F. (Hg.): Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung, Bensheimer Hefte Nr. 103, Göttingen 2005, 45 - 57.
 - Pulikottil, Paulson: Emergence of Indian Pentecostalism, in: Pentecostalism, in: Dharma Deepika, A South Asian Journal of Missiological Research No. 2, 2002, 47 - 58.
 - Rahner, Karl: Schriften zur Theologie, Band 7: Zur Theologie des geistlichen Lebens, Zürich ²1971.
 - Reller, Jobst: Missionarischer Alltag – eine Generation nach Ziegenbalg und Plütschau, in: Wrogemann, Henning (Hg.): Indien – Schmelztiegel der Religionen oder Konkurrenz der Missionen?, Protestantische Mission in Indien seit ihren Anfängen in Tranquebar (1706) und die Sendung anderer Konfessionen und Religionen, Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsburger Mission und des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen Bd. XVII, Berlin 2008, 43 - 65.
 - Rodewyk S.J., P. Adolf: Die dämonische Besessenheit in der Sicht des Rituale Romanum, Aschaffenburg ²1975.

- Scanlan, Michael / Cirner, J. Randall: Erlöse uns von dem Bösen. Der Befreiungsdienst in der Kirche, Graz 1983.
- Spornhauer, Dirk: Begegnung mit Pfingstgemeinden in der Praxis, in: Gemeinhardt, Alexander F. (Hg.): Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung, Bensheimer Hefte Nr. 103, Göttingen 2005, 141 - 158.
- Steiner, Leonhard: Glaube und Heilung, in: Hollenweger, Walter J.: Die Pfingstkirchen. Selbstdarstellung, Dokumente, Kommentare, Die Kirchen der Welt Bd. VII, Stuttgart 1971, 206 - 219.
- Stietenron, H.v.: Art.: Hinduismus / Hindu-Religionen, in: Waldenfels, Hans (Hg.): Lexikon der Religionen, Freiburg im Breisgau ²1987, 288 – 296.
- Suenens, Léon Joseph: Erneuerung und Mächte der Finsternis, Salzburg 1983.
- Sumrall, Lester: Beispiel einer Dämonenaustreibung, in: Hollenweger, Walter J.: Die Pfingstkirchen. Selbstdarstellung, Dokumente, Kommentare, Die Kirchen der Welt Bd. VII, Stuttgart 1971, 220 - 230.
- Taylor, Malcolm: A historical perspective on the doctrine of Divine Healing, in: EPTA Bulletin. The Journal of the European Pentecostal Theological Association Vol. XIX, 1995, 54 – 84.
- Theißen, Gerd / Merz, Annette: Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen ³2001.
- Thomas, John Christopher: The Devil, disease and deliverance. Origins of illness in the New Testament thought, Journal of Pentecostal Theology, Supplement Series 13, Sheffield 1998.
- Ufer, Martin: Emotion und Expansion. Neopfingstlerische Bewegungen in Brasilien, in: Gemeinhardt, Alexander F. (Hg.): Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung, Bensheimer Hefte Nr. 103, Göttingen 2005, 93 - 128.
- Vivier-van Eetveldt, L.M.: Zungenreden und Zungenredner, in: Hollenweger, Walter J.: Die Pfingstkirchen. Selbstdarstellung, Dokumente, Kommentare, Die Kirchen der Welt Bd. VII, Stuttgart 1971, 183 - 205.

- Währisch-Oblau, Claudia: Heilungsgebet und Heilungszeugnisse in den chinesischen Gemeinden, in: : Heilung in Mission und Ökumene. Impulse zum interkulturellen Dialog über Heilung und ihre kirchliche Praxis, in: Weltmission Heute Nr. 41, Hamburg 2001, 69 - 96.
- Warrington, Keith: Anointing with oil and healing, in: EPTA Bulletin. The Journal of the European Pentecostal Theological Association Vol. XII, 1993, 4 – 22. (Warrington: Anointing)
- Warrington, Keith: The use of the name (of Jesus) in healing and exorcism with special reference to the teaching of Kenneth Hagin, in: EPTA Bulletin. The Journal of the European Pentecostal Theological Association Vol. XVII, 1997, 16 - 36. (Warrington: The use of the name)
- Wegner, Marcus: Exorzismus heute. Der Teufel spricht deutsch, Gütersloh 2009.
- World Council of Churches (Hg): Toward the fullness of life: Intercontextual relationships in mission Report from a missiology consultation, London, April 14 - 19, 2002. Zu finden unter: <http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-commissions/mission-and-evangelism/14-04-02-missiology-consultation-london.html> (WCC: Fullness)
- World Council of Churches (Hg): UEM study on the Charismatic Movement and healing, Preparatory Paper No. 5 for the XIII. World Mission Conference in Athens 2005. Zu finden unter: <http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-commissions/mission-and-evangelism/cwme-world-conference-athens-2005.html> (WCC: UEM)
- World Council of Churches (Hg): Der Heilungsauftrag der Kirche, Vorbereitungspapier Nr. 11 für die XIII. Weltmissionskonferenz in Athen 2005. Zu finden unter: <http://www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-kommissionen/weltmission-und-evangelisation/konferenz-fuer-weltmission-athen-2005/> (WCC: Heilungsauftrag)
- World Council of Churches (Hg.): Stärkendes, verwandelndes und versöhnendes Handeln Gottes, Bericht von Aram I., Katholikos von Kilikien,

Vorbereitungspapier Nr. 12 für die XIII. Weltmissionskonferenz in Athen 2005. Zu finden unter: <http://www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-kommissionen/weltmission-und-evangelisation/konferenz-fuer-weltmission-athen-2005/> (WCC: Handeln Gottes)

- World Health Organisations (Hg): WHO Factsheet No. 275, November 2003. Zu finden unter: <http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs275/en/>
- World Health Organisations (Hg): WHO, Factsheet No. 290, May 2009. Zu finden unter: <http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs290/en/print.html>
- Wrogemann, Henning (Hg.): Indien – Schmelztiegel der Religionen oder Konkurrenz der Missionen?, Protestantische Mission in Indien seit ihren Anfängen in Tranquebar (1706) und die Sendung anderer Konfessionen und Religionen, Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsburger Mission und des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen Band XVII, Berlin 2008.
- Zimmerling, Peter: Charismatische Bewegungen, Göttingen 2009.
- Zündel, Friedrich: Johann Christoph Blumhardt, Gießen ¹²1933.

III. Besuchte Internet-Adressen

- DiFäm - Textauswahl: <http://www.difaem.de/> Weiter über → Grundsatzarbeit → Datenbank: Heilung – Spiritualität - Gesundheit.. → Textauswahl (abgerufen am 3.12.09).
- Encyklopedia Britannica: <http://www.britannica.com> (abgerufen am 5.11.09).
- Four-Square Gospel Church: <http://www.foursquare.org/> (abgerufen am 26.10.09).
- Pentecostal Pioneers: <http://www.pentecostalpioneers.org/> (abgerufen am 4.12.09).

- Government of Tamil Nadu / Statistics: http://www.tn.gov.in/deptst/01_AREA_AND_POPULATION.pdf (abgerufen am 4.11.09).
- Jesus Calls: <http://www.jesuscalls.org/> von dort automatische Weiterleitung auf: <http://www.prayertoweronline.org/> (abgerufen am 10.12.09).
- Karunya University: <http://www.karunya.net/> und <http://www.karunya.ac.in/> (abgerufen am 10.12.09).
- Oral Roberts Ministries: <http://www.orm.cc/> (abgerufen am 12.10.09).
- Seesha (Sozialer Zweig von JESUS CALLS): . <http://www.seesha.org/about.asp> (abgerufen am 18.11.09).
- WCC: Athen 2005 deutsch: <http://www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-kommissionen/weltmission-und-evangelisation/konferenz-fuer-weltmission-athen-2005/> (abgerufen am 3.12.09).
- WCC: Athen 2005 englisch: <http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-commissions/mission-and-evangelism/cwme-world-conference-athens-2005.html> (abgerufen am 3.12.09).
- WCC: Commission on World Mission and Evangelism: <http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-commissions/mission-and-evangelism.html> (abgerufen am 3.12.09).
- WHO: Fact Sheets: <http://www.who.int/mediacentre/factsheets/> (abgerufen am 3.12.09).
- Wikipedia: Art. Dritte Welt: http://de.wikipedia.org/wiki/Dritte_Welt (abgerufen am 9.9.09).
- Yoido Full Gospel Church: <http://english.fgtv.com/> (abgerufen am 26.10.09).

Anhang: Interviews, Berichte und Erzählungen

Vorwort zu den Berichten und Interviews

Dieser Anhang besteht zum größten Teil aus Gesprächen und Interviews, die Ende September und Anfang Oktober 2009 vom Verfasser in Chennai geführt wurden (Teil 1 – 12). Teil 13 besteht aus drei BBC-Artikeln, die angeführt werden, um einen Einblick in die Verbreitung des Hexenglaubens in Indien zu geben. Teil 14 gibt einige Zeugnisse aus einer der Massenveranstaltungen von JESUS CALLS wieder, die in Mumbai vom 6. – 8.11.09 stattgefunden hat und der Homepage von JESUS CALLS entnommen wurden.

Die sogenannten Interviews, die vielleicht besser als Hintergrundgespräche zu bezeichnen wären, gingen an dem Fragekatalog entlang, wie er in Teil 1.3. dargestellt wurde und hier im Anhang noch einmal zur leichteren Einsichtnahme vorgelegt wird. Der Aufbau des Katalogs dient bei der zusammenfassenden Widergabe der Gesprächsergebnisse auch als Mittel zu einer einheitlichen Strukturierung.

Die im Katalog enthaltenen sehr detaillierten Einzelfragen waren in den konkreten Gesprächssituationen nicht immer im Detail abzufragen. Der Verfasser ist den Gesprächspartnern sehr dankbar, dass sie sich überhaupt kurzfristig auf relativ zeitaufwendige Befragungssituationen durch einen Fremden einließen.

Es wird aus pragmatischen Gründen davon abgesehen, durchgängig den Konjunktiv zu verwenden, obwohl es sich oft um indirekte Rede handelt. Allerdings geht auch bei der Benutzung des Indikativs jeweils aus dem unmittelbaren Zusammenhang hervor, dass es sich um eine Behauptung des Interview-Partners handelt. Die Benutzung des Indikativs soll keine wörtliche Rede darstellen, wo dies beabsichtigt ist, wird in der Regel die Originalsprache beibehalten und Anführungszeichen verwendet, sondern sie dient der Zusammenfassung des Gesagten.

Abkürzungen, die im Anhang Verwendung finden

Zur schnelleren Bearbeitung werden im Anhang über die bereits vorgestellten Abkürzungen hinaus (s.o.) die folgenden spezifischen Abkürzungen verwendet:

- E Exorzismus / Exorzismen
- H Heiler / Heilerin (Singular und Plural)
- HS Hilfesuchende(r) (Maskulinum und Femininum sowie
Singular und Plural)
- IUK Indische unabhängige Kirche
- JC JESUS CALLS
- KH Krankenheilung(en)

Fragekatalog

Dieser Fragenkatalog (vgl. oben Teil 1.3.) liegt den Gesprächszusammenfassungen zugrunde.

1. Der Hilfesuchende (HS):

1.1. Wie ist der sozioökonomische Hintergrund des HS? (Bildungsstand, Beruf, Einkommen)³⁵¹

1.2. Wie nimmt der HS Kontakt zum Heiler auf?

1.3. Hat er vorher bereits andere Stellen aufgesucht? Wenn ja

1.3.1. Medizinische Stellen

1.3.2. Spirituelle Heiler

1.3.2.1. Wenn ja, christlich oder traditionell ³⁵²

1.4. Gibt es Voraussetzungen / Bedingungen des HS, an die seine KH gebunden ist?

1.4.1. Glauben

1.4.2. Abkehr von Sünde

1.4.3. andere Voraussetzungen
(Kaste,³⁵³ Geldspende, Gemeindegliederung...)

2. Der Heiler (H):

2.1. Wie ist der sozioökonomische Hintergrund des H? (Bildungsstand, Beruf, Einkommen)³⁵⁴

2.2. Wer heilt? (H, Fürbitte der „Gemeinde“,³⁵⁵ der eigene Glaube)

³⁵¹ Von der Klärung der Kastenzugehörigkeit wird Abstand genommen, da dies ein kulturell höchst sensibler Bereich ist, der nur mit Hilfe von einheimischen Vertrauten angegangen werden kann, wie sie offensichtlich Hoerschelmann bei seiner Untersuchung zur Verfügung standen, der seinerzeit mit eigenem Übersetzer und Stenotypistin unterwegs war.

³⁵² Vgl. Bergunder, Südindische, 200f., der darauf hinweist, dass das „Durchprobieren“ verschiedener Heiler durchaus üblich ist.

³⁵³ Wie sehr die Kastenproblematik das Christentum in Südindien noch beherrscht, ist fast schon Allgemeingut. Vgl. Grafe, 67 – 81; Frykenberg: Introduction, 10ff.; Bergunder: Südindische, 6, 132, 270. Dennoch ist es kaum möglich, offen anzusprechen, ob und inwieweit Kastenzugehörigkeit eine Voraussetzung für Hilfeleistung darstellt, vgl. Anm. 35.

³⁵⁴ Kaste wird nicht offen erfragt, vgl. Anm. 35.

2.3. Wie wird man H?³⁵⁶ (Berufungsereignis, Berufung durch Leitung, bes. Gaben, Ausbildung)

2.4. Gibt es eine förmliche Anerkennung als Heiler durch die Organisation?³⁵⁷

3. Das Verfahren:

3.1. Wird zwischen KH und E klar unterschieden?

3.1.1. Wenn ja, wie?

3.2. Wie wird geheilt? (Spezielle Rituale, in Verbindung mit Abendmahl,³⁵⁸ Hilfsmittel [Öl, Wasser, etc.],³⁵⁹ sakrale Waffen [Stöcke, Kerzen, etc.]³⁶⁰)

3.3. Wo wird geheilt? (Spezielle Orte)

3.4. Wird der Erfolg der KH überprüft?

3.4.1. Wenn ja, wie?

3.4.2. Wie viel Prozent werden geheilt oder sichtbar gebessert?³⁶¹

3.5. Wird (erfolgreiche) KH „bezahlt“?

4. Das zugrundeliegende Prinzip:

4.1. Welche Bedeutung kommt KH und E im Rahmen der Organisation zu?

4.1.1. Personalverteilung

4.1.2. Rolle in Veröffentlichungen

4.1.3. Anziehungskraft bei den Anhängern

4.1.4. Verbindung von KH und E zu anderen Arbeitsfeldern der Organisation

³⁵⁵ In Anführungszeichen, weil es sich bei der Organisation JC um keine Gemeinde als solche handelt, sondern um ein überkonfessionelles Missionswerk.

³⁵⁶ Vgl. dazu die Vorgehensweise der AUK bei Becken, 52.

³⁵⁷ Vgl. dazu die Vorgehensweise der AUK bei Becken, 56f.

³⁵⁸ Zu Eucharistie vgl. z.B. WCC: Heilungsauftrag, Absatz 30.

³⁵⁹ Zu Öl, siehe: Church of England: A time to heal, 3f.

³⁶⁰ Vgl. dazu afrikanische „sakrale Waffen“ bei Heuser, 68, und Becken 75ff. und 85ff. sowie in Brasilien bei Ufer, 113. Oder allgemein Sakramente und Sakramentalien bei Scanlan / Cirner, 109f.

³⁶¹ Der berühmte Oral Roberts ging von 25% aus, vgl. Hollenweger: Enthusiastisches Christentum, 411. Diese Zahl taucht erstaunlicherweise immer wieder auf, wenn Heiler nach ihrem Erfolg gefragt werden, vgl. Hoerschelmann: Gurus, 245 und 291.

- 4.2. Welche Ursachen für Krankheit werden beschrieben? (natürliche Ursachen, Züchtigung durch Gott, Sünde, Fluch, Besessenheit...)³⁶²
- 4.2.1. Wenn letzteres: Welche Dämonologie liegt zugrunde? (hinduistische Volksfrömmigkeit, traditionell christlich)³⁶³
- 4.3. Gibt es einen eschatologischen Vorbehalt bzw. wie wird Misserfolg, also fortbestehende Krankheit und Sterben, gedeutet? ³⁶⁴
- 4.4. Erscheinen KH und E als Zweck an sich (im Sinne einer präsentischen Eschatologie mit Anspruch der HS auf Heilung bzw. Befreiung) oder werden sie als Mittel zur Erfüllung eines weitergehenden Zwecks verstanden?
- 4.4.1. Wenn ja, welche Zwecke stehen im Vordergrund? (Mission, Gottesbeweis, Vorteile des H [Ansehen, Einfluss, wirtschaftliche Vorteile]....)?³⁶⁵

³⁶² Vgl. Bergunder: Südindische, 184ff. gibt (in dieser Reihenfolge) böse Geister, Sünde und Züchtigung als Gründe an.

³⁶³ Ebd., 185, beschreibt Bergunder das Überwiegen einer populär hinduistischen Dämonologie im Sinne von Geistern Verstorbener anstatt der christlichen, die von gefallenen Engeln ausgeht. Vgl. dazu bei Hoerschelmann eine ganze Reihe von Aussagen über spezifische Dämonologien, die meist Bezug zur Seelenwanderung nehmen: Hoerschelmann: Gurus, 226f., 289, 297, 340 f., 389, 449.

³⁶⁴ Vgl. z. B. Becken, 94-98 und 158 (These 8), der den AUK einen angemessenen eschatologischen Vorbehalt attestiert.

³⁶⁵ Vgl. Becken 99f. und Währisch-Oblau 82f., die den missionarischen Zweck beschreiben, der KH und E in Afrika bzw. China zukommt. Vgl. Hoerschelmann: Gurus, der in seiner Auswertung die KH als das wichtigste Einzelmotiv für die Zugehörigkeit zu einem christlichen Guru erhoben hat, 451f. aber auch das Motiv des Gottesbeweises beschreibt. Ebd., 243.

Interview Ebinazer, Chennai 22.9.09.

(Hintergründe sowie eigene Eindrücke und Schlüsse sind eingerückt und kursiv.)

Angaben zur Person:

- 40 Jahre, Vater von zwei Kindern.
- Ausbildung: Electronic Engineer
- Seit über 15 Jahren bei JC angestellt. Zunächst im Video Department, dann 13 Jahre als Prayer Warrior. Heute als Guest Relation Officer.

Das Gespräch mit Ebinazer diente der ersten persönlichen Kontaktaufnahme mit JC. Es war kein Interview-Termin und daher nicht möglich, das halbstrukturierte Interview systematisch durchzuführen. Dennoch gelang es, im Gespräch die wesentlichen Punkte des Fragebogens zur Sprache zu bringen.

Weitere Informationen zum Hintergrund der Person:

Ebinazer hat 1974, im Alter von 5 Jahren, eine persönliche KH erlebt. Der kleine Junge hatte seinerzeit am Hals große Beulen. Man war sich aber keiner gesundheitlichen Gefahr bewusst. Es handelte sich nur um einen äußerlichen Makel, der aber den kleinen Jungen bereits belastete. Die Familie von Ebinazer suchte damals keine Heilung, sondern wollte zu einer Frau aus dem Dunstkreis von DGS Dhinakaran, weil sie prophetisch begabt sein sollte. Sie war in der Nähe ihres Dorfes zu Besuch. Ebinazers Familie ist christlich und gehört der unteren ländlichen Mittelschicht an. Der Vater war Angestellter in einer staatlichen Verwaltungsstelle.

Das Heilungswunder geschah nebenbei, offensichtlich als Bestätigung der prophetischen Worte. Ebinazer erinnert sich wie folgt: Die Prophetin begann in Zungenrede zu sprechen und lieferte dann die Übersetzung, wobei sie ihre Autorität durch den Gebrauch der ersten Person Singular unterstrich. Sie endete sinngemäß mit den Worten: „*Daran werdet ihr erkennen, dass meine Worte wahr sind. Die Beulen des Jungen sollen verschwinden.*“ Der kleine Junge, der seine

Hände auch gefaltet hatte, griff bei diesen Worten an seinen Hals, und spürte nur noch, wie die Beulen verschwanden. Er beschreibt es als: *„It felt like being sucked into my neck.“*

Der Hilfesuchende (HS):

Ebinazer berichtet, dass unter den HS alle sozioökonomischen Hintergründe vertreten sind. Der Kontakt werde häufig telefonisch aufgenommen, ansonsten bei Veranstaltungen oder indem man eines der vielen JC-Zentren aufsucht.

Zum praktischen Ablauf des Umgangs mit HS sei hier meine „teilnehmende Beobachtung“ kurz geschildert, die dem Interview mit Ebinazer voraus ging:

Eigentlich nur zur Teilnahme an der täglichen Morgenandacht zum Prayer Tower gekommen, wurde ich sofort als HS identifiziert und aufgefordert, ein Formular auszufüllen. Nach meinen persönlichen Angaben ging es darum, ein Gebetsanliegen kurz zu benennen. Ich gab ein wahrheitsgemäßes Anliegen an, um das weitere Prozedere zu verfolgen. Die Dame, die mein Formular abholte, kam daraufhin recht schnell wieder und erklärte, dass nun für mein Anliegen gebetet werde. Wir gingen in eines der Gebäude und kamen in einen Raum mit kleinen, durch Holz und Glas abgetrennten Einheiten, die nummeriert waren. Teilweise saßen Leute darin, die entweder zu zweit bereits im Gebet vertieft waren, oder auf „Kundschaft“ warteten. Meine Ansprechperson fragte in die Runde, wer heute für „English-Prayer“ eingeteilt wäre. Aber momentan war wohl niemand da. Also beschloss sie kurzerhand, selbst für mein Anliegen zu beten. Was mich erstaunte, denn Gebet zwischen Mann und Frau und dann noch allein, wenn auch durch Glasscheiben einsehbar, schien mir doch kulturell eher unüblich. In der kleinen Zelle angekommen wollte sie dann kurz von mir noch einige Details wissen. Danach interessierte sie sich für meinen eigenen Glaubensstand. Als ich erwartete, sie würde nun mit dem Gebet beginnen, sagte sie kurz entschlossen, für das Anliegen werde gebetet werden. Sie bringe es in die „Prayer Chain“ ein, was beinhaltete, dass „Prayer Warriors“ drei Tage lang dafür beten. Damit entließ sie mich.

Später wurde deutlich, dass meine Vermutung, eine Frau betet nicht für einen Mann allein, wohl zutreffend war, weshalb ich kurzerhand auf die „Prayer Chain“ verwiesen wurde.

Gibt es Voraussetzungen / Bedingungen des HS, an die seine KH gebunden ist?

Aus meiner eigenen teilnehmenden Beobachtung kann ich zumindest feststellen, dass versucht wurde, meinen Glaubensstand zu erfragen. Das schien aber keine Voraussetzung für die Aufnahme meines Anliegens zu bilden.

Der Heiler (H):

Ebinazer berichtet, dass die meisten Prayer Warriors ehrenamtlich tätig sind. Momentan sind es allein in Chennai etwa 240 Personen, die fast rund um die Uhr beten. (3 Schichten, die sich jeweils überlappen, so dass von 7.00 am bis 22.00 Uhr immer jemand zu erreichen sei.) „Nur“ 30 bis 40 der Beter seien angestellt.

Was den sozioökonomischen Stand der Beter angeht, kann man nach dieser Auskunft zumindest davon ausgehen, dass es sich um Personen handelt, die nicht ganztagig damit beschäftigt sind, das wirtschaftliche Auskommen ihrer Familien zu organisieren.

Die Frage nach dem heilenden Moment ist nach Ansicht von Ebinazer eine Mischung aus der überschießender Liebe und dem Mitgefühl des Warriors, die sich darin äußern, dass er gerne und mit Eifer für den HS betet. Dazu tritt ergänzend der Glaube des HS.

H bzw. Gebetskrieger wird man durch die Teilnahme an sog. „Power Ministry“ Konferenzen, die 4 Tage dauern. Danach wird bei denen, die der Leiter der Konferenz (wohl häufig Paul D. selbst) für geeignet hält, eine Berufung durchgeführt. Damit geschieht eine förmliche Anerkennung durch die Organisation.

Das Verfahren:

Ebinazer unterscheidet nicht bewusst zwischen KH und E. Beides ist böse und gegen den erklärten Willen Jesu und so wird beides mit Gebet bekämpft.

Der Erfolg der KH wird nicht systematisch überprüft. Es gehen jedoch täglich sog. „*Miracle-Reports*“ ein, die KH bestätigen. Bei diesen Berichten geht es allerdings auch um erfolgreich gelöste Heiratsfragen, Eheprobleme, Job-Fragen etc., für die ebf. gebetet wurde und die auch in den Wunder-Berichten behandelt werden.

Im kleinen Andachtsraum, der etwa 75 Menschen Raum bietet und für kleinere Programme, wie beispielsweise die tägliche Morgenandacht genutzt wird, gibt es ein käfigartiges Büro (mit Metallgittern gesichert) das mit Donation-Counter überschrieben ist. Man kann dort seine Donations direkt abgeben, ähnlich wie Opfergaben im Hindu-Tempel. Ich wurde jedoch für meinen Prayer Request nicht zur Zahlung aufgefordert. Die Gabe ist freiwillig und mag die Wirkung des Gebets unterstreichen. Hinzu kommt noch, dass alle Prayer Warriors am Telefon auch Bestellungen annehmen und bearbeiten. Hier geht es vor allem um die Bücher, Hefte, DVDs sowie Musik-CDs, Einbände für Bibeln, Kappen und fromme Utensilien wie Bilder, Anhänger etc.

Das zugrundeliegende Prinzip:

Im Endeffekt sieht Ebinazer die KH als eine Frage des Glaubens. Und zwar vor allem des HS, der das Wunder erbittet. Dessen Glauben werde aber nicht hinterfragt, denn er drückt sich bereits in der Hinwendung zum H aus. Letztlich bleibe es aber ein Geheimnis Gottes, ob Gott diesen Glauben schenkt und damit auch das Wunder oder eben nicht. Sein großes Vorbild DGS beschränkte sich stets darauf, zum Glauben aufzufordern. So halte man es bis heute.

KH ist für Ebinazer sowohl ein mächtiger Beweis der Kraft Gottes als auch ein Zweck an sich: Gott wirkt diese Wunder in den und durch die Glaubenden. Wenn sie glauben, können sich auf deren Eintreten sicher verlassen. Gott garantiert KH.

Interview Mathai, Pallavaram 27.9.09.

(Hintergründe sowie eigene Eindrücke und Schlüsse sind eingerückt und kursiv.)

Angaben zur Person:

- 43 Jahre, Vater von drei Kindern.
- Ausbildung: Bachelor in Commerce, viereinhalbjährige praktische Ausbildung zum Pastor einer unabhängigen Gemeinde.
- Seit 14 Jahren Pastor einer IUK, die er in Pallavaram (eine der vielen Vorstädte der Megastadt Chennai) gegründet hat.
- Familie stammt aus Kerala, ursprünglich Angehörige der Mar Thoma-Kirche.

Pastor Mathai wurde mir von einer für indische Verhältnisse sehr liberalen lutherischen Theologin empfohlen, die JC gegenüber negativ eingestellt war. Er war ihr aufgrund persönlicher Erfahrungen bekannt: Ihr Bruder hatte einen Gehirntumor, der zweimal operativ entfernt wurde. Nachdem der Tumor erneut wieder auftrat, lehnte ihr Bruder weitere operative Eingriffe ab. Stattdessen erinnerte er sich an Pastor Mathai, der in den 90'er Jahren seiner christlichen Studentengruppe am College in Pallavaram Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. Mathai hat den Ruf, dass bei ihm KH geschehen, ohne dass er große Umstände darum mache. Der Bruder meiner Ansprechperson musste zu Mathai getragen werden, da er durch das schnelle Wachstum des Tumors nicht mehr stehen bzw. gehen konnte. Nach dem Gebet verschwand der Hirntumor in kurzer Frist und bisher dauerhaft. Der Bruder erfreut sich heute bester Gesundheit, hat seinen säkularen Job aufgegeben und ist nun in einer christlichen Organisation tätig.

Das Interview mit Pastor Mathai wurde geführt, obwohl er kein Mitarbeiter von JC ist. Er kennt JC gut, sein Vater hat dort eine Heilung erlebt (s.u.) und er hält die Organisation für hilfreich, wenn er auch

Bedenken hinsichtlich ihrer Fixierung auf die Leiter hat. Mathai vertritt im Wesentlichen die gleichen theologischen Positionen wie JC. Er ist dabei aber frei von allen Showelementen und argumentiert differenzierter, so dass ich mir von einem ausführlichen Gespräch mit ihm eine vertiefte Beantwortung der Leitfragen versprach. Diese Erwartung wurde erfüllt.

Bevor die Interviewfragen beantwortet werden, wird zunächst noch etwas mehr Information zum Hintergrund der Person gegeben.

Zum weiteren Hintergrund der Person:

Im Dezember 1985 erkrankte der damals 19-jährige Mathai mit dreifacher Diagnose: Gelbsucht, Typhus und Lungenentzündung. Nachdem er nicht mehr sprechen konnte und seine Beine bereits nicht mehr ausreichend durchblutet waren, gaben ihn Ärzte und Eltern auf. Nur eine christliche Ärztin stemmte sich gegen den Tod des jungen Mannes und begann intensiv für ihn zu beten. Mathai fiel in ein dreitägiges Koma, das zum Erstaunen seiner Umwelt nicht in den Tod mündete, sondern in einen Genesungsprozess.

Seinen Eltern war danach klar, dass ihm dieses Leben nur durch das Gebet der Ärztin geschenkt wurde und er nun dazu bestimmt sei, in den vollzeitlichen Dienst für Gott zu gehen.³⁶⁶ Er erholte sich weiter, schloss sein Studium ab und machte dann eine „Lehre“ bei einem Pastor einer IUK.

Danach begann er die Gemeinde in Pallavaram aufzubauen. Zunächst nur mit seinen Eltern, die ihn finanziell unterstützen. Heute hat die Gemeinde etwa 60 Familien, d.h. etwas über 200 erwachsene Mitglieder. Außer seiner Frau und seinen Eltern sind alle Gemeindeglieder ehemalige Hindus.

Vater Mathai ist ein rüstiger 70-Jähriger, der der lokale „Church Secretary“ ist. Er war wie viele Inder der Mittelschicht schwer an Zucker erkrankt. Aus Neugierde - ohne Heilungserwartung - besuchte er eine Massenveranstaltung von DGS Dhinakaran. In dieser Veranstaltung sagte DGS, dass Gott ihm gesagt habe, dass heute alle Zuckerkranken geheilt werden. Vater Mathai maß der Sache keine

³⁶⁶ Ein bei indischen Christen häufig vorkommendes Motiv. U.a. auch bei DGS Dhinakaran, vgl. Dhinakaran: Insight, 18f.

praktische Bedeutung für sich selbst zu. Er hielt an seiner strengen Diät fest und nahm weiter seine Medikamente.

Ein nicht untypisches Phänomen in Indien. Einerseits rechnet man selbstverständlich mit der Möglichkeit übernatürlicher Kraftwirkungen, andererseits macht man sich aber auch keine großen Gedanken, wenn sie trotz Ausrufung ausbleiben sollten. (Vgl. auch das Gespräch mit Prof. XXX.)

Bei der nächsten Routineuntersuchung stellte sein Arzt fest, dass er keinen Zucker mehr feststellen könne. Da erst fiel ihm die Veranstaltung wieder ein. Er setzte die Medikamente ab und begann erneut, wie es seine Gewohnheit war, soviel Süßes zu essen, wie er wollte. Bis heute sagt er, dass er zuckerfrei sei.

Mathai selbst entdeckte seine exorzistische Gabe zum ersten Mal noch während seines Genesungsprozesses. Ein Ältester einer Gemeinde besuchte ihn, um nach Jakobus 5,14 mit ihm für seine weitere Genesung zu beten. Es ergibt sich dabei ein Gespräch über Gesundheit. Der Älteste berichtet, dass er mitunter Anfälle habe und dann nicht mehr wisse, was vorgefallen war. Der junge Mathai bietet an, dass er doch auch für ihn beten könne. Während des Gebets erleidet der Älteste einen Anfall und beginnt mit anderer Stimme zu sprechen. Mathai weiß nicht was geschieht, sondern betet sein Gebet zu Ende. Danach kommt der Älteste wieder zu sich und ist geheilt. Erst später begreift Mathai, dass dies sein erster E war.

Interview

Der Hilfesuchende (HS):

Alle Besucher und Glieder der Gemeinde sind Hindus bzw. ehemalige Hindus. Zwei Frauen sind ehemalige Tempel-Medien. Beide durchliefen schnelle, unaufgeregte Exorzismen.

Die Menschen kommen aus einfachen, von relativer Armut geprägten vorstädtischen Verhältnissen. Allerdings verbessere sich ihre ökonomische Lage in der Regel sehr schnell, nachdem sie Christ geworden seien. Welchen Part

hierbei eine andere Arbeitseinstellung und verstärktes Verantwortungsbewusstsein oder eben der göttliche Segen spielt, lässt Mathai offen.

HS kommen zu ihm sowohl aus Pallavaram als auch von weiter her. Sie kommen durch Mund-zu-Mund-Propaganda. In der Regel suchen sie zunächst Ärzte auf. Es gibt aber auch Fälle, in denen Ärzte Menschen zu ihm geschickt haben. Diese erklären dem Kranken, dass in seinem Fall nur noch spirituelle Heilung möglich sei. Für Mathai ist medizinische Hilfe und geistliche KH kein Widerspruch.

Hindus suchen zunächst ihre H auf, bevor sie zu ihm kommen. Wer zu Hindu-H gehe, erhalte oft Hilfe in der Sache deretwegen er kam, allerdings tausche er ein Problem durch ein anderes ein, indem der H nur einen Dämon gegen den anderen auswechsle.

Für Mathai gibt es zwei Wege der KH:

1. „*Divine act of God*“:

Plötzliche souveräne Heilungsakte, die einfach geschehen. Oft während des Gemeindegebets oder in der Taufe. Der Heiler fühlt sich darin nicht beteiligt: „*it just happens!*“.

Beispiele:

a) Ein Jugendlicher hatte seit seiner Kindheit aufgrund einer Verletzung ein offenes Trommelfell. Der Junge hatte den Glauben, dass er in der Taufe geheilt wird. Da die Immersionstaufe vollzogen wird, will die Mutter das Ohr schützen. Er weigert sich. Mathai weiß nichts davon. Der Junge steigt aus dem Wasser heraus und sein Ohr ist geheilt.

b) Ein Gemeindebesucher, der sich Mathai gegenüber nicht zu erkennen gibt, leidet an einer Lungenkrankheit. Die Lunge weist Löcher auf. Er kommt drei Mal in den Gottesdienst. Jedes Mal fällt er beim Gebet um. Nach dem dritten Mal war er geheilt. Mathai wusste nichts davon, er erfuhr es erst, nachdem der Geheilte mit dem ärztlichen Befund zu ihm kam.

2. „Act of faith“:

Menschen werden aktiv und versuchen, Jesus im Glauben zu berühren, wie die blutflüssige Frau aus Mk 5 (parr.). Die Rolle des H ist es allein, diesen Glauben der HS zu ermutigen. Dies tut er durch **Belehrung und Gebet**.

- a) In der **Belehrung** erklärt er, dass Jesus nicht nur die Sünden getragen hat, sondern auch die Krankheit. Zentral sind dabei Jes. 53,4 („unsere Krankheit hat er getragen“) in Verbindung mit Mt 8, 14-17, wo Matthäus die Krankenheilungen explizit mit diesem Vers begründet. KH sei ein „*birthright*“ eines jeden Christen.
- b) Wichtig sei es, dem Kranken deutlich zu machen, dass Hoffnung und Glaube zu unterscheiden seien (1. Kor 13,13). Wer glaube, dass Jesus seine Sünden getragen und fortgeschafft hat, solle auch glauben, dass er ebenso seine Krankheit auf sich genommen und fortgeschafft habe. *Wer nur hoffe, dass Jesus ihn heile, der glaube noch nicht*. Hoffnung sei erst der Anfang des Glaubens. Das reiche für eine KH als „*act of faith*“ nicht aus.
- c) **Im Gebet** stärkt der H dann den bereits vorhandenen Glauben des HS. Er glaubt mit und für ihn, indem er sicher vertraut, dass die KH stattfindet und dies auch vor den Ohren des HS deutlich ausdrückt.

Als Beispiel nennt er den oben erwähnten tumorkranken Bruder meiner Ansprechperson. Mathai belehrte ihn, dass Gott ihn heilen wolle. Der Bruder habe diesen Glauben angenommen und die H geschah.

Der Heiler (H):

Der H heilt selbst nicht, er sei nur ein Ermutiger oder ein Lehrer. Wie bei der normalen Verkündigung beschränkt sich seine Rolle auf die Unterstützung zum Glauben an Christus bzw. - im Fall von Krankheit - zum Glauben an die KH.

Auf die Frage, wie er zum H wurde berichtete Mathai Folgendes:

Vor seiner Ordination hatte er eine dreiwöchige Fastenzeit. Dabei machte er eine spirituelle Erfahrung: Er fiel in Trance und sah sich allein an einem fremden Ort. Während er dort wartete, sah er eine Gruppe Menschen auf sich zukommen. In der Mitte der Gruppe war Jesus. Dieser nahm ihn und ging mit ihm allein ein Stück weiter. Dann legte er die Hände Mathais in seine Hände. Von da an war Mathai klar, dass er seine Hände auf Menschen legen solle. Waren zuvor nur seine Eltern davon überzeugt, dass er, der bereits so gut wie tot war, als Pastor dienen solle, so war er nun ganz und gar selbst davon überzeugt, dass er berufen sei, Menschen ganzheitlich zu heilen.

Im Anschluss an diesen Bericht beeilte sich Mathai sogleich wieder zu beteuern, dass dennoch nicht seine Hände oder seine Gabe ausschlaggebend wären, sondern der Glaube des HS.

Das Verfahren:

Mathai unterscheidet zwischen „normaler“ Krankheit und dämoneninduzierten Leiden. Letztere schätzt er auf etwa 50% der Fälle. Die relative Häufigkeit dämoneninduzierter Krankheiten erklärt er mit dem hinduistischen Umfeld: *„They worship demons, so they have them.“* Der Bedarf nach E bzw. Befreiungsgebet im konkreten Fall sei leicht zu ermitteln, da die Dämonen sich zu erkennen geben.

Grundsätzlich werden beim Gebet die Hände aufgelegt. Als sakrale Hilfsmittel nutzt Mathai Öl, manchmal auch Wasser, das von Hindus sehr geschätzt wird. Auch das Abendmahl spielt eine große Rolle, denn wenn man nach 1. Kor 11 durch falsches Einnehmen des Abendmahls krank werden könne, sei es naheliegend, dass man durch richtiges Einnehmen gesund werde.

KH finden vor allem im Gottesdienst statt, daneben aber auch sehr oft in sogenannten *„house meetings“*. Gemeindegliedern fällt es oft nicht so leicht, einen kranken Freund oder Verwandten in den Gottesdienst bzw. zur Kirche zu bringen. Daher veranstalten sie *„house meetings“*, zu denen Mathai eingeladen wird. Dort betet er für die Kranken. Nach den häufig vorkommenden Heilungen

sind die Leute meist bereit, sofern sie in Pallavaram leben, den Gottesdienst zu besuchen.

Geheilte schickt Mathai zum Arzt zwecks Überprüfung der Heilung. Seiner Erfahrung nach erlebt er ungefähr 80% Heilungen.

Geld spielt bei den KH keine Rolle. Nur im Gottesdienst werden Kollekte gesammelt. Es gibt zwei verschiedene Sammlungen: Einmal für das Gehalt von Mathai. Zum anderen für einen Fonds für den Weiterbau der Kirche.

Momentan steht das Erdgeschoss und dient als Gottesdienstraum. Es soll eines Tages eine Parkgarage werden. Der eigentliche Kirchsaal soll später darauf entstehen. So antizipiert man sowohl wirtschaftlichen Fortschritt (momentan dürfte kaum jemand aus der Gemeinde ein Auto sein eigen nennen) als auch weiteres Gemeindegewachstum.

Das zugrundeliegende Prinzip:

Die Bedeutung von KH ist für das Gemeindeleben und insbesondere für das Gemeindegewachstum von entscheidender Bedeutung. Fast alle Gemeindeglieder sind entweder durch direkte Heilungserfahrung oder durch indirekte (also Freunde/Verwandte) hinzugestoßen. Ein Hindu gebe seine Religion nicht einfach so auf, sondern wende sich der größeren Macht zu.

Wie oben erwähnt schätzt Mathai ca. 50% der Krankheiten als dämoneninduziert ein. Bei diesen Problemlagen könne man von zwei möglichen Ursachen ausgehen:

a) Dämonen wurden eingeladen durch Anrufen von entsprechenden Mächten, wie dies im Tempel geschehe.

b) Dämonen erhalten Zugang durch Flüche, die über jemanden ausgesprochen wurden. Allerdings mit der Einschränkung aus Sprüche 26,2, wonach unberechtigte Flüche nicht eintreffen. Mathai gibt zwei Beispiele für KH in Fluchsituationen:

- 1) Eine krebskranke Frau kommt zu ihm und bittet um Heilungsgebet. Mathais Frau, die für sich eine prophetische Gabe

beansprucht, sieht in einer Vision eine alte Frau, die von der nun krebserkrankten HS mit einem Stein beworfen wird. Die Alte verfluchte die Frau. Die HS, mit der Vision konfrontiert, bestätigt die Tat. Mathai verlangt von ihr, die alte Frau aufzusuchen und um Vergebung zu bitten. Nachdem dies geschehen ist, wurde die Frau geheilt.

- 2) Ein geschäftlich erfolgloser Mann kommt zu Mathai. Er fühlt sich verflucht, weil seine Geschäfte nicht liefen und er in ständigen Finanznöten sei. Mathais Frau empfindet, dass die Ursache seiner Probleme darin läge, dass er unschuldiges Blut vergossen habe. Der Mann, damit konfrontiert, reagiert böse und geht. Nach einiger Zeit kommt er wieder und bekennt, dass er vor langer Zeit bei einer Überlandfahrt jemanden angefahren hatte (ob getötet oder verletzt ist unbekannt, die Vision legt getötet nahe!) und Fahrerflucht beging. (Ein recht häufiges Delikt in Indien.) Es bestand keine Möglichkeit, im Nachhinein den Geschädigten oder die Hinterbliebenen ausfindig zu machen. Mathai verlangte Buße. Ein spezieller Buß-Gottesdienst wurde durchgeführt. Danach habe sich die wirtschaftliche Situation des Mannes dauerhaft verbessert.

Es fällt auf, dass bei diesen mit dämonischer Kraft versehenen Flüchen keine Austreibung vorgenommen wird. Der Dämon ist hier offensichtlich eine Kraft, die von außen negativ wirkt. Im katholischen Bereich würde man hier eher von „circumcessio“ (Umsessenheit) sprechen.³⁶⁷

Die anderen 50% der Krankheiten haben nichts mit Dämonen zu tun, sondern seien Folge „natürlicher“ Ursachen, wie Vererbung, Abwehrschwäche durch Überbeanspruchung, Fehl- bzw. Mangelernährung oder Vergiftung.

Auch Strafe Gottes kann ursächlich für Krankheit sein, allerdings wird davon nur ausgegangen, wenn ein entsprechender prophetischer Eindruck dies bestätigt.

³⁶⁷ Vgl. Rodewyk, 208ff.

Die Dämonologie der Hindus sehe zweierlei Besessenheiten vor:

1. Die Besessenheit durch einen Gott und
2. die Besessenheit durch eine verstorbene Seele.

Dies sei eine falsche Dämonologie, die sich der Teufel zu Nutze mache. Götter seien schlichtweg Dämonen und für verstorbene Seelen gelte Hebr. 9,27: Nach dem Sterben kommt das Gericht für jedermann. Zurückbleibende Geister Verstorbener seien ein dämonischer Trick. Es handle sich dabei um „*impersonating spirits*“, also Dämonen, die eine verstorbene Person nur nachahmen. So sei auch die Geschichte der Totenbeschwörerin von En-Dor (1. Sam. 28) zu verstehen. Sie war es gewohnt, „*impersonating spirits*“ zu sehen. Als sie aufgrund von Gottes Souveränität den echten Samuel sah, merkte sie sofort, dass es sich dieses Mal um etwas völlig anderes handelte. Deshalb erschrak sie.

Etwa 20% der Menschen, die um KH bitten, werden nicht geheilt. Mathai nennt dafür vier Gründe:

- 1) Manche Menschen glauben nicht wirklich, dass Gott sie heilen will. Sie hätten einen Mangel an Glauben. Sie hoffen, aber glauben nicht, weil sie nicht verstehen, dass Jesus ihre Krankheit ebenso wie ihre Sünden weggeschafft hat. (s.o. Pkt 1.2.a)
- 2) Manche Christen lassen zwar für sich beten in der konkreten Situation, wollen aber eigentlich lieber sterben, um bei Gott zu sein, im Sinne von Phil 1,23. Mathai nennt dazu das Beispiel eines Chauffeurs, der, nachdem er sich vom Hinduismus zum Christentum bekehrt hatte, eine so enge Beziehung zu Christus entwickelt habe, dass es folgerichtig erschien, dass er es nicht abwarten konnte, bei ihm zu sein. So geschah es dann auch. Er verstarb an einem plötzlichen Herzinfarkt.
- 3) Es gäbe den seltenen Fall der Lästerung des Heiligen Geistes. Er kenne persönlich keinen solchen Fall, habe aber davon gehört. Da gebe es natürlich keine KH mehr.

- 4) Außerdem gäbe es die Souveränität Gottes. Am Teich Bethesda (Joh. 5, 1ff) habe Jesus ganz offensichtlich nur eine Person von vielen geheilt.

Man müsse also akzeptieren, dass es einige unerklärliche Nicht-Heilungen gäbe. Das sei aber die Ausnahme von der gültigen Regel, wonach für Christen ein unbestreitbares „*birthright*“ auf KH bestehe, das von ihnen nur in Anspruch genommen werden müsse.

Der „Dorn im Fleisch“ des Paulus (2. Kor 12, 7-9) wird vor diesem theologischen Hintergrund natürlich nicht als Krankheit gedeutet. Denn Paulus – so ist sich Mathai sicher - hätte die KH beansprucht und auch ausreichend Glauben gehabt, sie zu empfangen. Stattdessen wird der Dorn als Metapher verstanden für die Konflikte, die Paulus in den verschiedenen Gemeinden durchstehen musste.

Als Fazit ist festzuhalten:

KH ist für Mathai eine natürliche Folge präsentischer Eschatologie. Sünde, Krankheit, ja selbst Armut sind am Kreuz ein für alle Mal von Jesus Christus erledigt. Wer dies im Glauben in Anspruch nimmt, hat diese Dinge schon jetzt überwunden und muss nicht mehr auf das Eschaton warten. Dass die Realität dennoch anhaltende Krankheit kennt, selbst in Mathais Familie, dessen Bruder schwerer Spastiker ist und trotz inbrünstigen Gebets nicht geheilt wurde, sind letztlich unerklärliche Restgeheimnisse der Souveränität Gottes. Sie ändern für ihn nichts an der Tatsache, dass Krankheit und Leid im Leben des Christen nichts mehr zu suchen haben.

Dieses völlige Missverständnis vom Erlösungshandeln Christi ändert jedoch nichts daran, dass in Mathais Umfeld auf völlig unaufgeregte Art erstaunliche KH geschehen und davon eine Wirkung ausgeht, die ein solides Gemeindegewachstum zur Folge hat. Das häufig zu hörende Gegenargument des „sheep stealing“, d.h. die Anziehung anderer Christen anstatt missionarischer Wirkung auf die Mehrheitsreligion, scheint hier keine Rolle zu spielen, denn die Gemeindeglieder sind, zumindest nach seinen Aussagen, ausschließlich bekehrte Hindus. Dies konnte nicht überprüft werden, erscheint aber dem Augenschein nach plausibel.

Erzählungen Mathai, Pallavaram 27.9.09

Ich notiere diese teilweise spektakulären Geschichten ohne weitere Kommentierung. Sie sind in diesem Zusammenhang erwähnenswert, weil sie nicht - hagiografisch aufbereitet - in einem indischen Hochglanzheft als Zeugnisse mächtiger Gottesmänner erschienen, sondern in einem Gespräch fast beiläufig erwähnt wurden. Nach dem Motto: So laufen die Dinge hier nun einmal, man braucht eigentlich nicht viele Worte darüber zu machen.

Diese Erzählungen können daher dazu dienen, einen Einblick in das volksreligiöse Empfinden und die Wirklichkeitswahrnehmung der Menschen in Südindien zu geben, der sich dem durchschnittlichen und aufgeklärten Menschen des Westens kaum erschließt.

a) Gefahr und Befreiung – Ein Beispiel für Schadenzauber, Besessenheit durch Verfluchung, Gebetskampf und Exorzismus

Als Minni, Mathais Frau, ins College ging, geriet sie ins Blickfeld einer Gruppe von Mädchenfängern. Das sind kriminelle Banden, die Mädchen kidnappen, um sie an Bordelle zu verkaufen, wo sie brutal vergewaltigt werden bis sie gefügig sind.

Minni stammte aus einer traditionell christlichen Familie, in der sie keinen lebendigen Glauben empfand. Die Bibel hatte die religiöse Funktion eines heiligen Buches, das schützende Sprüche (Mantren) enthält. Entsprechend wurde sie stets von ihrer Mutter aufgefordert, Psalm 91 zu sprechen. Im Nachhinein empfindet sie, dass von diesem Gebet, bzw. dem darin ausgedrückten Glauben, ein göttlicher Schutz ausging.

Der Bande lauerte ihr mehrfach auf, aber es gelang ihr nicht, sie zu kidnappen. Minni glaubt, dass sie merkten, dass eine geistliche Macht ihrem Ansinnen im Wege stand und sie sich daher ihrerseits an einen Beschwörer wandten: Wenn irgendein Zauber verhinderte, dass sie mit diesem Mädchen ein Geschäft machen konnten, dann sollte diese wenigsten verflucht werden. Ihr Ziel sei es gewesen, sie zu entstellen, so dass sie für keinen Mann mehr attraktiv sein sollte und niemals heiraten könnte.

(Eine leider in Südasien durchaus immer wieder auftretende Einstellung zumindest unter verstoßenen Liebhabern. Man denke nur an die Säureattacken, denen immer wieder Frauen zum Opfer fallen.)

Minni verlor plötzlich ein Auge. Nicht nur ihre Sehkraft verschwand, sondern ihre gesamte Pupille. Das Auge wurde komplett weiß. Außerdem verlor sie ihr Sprechvermögen und wurde stumm.

In ihrer Not suchte die Familie eine christliche Heilungsevangelistin auf. Diese erklärte ihnen zunächst, dass ihr traditioneller Glaube defektiv sei. Das Evangelium müsse von ihnen persönlich angenommen werden, denn ihre Kirchenmitgliedschaft alleine werde sie nicht retten. Minni empfand dies als eine neue Botschaft und ließ sich bereitwillig darauf ein.

An ihrem körperlichen Zustand änderte dies jedoch zunächst nichts. Allerdings empfanden sie und ihre Familie kurz darauf, dass sich Dämonen bei ihr manifestierten. Man suchte daher erneut die Heilungsevangelistin auf, die zwei Tage lang inbrünstig für Minni betete. Minni ist davon überzeugt, dass die christliche Heilerin in dieser Zeit einen unsichtbaren Kampf mit den Magiern führte, die die Dämonen kontrollierten. Am Ende der zwei Tage empfand sie, von den Dämonen befreit zu sein. Diese Befreiung wurde durch die äußeren Zeichen begleitet, dass ihre Pupille plötzlich wieder da war und sie auch wieder sprechen konnte. Minni berichtet, dass sie seitdem nie wieder Probleme mit den Augen oder der Stimme hatte.

b) Der Tempel – Ein Beispiel für Geistliche Kriegführung

Als Pastor Mathai mit seinem Dienst in Pallavaram begann, war der Ort eine Hinduhochburg. Es gab sehr viele kleine Tempel und zwischen dem 15.7. und dem 15.8. jeden Jahres war fast der ganze Ort in Ekstase. Man begann nur in den Tempeln zu trommeln und schon gerieten etliche Leute in Trance und waren von entsprechenden Geistern besessen. In diesem Zustand liefen sie über feurige Kohlen, stießen Haken in ihr Fleisch und wurden zu Medien.

Pastor Mathai und seine Frau begannen gegen diese Manifestationen zu beten. Eines Tages war es soweit: Bei einem Fest begannen die Trommeln, aber niemand wurde besessen. Sie trommelten weiter, aber es geschah nichts.

Schließlich zwangen sie einige von denen, durch die normalerweise der entsprechende Tempelgott spricht, sie sollten gefälligst anfangen zu weissagen. Nach einer Weile habe tatsächlich einer zu sprechen begonnen und sagte: „Wir sind gebunden. Die Christen stören uns. Die Kirche, der Pastor... „

Dieser Tempel machte komplett dicht. Zwei der Medien seien Christinnen geworden. Sie wurden durch ein Gebet von ihrer spirituellen Belastung befreit. Sie sind nun Gemeindeglieder. Erstaunlicherweise habe dieses anti-hinduistische Zeugnis dem Pastor nicht geschadet, sondern vielmehr ihm und seiner Kirche Respekt eingebracht.

c) Der Magier – Ein Beispiel für Verwünschung eines Hauses, Schadenzauber und Gebetskampf

Das erste Haus, in dem das Pastorenehepaar zur Miete wohnte, war günstig zu haben. Der Grund dafür war, dass es als verflucht galt. Es hieß, dass darin jeweils nach spätestens sechs Monaten der Hausvater sterben werde. Offensichtlich gab es in der Vergangenheit Vorfälle, die so gedeutet wurden.

Für Pastor Mathai stellte dies eine gute Gelegenheit dar, die Überlegenheit seines Gottes zu demonstrieren. Seine Frau und er zogen dort ein und lebten ohne besondere Vorkommnisse. Im Gegenteil: Sie empfangen in dieser Zeit zwei gesunde Kinder, was in der ganz auf Familie ausgerichteten Kultur als besonders deutlicher Ausdruck von Segen gilt. In einer von Besessenheits- und Spukängsten geprägten Umwelt wurde dies als bemerkenswert wahrgenommen.

Zufällig, oder eben weil es ein Fluchhaus war, hatte unmittelbar vor dem Haus ein muslimischer Magier einen erfolgreichen Stand. Die Wünsche der Kundschaft wurden von ihm in der üblichen Weise durch Mantren, Geisterbeschwörung und andere Praktiken befriedigt. Von ihrem Fenster aus begann das Ehepaar Mathai gegen seine Wirkkraft zu beten. Nach relativ kurzer Zeit schien der Magier seine Kräfte und damit auch seine Kundschaft zu verlieren.

Mathai geht davon aus, dass es dem Magier gelang, über seine Geister herauszufinden, woran es lag, dass sie ihm keine guten Dienste mehr leisteten, denn er zog mit seinem Stand an eine andere Stelle der Vorstadt. Damit gab sich Mathai aber nicht zufrieden. Er betete mit seiner Frau weiter gezielt gegen den

Magier. Und in der Tat schienen seine Geschäfte immer noch nicht wieder so zu funktionieren, wie er es gewohnt war. Mathai vermutete, dass der Magier wusste, dass er immer noch wegen ihrer Gebete in seinen Möglichkeiten beschränkt war, und nun mit Schadenzauber gegen sie vorgehen würde. Es geschah aber zunächst nichts.

Eines Tages fühlte Frau Mathai, als sie üblicherweise mit ihrem Mann auf dem Motorrad unterwegs war, dass sie in der Gefahr standen, in einen Unfall hineingezogen zu werden. (*“I felt a spirit of accident following us.”*) Und in der Tat zählte sie bei dieser Fahrt sechs Beinah-Unfälle, aber es traf stets nur die Fahrzeuge in unmittelbarer Nähe.

Die Mathais blieben über Nacht weg und kamen erst am nächsten Tag wieder. Als sie in ihre Straße einbogen, sahen sie der Magier und beobachteten ihn unauffällig. Völlig ungläubig starrte er sie zunächst an. Dann wurde er aufgeregt, begann zu schimpfen und mit seinen Fäusten auf eine Mauer zu schlagen. Von da an waren sie restlos überzeugt, dass er ihren geistlichen Angriff bemerkt hatte und geistlich dagegen kämpfte.

Der Magier griff in der Folge zu handfesteren Vorgehensweisen. Er kam an einem späten Abend mit seiner ganzen Familie und brachte Essen zum Haus von Mathai. (*Das kann durchaus vorkommen in Indien. Auf diese Weise gibt man dem heiligen Mann ein Zeichen seiner Verehrung. In Indien gelten Pastoren grundsätzlich, bis zum offenen Erweis des Gegenteils und teilweise sogar noch länger, als heilige Männer.*)

Womit der Magier nicht rechnen konnte, war, dass Frau Mathai kurze Zeit vorher eine Vision hatte. Sie sah zu ihrem Erstaunen, wie der Magier freundlich vor ihrer Tür stehe und Essen anböte. Dann hörte sie eine Stimme, die sagte: *„Don't eat it!“*

Da Pastor Mathai erst um 22:30 nachhause kam, konnte auch der Magier erst spät am Abend erscheinen. Er traf mit seiner ganzen Familie ein und brachte Byriani (*eine gemischte Reispfanne*) und süße Nachspeisen. Pastor Mathai nahm alles freundlich dankend entgegen. Da seine Frau ihn rechtzeitig informiert hatte, war er gewarnt und aß nicht davon. Dennoch war er sich nicht sicher, ob das

Essen wirklich vergiftet sei. Da er ein Katzenfreund ist, hatte er einige der Streuner herangefüttert. Nun gab er etwas von dem Reisgericht an eine von ihnen. Die Katze zeigte sofort Anzeichen von Vergiftung. Er beschloss für das Tier zu beten, was die ganze Nacht in Anspruch nahm. Nach zwei Tagen ging es der Katze wieder gut.

Mathai ist überzeugt, dass der Magier nun zu anderen Mitteln griff, denn einige Zeit später war das Ehepaar wieder mit dem Motorrad unterwegs. Sie war hochschwanger mit ihrem zweiten Kind. Als Mathai anhalten musste, versagten die Bremsen. Es kam zum Sturz. Die hochschwängere Frau stürzte kopfüber und wie immer ohne Helm zu Boden. Kaum lag sie auf der Straße raste ein Bus wenige Zentimeter an ihrem Kopf vorbei. Sie stand auf und hatte keinen Kratzer. Als das Motorrad in die Werkstatt gebracht wurde, erklärte der Mechaniker, dass die Bremsen manipuliert waren.

In all dieser Zeit beteten sie weiter gegen den Magier. Er verließ schließlich den Ort, womit die Probleme schlagartig aufhörten.

d) Der Traum – ein Beispiel für *Geistliche Kriegführung* und christlich-hinduistische Dämonologie

Die junge Kirche in Pallavaram mit ihren über 200 Mitgliedern besteht nur aus ehemaligen Hindus. Nur die Pastoren-Familie kommt aus einem christlichen Hintergrund. Allerdings konvertierten in den ersten Jahren ihrer Gemeindeaufbauarbeit nur sehr wenige Hindus.

Eines Nachts wachte Frau Mathai auf, weil ihr Mann im Traum schrie. Sie weckte ihn. Er fuhr hoch und erzählte, was er gerade im Traum erlebt hatte:

Er stand vor einem großen runden Tisch. Er schien sich in einem Hindutempel zu befinden, zumindest standen und lagen religiöse Utensilien herum. Auf der anderen Seite des Tisches stand ein Hindugott. Er war kampfbereit und forderte ihn heraus. Auch der Pastor war bereit den Kampf physisch aufzunehmen. Beim aufeinander Zugehen, um den großen Tisch herum, der zwischen ihnen stand, stärkte sich der Götzen mit den üblichen glück- und kraftverheißenden Zeichen und Gerätschaften. Als sie sich berühren konnten, hatte Mathai die Kraft, den

Götzen zu fassen und ihn mit einem lauten Schrei auf dem Tisch zu zerschmettern. Das war der Schrei, durch den seine Frau wach wurde.

Von dem Tag an, erlebte Mathai, dass zunehmend Hindus in seine Kirche kamen und den christlichen Glauben annahmen. Er empfand, dass das Evangelium nun in die Hindugemeinschaft vordringen konnte und der Widerstand gebrochen sei.

Interview Dr. Jude Cornelius, Chennai 28.9.09.

(Hintergründe sowie eigene Eindrücke und Schlüsse sind eingerückt und kursiv.)

Angaben zur Person:

- 45 Jahre, Vater von zwei Kindern.
- Stammt ursprünglich aus einer katholischen Familie. Ist heute Mitglied einer IUK.
- Ausbildung: theologischen Dokortitel erworben beim International Institute of Church Management (USA), das einen Ableger in Chennai hat. (→ www.iicmindia.org)
- Seit 3 Jahren hauptamtlicher Mitarbeiter von JC. Zunächst fachfremd im Transport Department und seit 1,5 Jahren als Seelsorger und *Prayer Warrior*. Er arbeitet im Seelsorgezentrum des zentralen Verwaltungs- und Gebetszentrums von JC auf der Rajaji Salai Straße in Chennai.

Im Seelsorgezentrum können Menschen von 8:00 morgens bis 21:00 Uhr abends kommen und für sich beten lassen. Wer später noch herein kommt wegen eines besonders wichtigen Anliegens, wird von Telefon-Prayer Warriors in Empfang genommen, die versuchen, einen 24-Stundendienst aufrecht zu erhalten.

Der Hilfesuchende (HS):

Dr. Jude berichtet, dass die HS von allen in der Stadt vertretenden religiösen Hintergründen kommen. Ökonomisch betrachtet sind es hier in diesem Zentrum vor allem Leute aus der Unterschicht. Kleine Händler, Kulis, aber auch Angestellte aus den Firmen in der Umgebung.

Der Prayer Tower liegt direkt gegenüber der Bahnstation „Beach Station“, wo üblicherweise marktähnliche Zustände herrschen mit kleinen Verkaufsständen.

Die Menschen kämen vor allem wegen der Mund-zu-Mund-Propaganda, aber auch wegen der JC-Fernsehsendungen. Unter ihnen sind auch viele Schulkinder, besonders wenn Examen anstehen. Sie stehen dann unter enormem Leistungsdruck und bitten um Gebet. Manche Menschen kommen täglich, manche wöchentlich, manche einmal im Monat.

Ich konnte beobachten, dass alle Menschen, die hereinkommen, selbst wenn ihre Kleidung sie als Unterschichtsangehörige verrät, freundlich aufgenommen werden, sich registrieren lassen, damit klar ist, in welcher Sprache sie um Gebet bitten, und dann-im sauberen Wartesaal Platz nehmen dürfen. Dort hören bzw. sehen sie eine Predigt von DGS Dhinakaran, die über Monitore verfolgt werden kann. Sie erhalten einen Zettel, auf dem sie ihr Gebetsanliegen notieren können. Wenn sie Analphabeten sind, hilft ihnen später der Seelsorger dabei. Keiner wartet sehr lange, da sehr viele Seelsorger in den kleinen Gebetsboxen bereit stehen, um mit ihnen zu beten.

Man kann sich sicher nur schwer einfühlen, was für eine unglaubliche Erfahrung so eine Behandlung für einen kastenlosen Armen sein muss in einer Gesellschaft, die sonst permanent Kastengrenzen und soziale Unterschiede betont!

Dr. Jude berichtet. Dass normalerweise in Krankheitsfällen zuerst Ärzte aufgesucht werden, bevor man hierher kommt. Viele Hindus und Muslime haben auch zunächst ihre eigenen H aufgesucht. Erst wenn dies nichts nutzte, kommen sie hierher. Etwas anders sei es bei Schwangerschaften. Da kommen die Menschen zuerst, weil sie um Segnung bitten. Auch dieses über alle Religionsgrenzen hinweg.

Es gibt keinerlei Voraussetzungen, an die das Segens- oder Heilungsgebet geknüpft wäre. Sündiges Verhalten, Religionszugehörigkeit oder was auch immer, werden nicht erörtert. Es wird immer nach Wunsch gebetet. Allerdings wird für die Erhörung auf die Bedeutung des persönlichen Glaubens des HS hingewiesen.

Der Heiler (Prayer Warrior):

Im Fall von Dr. Jude entstammt der H offensichtlich aus einer Mittelschichtsfamilie. Anderenfalls wäre seine theologische Ausbildung nicht möglich gewesen (s.o.).

Ursächlich für die KH sei nicht die Person des H, sondern allein Gottes Gnade und sein Wort, das die KH eindeutig verspreche.

Um diesen Punkt zu hinterfragen, wollte ich wissen, wieso im Februar 2008 DGS sterben musste, obwohl er mit 74 noch weiter hätte dienen können und sicher viele Menschen, inklusive seines bevollmächtigten Sohnes Paul, für ihn gebetet hätten. Dr. Jude erklärte, dass er sicher wüsste, dass DGS's prophetisch begabter Sohn Paul schon vorher von Gott gehört hatte, dass sein Vater heimgehen sollte. Damit war für ihn klar, dass es in Ordnung war, dass diese KH ausbleiben musste!

Dr. Jude wurde zum H und Seelsorger, weil er schon vor seiner Zeit mit JC Seelsorgeerfahrung gesammelt hatte. Außerdem betete er viel, las Gottes Wort und suchte dessen Willen. Er erwartete bestätigende Zeichen durch Gott und diese seien auch gekommen. Zum Schluss habe er an einer *Power Ministry* Konferenz teilgenommen, durch die JC neue *Prayer Warriors* und Seelsorger rekrutiert. Dort wurde ihm durch Handauflegung der entsprechende Segen zuteil. Am Anfang war er sehr enthusiastisch. Später wurde er ruhiger und vertraut nun still dem Wort Gotte und seiner Gnade.

Das Verfahren:

Dr. Jude betont, dass er klar zwischen KH und E unterscheidet. Er spüre, ob natürliche Ursachen oder Dämonen im Spiel sind. In beiden Fällen gibt es kein anderes Mittel als das Gebet und die Handauflegung.

Wobei man sagen muss, dass bei den JC Blessing Meetings gesegnete Öfläschchen verteilt werden und zum Teil Menschen während des Gottesdienstes gesalbt werden. (S. Bericht: Special Blessing Meetings) Im Couselling Center scheint man diese Hilfsmittel nicht zu benutzen.

Dr. Jude ist trotz seines anderthalbjährigen Dienstes nach wie vor davon überzeugt, dass 100 % (!) der Gebete erhört werden, was auch immer das konkrete Anliegen sei. Diese reichen von KH und E bis zu Schulnoten, weiteren Karriereschritten, der Meisterung finanzieller Probleme, Kinderwünschen und Ehefragen.

Das zugrundeliegende Prinzip:

KH spielt neben den soeben genannten anderen Anliegen eine sehr wichtige Rolle. E kommt dagegen nicht so häufig vor. Dr. Jude geht davon aus, dass nur etwa 5% der Krankheitsfälle auf Dämonen zurückzuführen seien. Die Krankheiten der Menschen, die zu ihm kommen, seien dagegen oft armutsinduziert. Viele HS sind verschuldet oder verdienen so wenig, dass sie ihre Gesundheit durch minderwertige Ernährung und schlechte Arbeitsbedingungen vernachlässigen.

Da Dr. Jude von 100%iger Erfüllung der Gebete ausgeht, gibt es für ihn keinen eschatologischen Vorbehalt. Jeder Mensch, der sich auf Jesus Christus einlässt, kann die Erfüllungen seiner Gebete jederzeit beanspruchen. Es wird dabei nicht qualifiziert, ob ein Anliegen fromm oder eher recht „weltlich“ ist. Auch bei den *Prayer Warriors* in den Telefonzentralen, wo er früher gearbeitet hat, mache man keinen Unterschied. Allerdings werde stets ermutigt, die Bibel zu lesen, die *Blessing Meetings* zu besuchen und natürlich (*zahlender, D.H.*) Partner von JC zu werden.

Interview K. M. Sumithra, Chennai 28.9.09.

(Hintergründe sowie eigene Eindrücke und Schlüsse sind eingerückt und kursiv.)

Angaben zur Person:

- Weiblich, ca. 35 Jahre, unverheiratet.
- Ausbildung: Bachelor in Commerce.
- Seit 2 Jahren hauptamtlich als *Prayer Warrior* in der Hindi-sprachlichen Sektion der Telefongebetszentrale

Weitere Hintergrundinformation zur Person:

Sumithra stammt aus einer Hindu-Familie. Der Vater verstarb früh. Sie ist davon überzeugt, dass sie und ihre Mutter von böswilligen Verwandten verflucht wurden. Die beiden erlebten 20 Jahre lang allerlei Unglücke und Spukerscheinungen. Sie hörten böse Stimmen und hatten Alpträume. Das hat ihr Leben nach dem Tod des Vaters zusätzlich erschwert. Ein christlicher Verwandter brachte sie in Verbindung mit JC. Dort wurden sie befreit. Seitdem gibt es diesbezüglich keine Probleme mehr bei ihnen. Heute fühle sie sich sicher und frei und auch ihre Mutter habe Jesus angenommen.

Der Hilfesuchende (HS):

Die Menschen, die sie telefonisch kontaktieren, seien überwiegend Leute aus dem ländlichen Bereich, die der Unterschicht angehören. Sie nehmen Kontakt auf, da sie JC aus dem Fernsehen kennen.

Die Hindi-Sektion deckt den größten Teil Nordindiens, also die große Landmasse des Sub-Kontinents ab, indem immer noch laut Census von 2001 ca. 750 Mio Einwohner (über 70% der Gesamtbevölkerung) auf dem Land leben.

Wenn es um KH geht, haben die HS in der Regel bereits Ärzte oder ihre eigenen Hindu- oder Moslemheiler aufgesucht.

Es gibt keine Voraussetzungen für das Gebet. „*A simple belief is enough...*“. Alles wird erbeten, ob Schulnoten, Arbeitsstelle oder Karriereaufstieg. Auf Nachfrage erklärt sie, unter Hinweis auf die Worte: „*dein Wille geschehe*“, dass es auch Dinge gibt, die nicht erbeten werden können. Als Beispiel nennt sie interessanter Weise Kameraleute aus Bombay/Mumbai, die wiederholt angerufen hätten und um Gebetsunterstützung für ihre Arbeit an einem konkreten Film baten. Ihnen habe man erklärt, dass man dafür leider nicht beten könne!

Hier kommt die traditionelle Ablehnung der indischen evangelikalen und pfingstkirchlichen Christen gegenüber dem Kino zu Geltung. Das Kino gilt grundsätzlich als schmutzig und sündig, vergleichbar abstoßend, wie Zigaretten- oder Alkoholkonsum. Dass jeder indische Christ versucht, wenn es ihm wirtschaftlich möglich ist, einen Fernseher zu erwerben, dass JC selber im TV-Geschäft ist, und dass Kinofilme mit gewisser Zeitverzögerung oft auch im Fernsehen laufen, ändert nichts an der Verteufelung des Kinos. Es scheint nicht nur wegen des Inhalts der Filme, sondern mittlerweile auch als Ort an sich verunreinigend zu sein.

Der Heiler (H):

Der sozioökonomische Hintergrund von Sumithra dürfte aufgrund ihrer Erzählung über die eigene familiäre Situation der unteren Mittelschicht entsprechen. Mit ihrer vergleichsweise guten Ausbildung (Bachelor-Abschluss) ist sie bereits etwas privilegiert gegenüber den Massen der Unterschicht, die früh auf die Mitarbeit ihrer Kinder angewiesen sind und sich lange Ausbildungszeiten nicht leisten können. Angesichts ihres heutigen regelmäßigen Gehalts als hauptamtliche Mitarbeiterin von JC hat sie sich auch persönlich in der unteren Mittelschicht etabliert.

Auf die Frage, was letztlich heile, wenn ein HS einen *Prayer Warrior* kontaktiere, war sie sich sicher, dass es das Mitleid des H sei. Im H fließe das Mitleid Jesu zu den HS.

Ihre Laufbahn bis zum *Prayer Warrior* begann mit ihrer oben geschilderten Befreiung von bösen Mächten und der anschließenden Bekehrung. Seit diesem Zeitpunkt hielt sie sich zu ihren „*Befreiern*“ von JC und machte dort 2004 - wie

alle *Prayer Warriors* - eine „*Power Ministry Conference*“ mit, bei der sie offiziell zum „Gebetskrieger“ berufen wurde.

Das Verfahren:

Viele Menschen rufen öfters bei Sumithra an. Schon beim ersten Seelsorgegespräch merkt sie in der Regel, ob es sich um natürliche Problemlagen handelt oder ob böse Mächte im Spiel sind. Wenn es sich um Hexerei bzw. Verfluchung handelt, dann ist sofort zu bedenken, dass deren Wirkung nur möglich ist, wenn bei den HS selbst Sünde im Spiel ist.

Diese Einstellung ist interessant angesichts ihrer eigenen Geschichte. Dort erwähnte sie keine eigene Sünde, entweder, weil sie das natürlich dem Fremden nicht sagen wollte oder weil das logisch Widersprüchliche (für die Wirksamkeit von dämonischen Kräften muss Sünde im Spiel sein! Vs. Manchmal aber auch nicht!) im südasiatischen Kontext oftmals unproblematisch ist. So wie die Tatsache, dass Gott alle Krankheiten von Christen als deren Geburtsrecht garantiert heilt vs. die Erfahrung, dass es oft anders ist. Auch das wird, wie bereits hingewiesen, nicht als logisch widersprüchlich empfunden.

Daher führt sie am Telefon intensive Gespräche und belehrt die HS über Jesus. Dies geschieht anhand des Profils des Gottesknechts in Jes 53. Wenn die HS den Unterschied zwischen dem Idealprofil Jesu und ihrem eigenen, realen Lebensprofil erkennen, werden sie aufgefordert, Buße zu tun. Sobald dies geschehen ist, treffen ihr Glaube und das tiefe Mitgefühl des *Prayer Warriors* zusammen und ermöglichen gemeinsam die Gebetserhörung.

Die Erhörung wird dem HS zugesagt und treffe stets vollständig im Sinne des Beters ein. Der HS wird intensiv ermutigt, dies auch wirklich zu glauben bzw. zu erwarten, denn unerhörte Gebete gebe es nicht! Eine systematische Überprüfung finde zwar nicht statt, aber die Menschen melden sich wieder und erzählen von den Erhörungen.

Es gibt natürlich keine Bezahlung. Alles ist kostenlos und nur dem großen Mitleid Jesu geschuldet. Allerdings macht Sumithra klar, dass alle Beteiligten sich

darüber bewusst sind, dass es am Sichersten sei, sich als Partner bei JC einzuschreiben (*wozu eine finanzielle Verpflichtung erforderlich ist; D.H.*), um auf diese Weise auch für die Zukunft den Segen zu behalten.

Außerdem gibt es natürlich die Möglichkeit, Schriften, DVDs und fromme Bildchen am Telefon zu bestellen. Dennoch muss auch klar sein, dass viele Anrufer, wenn sie denn tatsächlich der ärmeren ländlichen Unterschicht angehören, weder bank transfers durchführen noch durch postalische Nachnamelieferungen erreicht werden können. Außerdem kann trotz der beträchtlichen Anzahl von Prayer Towers und -Centers an verschiedenen Orten in Indien nicht davon ausgegangen werden, dass die HS über die Mobilität verfügen, um Gaben direkt einzureichen. Dies bedeutet, dass der offensichtliche finanzielle Erfolg der Unternehmung wohl kaum der hohen Unterschichtsakzeptanz im ländlichen Raum zu verdanken ist.

Das zugrundeliegende Prinzip:

Im Prayer Center spielen KH und E eine wichtige Rolle, aber wirtschaftliche und berufliche Anliegen sind ebenfalls sehr stark vertreten.

Über die Verteilung der Ursachen für Krankheiten hat Sumithra eine klare Vorstellung: Nur ein Fünftel (!) sei natürlichen Ursprungs. Ein weiteres Fünftel sei Generationenflüchen geschuldet (vgl. Ex 20,5). Drei Fünftel seien auf Verfluchung bzw. Verhexung zurückzuführen.(!)

Die deutliche Abweichung von ihrem Kollegen Dr. Jude, der nur von 5% spirituellen Ursachen ausging, scheint entweder ihre eigene Geschichte widerzuspiegeln oder aber die Tatsache, dass sie es mit Hindi-Sprechern zu tun hat, also Menschen aus Nordindien, wo Schadenzauber und Hexenverfolgung im ländlichen Bereich vor allem unter der Stammesbevölkerung relativ häufig vorkommt.

Sumithra kennt keinerlei eschatologischen Vorbehalt. Stattdessen gelte das Grußwort aus 3. Joh 2 unbeschränkt als Zielbeschreibung des heutigen Christenlebens:

*„... ich wünsche, dass es dir **in allen Dingen gut gehe und du gesund seist, ...**“*

Interview Jessy P., Chennai 28.9.09

(Hintergründe sowie eigene Eindrücke und Schlüsse sind eingerückt und kursiv.)

Angaben zur Person:

- Weiblich, ca. 63 Jahre.
- Ausbildung: Lehrerin
- Seit 3 Jahren (nach ihrer Pensionierung) als Seelsorgerin bei JC tätig.

Der Kontakt zu Jessy wurde durch einen Kontaktmann hergestellt. Jessy ist Mitarbeiterin in dessen Kirchengemeinde und arbeitet im Seelsorgezentrum des Prayer Towers in Chennai. Das Interview wurde also nicht von den offiziellen Stellen von JC anberaumt, sondern gewissermaßen privat organisiert. Im Gegensatz zu anderen Interview-Partnern wirkte Jessy nicht enthusiastisch, sondern eher eifernd. Ihr erregter Habitus deutete bereits an, was sie später berichtete, dass sie ihren Gebetsdienst in kompletter Trance versieht. Zum ersten Mal und der indischen gastfreundschaftlichen Kultur wenig entsprechend war dieses Gespräch von Anfang an fast feindselig und wurde von ihr nach einiger Zeit einseitig abgebrochen. Jessy machte deutlich, dass sie allein gläubige Andacht für angemessen hielt, Fragen dagegen als häretisch empfand.

Der Hilfesuchende (HS):

Die HS kommen aus allen ökonomischen Hintergründen. Von ganz reich bis ganz arm. 90% seien Hindus.

Sie kommen zum Seelsorgezentrum überwiegend aufgrund von Mund-zu-Mund-Propaganda. Wenn sie gesundheitliche Hilfe benötigen, dann haben sie stets zunächst Ärzte aufgesucht und dann den Tempel. Erst wenn sie nicht mehr weiter wissen, kommen sie zu JC.

Es gibt keine Voraussetzungen: Jesus starb am Kreuz für unsere Heilung. Mehr sei dazu nicht zu sagen. Man betet für alles: Kinder, Jobs, Kredite, was auch immer.

Niemals hinterfragt Jessy ein Anliegen. Alle Anliegen werden kindlich zu Gott gebracht: „Herr sei gnädig!“ das ist alles.

Auf Nachfrage wird zugegeben: Gegen Gottes explizites Gebot kann natürlich nicht gebetet werden. Böse Wünsche wie beispielsweise Mord oder Ehebruch sind für Jessy als Gebetsanliegen sind undenkbar. Das, weshalb die Menschen Hilfe suchen, ist immer gottgefällig und damit in Ordnung.

Der Heiler (H):

Jessy gehört als Lehrerein mit Pension der unteren Mittelschicht an.

Auf die Frage, was letztlich Heilung hervorbringe, wies sie darauf hin, dass sie, sobald sie für einen HS betet, in eine Gebetstrance fällt. Der Heilige Geist übernimmt dann die totale Kontrolle. Sie ist nicht mehr sie selbst. Also könne sie dazu auch nicht mehr sagen.

Obwohl sie zumindest eine Teilantwort gewährte, empfand sie diese Frage offensichtlich als blasphemisch. Das Interview werde jetzt abgebrochen. Ich säße menschlichem Unsinn auf und solle lieber selbst beten, dass ich den Heiligen Geist erhalte, dann könnte ich mir meine Fragen sparen.

Mein Versuch, ihr zu schmeicheln, indem ich sie bat, ihre Antworten doch als ein Zeugnis für die ungläubige Welt zu verstehen, das reale Gottes Kraft beweise, machte es möglich, dass sie mir erlaube, noch eine letzte Frage zu stellen. Da sie beim Beten in Trance fällt, wählte ich die Frage, ob und ggf. wie sie im Gebet erkennen könne, was hinter einer Krankheit stecke: Natürliche Ursachen, Dämonen oder Verfluchung. Offensichtlich war das aber genau die falsche Frage, sie brachte nur noch ein mehrfaches „no more, no more...“ über die Lippen und konnte sich vor lauter Erregung nicht mehr von mir verabschieden.

Im Nachhinein beurteilt, war dieses Gespräch mit Jessy sehr aufschlussreich. Sie war von Anfang an für eine Frau in Indien im Tonfall eher laut und wirkte latent aggressiv. Offensichtlich verunsicherte es sie, dass versucht wurde, rational zu beschreiben, was sie als etwas Übernatürliches und damit Unbeschreibbares empfindet, das mit ihr geschieht und nicht von ihr selbst gesteuert wird.

Dass sie als einzige explizit äußerte, im Gebet in Trance zu fallen und vom Heiligen Geist übernommen zu werden, passt in das Bild. Sie wirkte wie ein Hindu-Medium, dessen geheimnisvollen Göttern der Fragende nicht die gebührende Referenz erwies.

Es sah angesichts der wartenden Anzahl von HS so aus, dass Jessy eine beliebte Heilerin ist. Das ist auch verständlich, da sie durch ihr Verhalten, dem sie selbst ganz ausgeliefert ist, eine enorme suggestive Kraft entwickeln muss. Womit nicht gesagt sein soll, dass ihr „Erfolg“ ausschließlich auf Suggestivwirkungen zurückzuführen sei.

Begegnung mit Charles, Chennai 22.9.09.

(Hintergründe sowie eigene Eindrücke und Schlüsse sind eingerückt und kursiv.)

Angaben zur Person:

- Ca. 30 Jahre, alleinstehend.
- Verkäufer im Bookshop vom JC Prayer Center
- Waise aus einer christlichen Familie.

Mit Charles wurde kein Interview durchgeführt, sondern ich gebe hier eine spontane Begegnung wieder, weil sie einen gewissen Einblick in das Wesen von KH und E in der vorherrschenden Kultur und Frömmigkeit geben mag.

Ich lernte Charles bei einem Besuch des Bookshops vom JC Prayer Center kennen. Er machte beim Verkaufsgespräch einen verstörten Eindruck. Sein Handy klingelte ständig und er erklärte halb auf tamilisch, was ich nicht verstehen konnte, und halb auf English eine Beziehung für beendet. Auf meine Bemerkung: „*That didn't sound too friendly!*“, begann er etwas distanzlos zu berichten:

Er stamme aus einem christlichen Hintergrund, aber er sei ein Mensch ohne Familie, eine Vollwaise.

Womit er in der Tat zum Bedauernswertesten gehört, was die indische Kultur kennt!

Darüber hinaus wurde er als Jugendlicher eines Tages Opfer eines schlimmen Fluchs. Es war nicht nur Schadenzauber, sondern er wurde besessen. Der Dämon, der von ihm Besitz ergriffen hatte, veranlasste ihn, ständig zu erbrechen. Seine letzte Rettung war ein Freund, der ihn in Kontakt zu JC brachte, wo er durch die Gebete vom Fluch erlöst und geheilt wurde.

Die Person, die er eben am Handy so barsch abgewiesen hatte, war besagter Freund, der ihn seinerzeit zu JC brachte. Sie wären 15 Jahre lang die engsten

Freunde gewesen, die man sich denken könne. Dieser Mann habe ihm die Familie ersetzt, die er als Waise so vermisste. Nun aber habe der Freund geheiratet und ihn plötzlich zurückgewiesen. Er habe sogar gelogen, um sich seiner Gegenwart zu entledigen. Das sei schlimmer als alles, was ihm bisher in seinem schweren Leben begegnet wäre und man sich überhaupt vorstellen könne. Er habe diesen Freund für immer verloren! Er sei am Ende! Er könne nicht mehr weiter! Wie konnte der Freund ihn so beleidigen?

Während er erzählte, schellte das Handy erneut. Derselbe Freund, der weiter versuchte, die Beziehung wieder herzustellen. Aber Charles bleibt hart. Es sei vorbei. Zu groß wäre die Kränkung. Nie mehr könne es gut werden, etc.

Ich erlaubte mir darauf hinzuweisen, dass der Freund, von dem er sagte, er wäre von ihm zurückgewiesen worden, doch nun offensichtlich wieder Kontakt haben wolle. Das entschärfe doch die Situation und es wäre meines Erachtens als begeisterter Mitarbeiter von JC durchaus angemessen, Vergebung zu gewähren.

Charles Antwort: Das sei ausgeschlossen. Er könne es nicht. Zu schlimm sei alles gewesen. Aber ich solle doch mit dem Freund reden und ihm unmissverständlich klar machen, was dieser ihm angetan habe. (Ich hatte erst vor 10 Minuten den Buchladen betreten und Charles vorher noch nie gesehen.) Er nötigte mich, das erneut klingelnde Handy anzunehmen und mit dem Freund zu reden.

Ich versuchte den Streit zu schlichten und wies den unglücklichen Freund darauf hin, dass manche Wunden eben etwas Zeit bräuchten, um zu heilen. Er möchte doch etwas mehr Geduld mit Charles haben. Der Freund, zunächst überrascht, einen völlig Fremden am Telefon zu haben, zeigte sich sehr verständnisvoll.

Nachdem ich das Gespräch mit dem Freund beendet hatte, versuchte ich Charles weiter zu beruhigen mit einer Mischung aus Verständnis hinsichtlich seiner Gefühle und der Aufforderung, sich als Christ zu erweisen und Vergebungsbereitschaft zu zeigen. Es gelang mir nur sehr bedingt. Seine narzisstische Kränkung war zu tief. Mit der Bitte, dass ich doch für ihn beten möge, endete das Gespräch.

Charles könnte von seiner Grundstruktur eine sehr emotionale und zur Hysterie neigende Persönlichkeit sein. Mit dem Tod seiner Familie wurde ihm der Boden unter den Füßen weggezogen. Nun hat sich für ihn in der Zurückweisung durch den Freund sein Trauma wiederholt, was ursächlich für seine übertriebene Reaktion ist.

Könnte seine Besessenheit, die er als Folge eines Fluchs ansah, nur eine psychosomatische Essstörung gewesen sein? Hatte der zutiefst verunsicherte Waisenjunge vielleicht seinerzeit durch den Freund, der sich um ihn kümmerte, und die Prayer Warriors von JC, die ihn in den Mittelpunkt stellten und intensiv für ihn beteten, eine Ersatzfamilie gefunden und konnte dadurch, die Symptomatik, die er als Besessenheit und Fluch empfand, aufgeben!?

Gespräch mit Ponnarason, Chennai 25.9.09.

(Hintergründe sowie eigene Eindrücke und Schlüsse sind eingerückt und kursiv.)

Angaben zur Person:

- Männlich, 25 Jahre, unverheiratet.
- Beruf: Arbeitet für einen Mobilfunkanbieter
- Seit August 2009 ist er Christ. Seine Angehörigen sind noch Hindus, wobei die Mutter kurz vor der Bekehrung stünde.

Ich lernte Ponnarason beim Besuch eines sog. „Blessing Meetings“ in dem zentralen Prayer Center an der Rajaji Salai Straße in Chennai kennen. Da er gut englisch sprach, bot er sich an, mir während des „Meetings“ als Übersetzer zur Verfügung zu stehen. So kamen wir ins Gespräch.

Ponnarason berichtete fröhlich, dass er seit August Christ sei. Seine Familie seien dagegen alle noch Hindus. Jedoch stehe seine Mutter kurz vor der Bekehrung. Er selbst sei vor drei Monaten Christ geworden, weil er aus Neugierde an einem sog. „Prayer Festival“ von Paul Dhinakaran hier in Chennai teilgenommen hatte.

Zu diesen Veranstaltungen kommen in der Regel mindestens eine halbe Million Menschen. Die Festivals sind riesige Evangelisationsveranstaltungen, die von den örtlichen Gemeinden gewünscht und unterstützt werden (sowohl finanziell als auch durch Einladungsaktionen). Sie werden federführend und professionell von JC organisiert. Derartige Veranstaltungen finden regelmäßig in ganz Indien statt. Es war ein glücklicher Zufall, dass im August, d.h. etwa einen Monat vor meinem kleinen Forschungsaufenthalt, eines dieser Prayer Festivals in Chennai, der Heimatstadt von JC, stattfand. (S.u. Interview mit C. Alexander.)

Ponnarason sah dort die vielen Menschen, die spontan geheilt wurden. Er selbst hatte kein Anliegen, sondern beobachtete als interessierter Hindu das Christentreffen nur. Besonders beeindruckten ihn die Namensnennungen.

Personen, die mit bestimmten Anliegen gekommen sind, werden von Paul Dhinakaran namentlich aufgerufen. Weder die Personen, noch die Anliegen sind Paul vorher bekannt (zumindest gibt es keine Hinweise auf Betrug). Diese durchaus übliche Manifestation seiner prophetischen Gabe, kombiniert mit der dabei zugesprochenen KH oder anderer Gebetserhörung, unterstreichen natürlich die Autorität des Heilungsevangelisten enorm.

Wie könne Paul D. die Namen der Menschen wissen, die im Publikum sind, und ihre Krankheiten und Nöte nennen? Diese geballte Ladung übernatürlicher Kraftwirkung überzeugte Ponnarason. Seiner Ansicht nach hat sich der Gott von Paul D., also der Christengott, dadurch als der wahre erwiesen. So beschloss er noch auf dem Treffen selbst, Christ zu werden. Seit diesem Zeitpunkt besucht er die regelmäßig die Veranstaltungen von JC, wie dieses *Blessing Meeting*.

Nun saß er mit einem Notizbuch in der Veranstaltung und lauschte der lautstarken und sich immer mehr in Rage redenden und betenden charismatischen Predigerin. Während sich vor allem das weibliche Publikum teilweise in ekstatische Zustände predigen und beten ließ, blieb Ponnarason ruhig und machte seine Aufzeichnungen.

Vor dem geschilderten Hintergrund machte es keinen Sinn, mit Ponnarason ein halbstrukturiertes Interview zu führen. Dennoch wurde für die Fragestellung der zugrundeliegenden Untersuchung ein wichtiges Merkmal deutlich:

Grund für seine Bekehrung und seinen Eifer, nun auch andere zu bekehren, waren keine theoretischen Überlegungen über Gott, Sünde oder das ewige Leben, sondern das Faktum, dass er Kraftwirkungen beobachtet hatte, die er in diesem Maße in seiner Herkunftsreligion bisher nicht kannte. Das hat ihn von der Wirkmächtigkeit des Christengottes überzeugt und war ausschlaggebend für seinen Religionsübertritt.

Gespräch mit der Verwaltungsleiterin des Gebets- und Seelsorgezentrums von JC, Chennai 28.9.09

(Hintergründe sowie eigene Eindrücke und Schlüsse sind eingerückt und kursiv.)

Im Anschluss an das Gespräch mit J. Cornelius hatte ich die Gelegenheit, ein kurzes Gespräch mit der Verwaltungsleiterin des Gebets- und Seelsorgezentrums zu führen.

Es handelt sich um eine etwa 30 Jahre alte enthusiastische Frau, deren Namen ich nicht notiert hatte, da das Gespräch zunächst zwischen Tür und Angel stattfand, sich dann jedoch ausweitete. Ich nenne sie im weiteren Robina.

Robina erklärte, dass jeder HS, ob am Telefon oder persönlich, registriert wird und immer einen Dankbrief erhält, unabhängig davon, wie ihm konkret weiter geholfen wird. Ca. 1200 Anfragen gingen allein in diesem Seelsorgezentrum täglich ein.

Dieses Zentrum ist eines von derzeit insgesamt 22 Prayer Towers in Indien, daneben gibt es noch acht Prayer Towers im Ausland, vgl. u. Interview mit Alexander.

Teils kommen die Anfragen als Emails, teils als Anrufe, teils als SMS und teils als Briefe. Wer sich mit einer Frage an Paul D. wendet bezüglich seiner Zukunft bzw. einer konkreten Entscheidung, erhalte - trotz dieser Massen - immer eine Antwort von Paul D persönlich.(!) Dies geschehe unglaublich schnell und die Antwort-Mails von Paul kämen zu allen Tages- und Nachtzeiten. Oft rufe Paul Menschen auch persönlich an. Er opfere seinen Schlaf und gebe seine ganz Energie für die HS. Er schlafe höchstens zwei Stunden, denn sie habe beobachtet, dass seine Emails oft mitten in der Nacht kämen. Wenn es gar nicht anders ginge, dann veranstalte Paul auch schon einmal „*mass appointments*“. Immer jedoch erhalte jeder, der ihn um prophetischen Rat frage, auch von ihm eine persönliche Antwort. Einfach alle Menschen werden von Paul ermutigt und getröstet. Er betet für sie und sie erhalten seine persönliche Hilfe.

Der Verfasser fühlte sich an den Film „Bruce Allmächtig“ erinnert, hielt sich aber wohlweislich zurück, dieses unrealistische Bild im Gespräch offen in Zweifel zu ziehen.

Robina berichtete weiter, dass, wenn HS Hausbesuche wünschen, ein sog. *Ambassador* geschickt wird, wovon es über ganz Indien verteilt etwa 3000 gibt. Das sind Freiwillige, die wie die *Prayer Warriors* und die Seelsorger eine Berufung erhalten. Ihre Zuständigkeit ist nach Postleitzahlen geordnet.

Begeistert schilderte Robina, dass an jedem ersten Tag im Monat eine Person aus der Familie Dhinakaran in die Mitarbeiterversammlung kommt. Dann erhalten alle, die in diesem Monat Geburtstag haben, ein kleines Geschenk und einen Segnungsvers.

Deutlich wird aus diesem Bericht, der klar märchenhafte Züge aufweist, wie professionell die Organisation der Dhinakarans aufgebaut ist. Da dem Verfasser diverse christliche indische Organisationen von innen bekannt sind, wird gewagt zu behaupten, dass es wahrscheinlich nicht viele gibt, die vergleichbar effizient und strukturiert sind.

Dies wurde auch noch in einem weiteren Gespräch mit dem National Director von JC deutlich, das am selben Tag geführt wurde (s.u.).

Gespräch mit C. Alexander, National Director von JC, Chennai 28.9.09

(Hintergründe sowie eigene Eindrücke und Schlüsse sind eingerückt und kursiv.)

- Alexander ist etwa 60 Jahre alt und arbeitet seit drei Jahren hauptamtlich für JC als *National Director*. Man kann ihn wohl insbesondere als den Kampagnenchef und Cheflogistiker von JC bezeichnen.
- Er war Marketing Consultant im Autoreifen-Geschäft. Er könnte sich nun eigentlich einen wohlhabenden Ruhestand gönnen.
- Seine Familie stammt, wie viele Christen, aus Kerala.

C. Alexander war der höchste Funktionär von JC, der bereit war, mit mir im Rahmen meiner Recherchen ein Gespräch zu führen. Ein freundlicher, jovialer älterer Herr, dem man abspürt, dass er mit seiner bisherigen Lebensleistung zufrieden ist.

DGS war 1969 sein Nachbar. Alexander besuchte dessen Bibelstunde und machte die ersten „*Dhinakaran Crusades*“ mit. Er war besonders begeistert von den KH und E, die er dort erleben konnte. Bereits 1971 fragte ihn DGS, ob er für ihn arbeiten wolle. Alexander wollte gerne, aber seine Familie lehnte ab. Also machte er eine säkulare Karriere. Als er dann vor etwas über drei Jahren noch einmal von DGS gefragt wurde, war er bereit.

Seit er für JC arbeitet, hat er 25 „*Crusades*“ organisiert, die man intern noch so nennt, aber extern als „*JC Prayer Festivals*“ bezeichnet, um mit dem Wort „*Crusade*“ nicht unnötig Anstoß zu erregen. Außerdem - worauf er offensichtlich besonders stolz ist - gelang es ihm, insgesamt 700 indischen Anhängern von JC eine Israelreise zu ermöglichen. Diese neusten Aktivitäten von JC werden „*thrill tours*“ genannt. JC tritt dabei als Reiseveranstalter auf. Mittelfristig möchte man gerne einen *Prayer Tower* in Jerusalem errichten.

Derzeit gibt es in Indien 22 *Prayer Towers* und acht im Ausland. Insgesamt verfüge man über 465 hauptamtliche Mitarbeiter in Indien und 10 im Ausland.

Insbesondere die *Prayer Festivals* seien eine logistische Herausforderung. Sechs Monate bevor ein Festival stattfindet, beginnt man mit der Vorbereitung. Ein Netzwerk aus lokalen Kirchen wird gebildet. Dabei versuchen sie möglichst alle Kirchen ins Boot zu holen. Deren Vertreter werden dann in Komitees organisiert. Benötigt werden ein Finanzkomitee, ein Komitee, das den Platz organisiert, eines für PR, eines für Fund Raising, eines für Sicherheit, für Hygiene (Toiletten) und für Reinigung, etc. Insgesamt müssen jeweils ca. 500 ehrenamtliche Mitarbeiter rekrutiert werden.

In größeren Städten rechnet man stets mit 150.000 bis 200.000 Besuchern pro Abend. Die Festivals laufen normalerweise drei Tage. Als offizielle Ziele der Gebetsfeiern werden *“Peace and prosperity for the community”* ausgegeben. Außerdem werden großartige KH und die Verkündigung des Evangeliums versprochen.

Ein Festival in einer großen Stadt kostet etwa 10 Mio INR (ca. 160.000 €), in einer kleinen Stadt reichen 5 Mio INR aus. Dieses Geld treiben die lokalen Kirchen auf. JC muss sich dennoch finanziell engagieren, da sie eine beträchtliche Zahl eigener Mitarbeiter transportieren, unterbringen und versorgen müssen.

Die Festivals sind als Teil einer großen Missionsstrategie zu sehen. Offiziell seien 3% der Inder Christen. Inoffiziell seien es aber bereits 15%. Innerhalb der nächsten 20 Jahre erwartet Alexander, dass 40 % (!) der Inder Christen werden.

Alexander machte auf mich einen sehr professionellen Eindruck. Er ist von seiner Sache überzeugt und sicher ein wesentliches Rad in der JC-Maschinerie. Nach dem Gespräch flog er nach Hyderabad, wo vom 2. bis zum 4.10. ein großes Prayer Festival stattfand.

Special Blessing Meetings, teilnehmende Beobachtung, Chennai 25.9. / 2.10.09

Jeden Freitag und jeden Sonntag finden in den JC-Zentren sog. „*Special Blessing Meetings*“ statt. Es handelt sich um Gottesdienste in Landessprache (Tamil). Die Veranstaltungen am Freitag sind traditionell besser besucht als die sonntags. Es handelt sich dabei um die zentralen Gottesdienste, die JC durchführt, sozusagen der gottesdienstliche Höhepunkt des geistlichen Lebens der JC-Bewegung. Sie werden ähnlich wie bei landeskirchlichen / pietistischen Gemeinschaften in Deutschland bewusst nicht in zeitlicher Konkurrenz zu den kirchlichen Gottesdiensten gehalten. Ich nahm an zwei Freitagen in Chennai, einmal im zentralen *Prayer Center* gegenüber der *Beach Station* und einmal im neuen *Prayer Tower* an der *Dhinakaran Road*, an dieser Veranstaltung teil.³⁶⁸

Das deutlich größere Meeting findet im *Prayer Tower* statt. Es ist eine überdachte Außenveranstaltung, an der schätzungsweise über 2000 Menschen ohne Platzprobleme teilnehmen können. Im *Prayer Center*, das aus zwei mehrstöckigen Plattenbauten besteht, findet die Veranstaltung im 5. Stock des größeren Hauses statt. Hier kamen am 29.9.09 „nur“ etwa 300 Personen zusammen. Der Raum hätte sicherlich 100 Personen mehr fassen können.

In beiden Veranstaltungen fällt auf, dass ca. zwei Drittel der Besucher Frauen sind. Um 17:30 beginnt der Gottesdienst mit recht wenigen Teilnehmenden. Im Laufe der ca. 2,5stündigen Veranstaltung wird es dann immer voller.

Der Ablauf in beiden Veranstaltungen ist praktisch identisch: Sie beginnen mit einem ca. 20-minütigen Gebet von der Bühne. Dabei spielt es keine Rolle, ob dies von Männern oder Frauen durchgeführt wird. War es bei der ersten Veranstaltung ein Mann, der die Gebetsleitung hatte, so predigte danach eine Frau. Bei der zweiten Veranstaltung hatte die Gebetsleitung eine Frau, dafür predigte danach ein Mann.

³⁶⁸ Man muss hierbei sagen, dass JC nicht konsistent ist in der Unterscheidung der beiden Hauptzentren in Chennai, ob sie *Prayer Tower* oder *Prayer Center* genannt werden. Zum Teil wird das Zentrum an der *Dhinakaran Road* als *Prayer Tower* bezeichnet, zum Teil das gegenüber der *Beach Station*, zum Teil aber auch genau umgekehrt. Es tut aber auch nichts zur Sache, da die Aktivitäten weitgehend identisch sind.

Nach dem Gebet kommt eine intensive Zeit des Gesangs mit Gebetseinheiten, die dazwischen geschoben werden. Hier beginnen manche aus dem Publikum bereits mit Zungenreden und tranceartigen Zuständen. Diese Zustände können die Betroffenen ohne Probleme abbrechen, sobald Gebet und Musik zu Ende sind.

Danach ist ca. eine halbe Stunde Zeit für Zeugnisse. Menschen treten hervor und berichten von Heilungen und anderen Gebetserhörungen. Kinder, die in dem Massenstaat unter enormem Konkurrenzdruck stehen, berichten von schulischen Erfolgen, die sie als Folge ihrer vorhergehenden Segnung empfangen haben. Jedes Zeugnis wird mit viel Halleluja und Applaus abgeschlossen.

Was hier beispielsweise in einer unberührbaren Frau vorgehen mag, die sonst hauptsächlich Verachtung erfährt, nun aber eine Heilungserfahrung vor fast 2000 Menschen unbeholfen ins Mikrofon sagen darf, was mit allgemeinen Hallelujarufen und Begeisterung beantwortet wird, kann man als Außenstehender wohl kaum erfassen.

Nach den Zeugnissen über Gebetserhörungen kommen ein paar technische Ansagen. In der Zeugnis- und Ansagephase sinkt der emotionale Pegel des Publikums wieder etwas, der in der Phase des Gebets und des Gesangs bereits einen ersten Höhepunkt erreicht hatte.

Danach beginnt die Predigt, die 40 bis 50 Minuten in Anspruch nimmt. Sie ist recht laut und lässt die emotionale Stimmung wieder ansteigen. An die Predigt schließt sich ein sehr langes, inbrünstiges, ja geradezu hypnotisches Gebet an, das die Stimmung zum Kochen bringt. Diverse Menschen beginnen wieder in Zungen zu reden oder bewegen sich in Trance. Eine Mitarbeiterin mit einem kleinen Fläschchen Öl geht um und salbt Personen, die in Trance versunken sind oder sonst besonders tief berührt erscheinen.

Nach dem Amen des letzten Gebets und teilweise auch schon vorher stellen die Menschen sich in langen Schlangen auf, um vom Prediger ein persönliches Segensgebet und die Handauflegung zu empfangen.

Von der ganzen Veranstaltung geht offensichtlich eine enorme Suggestivkraft auf das Publikum aus. Die emotionalen Ausbrüche haben eindeutig eine kathartische Wirkung auf die Menschen. Selbst ohne göttliche Kraftwirkungen müssen hier starke Suggestivkräfte freigesetzt werden, die vielleicht für so manche, wenn auch sicherlich nicht für alle, Gebetserhörungen verantwortlich sind.

Gespräche mit Prof. XXX. Chennai 22. und 26.9.09

(Hintergründe sowie eigene Eindrücke und Schlüsse sind eingerückt und kursiv.)

Angaben zur Person:

- Auf Wunsch des Gesprächspartners bleibt er anonym. Es darf hier nur gesagt werden, dass der Gesprächspartner ordentlicher Lehrstuhlinhaber einer renommierten theologischen Fakultät in Indien war und die Entwicklung von JC seit vielen Jahren beobachtet.
- Es waren die - nach Ansicht des Verfassers - eher harmlosen Äußerungen der Person zur Kastenfrage (s.u.), die dazu führten, dass der Gesprächspartner vorsichtshalber anonym bleiben wollte.

Es handelt sich um die Wiedergabe wesentlicher Elemente zweier Gespräche, die der Verfasser mit der Person führte.

Prof. XXX betont, dass ein bedeutender Unterschied zwischen DGS und seinem Nachfolger und Sohn Paul bestehe. DGS hatte weiträumig Respekt und Anerkennung. Sein Sohn werde dagegen eher als Kopie des Originals verstanden. Er verfüge nicht über das Charisma des Vaters.

Der Dienst von DGS bestand im Wesentlichen aus drei Komponenten: Evangelisation, Gebet und KH. Alle anderen Aktivitäten können gewissermaßen als Begleiterscheinungen angesehen werden.

Hinter DGS stand von Anfang an sein Clan. Alle sind aus der Kaste der Nadars, die als besonders industriös und geschäftstüchtig gelten.³⁶⁹ Überhaupt seien die meisten charismatischen Heilungsevangelisten Nadars.

Der Nadar-Clan von DGS steht nach Ansicht von Prof. XXX auch hinter der Diversifizierung von dessen Angebot. Einer habe sich um das Magazin gekümmert, ein anderer die Video-Abteilung aufgebaut und ein weiterer den

³⁶⁹ Möglicherweise eine richtige Einschätzung, dennoch ist auf den National Director Alexander zu verweisen, der mit seinem Organisationstalent zumindest seit drei Jahren mitwirkt und aus Kerala stammt, d.h. mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kein Nadar ist.

Prayer Tower... So konnte DGS sich ganz auf die Evangelisations- und Heilungsveranstaltungen konzentrieren.

DGS hielt persönlich stets sehr gute Beziehungen zu allen Kirchenführern. Sein Clan dagegen ist weniger beliebt. Es gebe aber eine zum Teil argwöhnische Stimmung zwischen den indischen charismatischen Evangelisten und Heilern und der akademischen Theologie. Prof. XXX wollte selbst eine Untersuchung über das Phänomen JC durchführen. Er merkte aber schon bald, dass ihm keine Informationen zugänglich gemacht würden. Er nahm zwei Anläufe mit Studenten, die inkognito arbeiten sollten, aber es gelang nicht, Hintergrundinformationen zu sammeln.

Auf die Frage angesprochen, wie es komme, dass viele JC-Anhänger davon überzeugt seien, dass alle Gebete um Heilung, beruflichen Aufstieg etc. erhört werden, obwohl man doch erkennen müsse, dass es - selbst wenn eine außerordentliche Erhörungsquote zugestanden wird - immer wieder zu Nicht-Erhörungen kommt, antwortete XXX folgendermaßen: *„Indians can live with contradictions. In practice and in theory!“*

Um dies zu illustrieren erzählt er eine kürzlich geschehene Geschichte:

Ein ihm bekannter Arzt, war im Endstadium einer Krebserkrankung. Man bat Paul Dhinakaran um Gebet. Dieser betete und sagte zur Freude des Kranken und seiner Verwandten die Heilung sowie weitere 15 Lebensjahre zu (offensichtlich in Anlehnung an Hiskia, 2. Kö 20,6). Nach zwei Wochen aber starb der Mann. Die Reaktion der Verwandten war nun nicht, dass sie Paul D. als falschen Propheten anklagten, sondern man sagte achselzuckend: *„There must have been some problems somewhere...“*

Widersprüche sind nach Prof. XXX für das indische Empfinden kein denkerisches Problem: Sicher war DGS ein höchst kranker Mann: Probleme mit dem Herzen, den Nieren, mit den Beinen und Zucker. Da Jesus aber alle seine Krankheit auf sich genommen hat, war er nicht krank. Punkt! Um diesen Widerspruch zu akzeptieren, bedarf es in Indien keiner Willensanstrengung, wie dies für Deutsche erforderlich wäre, sondern es werde einfach gar nicht als Widerspruch empfunden. In Indien könnten zwei Wirklichkeiten ohne Kollision ko-existieren!

Die herausgehobene Stellung der Dhinakarans, sei es nun DGS oder Paul, im Rahmen von JC sei nicht unbedingt Ausdruck einer narzisstischen One-Man-Show der beiden, sondern der enorme Personenkult diene der Identität der Anhänger. Es gilt das Motto: Ist mein Leiter stark, bin auch ich stark.

Dieses Verständnis geht weit über die Kastengrenze hinaus. Überhaupt spielt nach XXX bei den Anhängern von JC die Kaste der Dhinakarans keine Rolle. Man erwartet von einem geistlichen Leiter, dass er näher bei Gott ist als man selber. Das beweist er durch seine Vollmacht, nicht durch seine Kaste. Hält man sich zu ihm, rückt man selber ein wenig näher zu Gott.

Die direkten Parallelen zum Volkshinduismus sind nach Prof. XXX vorsichtig zu ziehen:

- Das Tempelopfer des Volkshinduismus ist in den Donations, die bei JC selbstverständlich erwartet werden, wieder zu finden.
- Der Gang zum Tempel und die Gebete dort finden sich im Gang zum *Prayer Tower* bzw. zu „*Blessing Meetings*“ und die dortigen Gebete wieder.
- Der Tempelschwur wird ersetzt durch die Verpflichtung, fortan als „Partner“ regelmäßige Unterstützungen zu leisten.
- Paul oder DGS werden aber keinesfalls als Avatare angesehen, wie dies bei Paulaseer Lawrie später der Fall war bzw. manchmal bei klassischen hinduistischen Gurus.
- Ein Guru sei DGS oder sein Sohn Paul nur insoweit, dass sie als Leiter selbstverständlich Gehorsam und Verehrung erwarten.
- Sie unterscheiden sich aber vom klassischen Guru dadurch, dass sie nicht in Gemeinschaft mit Jüngern leben, mit denen sie ihr Leben teilen, so dass diese von ihnen lernen. Die Rolle der Jünger übernehmen im Fall der beiden Dhinakarans die Familienangehörigen, also die Frauen und die Kinder von DGS und Paul.

Bei der Förderung bzw. prominenten Rolle der Ehegattinnen sei allerdings auch zu beachten, dass durch deren profilierte Stellung jeweils auch deren Familien in das Unternehmen eingebunden werden.

Die drei Kinder von Paul werden ganz offensichtlich nach klassischen PR-Kriterien als die „perfekten“ Kinder zum Wohle des Unternehmens eingesetzt.

Auch die Tatsache, dass man auch noch eine private Universität begann, spreche eher für das besondere kommerzielle Anliegen, das zumindest teilweise hinter JC stehe. Denn mit privaten Bildungseinrichtungen, insbesondere Hochschulen, seien heutzutage große Gewinne zu erzielen.

BBC Artikel

'Witch' family killed in India

By Subir Bhaumik - BBC News, Calcutta

Four members of a family have died after being attacked by villagers who said they were practising witchcraft in India's north-eastern state of Assam.

Police said that the four, including two women, were stoned by the villagers and may have been buried alive.

The killings in a remote village involved Santhal tribal people.

Such killings are common among immigrant tribespeople whose ancestors were brought to work the tea gardens in West Bengal and Assam by the British.

They are mostly common in the communities of Santhal, Oraon and Munda tribespeople.

'Evil spell'

One of the victims, Lakhan Majhi, 65, was asked to face a "public trial" on Tuesday evening at Koilajuli Milanpur village in Assam.

Hundreds of his neighbours blamed him for casting an evil spell on a villager who died after getting sick.

Then Majhi, his wife, son and daughter-in-law were brutally attacked with stones and bricks.

Police said the four were dragged to a nearby jungle and buried alive.

More than 500 people have been killed in Assam - and half as many in neighbouring West Bengal - in the past few years because their neighbours thought they were witches.

A study on these killings by a Bengal police officer, Asit Baran Choudhury, suggests that most of those accused of practising witchcraft and then killed are "isolated families" with some landed property.

He says most of those killed are widows.

"Powerful people in the community target them to acquire the land," says the study.

But in some cases, whole families are killed because they have challenged the authority of the community elders.

Police say that was perhaps the motive behind the attack on the Majhis in Assam's Milanpur village on Tuesday.

Villages such as Milanpur have little education and healthcare provision, lack electricity and safe drinking water, and face rampant disease.

Story from BBC NEWS:

http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/2/hi/south_asia/7449825.stm

Published: 2008/06/12 05:25:48 GMT © BBC MMIX

Indian mob burns 'witches'

Two women accused of witchcraft have been burned to death by a mob in the eastern Indian state of Jharkhand, police officials have said.

The incident took place in Godda, a tribal-dominated region about 300 kilometres (190 miles) north of the state capital, Ranchi.

According to police, the mob dragged Bahamay Kisku, 35, and Nanka Hembrom, 50, into a field where they were covered in hay and paraffin and set on fire.

The two women were accused of making another villager, Anant Hansda, sick, the AFP news agency reports.

Rights campaign

Many tribal areas in eastern and central India believe black magic can cure illnesses or put spells on enemies.

The killing of women suspected of being witches is not uncommon.

Rights groups have launched a campaign against attacks on women in remote villages.

The groups say local priests, tribal chiefs or greedy relatives declare widows or divorcees witches so they can take control of their property.

In most cases, reports are not made to the police.

When they are, authorities in the tribal-dominated areas have been accused of ignoring them.

Story from BBC NEWS:

http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/2/hi/south_asia/3040804.stm

Published: 2003/07/03 09:23:40 GMT © BBC MMIX

Indian police tackle sorcery - Illiteracy is blamed for the problem of superstition

By Omer Farooq, BBC correspondent in Hyderabad, Wednesday, 26 June, 2002.

Police in the southern Indian state of Andhra Pradesh have launched a massive campaign against superstition following several killings of suspected sorcerers.

Officials in Ranga Reddy district said villagers were burning people suspected of practising witchcraft alive.

The district superintendent of police, Ramchandra Raju, said there had been eight such incidents in the last six weeks in his district alone.

Officials have reported many other cases elsewhere in the Telangana region.

Fear

Mr Raju told the BBC that an epidemic of fear had now spread over about 130 villages in his district.

He said whenever a villager felt sick or died due to illness, people become suspicious that black magic was to blame.

Whoever they suspected of causing the magic was either beaten, driven out of the village or killed, they said.

Traditionally, local people would remove the teeth of suspected witches in the belief that it would take away their powers.

But Mr Raju said fear had driven people to take more extreme action.

Alarmed at the worsening situation, police have launched a publicity campaign using cultural troupes, cinema artists and professional magicians.

Black magic

Mr Raju said magicians were being used to convince villagers that black magic, known locally as Bhanamati, is no more than trickery or sleight of hand.

Police are also offering extra medical treatment for the sick as well as reminding villagers of the legal consequences of murder.

Mr Raju said those who kill in fear of black magic do not expect action to be taken against them.

"We are telling the villagers, that whether you call it black magic or some thing else, murder is a crime and you will face punishment," he said.

Mr Raju said the campaign was proving to be effective.

A recent survey by sociologists in Ranga Reddy district and other areas revealed that several factors including illiteracy and lack of medical awareness had contributed to the problem.

Testimonies Mumbai Prayer Festival 6.-8.11.09

<http://www.pravertoweronline.org/events/mpfpage2.asp> (abgerufen am 20.11.09)



When Bro. Paul Dhinakaran prayed...

"Vatsala! Christ creates a new backbone for you.."

Owing to severe pain in backside of my body, for the past 25 years I suffered greatly. Even this day, since 2 pm I was writhing in pain. Just now Dr. Paul Dhinakaran while offering prayers told, "Many of you here are afflicted with problems in your spinal chord. Place your hand on the side of your spinal chord. Jesus Christ delivers you now. Christ is creating new backbone for you. Receive your healing" and further told, "Sis. Vatsala! Receive your healing." Immediately I felt power descending into my body. At that moment, God touched and healed me. All the pain in my body disappeared. Jesus has healed the pain in my spinal chord which tormented me for 25 years. It is now possible for me to bend, look up and kneel down. I am amazed. All glory be to Jesus.

– Vatsala, Mumbai

"Janet, the pain tormenting you leaves."

Unexpectedly I lost my job and was in great despair. Besides this, I was afflicted with pain all over my body and was perturbed over this physical condition of mine. Together with this, I also suffered with pain in my neck and joints. I cannot kneel down. When Dr. Paul Dhinakaran told, "The various forms of pain found in the body disappears in the name of Jesus Christ", I also joined along with him in

prayer. At that time, he told, “Janet! Jesus is delivering you completely. The pain that is tormenting you leaves.” Instantly in faith I made an effort to kneel down. I could do so easily. For months together I could not kneel. Now it is possible for me to kneel down. All the pain in my body has disappeared. Now I experience deliverance. God has called me by my name and has healed me. All glory be to God.



“Mohini, God heals you”

For quite sometime I have been suffering with severe pain in my head and back. For the past 15 days owing to severe pain in the spinal chord region I could not get up, walk or do the household chores and was distressed. My parents came to the meeting on the first day. I could not make it because I could not walk. I stayed at home and offered a prayer filled with the anointing of the Holy Spirit saying, “Lord! Somehow I must attend the meeting on the second day. You ought to give me strength for this purpose.” God heard the prayer. It was possible for me to walk. Offering thanks to God I told, “Lord! I am going to this meeting. You ought to touch me and grant me perfect healing.” During the time of prayer, when Dr. Paul Dhinakaran prayed he told, “The Holy Spirit shows me that many people here are afflicted with headache. Sis. Mohini! You are suffering with severe pain in your head. This terrible headache is because of the evil spirits. Right now Jesus Christ grants you His healing. Immediately the power of the Holy Spirit fell upon me like fire. I received perfect healing from all sicknesss. God delivered me. I am overwhelmed with joy.

– Mohini, Mumbai



“Five years in the clutches of the evil one....Delivered”

I have been tormented for the past 5 years being under the grip of the evil spirit. Today, when Sis. Evangeline Paul prayed, I also prayed along with her. At that time, the evil spirits which tormented me fled. God delivered me. Now I am very happy.

Thanks be to God.

– Thangamani, Mumbai

“Krithika, God touches you.”

I suffered with severe headache. Consequently there was irritation in my eyes and tears trickled continuously. The vision in my eyes became poor and I could not see properly. I kept praying on the first day of the meeting for God to call me by my name and grant me clear vision. During the time of prayer, Dr. Paul Dhinakaran told, “I thank you for entering into the hearts of everyone. Holy Spirit, even as I offer prayers may all the organs that are weak be renewed. Let those eyes which have poor vision receive clear vision in Your name” and then uttered, “Krithika! God touches your eyes.” My headache disappeared. My eyes that were dark got renewed and has received clear vision. Now I am able to see clearly. Darkness which appeared like a ring surrounding my eyes, irritation and flowing of tears have disappeared. I offer all glory to God alone

– Krithika, Mumbai.

**The Lord performed many more miracles like these
and we give Him all the glory.**